Die sprachlichen Neuerungen in den Kynegetika Oppians von Apamea.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen philosophischen Fakultät der Universität Basel

vorgelegt von

OTTO REBMANN

aus Pratteln.

Basel 1918
Buchdruckerei Emil Birkhäuser.

Die sprachlichen Neuerungen in den Kynegetika Oppians von Apamea.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen philosophischen Fakultät der Universität Basel

vorgelegt von

OTTO REBMANN

aus Pratteln.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Basel 1918
Buchdruckerei Emil Birkhäuser.

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Professoren Dr. *M. Niedermann* und Dr. *J. Wackernagel.*

Basel, den 8. Juli 1916.

Fr. Fichter, Dekan.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 5

Neuerungen auf dem Gebiete der Flexion.

I *Nominal- und Pronominalflexion* 9
A. Neuerungen innerhalb derselben Deklinationsklasse . . 9
B. Neuerungen durch Übergang in eine andere Deklination . 14
II. *Flexion der Verba* 15
A. Praesentia 15
B. Aoristi 16
C. Perfekta 19

Neuerungen auf dem Gebiete der Wortzusammensetzung.

I. *Ein Adverb als Vorderglied* 22
II. *Der Stamm eines Nomens als Vorderglied* 35
A. Stämme, die nur in der Wortzusammensetzung vorkommen 35
B. Stämme der zweiten Deklination 40
C. Stämme der ersten Deklination 55
D. Stämme der dritten Deklination 59
a) Stämme auf *-ν-, -κ-, -τ-, -φ-* 59
b) *-οσ-/-εσ-*Stämme 61
c) *-ν-*Stämme 64
d) Sonstige Stämme der dritten Deklination 74
III. *Der Stamm eines Zahlwortes als Vorderglied* 76
IV. *Ein verbal empfundenes Nomen als Vorderglied* 78
A. Mit dem Ausgang *-ο-* 78
B. Mit dem Ausgang *-σι-* 79
V. *Eine Kasusform* (Lokativ resp. Dativ) *als Vorderglied* . . . 81
Anhang zur Wortzusammensetzung: *Systematische Übersicht über die Hinterglieder der Komposita* 87

Neubildungen auf dem Gebiete der suffixalen Ableitung.

I. *Nomina* 94
1. Nomina auf *-ος* 94
2. Nomina auf *-η* 95
3. Nomina mit *-jo-* und *-jā-*Suffixen 96
A. Adjektiva auf *-ιος* 96
B. Adjektiva auf *-εος* 100
C. Adjektiva auf *-ίης* 103
D. Substantiva auf *-ίη* und *-ιον* 104

Seite

4. Nomina mit dem Sekundärsuffix *-jă-* 105
A. *-ια* 105
B. *-αινα* 105
B. *-τειρα* 105
5. Nomina auf *-εύς* 106
6. Nomina auf *-θμός* 112
7. Nomina mit *-n*-Suffixen 113
A. *-ων, -ονος* 113
B. *-μα* 114
C. *-μων* 114
D. *-σύνη* 114
8. Nomina auf *-τος* 116
9. Nomina mit den Suffixen *-ter-*, *-tor-*, *-tero-* 116
A. *-τήρ, -τωρ, -τειρα* 116
B. *-τερος* zur Bezeichnung des Begriffs der Relativität . 123
10. Adjektiva auf *-αλος* und *-αλεος* 124
A. *-αλος* 124
B. *-αλεος* 125
11. Adjektiva auf *-εις, -εντος* 127
A. *-όεις* 128
B. *-ήεις* 131
12. Substantiva auf *-τύς* 132
13. Nomina mit *-d*-Suffixen 133
A. *-άς, -άδος* 133
B. *-ις, -ιδος* 137
C. Feminine Patronymika und Ethnika 141
14. Nomina mit *-k*-Suffixen 143
15. Nomina mit *-γγ-* im Stammauslaut 144
II. *Adverbia* 145
1. *-δόν* 145
2. *-δά* 147
3. *-θι* 147
III. *Verba* 148
1. Verba auf *-μι*, (*-νμι, -ννμι*) 148
2. Verba ouf *-έθω* 149
3. *-ι̯ο*-Praesentia 150
A. Verba auf *-άω* 150
B. Verba auf *-έω* 153
C. Verba auf *-αίνω* 157
D. Verba auf *-άζω* 159
E. Verba auf *-ύσσω* 161
Wortindex 164

Einleitung.

Die vorliegende sprachwissenschaftliche Studie, die ihre Entstehung der Anregung meines verehrten Lehrers Herr Prof. Dr. Max Niedermann verdankt, soll einen kleinen Beitrag zur Kenntnis der Sprache der spätgriechischen Epiker liefern und vor allem einen Einblick in die Werkstatt eines dieser Dichter verschaffen, die sich nach den Traditionen der epischen Dichtkunst genötigt sahen, ihre Gedanken in eine schon ein Jahrtausend alte Kunstsprache zu kleiden, aber immerhin sich berufen glaubten, diese Sprache durch eine Menge künstlicher Neubildungen, sofern sie dem epischen Sprachgebrauch zu entsprechen schienen, weiter auszugestalten. Wenn ich gerade die Kynegetika Oppians von Apamea, die dem Kaiser Caracalla gewidmet sind, zum Gegenstand einer besondern Untersuchung mache, so sind dafür besonders zwei Gründe bestimmend gewesen. Einmal ist das Jagdgedicht besonders reich an eigenen Bildungen des Dichters, weil ihn der ungelenke Stoff häufig veranlasst hat, neue Formen und Wörter zu bilden, um der Sprache des Epos nahe zu kommen; sodann besitzen wir seit zehn Jahren eine ausgezeichnete kritische Ausgabe der Kynegetika von Pierre Boudreaux,[1]) die als zuverlässige Grundlage für sprachliche Untersuchungen dienen kann. Die Publikation Boudreaux', der die Kritik übereinstimmend hohe Anerkennung gezollt hat,[2]) war umso erwünschter, als die frühern Ausgaben Oppians einen äusserst verwilderten, durch unzählige Konjekturen entstellten Text aufwiesen. Nur Joh. Gottlieb Schneider[3]) und Belin de Ballu[4]) hatten ihre Ausgaben auf mehrere Handschriften aufgebaut, aber den Text noch allzu kühn korrigiert, wenn auch Schneider in der zweiten

[1]) *Ὀππιανοῦ Κυνηγετικά*, Oppien d'Apamée, La chasse (Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes, fasc. 172, Paris, 1908).

[2]) Vgl. A. Ludwich, Berl. philol. Wochenschrift XXX 9, Sp. 257—266; My (= Mondry-Baudouin), Revue critique N. S. 71 (1911) S. 196—198; L. Radermacher, Zeitschr. f. österr. Gymnasien 61, 1910, S. 599—601; Journal of Hellenic Studies XXIX 385.

[3]) Argentorati 1776.

[4]) Argentorati 1786.

Auflage (Lipsiae, 1813) bereits bedeutend konservativer verfahren ist. Die noch ältern Herausgeber hatten sich darauf beschränkt, den Text der Aldina zu wiederholen, so wie F. S. Lehrs[1]) lediglich den Wortlaut von Schneiders zweiter Auflage neu abgedruckt hat. Boudreaux' Ausgabe dagegen beruht auf der Kollation von 17 Handschriften, von denen aber nur 12 zur Herstellung des Textes von Belang waren. Die Einteilung der Codices in zwei Klassen (*x* = *A B C D E F G H I* und *z* = *K L M*), wie sie Boudreaux vorgenommen hat, ficht niemand an. Hingegen macht Ludwich geltend, dass B. *x* zu einseitig bevorzuge; aber derselbe Rezensent muss zugeben, dass die Auffassung Boudreaux', *x* und *z* seien im allgemeinen gleichwertig, aber bei gleich guter Lesart sei *x* der Klasse *z* vorzuziehen, sich dürfe hören lassen, weil *z* den lesbareren Text bietet, also schon Korrekturen aufweisen muss. Deshalb lässt sich eher das Urteil von M(ondr)y unterschreiben, der zwar auch einige Stellen herausgreift, wo die Lesart von *z* den Vorzug verdient hätte, an Boudreaux aber besonders aussetzt, dass er trotz des Entschlusses, *x* aus wohl erwogenen Gründen den Vorzug zu geben, dies nicht immer getan habe, wo es nötig war. Dass M(ondr)ys Kritik berechtigter ist, werden wir mehrere Male bestätigt finden. Unrecht tut Ludwich dem Herausgeber auch darin, dass er ihm vorwirft, er sei der Sucht anheimgefallen, dem Dichter der Kynegetika lieber die gewagtesten und abenteuerlichsten Seitensprünge als den regulären Gang eines didaktischen Epikers zuzutrauen, wiewohl auch Ludwich selber durchaus nicht alle Unregelmässigkeiten zu beseitigen wagt. Wenn Boudreaux bei der Gestaltung des Textes konservativ verfahren ist, so ist dies ein Vorzug seiner Ausgabe, besonders im Vergleich zu den vielen unnötigen Konjekturen, die früher den Text entstellt haben. Auch darf man die Sprache der spätgriechischen Dichter nicht mit dem Masse der korrekten altepischen Sprache messen, am allerwenigsten die Oppians, der sich, wie wir sehen werden, nicht wenige Entgleisungen hat zu Schulden kommen lassen. Die Methode Boudreaux' ist somit die einzig richtige; ja sie muss zum Teil noch strenger gehandhabt werden.[2]) Nur dann, wenn eine Erklärung ganz unmöglich erscheint, ist eine Änderung des überlieferten Wortlautes zulässig, da man sonst Gefahr

[1]) Poetae bucolici et didactici ... Parisiis, Didot, 1846: *Ὀππιανοῦ καὶ Νικάνδρου τὰ σωζόμενα*, S. 1ff.

[2]) Vgl. M(ondr)y a. a. O., wo einige Stellen angeführt werden, an denen B. unnötigerweise die überlieferte Version korrigiert hat.

läuft, wie z. B. Schneider es getan hat, den Dichter selber zu korrigieren. Deshalb wird es immer mein Bestreben sein, die Lesart der Handschriften, wenn irgend möglich, zu halten. Dass in dieser Hinsicht über Boudreaux hinaus noch manches zu erreichen ist, wird sich in einer ganzen Anzahl von Fällen nachweisen lassen.

Mit der Sprache Oppians haben sich bisher folgende Gelehrte beschäftigt:

1. Karl Lehrs, Quaestiones epicae, S. 305—324, weist nach, dass die Annahme, die beiden unter Oppians Namen überlieferten Lehrgedichte Halieutika und Kynegetika gehörten zwei verschiedenen Dichtern an,[1]) durch sprachliche Diskrepanzen bestätigt wird.

2. O. Schmidt, De elocutione Oppiani Apameensis, Diss. Leipzig, 1866, und in einem kurzen Referat über die in der Dissertation aus Oppian gesammelten interessanten Wörter Jahrb. f. klass. Phil. XCIII (1866) S. 827 ff. setzt sich das Ziel *colligendi, quae apud Oppianum recedunt ab Homeri Hesiodique sermone.* Doch führt er diesen Vorsatz unzweckmässiger Weise so durch, dass er die Wörter, welche bei Oppian zum ersten Mal vorkommen, und die schon früher belegten nicht auseinanderhält. Seine Darstellung macht den Eindruck einer Kuriositätensammlung, die ohne irgendwelche Ordnung und ohne jegliches Bemühen, den Ursachen der sprachlichen Erscheinungen nachzugehen, zusammengestellt ist, und die nicht einmal Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Aus diesem Grunde werde ich nur selten in den Fall kommen, im folgenden auf Schmidt Bezug zu nehmen. Viel brauchbarer ist eine ähnliche Studie zu den Halieutika von Theod. Lohmeyer, De vocabulis in Oppiani Halieuticis aut peculiariter usurpatis aut primum extantibus, Diss. Berlin 1866, die freilich die Neubildungen auch nur aufzählt, ohne eine Erklärung zu versuchen.

3. K. Preuss, Zum Sprachgebrauch der Oppiane, Programm, Liegnitz, I 1880; II 1883, beschränkt seine sprachlichen Untersuchungen auf die Präpositionen bei beiden Oppianen und behandelt dieses Gebiet zudem so eingehend, dass die Arbeit nicht über die Präpositionen mit dem Genitiv und Dativ hinaus gediehen ist.

Beobachtungen über den Stil der Kynegetika haben Ad. Ausfeld, De Oppiano et scriptis sub eius nomine traditis, Diss., Leipzig, (1876), S. 26ff. und Preuss a. a. O. I 6f. zusammengestellt; über

[1]) J. G. Schneider in der Einleitung zu seiner Oppianausgabe auf Grund einer philologischen Untersuchung.

den einzig dastehenden, mächtigen Einfluss der Rhetorik im Besondern handelt Norden, Antike Kunstprosa II 834ff. Wie wenig dagegen die Rhetorik auf die Halieutika einzuwirken vermocht hat, legt G. Bürner, Oppian und sein Lehrgedicht vom Fischfang, Progr. Bamberg, 1912, S. 44ff. dar.

Die vorliegende Studie beschränkt sich in der Hauptsache auf die Besprechung von Wörtern, die in den Kynegetika zu allererst auftauchen, also wohl von Oppian geschaffen sind oder wenigstens seiner Zeit entstammen. Allerdings muss bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die eine oder andere einschlägige Bildung bereits von einem der uns nicht erhaltenen Vorgänger Oppians gebraucht war.

Neuerungen auf dem Gebiete der Flexion.

I. Nominal- und Pronominalflexion.

A. Neuerungen innerhalb derselben Deklinationsklasse (III. Dekl.).

Als Akk. sg. eines -ι-Stammes ist *ἄκρια* Kyn. II 552 zwar singulär, lag aber schon deshalb Oppian nicht fern, weil bei Homer nur der Akk. pl. *ἄκριας*[1]) vorkommt. Der Dichter glaubte um so eher neben diesen Pluralis nach der Analogie konsonantischer Stämme den Singularis *ἄκρια* stellen zu dürfen, als er in ähnlicher Weise nach dem Beispiel eines ältern Zeitgenossen[2]) Kyn. IV 405 *ὀφρύα* neben *ὀφρύας* (ι 389, Kyn. II 261) hatte treten lassen. So hatte schon [Hesiod] Sc. 105 an Stelle von *πόλιν* bei Homer nach dem Muster von *βασιλῆας: βασιλῆα* neben dem epischen Akk. pl. *πόληας* (ϱ 486) den Akk. sg. *πόληα* geschaffen.

Zur Erklärung des Dativ sg. *σπέϊ* Kyn. IV 246 (*ἐν σπέϊ, καὶ περὶ παῖδα*) müssen die homerischen Formen von *σπέος* herangezogen werden, aber nicht in der Gestalt, wie sie die moderne Sprachwissenschaft rekonstruiert hat,[3]) sondern so, wie sie die Handschriften überliefern; denn in der gleichen Fassung wie uns haben diese auch Oppian vorgelegen, sind doch die uns durch die Codices übermittelten Wortformen, wie der Akk. sg. *σπεῖος* (ε 194) beweist, der nur eine Analogiebildung zum Genit. *σπείους* sein kann, in der Hauptsache älter als die alexandrinische Rezension. Der Dativ pl. *σπέσσι* ist durch einen Umschriftfehler aus **σπεισσι* entstanden,[4]) ist aber Oppian als *σπέσσι* begegnet, so dass wir berechtigt sind, zur Illustration der Einwirkung der Analogie auf die Entstehung von *σπέϊ* folgende Gleichung aufzustellen: *ὄρεσσι : ὄρεϊ*

[1]) Nom. pl. *ἄκριες* Demeterhy. 383.

[2]) Straton Anth. Pal. XII 186, 1; vgl. *ἰχθύα* Theokr. 21, 45 nach *ἰχθύας* χ 384, *βότρυα* Euphor. fr. 161 (Meineke Anal. Alex. p. 157). Die Zunahme solcher Bildungen in römischer Zeit (Herodian II 763, 8 ed. Lentz) schreibt J. La Roche, Wien. Stud. 22. Jahrg. (1900) 51f. dem Bedürfnis der Epiker nach daktylischen Formen zu.

[3]) Vgl. Schulze, Quaest. ep. S. 402ff.

[4]) Brugmann I. F. IX 161.

= *σπέσσι : σπεῖ*. Nach dieser Erklärung ist jeder Änderungsversuch überflüssig, so derjenige von Lobeck, Pathol. elem. I 261, welcher vorschlägt, *ἐν σπῆϊ* mit pyrrhichischer Messung zu schreiben,[1]) und auf Antipater Anth. Pal. VII 637, 1 *ὀλίγῃ νηὶ λεπτὰ ματεύων* verweist.[2])

Obschon den Nom. pl. *ἐνῃῆες* Kyn. II 89 nur die Handschriften *K M* bieten, müssen wir doch *ἐνῃῆες* als oppianisch anerkennen, weil die Lesarten aller andern Handschriften völlig korrupt sind und die Einwände gegen die gewiss etwas ungewöhnliche Form zurückgewiesen werden können. Die prosodische Geltung der Endung *-ες* als Länge (*ἐνῃῆες ἀνέχονται*), die Lehrs in seiner Oppianausgabe, praef. p. VIII angefochten hat, lässt sich nach Rzach, Wien. Sitzungsberichte Bd. 100 (1882) S. 415 rechtfertigen. Miller,[3]) der die Dehnung des Ausganges *-εες* > *-ηες* beanstandet, ist entgegenzuhalten, dass Oppian, wenn er bei Homer neben *δυσᾱής* den Genit. pl. *δυσᾱήων* (ε 295) vorfand, leicht in den Glauben kommen konnte, es liege eine metrische Dehnung vor, und dass es deshalb für ihn nahe lag, eine, wie er glaubte, ähnliche Dehnung, wenn nötig, vorzunehmen und neben *ἐνῃής* den Nom. pl. *ἐνῃῆες* zu stellen. Auch konnte das ungewöhnliche Schwanken in der Deklination der Nomina auf *-ευς*, das sich in den Kynegetika geltend macht, nicht ohne Einfluss auf die ähnlich flektierten Adjektiva auf *-ης* sein; denn neben den zahlreichen epischen Formen auf *-ηος* usw. finden sich auch vereinzelte Beispiele der im Attischen allgemein, bei Homer dagegen nur in Eigennamen gebräuchlichen Flexion der Nomina auf *-ευς*, die zum Teil mit der Deklination der Adjektiva auf *-ης*, *-ες* im Epos zusammenfällt, vgl. die Akk. pl. *γριφέας* Kyn. IV 259, *στιβέας* IV 360 und den Dat. pl. *στιβέεσσιν* zu *γριφεύς*, *στιβεύς*.[4])

Die episch-aeolische Dativendung *-εσσι* ist in *στιβέεσσιν* Kyn. I 463 an ein Nomen auf *-ευς* angetreten. Da *-έεσσι* der regelrechte Ausgang eines epischen Dat. pl. zu einem Adjektiv auf *-ης*, *-ες* sein könnte und *στιβέεσσιν* die Funktion eines Adjektivs ausübt, könnte man versucht sein, die Form in dieser Weise zu ver-

---

[1]) *ἐν σπῆι γλαφυρῷ β* 20, *ι* 467, *Σ* 402 spricht dagegen.

[2]) *νηὶ* wohl einsilbig.

[3]) Max Miller, Oppians des jüngern Gedicht von der Jagd, II. Buch, metrisch übersetzt und mit erklärenden Anm., Progr. München, 1891, S. 33.

[4]) Die Vorbilder waren *νομέες* Nik. Ther. 48; *δελαστρέες* 793; *χαλκέα* Opp. Hal. I 133; *κεστρέα* II 642, III 193, *κεστρέες* I 111. Ueber die Verbreitung dieser Erscheinung bei den spätern didaktischen Epikern vgl. Lehrs a. a. O. p. V f.

stehen. Allein dagegen sprechen *στιβέας* und *γριφέας*, die als Substantiva nur zu Nomina auf *-ευς* gehören können (s. oben). Oppian hat somit vielmehr vom Akk. pl. auf *-εας* aus die attische, auf *ε* ausgehende Stammform eines Nomens auf *-ευς* auch in den Dat. pl. eingeführt, obschon er die epische Endung *-εσσι* angefügt hat. Dass der Dichter sich an der Mischung attischer und aeolischer Elemente im gleichen Worte gar nicht gestossen hat, rührt wohl daher, dass der Ausgang *-εεσσι* ihm von den *-εσ*-Stämmen her geläufig war; vgl. hom. *ἐπέεσσι*. Auf der andern Seite hat aber Oppian Kyn. I 473 sich wieder ganz dem homerischen Sprachgebrauch angeschlossen; denn *τραπεζήεσσι* hat eine Parallele an hom. *ἀριστήεσσιν Ä* 227 etc.[1]) Bei der Bildung des Dativs *τραπεζήεσσι κύνεσσι* schwebte eben Oppian die homerische Verbindung *τραπεζῆες κύνες Ψ* 173, *φ* 309 vor, und dazu konnte der Dativ auf *-εσσι* nicht anders lauten.

Genit. pl. *κεράων*. *τὸ κέρας* wird bei Oppian in der Regel wie bei Homer als *-σ*-Stamm mit *ᾰ̈* flektiert; vgl. *κεράων γ* 439, *τ* 566, *P* 521 = Kyn. II 166, 169, 183, 194, 211, 231, 294, 303, 339, 450, 495, IV 384; *κεράεσσι(ν) τ* 563, *N* 705 = Kyn. II 60, 93, 329, 384, 454, 500, IV 33; *κέρᾰσιν γ* 384, 426, 437, *K* 294 = Kyn. II 341. Daneben hat aber Oppian als erster Epiker es gewagt, den spezifisch attischen *-τ*-Stamm[2]) mit langem, stammhaftem *α* zu verwenden; vgl. *κέρᾱτα* Kyn. II 95 = Orph. fr. 6, 24 und das Kompositum *κερᾱτοφόροισι* Kyn. II 489. Immerhin war der Stamm *κερᾱτ-* in zerdehnter Form schon in die alexandrinische Poesie eingedrungen, wo nach Analogie von hom. *κράατος Ξ* 177, *κράατα T* 93[3]) Wortformen auftreten wie *κεράατος* Arat 174, *κεράατα* Nik. Ther. 291 = Kyn. II 494, 513. Zu diesen von Oppian verwendeten Formen tritt als singuläre Erscheinung *κεράων* mit *ᾱ*; vgl. Kyn. II 511 *ἐκ δὲ κεράων*. Damit verstösst der Dichter gegen die bis dahin allgemein beobachtete Regel, dass das *α* des *-σ*-Stammes kurz gemessen wird. Die nämliche Abweichung zeigt nur Orph. Lith. 238 *ἀμφὶ κέρᾱα δύω*, wo Hermann, der die Form bei Oppian nicht gekannt zu haben scheint, an *κέρᾱα* Anstoss genommen und *κέρᾱ δοιώ*[4]) ge-

[1]) Vgl. auch *βασιλήεσσι* auf einer lesbischen Inschrift bei Cauer, Del. inscr. Graec.[2] No. 429, 8.

[2]) Vgl. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I[3] S. 423.

[3]) Buttmann, Lexilogus I 229, Anm. 1.

[4]) Zwei Handschriften *κέρᾱ δύω* (metrisch unmöglich).

lesen hat, während Schneider *κέρᾱτα δύω* hat schreiben wollen. Eine Konjektur ist jedoch überflüssig, da die beiden gleichartigen Formen *κεράων* und *κέρᾱα* sich gegenseitig stützen und durch Übertragung des *ᾱ* vom *-τ*-Stamm auf den *-σ*-Stamm leicht haben entstehen können, ähnlich wie umgekehrt *ᾰ* auch in Formen des *-τ*-Stammes eingedrungen ist; vgl. vor allem als Parallele zu *κεράων* neben *κεράτων* bei Quint. Smyrn. 14, 595 *κερᾰ́των* neben *κερᾰ́ων;* ferner *κερᾰτηφόρος* Phaestus F H G IV p. 472 und *κερᾰ́τοξόος* Nonn. Dion. III 76[1]) statt hom. *κεραοξόος*.

Der Gen. pl. *γυπάων* Kyn. IV 392 zu *γύψ* wird von A. Nauck, Hermes XXIV (1889) S. 454 mit Genitiven wie *νησάων* Kallim. Hy. IV 66, 275; *ψηφάων* Manetho IV 448 verglichen, in denen das Streben nach Übereinstimmung zwischen Geschlecht und grammatischer Form deutlich hervortritt. Weil aber Beispiele von Gen. pl. der III. Dekl. auf *-άων* ausser *γυπάων* nur in den Scholien B und Townl. zu *T* 1 *Ἄρτεμι, Κρητάων πότνια τοξοφόρων*[2]) und *ἀκούετε Σειρηνάων*[3]) überliefert sind, hat Nauck versucht, alle diese Formen durch Konjekturen zu ersetzen, z. B. *γυπάων* durch *αἰγυπιῶν*. Aber gerade der ungewöhnliche Ausgang *-άων*, der allen gemeinsam ist, rechtfertigt die Überlieferung. Deshalb heisst es, eine Erklärung versuchen. *Κρητάων* gehört trotz der Aussage des Scholions zu *Κρήτη;* vgl. *ξ* 199, *π* 62. Bei *Σειρηνάων* hat wie bei *νησάων* das Geschlecht die Entstehung des Genit. auf *-άων* begünstigt. Für die Erklärung von *γυπάων* können zwei Stellen aus den Oracula Sibyllina den Weg weisen: I 229 *ὑδάτων κελαρυζομενάων,* XI 184 *ἐτῶν περιτελλομενάων,* deren Dichter sehr wahrscheinlich [Hesiod] Sc. 7 *βλεφάρων τ' ἄπο κυανεάων* vor Augen hatten, mag nun die Pseudohesiodstelle ursprünglich sein oder nicht. Da bei diesen Adjektiven neutr. gen. das Geschlecht der neuen Form geradezu entgegengesetzt ist und somit keinen Einfluss hat ausüben können, muss die Erklärung in einer andern Richtung gesucht werden. Die neutralen Genitive auf *-ων*, die in der Prosa mit den femininen zusammengefallen waren, sind fälschlich in *-αων*, das nur beim Femininum berechtigt war, aufgelöst worden, wie wir falsche Zerdehnungen in der epischen Sprache bei

---

[1]) Ludwich hat mit Meineke und O. Schneider nach *Δ* 110 *κεραοξόος* eingesetzt. Die Phaestusstelle und *κερᾰ́των* bei Quint. Smyrn. XIV 595, wo Spitzners Konjektur *κεράων* nunmehr auch von der Hand zu weisen ist, gibt ihm Unrecht.

[2]) = Schneider, Callim. II p. 775.

[3]) = Epicharm. fr. inc. 32 L.

den Verba contracta auf *-άω* in Menge finden. Ausser Fällen dieser Art sind auch Oppian neben den oben zu *τὸ κέρας* zitierten einige weitere falsche Auflösungen von Längen in Nomina unterlaufen, so *Κτησιφόωντα* Kyn. I 31 als Akkusativ zum Stadtnamen *Κτησιφῶν, -ῶντος*, wo *-φῶντα*, aus *-φάοντα* kontrahiert, wie das Participium eines Verbums auf *-άω* zerdehnt worden ist; dann *θεείης... ἠχῆς* Kyn. I 18, wo Oppian nach dem Muster von hom. *θεείου* »Schwefel« *ξ* 307, *Θ* 135, *Ξ* 415, *θέειον χ* 481 = att. *θεῖον* das allgemein gebräuchliche *θεῖος* (< **θεϳος*) »göttlich« in *θέειος* auflöst; vgl. Proklos Aphroditehy. 2, 16 *ψυχήν... θεείην*, ferner *ἔεις* Hesiod. Th. 145, *χεειαῖς* Nik. Ther. 79. Es liegt deshalb nahe, auch bei *γυπάων* an eine falsche Zerdehnung von *γυπῶν* zu denken, besonders weil die Flexion von *γύψ* als *-ᾰ̄*-Stamm nur im Genit. pl. belegt ist.[1]) Deshalb kann auch nicht die spätgriechische lebende Sprache, wo konsonantische Stämme durch Vermittlung des Akk. sg. oft in *-ᾰ̄*-Stämme übergegangen sind,[2]) bei der Entstehung von *γυπάων* von Einfluss gewesen sein.

νῶϊ (*νῶϊν*) als Dativ des Pronomens *νῶϊ*;[3]) vgl. Kyn. II 494 f. *νῶϊν δὲ κεράατα μυθήσασθαι / εὔαδεν· ὧδε γὰρ ἄμμι φύσις κεράων ἀγορεύει* mit III 464 *Ζεῦ πάτερ... ὅσ' εἴδεα νῶϊ φύτευσας*. Homer hat als Genit. und Dat. Dualis nur *νῶϊν*,[4]) das Attische das kontrahierte *νῷν*. Aus den beiden Oppianstellen aber geht deutlich hervor, dass einerseits die formale Ähnlichkeit des Dativs *νῶϊν* mit *ἄμμιν*, dessen Nebenform *ἄμμι* alt ererbt war,[5]) andererseits die Verwendung der Dualform *νῶϊν* als Dat. Pluralis[6]) Oppian dazu veranlasst hat, je nach Bedürfnis das *ν* gleich einem *ν ἐφελκυστικόν* weg-

[1]) Das durch eine Hesychglosse belegte *γύπη* (*γύπη· κοίλωμα γῆς. θαλάμη. γωνία*) ist von *γυπάων* zu trennen, da für *γυπάων* eine Anlehnung an dieses Wort trotz O. Schmidt, Jahrb. f. klass. Philol. 93, S. 829 wegen der Bedeutungsverschiedenheit nicht anzunehmen ist; vgl. Boisacq, Diction. étym. p. 158 f.

[2]) Z. B. *ἡ αἶγα, ἡ γλαῦκα, ἡ φρίκα*. Siehe Lobeck, Paralip. S. 167; Hatzidakis, Einl. in d. neugriech. Gramm. S. 79 f., Dieterich, Untersuchungen z. Gesch. d. griech. Sprache S. 160.

[3]) Ueber *νῶϊ* als Nom. Akk. vgl. Cuny, Le nombre duel en grec, S. 41.

[4]) *π* 99 als Nominativ.

[5]) Vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 291.

[6]) Wie Oppian setzt auch Quintus Smyrnaeus ohne Bedenken den Dual *νῶϊν* für *ἡμῖν* resp. *ἄμμιν* ein. In den Kynegetika werden überhaupt im Gegensatz zu den Halieutika die Formen des Dual promiscue mit denen des Plural ohne Bedeutungsunterschied verwendet; vgl. Lehrs, Quaest. ep. S. 319; Miller, Oppians d. J. Gedicht v. d. Jagd... I. Buch, Progr. Amberg (1885) p. XLII.

zulassen. Zur Zeit Oppians scheint man auch beim künstlichen Attizisieren statt des Dat. *νῶϊν* die Form *νῶϊ* verwendet zu haben; denn bei [Lukian] Soloik. 6 wird einer verspottet, der *νῶϊ τοῦτο δοκεῖ* sagt.

B. Neuerungen, die den Übergang in eine andere Deklinationsklasse bewirkt haben.

νάρκα Kyn. III 55 verkörpert als Akk. sg. eines Nomens der I. Dekl. die Reaktion eines Epikers gegen die in der lebenden Sprache herrschende Tendenz, die konsonantischen Stämme durch vokalische zu ersetzen;[1] denn Oppian geht hier von einem *-ᾱ-*Stamm auf einen konsonantischen zurück. Beispiele wie hom. *ἀλκὶ* (*πεποιθώς*) neben *ἀλκή*, der Akk. sg. *ἰῶκα* Λ 601 neben *ἰωκή* E 740, der Akk. sg. *κρόκα* Hesiod. E. 538 neben *κρόκην* Hrdt. II 35 und hom. *φρίξ* neben attisch *φρίκη*, wo der konsonantische Stamm immer die ältere Form darstellt, schienen dem Dichter der Kynegetika *νάρκα* als Akk. sg. zu rechtfertigen, und so ist neben den Nom. *νάρκα*[2] resp. *νάρκη* der Akk. *νάρκα* als Rückbildung getreten, ähnlich wie der Akk. pl. *ἄϊκας* Apoll. Rhod. IV 820 neben hom. *ἀϊκή*.

χάροψ Kyn. III 114. Obschon in den Kynegetika in Neubildungen nie *-ωψ*, sondern nur entweder *-ωπός* oder *-ώπης*[3] anzutreffen ist, hat Oppian dennoch neben das auch von ihm häufig verwendete *χαροπός* den konsonantischen Stamm *χάροψ* treten lassen. Einmal war ihm die Form *χάροψ* als Eigenname aus Homer bekannt; dann musste es ihm auffallen, dass das besonders bei Homer gebräuchliche *χαροπός* als *-o-*Stamm ganz allein neben Komposita wie *αἴθοψ*, *οἶνοψ*, *μῆλοψ* stand, die im Gegensatz zu den Komposita auf *-ωψ* nie mit dem Suffix *-o-* erweitert worden sind. *χαροπός* ist aber auch im Altertum fast nie auf eine Linie mit den Kompositis auf *-ωψ*, *-ωπός* gestellt worden,[4] wie man daraus ersieht, dass *χαροπός* die Motion eines Simplex besitzt. Deshalb verstösst der Nominativ *χάροψ* auch nicht gegen die grundsätzliche Abneigung Oppians vor Wurzelnomina in Kompositis (vgl. S. 61), sondern stellt vielmehr wie der

---

[1]) Vgl. oben S. 13, Anm. 2.

[2]) Seit Menander als Nominativform gebräuchlich.

[3]) s. S. 43f. und S. 47.

[4]) An Versuchen, das ungewöhnliche *-οπός* durch *-ωπός* zu ersetzen, hat es zwar nicht gefehlt; vgl. *χαρωπός* Arrian, Kyn. V 195; Manetho V 230.

Akk. *νάρκα* eine Rückbildung dar, bei deren Entstehung Oppian nicht mehr das Gefühl hatte, dass es sich um ein Kompositum handle.

κελύφοισι geben Kyn. III 503 alle Handschriften; Boudreaux dagegen hat nach der zweiten Hand des Codex *C* *κελύφεσσι* eingesetzt, weil *κέλυφος* als Paradigma der II. Deklination sonst unbekannt ist. Die Änderung ist aber unnötig, weil im Spätgriechischen eine weitgehende Vermischung der Masculina und Neutra auf *-ος* stattgefunden hat, wie aus der verhältnismässig grossen Zahl von Beispielen geschlossen werden muss, die im Neugriechischen ein anderes Geschlecht als im Altgriechischen aufweisen; vgl. die Zusammenstellungen von Hatzidakis, Einl. in d. neugriech. Grammatik S. 354ff.

II. Flexion der Verba.

A. Praesentia.

χεύων Kyn. II 127 und *περιχεύει*[1]) II 341 (neben dem Aorist *χεναμένοιο* III 172) stehen dem gewöhnlichen Praesens *χέω* in *περιχεύμενον* II 39 gegenüber. Schon Nikander hat Formen eines Praesens *χεύω* verwendet;[2]) vgl. Ther. 255 *περιχεύεται*, Alex. 381 *χεύει*. Während Homer neben dem Aor. *ἔχεα* auch als aeolischen Aor. *ἔχευα*, aber nur *χέω* als Praesens kennt, war von Nikander aus dem Aor. *ἔχευα* das Praesens *χεύω* rückerschlossen worden, ähnlich wie schon Hesiod das Praes. *ἀλεύεσθαι* neben den Aor. *ἀλεύασθαι* gestellt hatte.[3]) Diese Deutung des Praesens *χεύω* weist uns den Weg zur Aufklärung einer dunkeln Oppianstelle. Kyn. III 514 ist *νυκτὶ δὲ τ'ἐγρήσσουσι καὶ ἐς φιλότητα μέλονται· / νωλεμὲς ἱμείρουσι γάμων* überliefert;[4]) aber eine solche Konstruktion von *μέλομαι* ist nicht nur für Oppian, sondern überhaupt unmöglich;[5]) denn in den Kynegetika steht bloss bei *ἐμέμβλετο* die Person, der etwas am Herzen liegt, im Nominativ, die Sache[6]) aber im Dativ, bei *μέλομαι* dagegen wie Kyn. I 387 bei *μέμβλεται* die Sache immer im Nom., die Person im Dativ; vgl. Kyn. I 102, 370, 393, 436, IV 18,

[1]) Boudreaux nach Turnebus *-οι*.

[2]) Vgl. Schulze, Quaest. ep S. 62.

[3]) Damit fällt die Theorie von Savelsberg, K. Z. XXI 202, der in diesen Praesentia ein Requisit der aeolischen Sprache hatte erkennen wollen, dahin.

[4]) Es ist von brünstigen Hunden die Rede.

[5]) Vgl. Ludwich, Berl. philol. Wochenschr. XXX 265, dessen Konjektur *κέλονται* freilich nicht befriedigt.

[6]) Kyn. IV 284 *θιάσοισιν· ἐμέμβλετο* (Bacchus).

im Besondern II 196 *πόθοι κείνοισι μέλονται*. Zur Konjektur *μόλονται* (Rittershusius) dagegen passt die Struktur des Satzes ausgezeichnet; die ungewöhnliche Praesensform erklärt sich daraus, dass unter dem Einfluss des Aor. *ἔμολον*, dessen Formen zum Teil praesentischen Habitus aufweisen, und infolge der Einwirkung des Futurums *μολοῦμαι*, die aus der medialen Flexion des neuen Praesens erkenntlich ist, sich leicht ein Praesens *μόλομαι* einstellen konnte, zumal eine Praesensform von der gleichen Wurzel gänzlich fehlte. Diese Erklärung von *μόλονται* wird durch ein drittes, nicht so vereinzeltes Beispiel gleicher Art bei Oppian erhärtet. Neben den gewöhnlichen Praesensformen von *ἕπομαι*[1]) steht ein Praesens von anderm Typus; vgl. *ἐπιέσπεται* III 272, *ἕσπονται* II 435, III 193, IV 137, 360; *ἕσπετο* (wahrscheinlich Imperf.), *ἑσπόμενος* II 204, III 167 als Particip. praes. Der reduplizierte Aor. *ἑσπόμην* (< **σεσπόμην*)[2]) hat somit wie bei Apoll. Rhod. IV 1607 (*ἕσπεται*) die Formen für ein neues Praesens geliefert, obschon sonst keine Praesentia in dieser Weise reduplizieren werden. In *ἑσπόμην* war eben die Reduplikation gar nicht mehr erkennbar, und zudem sind selbst deutlich reduplizierte Aoriste von nachklassischen Dichtern zu Praesentia umgedeutet worden; vgl. *κέκλεται* Opp. Hal. III 311 nach Apoll. Rhod. I 716, II 693, III 908; *πέφνουσι* Hal. II 133, V 390.

B. Aoristi.

a) Ein Aor. I. an Stelle eines Aor. II.

εὔρατο Kyn. II 9; 14; 27 statt des üblichen *εὕρετο*, das ein Teil der Handschriften überliefert und Boudreaux vorgezogen hat, verdient nicht nur als lectio difficilior den Vorzug, sondern auch weil der Aor. *εὑράμην* in der zeitgenössischen Prosa auftaucht und sich immer mehr verbreitet; vgl. z. B. Pausan. X 8, 2 *εὔραντο*. Auch Phrynichus zitiert *εὕρασθαι*. Dass *εὑράμην* erst der Sprache der Kaiserzeit angehört, bestätigen die Papyri der Ptolemäerzeit, wo dieser Aorist noch unbekannt ist,[3]) während im neuen Testament *εὗρα*, wenn auch schwach, bezeugt ist.[4]) Bei den Attikern ist deshalb *εὑράμην*, wo

[1]) *ἕπεται* II 389, III 362, *ἕπονται* II 392.

[2]) Curtius, Verbum II² 31.

[3]) Mayser, Gramm. d. griech. Pap. S. 368f. Mit Recht verwirft daher Boesch, De Apollonii Rhodii elocutione, Diss. Berlin (1908), S. 23 *ἀνεύρατο* bei Apoll. Rhod. IV 1133.

[4]) Blass-Debrunner, Gramm. d. neutestamentlichen Griech. § 81, Anm. 3.

es als v. l. auftritt, auf das Konto der Abschreiber zu setzen, denen die jüngere Form geläufiger war. Dasselbe gilt auch von *ἀνεύρατο* Timokl. fr. 6 (Kock II S. 453), das uns Athenaeus erhalten hat. Die Lesart *εὗρατο* bei Oppian dagegen wird vor allem dadurch gestützt, dass bei Meisterhans-Schwyzer, Gramm. d. att. Inschriften[3] S. 184 aus poetischen Produkten der Kaiserzeit *εὑράμενον* C. I. A. III 900 (Zeit Hadrians), *εὗρατο* Kaibel Epigr. 873, 6 (III. Jahrh. n. Chr.) angeführt werden.[1]) Zur Entstehung von *εὑράμην* hat der Umstand am meisten beigetragen, dass allgemein der Aor. I, weil häufiger, den Aor. II immer mehr verdrängt hat. Weil der erste Aorist bei den Liquidastämmen auf *-ρα*, *-λα* ausging, da *σ* lautgesetzlich geschwunden war, wurden nach der Analogie dieser Aor. an Stelle von Aor. II auf *-ρον*, *-λον*, auch wenn kein regelmässiges Praesens auf *-ρω*, *-λω* die Entwicklung begünstigte, Aor. I auf *-ρα*, *-λα* gebildet, so neben *εὑράμην* dessen Vorbild *ἐπηύρατο* Arist. Eth. Nik. p. 1163a statt *ἐπηύρετο*, ebenso *εἵλατο*, *ἐξείλατο*, *ἀφείλαντο* (statt *εἵλετο* etc.),[2]) die von Hesych bezeugt, aber von Phrynichus (Lobeck S. 183) als unattisch verworfen werden.

b) Ein Aor. II an Stelle eines Aor. I.

Kyn. IV 350f. *ὀψὲ δ' ἐλώφησαν, τοὺς δ' ἔρριφεν ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ/καὶ φρενὶ καὶ βλεφάροισιν ἐπιβρῖσαν μένος οἴνου* lässt die

[1]) Die Koine hat nicht nur durch *εὑράμην* die spätgriech. Poesie und besonders Oppian beeinflusst, sondern auch durch andere ähnliche Verbalformen. So haben *ἔλειψαν* Kyn. IV 379 und *λείψειεν* II 33 an *καλλείψῃς* bei Quint. Smyrn. X 299 und ähnlichen Formen bei Nonnus Parallelen. Der Aor. I *ἔλειψα* war nach einem attizistischen Lexikon bei Bekker Anecd. Graec. S. 106 *(λείψας: ἀντὶ τοῦ λιπών. Ἀριστοφάνης Ἀνδρομέδᾳ)* schon im Attischen vereinzelt an Stelle des Aor. II. *ἔλιπον* getreten und in hellenistischer Zeit seit Polybius (XII, 15, 12 *παραλείψαιεν)* in der Prosa besonders in Kompositis immer häufiger geworden (vgl. Lobeck ad Phryn. S. 715f.), so dass Phrynichus (Lobeck S. 364) dagegen auftreten müsste: *Ἐκλείψας ἀδόκιμον· ἀλλὰ τὸ ἐκλιπών.* Aehnlich verhält es sich mit *ὀλισθῆσαι* Kyn. IV 451, das nach Analogie des Fut. *ὀλισθήσειν* neben den Aor. *ὀλισθεῖν* getreten ist wie *ἐβλάστησα* Emped. 105 nach *βλαστήσω* neben *ἔβλαστον*. Auch *ὀλισθῆσαι* ist erst von Oppian in die epische Sprache eingeführt worden, nachdem der Aor., zuerst bei Hippokrates (*δι-*) belegt, sich in der Prosa immer weiter verbreitet hatte.

[2]) Obschon Curtius, Verbum I[2] 312 diese Erklärungsmöglichkeit in Betracht gezogen hat, stellt er doch diese Beispiele den vereinzelten Bildungen vom Typus *ἤνεγκα* gleich (vgl. *εἰσέδρακα* Orph. Arg. 133, *ἤλθαμεν* V. T. und N. T.), trotzdem bei diesem Typus eine schon weiter fortgeschrittene Entwicklung in der Verbreitung des *-α* Aor. vorliegt.

Stellung zwischen den beiden andern Aoristen keinen Zweifel daran aufkommen, dass *ἔρριφεν* trotz *ἔρριψε* IV 281, *ῥίψαν* 299 (Aor. I) eine Aoristform (Aor. II) darstellt; denn Oppian verwendet auch sonst alte und neue Formen nebeneinander, so die Praesentia *χέω* und *χεύω* (S. 15), *ἔπομαι* und *ἕσπομαι* (S. 16). Bei der Bildung von *ἔρριφεν* ist der Dichter nicht wie bei *εὗρατο* der Umgangssprache gefolgt; durchgehen wir nämlich die Beispielsammlung der Aor. II bei Curtius, Verbum II² 14ff., so muss auffallen, dass von den 117 Paradigmata bloss 10 nachklassisch sind und zwar durchwegs vereinzelte Neuschöpfungen von Dichtern nach dem Muster älterer Beispiele. Auf diese Weise haben sie die alte epische Sprache möglichst nachahmen und sich in Gegensatz zu der in der Prosa immer mehr zunehmenden Tendenz, den Aoristus II zu beseitigen, stellen wollen. Ähnlich wie Oppian *ἔρριφεν* zu *ῥίπτω* hat später Nonnus Dion. VII 152 *συνέρραφεν* zu *συρράπτω* nach der Analogie von *ἔτραφεν* gebildet, das nur bei Oppian gleich dem Aor. I *ἔθρεψε* (Kyn. IV 274) in transitiver Bedeutung steht.[1]) Die Analogiegleichung lautet somit *τρέφω : ἔθρεψα : ἔτραφον = ῥίπτω : ἔρριψα : ἔρριφον.*[2])

c) Ein Aor. mixtus an Stelle eines Aor. I.

ἐπελάσσετο, das Kyn. I 213 alle Handschriften bieten, haben Schneider und Boudreaux wie die zweite Hand des Codex *A* in *ἐπελάσσαιτο* korrigiert, wohl im Hinblick auf *Θήβης ἐπεβήσαιτο* Kyn. IV 287, wo der Aor. I, wie bei Apoll. Rhod. III 869, 1152, IV 458, den Aor. mixtus *ἐπεβήσετο*, der bei Homer im Gegensatz zum transit. Aor. I (o 475) die intransitive Form darstellt, verdrängt hat. Während freilich in diesem Falle Oppian, vielleicht unbewusst, den Ausgleichungstendenzen der sich entwickelnden Sprache Konzessionen gemacht hat wie oben S. 16, hat er auf der andern Seite bewusst die Eigenheiten der homerischen Sprache festzuhalten gesucht (vgl. oben *ἔρριφεν*) und so auch nach *K* 442 (*ἐμὲ μὲν νῦν νηυσὶ πελάσσετον*) mit Rücksicht auf die spezifisch hom. Aoristform[3]) *ἐπελάσσετο* geschrieben. Die homerischen Aoristi mixti haben zudem, wenn

[1]) *ἔτραφον* ist bei Homer immer intransitiv; *ἔτραφεν* (trans.) *ψ* 90 hat der v. l. *ἔτρεφεν* (Imperf.) zu weichen. — *τράφε* Pind. Nem. III 53 ist Imperf. zum trans. dorischen Praes. *τράφω*.

[2]) *φ* lag bereits im Perf. Akt. *ἔρριφα* und im Aor. Pass. *ἐρρίφην* vor; vgl. *ῥιφεῖσα* Kyn. I 500; *ῥιφέντα* II 252.

[3]) Nach Curtius, Verbum II² S. 307ff. gehören von den 10 Mischformen der voralexandrinischen Zeit 9 Homer an, z. B. *ἄξετε Γ* 105.

auch in beschränktem Masse, auch andere späte Dichter zur Bildung neuer Formen verleitet; vgl. *ἔζησον* Kaibel Epigr. 588, 9, *μνήσεο* 725, 11, *ἥρπασες* 577, 578. Deshalb darf auch der Aor. mixtus *ταλάσσετο* Kyn. III 155 nicht angetastet werden, da bei einer nur einigermassen konservativen Textkritik, wie Oppian sie erfordert, schon das Nebeneinander von *ἐπελάσσετο* und *ταλάσσετο* eine Korrektur überflüssig macht, und zudem die Änderung Schneiders und Boudreaux' (*ταλάσσατο*) keine Stütze an den abweichenden Lesarten der Handschriften *D L K* findet.[1])

C. Perfecta.

a) Mit *α* im Medium. Durch Kyn. II 384 *χροιὴν... ἀρηραμένην κεράεσσιν*, III 493 *πόδες... ἀρηραμένοι φολίδεσσι* wird das von den Wörterbüchern erst aus Quint. Smyrn. II 265, III 632 belegte Participium perf. *ἀρηραμένος*, welches der Bedeutung nach dem intransitiven *ἀρηρώς* gleichkommt, schon für Oppian bezeugt; ebenso sicher ist bei Apoll. Rhod. I 787 *ἀρηρεμένας*, III 833 *ἀρηρεμένον*, IV 677 *ἀρηρεμένους*. Curtius Verbum II² S. 237 nennt die beiden Participia bei Anlass der Besprechung von Spuren einer thematischen Behandlung des Perfektstammes »offenbar vereinzelte Wagnisse gelehrter Dichter«; denn zunächst ist *ἀρηρεμένος* fast die einzige Perfektbildung mit dem Themavokal *ε*; denn *ἀκηχε-μένη E* 364, *ἀκηχε-μέναι Σ* 29 gehört, wie *ἀκαχη-μένος* beweist, nicht hieher.[2]) Deshalb kann aber doch Apoll. Rhod. dieses hom. Verbum in *ἀκηχ-εμένος* mit Themavokal zerlegt und nach diesem Muster *ἀρηρ-εμένος* neben *ἀρηρώς* geschaffen haben, zumal ihm neben dem ähnlich gebauten *ὄρωρα* das mit Themavokal gebildete Perfekt *ὀρώρεται*[3]) aus Homer hat bekannt sein müssen. *ἀρηρεμένος* ist also für Apoll. Rhod. durchaus möglich, und deshalb die Änderung Bruncks in *ἀρηραμένος* überflüssig. Auch mit *α* im Medium des Perfekts finden sich nur wenige Beispiele,[4]) die aber genügen, um *ἀρηραμένος* bei Oppian zu sichern; vgl. *ἐκγεγάασθε* Hom. Epigr. 16, 3; *ἐκγεγάαντο* Anth. Pal. XV 40, 20; *σεσύαντο· ὡρμήκασι* Hesych. Wenn auch der Infinitiv *δεδάασθαι* »kennen lernen« *π* 316 mit J. Wackernagel

[1]) *ταλάσσατο* (*ε* suprascripto) *D*, *ταλάσατο L* sind selber schon Verbesserungen; *τελέσσατο K* setzt *ταλάσσετο* voraus.

[2]) Schon Curtius a. a. O. hat darauf aufmerksam gemacht.

[3]) *τ* 377, 524, *ὀρώρηται N* 271.

[4]) Siehe Curtius a. a. O. II² S. 237.

B. B. IV 310 als zerdehnter Aor. II med. zum reduplizierten Aorist *δέδαεν* »lehrte« statt *δεδάεσθαι* aufzufassen ist, so konnten doch Nachahmer Homers darin das Medium zum Perf. act. *δέδαα* vermuten und mit Übertragung des Bildevokals *-α-* des Aktivs auf das Medium nach diesem Muster Kunstbildungen wie *ἐκγεγάασθε : ἐκγέγαα* und *ἀρηραμένος : ἄρηρα* schaffen, wobei die Ähnlichkeit der Formen mit solchen des Aorists der Analogiebildung Vorschub leisten musste, da dort dem *α* im Aktiv ein *α* im Medium entsprach. Doch deshalb ist *ἀρηραμένος* nicht als Aoristform zu betrachten, wie es von Brunck geschieht; denn dagegen spricht nicht nur die Bedeutung, sondern auch der Wortstamm, weil der Aor. II *ἤρᾰρον* wie das zugehörige Medium *ἀρᾰροιτο* Apoll. Rhod. I 369 *ᾰ* hat.

b) Die Endung *-έδαται :* Kyn. III 478 *ἀρηρέδαται γλακτόχροες ἀμφὶς ὀδόντες* haben Schneider und Boudreaux das von sämtlichen Handschriften bezeugte *ἀρηρέδαται* in *ἐρηρέδαται* geändert. Fasst man aber *ἀρηρέδαται* als 3. pl. perf. med., so ist der Sinn »milchweisse Zähne fügen sich beiderseits zusammen« gewiss nicht anfechtbar; auch der für das Medium von *ἄρηρα* ungewöhnliche Ausgang *-εδαται* wird verständlich, wenn man damit einerseits neben dem schon erwähnten *ἐρηρέδ-αται Ψ* 284, 329 *ἐσκευάδ-αται, ἀγωνίδ-αται* bei Herodot, wo das *δ* dem Wortstamm angehört, andererseits *ἐρράδατ' M* 431, *ἀκηχέδατ' P* 637, *ἐληλέδατ' η* 86[1]) und *κατακεχύδαται* Herdt. II 75 vergleicht, wo das *δ* nur durch analogische Übertragung sich eingeschlichen haben kann. Mögen diese Formen vielleicht auch ursprünglich nicht im Homer- bezw. Herodottext gestanden haben,[2]) so haben sie doch alle den Angehörigen der nachalexandrinischen Epoche vorgelegen,[3]) sonst würde nicht in Analogie zu herodot. *ἀγωνίδ-αται* Dio Cassius 42, 5, 7 *διακεκρί-δαται* zu schaffen gewagt haben. Auch das oppianische *ἀρηρέδαται* ist eine Analogiebildung. Aber Oppian hat nicht nur das stammhafte *δ* von *ἐρηρέδαται* übernommen, sondern zugleich auch *ε*, so dass sich *ἀρηρέδαται* zu *ἐρηρέδ-αται* bzw. *ἀκηχέ-δαται* verhält wie *ἀρηρ-έμενος* zu *ἀκηχέ-μενος;* s. oben.

c) Die Augmentierung des Perfekts vor *γρ-*, wie sie Opp. Kyn. III 274 *κατὰ δ' ἔγραπται δέμας* gegenüber den reduplizierten

[1]) In Ludwichs Homerausgaben sind diese Formen beibehalten.

[2]) Vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 409. Infolgedessen lassen einige Homerherausgeber, so Cauer, *δ* weg, ebenso Hude bei Herodot.

[3]) Alexandrinische Rezension.

Formen I 322 *εὐρέα νῶτα/γεγράφαται* und I 457 *νιφετοῖσι γεγραμμένα πάνθ'(α)* bietet, ist im Kretischen besonders für *ἔγραμμαι* in grossem Umfang bezeugt.[1]) Diese dialektische Eigenheit des Kretischen kann aber in keinem Zusammenhang mit der gleichen Erscheinung bei Oppian stehen. Beachtung verdient dagegen, dass in einem magischen Papyrus aus dem 4. Jahrh. n. Chr. (P. Lond. I 117, 41) *ἔγραμμαι* belegt ist, während in der Koine sonst *γέγραμμαι* gebräuchlich ist,[2]) ferner dass bei Apoll. Rhod. ein ähnlicher Wechsel von Augment und Reduplikation zu Tage tritt wie bei Oppian; vgl. *ἐκλήϊσται* IV 990, *κεκλήϊσται* IV 618.[3]) Die Annahme, dass das Vorherrschen des Augments, bzw. der Wechsel des Augments und der Reduplikation vor *γν-, βλ-, γλ-* mit der Prosodie zusammenhänge,[4]) scheint sich für *γρ-* bei Oppian wenigstens I 457 und III 274 zu bestätigen, indem in der reduplizierten Perfektform im Gegensatz zur augmentierten *γρ-* keine Position bewirkt. Das Augment hat sich somit in *ἔγραπται* eingestellt, weil hier *γρ-* prosodisch Konsonantenverbindungen gleichkommt, die nicht aus muta cum liquida bestehen und daher Augmentierung erfordern. Nicht unbeachtet bleiben darf freilich die Erscheinung, dass in der Koine vereinzelt das Augment statt der Reduplikation an die mit einfachem Konsonant anlautenden Verba antritt,[5]) d. h. in der lebenden Sprache das Bestreben bemerkbar wird, das Augment auf Kosten der Reduplikation auf analogischem Wege zu verallgemeinern. Von der Hand zu weisen ist die von Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 157 f. geäusserte Vermutung, dass *ἔγραμμαι, ἔκτημαι, ἐβλάστηκα* durch Dissimilation aus *γέγραμμαι* etc. entstanden seien, weil alle Dissimilationen zweier Verschlusslaute, von welchen der eine in einer Konsonantenverbindung steht, anderer Art sind, vgl. *βόλιτος = βόλβιτος, Κερυών = Κερκυών, πυτίζω < *πτυτίζω, σατήρ = στατήρ.*[6]) Darnach wäre **γέραμμαι* zu erwarten.

---

[1]) Vgl. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I[3] 2, S. 22 f., Herwerden, Lexicon suppl. s. v.

[2]) Vgl. Croenert, Mem. Graec. Hercul. S. 248 f.

[3]) Rzach, Grammat. Stud. zu Apoll. Rhod. S. 130 will mit Unrecht, wie die analoge Erscheinung bei Oppian beweist, um der Gleichmässigkeit willen auch IV 618 die augmentierte Form einsetzen.

[4]) Kühner-Blass a. a. O.

[5]) Vgl. Dieterich, Untersuch. S. 214 ff.

[6]) Die Beispiele stammen aus Brugmann-Thumb selber.

d) *λέλᾰκεν* ist Kyn. II 141 neben *λέληκε* IV 399 getreten, das den altererbten Wurzelvokalismus des Sing. im Indikativ darbietet.[1]) Weil bei Homer neben *λεληκώς X* 141 *λελᾰκυῖα μ* 85[2]) belegt ist und Oppian über die ursprüngliche Verteilung der beiden Vokalstufen der Wurzel nicht unterrichtet war, hat er angenommen, dass beide (*λᾰκ-* und *ληκ-*) in allen Formen der Perfekts berechtigt seien, und deshalb *λέλᾰκε* und *λέληκε* nebeneinander verwendet.

Neuerungen auf dem Gebiet der Wortzusammensetzung.[3])

I. Ein Adverb als Vorderglied.

1) *α-* privativum.

a) *α*-privat. (+ Substantivum) = »ohne«.

ἄβλαυτος (*-οισι πόδεσσιν*) Kyn. IV 369 »ohne Sandalen«, ausser bei Hesych (*ἄβλαυτος· ἀνυπόδητος*) bei einigen nachoppianischen Schriftstellern wie Philostr. Jun. Imag. 5 belegt, vertritt *ἀπέδιλος* Aesch. Prom. 135. Das im Attischen gebräuchliche *βλαύτη* ist für hom. *πέδιλα* eingetreten, obschon *-βλαυτος* als Hinterglied eines Kompositums sonst unbekannt ist und *βλαύτη* nicht wie bei Oppian den Halbschuh einer Jungfrau, sondern eines Mannes benennt.

ἀδέμνιος Kyn. III 358 (*τόδε φῦλον... ἀδέμνιον ἄρσενός ἐστι*); hom. *δέμνιον* »Bett«; vgl. *φιλοδέμνιος* S. 78. Die Bedeutung von *ἀδέμνιος* »ohne Bett = unvermählt« war durch das synonyme *ἄλεκτρος* Soph. Ant. 917 gegeben, dessen Hinterglied *λέκτρον* sich bei

[1]) Vgl. *λέληκας* Hesiod E. 207; dor. *λέλᾱκας* Eur. Hek. 678; Arist. Ach. 410, *-κε* Eur. Hek. 1110, Hippol. 55.

[2]) Vgl. *ἀρηρώς: ἀρᾰρυῖα.*

[3]) Um eine einigermassen übersichtliche Darstellung geben zu können, ohne die Besprechung jedes einzelnen Kompositums in zwei Teile zerlegen zu müssen, sind die Komposita nach der Beschaffenheit des Vordergliedes geordnet, obwohl ich mir bewusst bin, dass dadurch die Behandlung des Hintergliedes etwas verzettelt wird. Diesem Uebelstand soll aber als Anhang eine knappe Uebersicht über das Hinterglied abhelfen.

den Tragikern häufig metonymisch = »Ehe« findet, so dass Oppian auch *δέμνιον* in den beiden Kompositis diesen Sinn geben konnte. Freilich muss dabei beachtet werden, dass *ἀδέμνιος* auf Tiere Bezug hat und nicht auf Menschen wie *ἄλεκτρος* bei den Tragikern, obschon *δέμνιον*, zu *δέμω* gehörig, eigtl. ein Lager bezeichnet, das Menschen für sich gezimmert haben. Der gleichen metonymischen Verwendung ähnlicher Begriffe begegnet man aber bei Oppian ziemlich häufig, so von *εὐνή* Kyn. I 344, II 195, III 149, 500,[1]) von *λέχος* I 377, 382, so dass man sich daran nicht zu stossen braucht. Da schon die Tragiker *λέχος* in übertragener Bedeutung von Menschen gebrauchen und bei ihnen sowohl *εὐνή* als *λέχος* (Aesch. Ag. 50; Soph. Ant. 425) auch das Lager der Tiere bezeichnen konnte, war die Übertragung der metonymischen Bedeutung beider Wörter auf Tiere für Oppian sehr nahe liegend, und von *λέχος* ist sie dann naturgemäss auch auf *λέκτρον* übergegangen, obschon dieses Substantiv früher nur das Lager von Menschen benannt hatte; vgl. Kyn. I 337, III 501 (vom Belegen der Pferde), II 188 *θυμὸς ποτὶ λέκτρον ἀναιθόμενος* (von einem Hirsch). Selbst *θάλαμος* »Schlafgemach« hat sich dieser Bedeutungsverschiebung unterwerfen müssen; vgl. neben Kyn. I 39 und 255 besonders II 45 *ὑπὲρ θαλάμοιο... δηρίσαντο* (sc. *ταῦροι*).[2]) Bei *θάλαμος* war die metonymische Verwendung um so gewagter, als das Wort vor Oppian nicht einmal auf Menschen bezogen die Bedeutung »Ehegemeinschaft« hatte. Die Übertragung auf Tiere mochten aber poetische Bilder erleichtern wie Kyn. III 128, wo die Eierschalen als Wohnung der Küchlein *θάλαμοι* geheissen werden, und Eur. Kykl. 57 *ἀρνῶν θαλάμοις*. Die ganze dargestellte Bedeutungsentwicklung bei Oppian ist natürlich eng mit dem Stoff verknüpft, den der Dichter mittelst der epischen Sprache zu bewältigen hatte. Er will nicht die geläufigen Ausdrücke der Prosa verwenden und greift so zu erlesenen Begriffen der menschlichen Sphäre.[3])

ἀδένδρεος αἶα Kyn. IV 337: *δένδρεον*, das Homer, Hesiod und Pindar gegenüber attisch *δένδρον* bieten. Dem epischen Sprachgebrauch entspricht also sowohl der Plural *δένδρεα* Kyn. I 505 als

---

[1]) Vgl. *εὐνάζομαι* Kyn. II 199 in ähnlicher Bedeutung.

[2]) Vgl. auch *θαλαμηπολέω* I 393 »die Belegung [der Hunde] besorgen.«

[3]) Aus den nämlichen Gründen hat Oppian auch *γάμος*, das sonst nur den Menschen zukommt, auf Tiere angewendet, z. B. Kyn. I 247, III 154, 291, 372, 377, 515, ebenso *γαμέω* I 384; auch hat er I 261 *αἰνόγαμος* (Eur. Hel. 1120 von Paris) wie *κακόλεκτρος* als Epitheton eines Pferdes verwendet.

die Neubildung *ἀδένδρεος*, die das in der hellenistischen Prosa gebräuchliche *ἄδενδρος*[1] (: att. *δένδρον*) ersetzen muss. Als Muster konnte das hom. *πολυδένδρεος* dienen, das Aly, De nominibus *-ιο-* suffixi ope formatis, Diss. Leipzig, 1873, fälschlich unter den Adjektiven mit Suffix *-εος* erwähnt.[2])

ἀκρήδεμνος Kyn. I 497 »ohne Kopfband«: *τὸ κρήδεμνον* »Kopfbinde« (Homer); vgl. hom. *καλλι-*, *λιπαροκρήδεμνος*.

b) *α-* privativum (+ Adjektivum) = »un-«.

ἀνομοίϊος ἔπλετο χροιή Kyn. III 93, *εἴδεα δ' ἀμφοτέροις ἀνομοίϊα θηρσί* 270, *εἴδεα δ'ἀλλήλοις ἀνομοίϊα* 294 beweisen, dass Oppian die richtige Bedeutung des hom. *ὁμοίϊος* nicht mehr gekannt, dieses vielmehr als episch zerdehnte Form von *ὅμοιος* »gleich« aufgefasst hat, obschon *ὁμοίϊος* bei Homer nur in den Verbindungen *νεῖκος ὁμοίϊον Δ* 444, *ὁμοίϊου πολέμοιο N* 358 etc. *γῆρας ὁμοίϊον Δ* 315, *θάνατον ὁμοίϊον γ* 236 vorkommt, wo die Bedeutung »gleich« unmöglich angesetzt werden kann.[3]) *ὁμοίϊος* ist jedoch schon von Hesiod E. 180 *πατὴρ παίδεσσιν ὁμοίϊος* als Nebenform von *ὅμοιος* »gleich« verstanden worden;[4]) darnach bei Oppian Kyn. I 325 *ὁμοίϊα* (adv.) *πορδαλίεσσι*, 472 *μέγεθος μὲν ὁμοίϊον... τραπεζήεσσι κύνεσσι*, III 66 *εἴδεα δ'ἀμφοτέρῃσιν ὁμοίϊα*, 500 *ὁμοίϊος ἀμβαδὸν εὐνή* neben *ὁμοῖοι* III 471, 473, *-ους* II 366. Somit ist es durchaus verständlich, dass Oppian für das attische *ἀνόμοιος* »ungleich« *ἀνομοίϊος* eingesetzt hat; vgl. auch *πανομοίϊος* S. 37.

c) *α-* privativum (+ Verbaladj.) = »nicht« (ausgeführt).

κακὸν... ἀπροτίελπτον Kyn. III 422 »nicht erwartet« ist als *ἅπαξ λεγόμενον* dem *ἀπροτίοπτον*, das aus Hal. III 159 (*φάρμακον*) in die Handschriften *K L M* eingedrungen ist, vorzuziehen. *ἀπροτίελπτος* ist freilich nach dem Muster von *ἀπροτίοπτος* gebildet, das sich selber nur an hom. *ἀπροτίμαστος* »unangetastet« *T* 263 kann angeschlossen haben. Als Kunstbildung entpuppt sich *ἀπροτίελπτος*

[1]) Polyb. III 55, Strabo 628.

[2]) Dass es mit diesen nichts zu tun hat, beweist nicht nur hom. *δένδρεον*, sondern auch der Umstand, dass unter den zahlreichen Beispielen von Adj. auf *-εος πολυδένδρεος* das einzige Kompositum ist.

[3]) Vgl. Brugmann I. F. XII 401 f. Grundr. II² 207; Solmsen, Untersuchungen S. 101 f.

[4]) Vgl. hom. *γελοίϊος B* 215 und att. *γελοῖος*.

= *ἄελπτος* (Demeterhy. 219 etc.) schon dadurch, dass **προτίελπτος* gar nicht vorkommt, geschweige denn **προτιέλπω* bzw. **προσέλπω*, während *ἀπροτίοπτος* wegen hom. *προτι-όσσομαι* berechtigt erscheint.

ἀμαίωτος »unentbunden, ohne Hebamme« Kyn. I 40 (*τοκετοὺς ἐνὶ θηρσὶν ἀμαιώτοιο λοχείης*) ist den Wörterbüchern, auch der neuen von Croenert besorgten Auflage von Passows Wörterbuch, unbekannt, da früher nur *ἀμαίευτος* gelesen wurde und erst Boudreaux auf Grund der Lesarten der Codices *ἀμαίωτος* eingesetzt hat. Diese Form verdient um so eher den Vorzug, weil bei hexametrischen Dichtern[1]) nur *μαιοῦμαι* gebräuchlich war, *μαιεύομαι* dagegen attisch ist.[2]) Wenn dazu Nonn. Dion. 1, 5.; 41, 133 *ἀμαίευτος* gebildet hat, so berechtigt dies nicht, das oppianische *ἀμαίωτος* anzuzweifeln.

δέδορκεν ἀσκαρδαμύκτοισιν ὀπωπαῖς I 208 wird durch IV 134 *τέτληκεν ἀσκαρδαμύκτοισιν ὀπωπαῖς* gestützt, so dass man den metrischen Schwierigkeiten, die die beiden Stellen bieten, nicht leicht aus dem Wege gehen kann. Zwar hat der geniale Textkritiker Bentley ad Horat. Od. I 3, 18 *ἀταρμύκτοισιν* konjiziert; allein es wäre unerklärlich, wie *ἀσκαρδάμυκτος*, das Pollux II 67 aus Aristoph. Eq. 292 (*-κτί*) glaubt erschliessen zu dürfen,[3]) in die beiden Verse eingedrungen sein sollte; deshalb tun wir besser, wenn wir *ἀσκαρδαμύκτοισιν* beibehalten. Für die Vernachlässigung der Position vor *σκ* konnten Fälle als Muster dienen, wo *σκ* nicht zu umgehen war, so *Σκαμάνδρη E* 77 etc., *σκίαινα* Hal. 1 132, IV 596, 616, 632 und *οὐτιδανοῖο σκιούρου* Kyn. II 586, während für das Fehlen der Position vor *κτ* der Einfluss der Konsonantenverbindung *πτ* in *Αἰγύπτιοι μὲν ἔασι* Kyn. II 84 (*Αἰγυπτίων ξ* 263, *ϱ* 432; *-ίους δ* 83) unverkennbar ist. Oppian war sich eben der Schranken, innert denen Homer und der Dichter der Halieutika sich metrische Licenzen gestattet hatten, nicht mehr recht bewusst.

2) *νη-*.

νηπαθὲς (*ὕδωϱ*) »das Leid beseitigend« Kyn. II 417 vertritt seiner Bedeutung nach hom. *νηπενθὲς* (*φάρμακον*) *δ* 221, dessen

[1]) Kallim. Zeushy. 35; Kolluthos, Nonnos.

[2]) Aristoph. Lys. 695; Plato Theaet. p. 150 b.

[3]) Oppian liebt es, zu alten Adverbialformen Adjektiva zu stellen, die in früherer Zeit unbekannt waren, so *ἤρεμος* Kyn. I 214, 518, III 312, IV 209 nach Luk. tragod. 207, Hesych *(ἤρεμον· ἥσυχον)* neben *ἠρέμα* Kyn. II 558, IV 344 und *θαμινός* Kyn. I 476, II 64, III 493, IV 159 nach Kallimachus Oxyrh. Pap. 7 p. 27, 36 neben *θαμινά*.

Hinterglied das hom. Nomen *πένθος* geliefert hat. Dies lässt sich nicht nur aus der Bedeutung schliessen, sondern vor allem aus *ταλαπενθής*, dessen zweites Glied substantivisch sein muss, weil es vom verbalen Vorderglied abhängt. Dagegen kann hom. *αἰνοπαθής* nicht zum Substantiv *τὸ πάθος* (mit Nullstufe) bezogen werden, da dieses attisch ist;[1]) sein Hinterglied muss also verbal und die Bedeutung »schreckliches duldend« sein. Für Oppian aber, dem sowohl das homerische *τὸ πένθος* als das attische *τὸ πάθος* bekannt war, verhielt sich *-παθής : τὸ πάθος* wie *-πενθής : τὸ πένθος*. Weil daher Kyn. II 417 das hom. *νηπενθές* in der ihm zugewiesenen Stellung metrisch nicht brauchbar war, bildete der Dichter statt dessen *νηπαθές*, wie Aesch. Eum. 514 *νεοπαθής* neben hom. *νεοπενθής* gestellt hatte. Der Ersatz von *-πενθής* durch *-παθής* mag auch dadurch bedingt worden sein, dass *τὸ πένθος* nach Homer aus dem Zusammenhang mit *πάσχειν* gelöst und auf die Bedeutung »Trauer« beschränkt war.

Kyn. III 409 *ὑπὸ νηπεδανοῖσι μέλεσσιν* (= *ἠπεδανοῖσι.. μελέεσσι* Hal. V 663) ist vor das hom. *ἠπεδανός*[2]) ein *ν-* getreten, das aber nicht identisch sein kann mit dem *ν-*, das in 8 vokalisch anlautenden hom. Wörtern *νη-* vertritt;[3]) denn in *νηπεδανός* ist das *ν-* nicht negierend, sondern lässt die bisherige Bedeutung von *ἠπεδανός* »schwach« bestehen. Aus der ganzen altgriechischen Sprachperiode lässt sich zum Vergleiche nur ein ähnlicher Fall, nämlich *νήδυμος : ἥδυμος*, heranziehen. Kaum ist dieser ohne Einfluss auf die Entstehung von *νηπεδανός* geblieben, weil Oppian selber aus den Halieutika die Weiterbildung *νηδύμιος* in der Bedeutung »süss« übernommen und *ἥδυμος* gleichgestellt hat;[4]) vgl. Kyn. IV 330, 371. Ausserdem konnte Oppian im Hinblick auf die Theorien, welche die antiken Etymologen über *ἠπεδανός* aufstellten, sich für berechtigt halten, *νηπεδανός* an die Stelle von *ἠπεδανός* zu setzen; vgl. Etym. magn. p. 453: *ἠπεδανός, ἀσθενής, ἠλίθιος, ἀναίσθητος, ἀσύνετος γίνεται παρὰ τὸ πέδον, ὃ σημαίνει τὴν γῆν, πεδανός· καὶ κατὰ στέρησιν, ἀπεδανὸς, ὁ μὴ βέβαιος, ἀλλ' ἀσθενής, ὁ ἐκ τῆς γῆς μὴ*

---

[1]) Vgl. das nämliche Verhältnis zwischen hom. *βένθος* und att. *βάθος*.

[2]) Auch Kyn. I 534 *ἠπεδανοῦ ... βουπελάταο*, II 568 *ἠπεδαναί τ' ἀφύαι*; vgl. Hal. I 767 *ἠπεδανῆς ἀφύης*.

[3]) Vgl. van Leeuwen, Enchir. dict. epic. S. 248.

[4]) Nach Buttmanns Theorie (Lexilogus S. 179 ff.), die heute wieder viele Anhänger gefunden hat, ist *νήδυμος* durch falsche Worttrennung aus *ἥδυμος* entstanden.

ἀναστῆναι ἢ ἐν τῇ γῇ στῆναι δυνάμενος δι' ἀσθένειαν[1]) gegenüber Hesych: *ἠπεδανός· οἷον ἀπεδανός· ἤγουν ἄπους·*[2]) *χωλός· ἀσθενής· ἀναίσθητος· ἠλίθιος*. Da Oppian diese Etymologieen sicher kannte, glaubte er für das seltene, seiner Entstehung nach ihm unverständliche *ἠ = ἀ-* privativum die bekanntere Negation *νη-* einsetzen zu dürfen. Dass derartige etymologische Erwägungen Oppian bestimmen konnten, ist auch daraus ersichtlich, dass die Wortverbindung *νηπεδανοῖσι μέλεσσιν* ziemlich genau *αἱ δὲ ἄποδες*[3]) . . . *ἀπαγορεύουσι διὰ τὸ ἄλγος τῶν ποδῶν* Xenoph. Kyn. III 5 entspricht, wo *ἀ-* dem Adj. *ἄπους* nicht wie gewöhnlich die Bedeutung »ohne Füsse«, sondern »mit schwachen Füssen«[4]) verleiht; vgl. Aristot. Metaphys. IV 22 *λέγεται . . . ἄπουν καὶ τῷ μὴ ἔχειν ὅλως πόδας καὶ τῷ φαύλως.*

3) *δυς-*

γένος . . . δυσδέρκετον »hässlich anzuschauen« Kyn. II 607 ist in Anlehnung an das synonyme *δυσδερκής*[5]) Kyn. III 263 (*δ. ὕαιναν* = 290 *δ. νυμφευτῆρα*) und Hal. I 47, V 320, 667 entstanden, deren Dichter mit 7 Neubildungen eine grosse Vorliebe für *δυς*-Komposita zeigt.[6]) Als regelrechte Form eines Verbaladjektivs auf *-τος* zu *δέρκομαι* erwartet man **δύσδερκτος;* doch tauchen auch sonst hie und da Formen auf *-ετος* auf, wo *ε*, weil nicht stammhaft, keine Berechtigung hat, so hom. *ἀριδείκετος* (: *δείκ-νυμι*), *ἀλάμπετος* »glanzlos« Hom. Hy. 32, 5 neben *ἀλαμπής* Soph. Trach. 691 etc. (: *λάμπω*), *ἀπεύχετος* Aesch. Choeph. 155, 625 = *ἄπευκτος* Ag. 638, Hik. 790, *ἀδαίετος* »unzerschnitten« Apoll. Rhod. III 1033. Die Erklärung, dass das *ε* zum Teil aus rein euphonischen Gründen, zum Teil um unvereinbare Konsonanten zu trennen,[7]) eingedrungen sei, liesse sich bei *δυσδέρκετος* noch am ehesten hören, weil hier ohne die Einfügung des *ε* drei Konsonanten zusammengestossen wären; aber Eurip. Kykl. 79 hat in *μονοδέρκτᾳ* an derselben Konsonantenhäufung keinen Anstoss genommen. Dass es sich deshalb eher um Analogiebildungen

[1]) Aehnlich im Etymolog. Gudianum p. 246 (Sturz).

[2]) So auch Schulze, Quaest. epic. p. 148, Anm. 4.

[3]) = *οὐκ εὔποδες* Xenoph. Kyn. III 2.

[4]) Ueber die Verwendung des *ἀ*-privat. in diesem Sinne vgl. Schulze a. a. O., bei Oppian *ἄσαρκος* Kyn. I 474 »mager«, nicht »ohne Fleisch«, s. S. 78.

[5]) Kyn. I 102 (*ἴχνη*), I 451 (*στιβίης*) in der Bedeutung »schwer erkennbar«.

[6]) Davon kennt der Dichter der Kynegetika ausser *δυσδερκής* auch *δυσαντής* »verhasst« II 360, III 262, IV 432 aus Hal. I 370.

[7]) Van Leeuwen, Enchir. dict. epic. p. 325; Lobeck, Pathol. proleg. S. 373.

zu Verbaladjektiven auf *-ετος* handelt, deren *ε* dem Verbalstamm angehört,[1]) beweist der Vergleich mit dem Suffix *-έτης* in Wörtern wie *ἱκέτης* neben *ἱκτήρ* (Soph. Eurip.), vor allem mit dem Nebeneinander von *-έτης* und *-της* in *Ζεῦ πανδερκέτα βρότων* Eurip. El. 1177 und *Κύκλωπι τῷ μονοδέρκτᾳ* Eur. Kykl. 79.[2])

4) *ἐρι-*

ἐρι- dient in den homerischen Epen und Hymnen als Vorderglied von 15 Komposita. Dazu kommen 3 bei Hesiod, 3 bei Pindar, 2 bei Simonides, 2 bei den Tragikern, und nur 4 bei sämtlichen hellenistischen Dichtern. Erst in den orphischen Gesängen werden die *ἐρι-*Komposita wieder zahlreicher, weil dort die Anrufung der Götter die Entstehung derartiger Epitheta förderte. Umsomehr muss man sich wundern, dass in den Kynegetika nicht weniger als 6 Neubildungen festgestellt werden können, während in den Halieutika nur drei belegt sind und sämtliche Dichter nach Oppian zusammen kaum mehr als 6 neue Komposita aufzuweisen haben. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass Oppian seine trockene Dichtung durch neue Komposita mit steigernden Praefixen zu beleben sucht[3]) und dabei immer wieder das epische *ἐρι-* benützt, weil er so am ehesten der Sprache Homers nahe zu kommen hofft. Die preziösen Alexandriner dagegen hatten derartige Mittel verschmäht.

ἐρίβρυχοί τε λέαιναι[4]) Kyn. III 129 verhält sich neben *ἐριβρύχης* Hesiod. Th. 832[5]) zu *βρυχάομαι* wie hom. *ἐρίμυκος* neben *ἐριμύκης* Kallim. fr. 13 b Schn. zu *μυκάομαι*. Da das Subst. *μυκή* erst bei Apoll. Rhod. IV 1285, *βρυχή* erst bei Oppian Kyn. III 145, IV 116 belegt ist, so sind beide Komposita sicher verbale Ableitungen.[6])

ἐρίγληνοι... ὀπωπαί Kyn. III 510, *ἐριγλήνους* (sc. *ἵππους*) I 310 »mit grossen Augäpfeln, Augen«: *γλήνη* »Augapfel« (Hom.);

---

[1]) Vgl. *ἀμάχετος* Aesch. Sept. 85, das Lobeck fälschlich zu den oben angeführten Kompositis zählt; vgl. *ἐ-μαχε-σάμην* (Aor.).

[2]) Vgl. Fränkel, Nomina agentis II 41.

[3]) Noch öfters wird diese Annahme bestätigt werden, ohne dass dann immer speziell darauf aufmerksam gemacht wird.

[4]) Nachgeahmt von Quint. Smyrn. III 171 *-οιο λέοντος*.

[5]) *ταύρου ἐριβρύχεω;* vgl. ferner Bacchyl. V 116 *(σῦς)*, Opp. Hal. I 709 *ἐριβρύχην λέοντα*. Auch *ἐριβρυχῶν... κελαδῶν* Antipat. Sid. Anth. Pal. VI 159, 4 lässt sich zum Nominat. sg. *ἐριβρύχης* stellen.

[6]) Fränkel, Nomina ag. II 96 Anm. gibt die früher (Glotta I 283) von ihm selber vertretene Ansicht, dass *ἐριβρύχης* denominal sei, gänzlich auf.

vgl. *πολύγληνος* S. 68 f.). Die beiden Neubildungen sind geschaffen worden nach dem Muster von *εὔγληνος* »mit schönen Augen«, das Opp. Kyn. I 144, I 403, III 97 von Lykophr. 597 übernommen hatte, und von *πυρίγληνος* »mit feurigen Augen« Kyn. III 97, auch aus Manetho III 182 bekannt.

ἐρίδωρος »gabenreich« = *μεγάδωρος* S. 36: *τὸ δῶρον*. Zu *πτῶκας... θήρης ἐρίδωρον ὀπώρην* Kyn. III 504 vgl. *θήρην ἀγλαόδωρον* IV 17, während *ἀγλαόδωρος* im Demeterhy. 54, 192, 493 als Epitheton der Demeter dient.

ἐρικτέανοι βασιλῆες Kyn. I 312 : *τὸ κτέανον* »Besitz« (Hesiod, Tragiker); vgl. *πολυκτεάνων.. ἀνάκτων* Kyn. I 239 (nach Pind. Ol. X 36, Kallim. Apollohy. 35) und *φιλοκτέανος* (Hom.), *εὐκτέανος* (Aesch.).

Ob *ἐρίσπορον αἶαν* Kyn. II 119 (vgl. *πυρίσπορος* S. 83) mit »die samenreiche« (: *ὁ σπόρος* »Same«) oder als verbale Ableitung (: *σπείρω*) mit »die stark besäte Erde« zu übersetzen ist, lässt sich ebensowenig wie beim Vorbild *πολύσπορος... αἶα* Kyn. III 23 (nach Eur. Tro. 748 *-ου Ἀσιάδος*) entscheiden. Dagegen ist Kyn. III 517 *πολύσπορον ὠκὺν ὀϊστόν*[1]) *-σπορος* deutlich nominal »reich an Samen, Jungen«. Das verbale *-σπορος* ist zuerst in *ὁμόσπορος* Demeterhy. 85 belegt, während *-σπερής* in *πολυσπερής* schon den hom. Epen angehört.

ἐριτμήτοισι δ' ἱμᾶσι Kyn. IV 106 nach *τμητοῖς ἱμᾶσι* Soph. El. 747, Eur. Hippol. 1245. Während bei Homer *ἐρι-* nie mit einem Verbaladj. auf *-τος* verbunden erscheint, ist *ἐρίτμητος* nach *ἐρίδματος* »sehr bändigend« Aesch. Ag. 1461 und *ἐρίκλαυστος* Opp. Hal. II 688 unter dem Einfluss von *πολυτμήτοις ὀδύνῃσι* Hal. V 288[2]) (*-οισι φόνοισι* Kyn. II 252) gebildet worden. Wie nichtssagend jedoch *ἐρι-* in *ἐρίτμητος* ist, zeigt sich darin, dass das Praefix sonst immer die Grösse oder Fülle des Hintergliedes andeutet, in *ἐρίτμητος* aber mit einem Verbaladjektiv zusammengesetzt ist, das die Tragiker mit richtigem Sprachgefühl ohne steigerndes Praefix gebrauchen; denn man kann von »schön«, aber nicht von »sehr zugeschnittenen Riemen« sprechen. Deshalb *ἐρίτμητος* mit »bene sectus« zu übersetzen, wie es im Thesaurus geschieht, geht natürlich nicht an; vielmehr ist

---

[1]) *ὀϊστός* = »Leibesfrucht« in Nachahmung von hom. *βέλος Εἰλειθυίης*, wo sich *βέλος* freilich auf die Geburtswehen bezieht.

[2]) Vgl. Lohmeyer, S. 60.

die Entstehung des Wortes so zu deuten, dass Oppian bei der Verwendung seines Lieblingspraefixes *ἐρι-* zu weit gegangen ist.

5) *εὐ-*

7 Neubildungen, die ungefähr den 8 in den Halieutika [1]) entsprechen, stellen neben den etwa 70 homerischen *εὐ*-Komposita keine zu grosse Zahl dar.

εὐκερδής »mit schönem Gewinn« Kyn. I 37 (*στιβίης -έα ἔργα*) : *τὸ κέρδος* stellt sich hom. *νηκερδής* »ohne Gewinn« *ξ* 509 (*ἔπος*) gegenüber.

Κάστορά τ' εὐκόρυθον »mit schönem Helm« Kyn. I 363 : *κόρυς, -υθος;* vgl. *τρικόρυθος Αἴας* Eur. Or. 1480 ebenfalls mit thematisch erweitertem Stamm neben *τρικόρυθες Κορύβαντες* Eur. Bacc. 123 und *ὀρθόκορυς* Hesych.

ἐϋκρήμνοις ἐπὶ τέρμασιν »mit schönen Felshängen« Kyn. III 251: *ὁ κρημνός;* vgl. *βαθύκρημνος* (Pind.), *ὑψίκρημνος* = *ὑψηλόκρημνος* (Aeschyl.), *ἀμφίκρημνος* (Eurip.).

εὐπτέρυγος — Kyn. III 125 *τεῖχος ὑπ' εὐπτέρυγον* »unter die schöngeflügelte Schutzmauer, d. h. die schönen, schützenden Flügel der Henne« — neben *εὔπτερυξ,* worauf der Genit. pl. *εὐπτερύγων* Nonn. Dion. VI 136, XIII 435 sich zurückführen lässt, und dem synonymen *εὔπτερος* Kyn. I 153 (*ὀϊστόν*) nach Soph. O. T. 176 (*ὄρνιν*) wie *τανυπτέρυγος* Simon. fr. 32 Bgk.[3] neben *τανύπτερυξ* (Hom.) und *τανύπτερος* Demeterhy. 89, Hesiod. Th. 523.

εὐπλᾰνέος στιβίης Kyn. IV 365 »des Spürens, das recht schön hin und her geht« in Anlehnung an *ἴχνια . . . πολυπλᾱνέα*[2]) *θηρῶν* »die vielfach sich windenden Spuren der Tiere« Kyn. IV 358, wo Oppian das Adjektiv *πολυπλανής* von Euripides und Plato übernommen hatte; vgl. *νυκτιπλανής* S. 82.

εὐσχιδής »schön gespalten« Kyn. II 211 (*εὐσχιδέων κεράων*), Anth. Pal. VI 68, 4 = *εὔσχιστος* Theophr. hist. pl. V 6, 3; Krinag.

---

[1]) Der Dichter der Kynegetika hat von diesen übernommen *εὔρινος* (*εὐρίνοιο κυνός* II 456 = Hal. IV 27) und *εὐάντητος* (*ἀγρὴν εὐάντητον* II 488, *εὐάντητος ἐδωδή* Hal. II 149).

[2]) An der ungewöhnlichen Länge des *α* in *πολυπλᾱνέα* brauchen wir nicht Anstoss zu nehmen; denn *φῦλον . . τὸ πολύπλᾰνον* II 434 spricht nicht gegen die Längung des *α,* weil Oppian im Hinblick auf die metrische Dehnung in *πλᾱνοδίαις* Hermeshy. 75 sich für berechtigt halten konnte, je nach Bedürfnis die Silbe *πλαν-* kurz oder lang zu messen.

Anth. Pal. VI 227, 3; 232, 1. Das verbale Hinterglied *-σχιδής*, das dem hom. Epos fremd ist, lag in dem der naturwissenschaftlichen Fachliteratur angehörenden *πολυ-σχιδής*[1]) vor, das Oppian Kyn. II 85 *πολυσχιδέος ποταμοῖο* aufgenommen hatte.

εὐστικτοῖσι περὶ χροιῇσι »schön gefleckt« Kyn. I 336 neben *γένεθλον ... στικτὸν* (sc. *ἵππων*) I 317, ähnlich II 96; *ἐλάφων στικτῶν* II 13, ähnlich 178, 298, 427, III 469: *στίζω;* vgl. *ἄστικτος* bei Pollux III 85 und das Synonymon *εὔγραμμος* bei Lukian.

6) *ἀγα-:*

Gegenüber den 6 homerischen Beispielen[2]) ist die spätere Expansionsfähigkeit des Praefixes *ἀγα-* sehr gering.[3]) Trotzdem hat Oppian es sich nicht versagt, dieses spezifisch homerische Vorderglied zu verwerten; vgl. Kyn. II 3 *ἀγασθενέων θ' ἡρώων*, Anth. Pal. IX 688 *ἀ. βασιλήων*, Kaibel Epigr. 1052 (IV p.). *ἀγασθενής*, das bei Homer *B* 624 nur als Eigenname bezeugt ist, wird erst bei Oppian unter dem Einfluss der Synonyma *ἐρισθενής* (Hom.) und *μεγασθενής* (Pindar, Aeschyl., Apoll. Rhod., Opp. Kyn. III 420) als Appellativum verwendet.

7) *ἀει-, αἰει-:*

Dem einzigen Beispiel bei Homer *αἰειγενέτης* stehen 14 Komposita mit *ἀει-* als Vorderglied bei Dichtern der klassischen Zeit (6 bei Tragikern), 10 der hellenistischen (3 bei Nikander), 7 in der attischen Prosa (4 bei Plato) gegenüber. Die übrigen, mit Ausnahme von zweien bei Dionysius Perieg., sind nachoppianisch. Im Gegensatz zum hom. *αἰει-*, das auch als Adverb nur noch in der Poesie als altehrwürdige Form weiterlebte, hat somit *ἀει-* als Vorderglied von Kompositis sich in Poesie und Prosa eingebürgert. Nur der Dichter der Kynegetika ersetzt unter dem Zwang des Metrums im Anschluss an hom. *αἰει-γενέτης* das in der attischen Prosa entstandene *ἀειγενής* (Plat. Symp. 206 E) durch *αἰειγενής* (Kyn. II 397 *-νέος βιότοιο*) wie Aeschylus *ἀείμνηστος* durch *αἰείμνηστος*. In einer Neubildung freilich hat auch Oppian, dem Sprachgebrauch der nachhomerischen Dichter folgend, *ἀει-* vorgezogen, nämlich in

---

[1]) Arist. hist. an. II 1 etc. Theophr. hist. plant. III 12, 5.

[2]) Davon *ἀγακλυτός* auch Kyn. I 224.

[3]) 2 Beispiele bei Pindar, 1 bei Antimachus, alle in engem Anschluss an Homer.

ἀειθοΰροισιν ἀλεκτρυόνεσσι »immer anstürmend« Kyn. II 189: θοῦρος, bei Homer zwölfmal Beiwort des Ares, bei Oppian von Tieren, nämlich Kyn. I 414 θοῦροι (sc. κύνες), II 317 πέρδικες θοῦροι; vgl. πολύθουρος S. 69. Komposita vom Typus ἀει- + Adj. lassen sich aus der Zeit vor Oppian bloss drei beibringen. Davon steht ἀείμαργος »immer lüstern« Hal. II 206, 213, 247 durch seine Bedeutung ἀείθουρος am nächsten; die übrigen sind ἀειμνήμων (Aristot.) und ἀείχλωρος (Euphorion).

8) παλιν-

bei Homer in 5 Kompositis belegt, hat sich später immer mehr als Vorderglied verbreitet und ist besonders in den Halieutika bevorzugt worden,[1]) während der Dichter der Kynegetika nur eine Neuschöpfung gewagt hat:

κέρας.. παλίνστροφον Kyn. II 99 »zurückgewendet«; vgl. παλίστροφος im Schol. Arist. Nub. 298, dagegen παλίνστροφος auch bei Eusebius und Spätern, nach dem Vorbild von hom. εὔστροφος, νεύστροφος auf der einen, von dem zuerst den Tragikern bekannten παλίντροπος (Kyn. I 80, II 158) auf der andern Seite.

9) ὑψι-:

Neben den 14 homerischen ὑψι-Komposita, welche Hesiod um 1, Pindar um 9, die Tragiker ebenfalls um 9 Beispiele vermehrt hatten, während bezeichnenderweise von den Alexandrinern ausserhalb der Anthologie (4) nur Kallimachus eines zu bilden gewagt hat, stellen die 6 Neubildungen in den Kynegetika[2]) eine beachtenswerte Zahl dar. Oppian steht aber mit seinen zahlreichen ὑψι-Komposita, die wiederum die Sprache seines Epos heben sollen, nicht nur zu den Alexandrinern in Gegensatz, sondern auch zu seinen Zeitgenossen; denn nur die orphischen Gesänge und die oracula Sibyllina bieten je 1 Beispiel. Erst Nonnus hat sich mit 10 Neubildungen wieder mehr hervorgetan, aber damit relativ Oppian nicht übertroffen.[3])

---

[1]) Von den 6 Neubildungen ist παλίγναμπτος Hal. I 54, 527 auch in die Kynegetika (II 305) übergegangen.

[2]) In den Halieutika keine.

[3]) Interessant ist die Beobachtung, dass ὑψι- vor Oppian bei Prosaschriftstellern in Neubildungen nur einmal bei Strabo und zweimal bei Athenaeus vorkommt, während aus der Zeit nach Oppian gegen 20 Beispiele aus der Prosaliteratur verzeichnet werden können.

Kyn. IV 86f. *μεσάτῃ ἐνὶ τάφρῳ / κίονα δειμάσθην μέγαν, ὄρθιον, ὑψικόλωνον* passt die Übersetzung »mit hohem Hügel, auf hohem Hügel« in Passows Wörterbuch für *ὑψικόλωνος* nicht, weil die Säule, welche die Jäger errichtet haben, mitten in einer Grube steht, so dass die Erklärung »hochhüglig, d. h. hochragend« weit besser am Platze ist; vgl. Hesych *ὑψικόλωνον· τραχεῖαν· ὑψηλήν* wohl mit Bezug auf Oppian; denn *κολωνός* kann nicht nur einen natürlichen (Demeterhy. 272, 298), sondern auch einen künstlichen, aus Stein aufgeschichteten Hügel bezeichnen; vgl. Herdt. IV 92 *κολωνοὺς μεγάλους τῶν λίθων*, Philostr. p. 147 *κολωνὸν λίθων περὶ αὐτὸν χώσασθαι*. Auch hat Kyn. IV 215 mit der Bemerkung *κίονα δ' οὐχὶ λίθοιο, δρυὸς δ'ἐτάμοντο κεραίην* der Dichter IV 87 im Auge. Die Passowsche Erklärung passt nur für *ἐπικόλωνος* bei Diodor, wo *-κολωνος* ebenfalls als Hinterglied belegt ist. Zur Bildung vgl. noch hom. *ὑψικάρηνος* (Kyn. II 178).

ὑψιπόλοις ἀγέλαισιν / οἰωνῶν »hochkreisend« Kyn. III 111 : *πέλω*. Das verbale Hinterglied *-πόλος* ist bei Homer ziemlich häufig[1]), hat jedoch nur in *ἀκροπόλος*, dem Synonymum von *ὑψιπόλος*, intransitive Bedeutung, welche freilich entsprechend der semasiologischen Entwicklung von *πέλομαι* wie in *ὑψιπόλος* bei Nonn. Dion. 41, 350 (*Κρόνος*) zu »in der Höhe weilend« abgeschwächt ist; vgl. *ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν E* 523, *τ* 205. *ὑψι-πόλος* erscheint somit als Produkt des hom. *ἀκρο-πόλος* und des gleichfalls synonymen (*αἰετός*) *ὑψιπέτης* »hochfliegend« *M* 201, 219, *N* 822, *υ* 243.

ἠέρος ὑψιπόροισιν ἐπιπλώουσι κελεύθοις Kyn. III 497; vgl. *ποταμηπόρος* S. 54, *νυκτιπόρος* S. 82 mit verbalem Hinterglied; dagegen *ὑψίπορος* »hochbahnig, hoch«[2]) in Anlehnung an *εὐρύπορος* »weitbahnig, weit«; vgl. Kyn. III 176 *βένθεσσιν ἐν εὐρυπόροιο θαλάσσης* nach *θαλάσσης εὐρυπόροιο O* 381, *δ* 432, *μ* 2.

ὑψικρεμὴς... ἀμνός Kyn. IV 93, *-μῆ χιμάρου γόνον* IV 216 »hoch aufgehängt, hangend«; vgl. *ὑψηρεφής* »hochgebaut«: *ἐρέφω*. *ὑψικρεμής* — ein anderes Kompositum mit *-κρεμής* ist mir nicht bekannt — verhält sich zu *κρεμ-άννυμι* wie *ὑδατοπηγής* (vgl. S. 61) und hom. *εὐπηγής : πήγ-νυμι*.

πόδες ὑψιτενεῖς »hoch gereckt, lang gestreckt« Kyn. III 492, dann bei Theophylaktes Sim. und Nonnus; vgl. *ὀρθοτενής*

[1]) Vgl. Neckel, Die Zusammensetzung der Nomina im Griech., Progr. Friedland 1903.

[2]) *ὑψιπόρος* »in der Höhe fahrend« bei Nonnus und Hesych

S. 47. *-τενής* (: *τείνω*) war in *ἀτενής* Hesiod Th. 661 »angespannt« zuerst aufgetreten: vorbildlich für *ὑψιτενής* ist speziell *ἀκρέμονες προτενεῖς* Kyn. II 304 nach *προτενὲς δόρυ* Apoll. Rhod. I 756 gewesen.

Entgegen der sinnlosen Übersetzung Passows »hochtief« ist Kyn. III 26 *ὀφρύας ὑψιβαθείας* mit »dicht emporragende Augenbrauen« wiederzugeben; vgl. *βαθύτριχα δειρήν* I 314. Schneider und Boudreaux haben zwar *ὑψιβάθεια* in zwei Wörtern geschrieben; weil aber das Adverb *ὕψι* bei Oppian immer als Bestimmung bei einem Verbum oder einem zu ergänzenden *ἐστίν* steht, aber nie bei einem Adjektiv,[1]) so hat *ὑψιβαθείας* unbedingt als Kompositum zu gelten,[2]) wenn auch *ὕψι* in Kompositis sich sonst nur in *ὑψι-φάεννος* Philon bei Eusebius praep. ev. IX 37, 2 mit einem Adjektiv verbindet. Zudem sind Feminina auf *-εια* bei den zu Adjektiven auf *-υς* gehörigen Komposita nicht selten; vgl. *ἱπποδάσεια* häufig bei Homer, *ἀμφιδάσεια O* 309, *χαλκοβάρεια Λ* 96, *χ* 259, 276, *ὀξυγλύκεια* Aeschyl. fr. 363 N². Ob man sie als regelrechte Feminina zu Masculina auf *-ης*[3]) auffassen oder ihre Entstehung dem Einfluss der Motion des Simplex[4]) zuschreiben will, tut hier nichts zur Sache.

10) *περι-:*

In *περιδαίδαλος* »sehr künstlich, bunt« Kyn. IV 388 (*περιδαίδαλα παμφανόωντα / ἄνθεα*) dient *περι-* = »sehr« zur Steigerung des einfachen Adjektivums (*δαίδαλος*). Schon homerisch sind *περικαλλής* »sehr schön«, *περίφρων* »sehr umsichtig«, *περίκλυτος* »sehr berühmt«, nachhomerisch z. B. *περίβαρυς* (Aeschyl.).[5]) So tritt *περι-* als verstärkende Partikel auch in *περιδέξιος* Kyn. I 114 (*ἠὼς μὲν π. ἀγρευτῆρι*), I 454 (*π. ὥρη*) »sehr günstig«[6]) an *δεξιός* in der Bedeutung »glückverheissend« an, die sich in hom. *δεξιὸς ὄρνις* »der Vogel zur Rechten = der glückverheissende Vogel« entwickelt hat. Dass *περιδαίδαλος* bei Oppian »sehr bunt« bedeutet, geht nicht nur aus Kyn. IV 388 hervor, wo es sich auf Farben bezieht, sondern auch aus der Bedeutung, die das Grundwort *δαίδαλος* bei Oppian

[1]) Vgl. Kyn. I 60, 178, 193, 262, II 92, 231, 494.

[2]) Als Kompositum haben es auch die Handschriften überliefert.

[3]) Vgl. *χαλκοβάρεια* neben *χαλκοβαρής O* 465 usw. und Komposita mit verbalem Hinterglied wie *ποντογένεια;* s. S. 50 und Lobeck ad Phryn. 534 ff.

[4]) Vgl. *ὀξυγλύκεια* neben *ὀξύγλυκυς* (Hippokr.).

[5]) Weitere Beispiele bei Gust. Meyer, Curt. Stud. VI 380.

[6]) Sonst bedeutet *περιδέξιος* »sehr geschickt«.

hat, und die nicht mehr wie früher »kunstvoll gefertigt« ist; vgl. Kyn. I 58 *δαίδαλον ἰχθύν*, wo nicht, wie Miller glaubt, »ein künstlicher Fisch« so genannt wird, sondern wo etwa die Übersetzung »bunt schillernd« der Bedeutung entsprechen dürfte, die Oppian vorgeschwebt hat;[1] dann III 347 *πάντα . . . δαίδαλα πορφύροντα.*[2] Ebenso wird *δαιδάλεος* verwendet, so Kyn. III 74 (*ῥινός*), und *πολυδαίδαλος* nicht mehr wie bei Homer als Epitheton von kunstvoll gearbeiteten Gegenständen, sondern von Dingen, die von Natur kunstvoll gestaltet sind, gebraucht; vgl. Kyn. II 194 *κεράων πολυδαίδαλον αἰόλον ἔρνος*, ähnlich II 210.[3]

11) *συν-άεθλος... ἵππος* Kyn. I 195 »mitstreitend«; substantivisch *αὐτὸς καὶ συνάεθλος* = der Jäger und sein Gefährte, der Hund IV 379, ähnlich später bei Nonnus Dion. II 338, XXIX 23 neben *σύνᾱθλος* in der byzantinischen Prosa. Als Vorbild vgl. das bedeutungsverwandte *σύνοπλος* »Waffengefährte« Eur. Herakl. 127, ferner *συνέστιος* »Tischgenosse« Soph. O. T. 249.[4]

II. Der Stamm eines Nomens als Vorderglied.

A. Stämme, die nur in Wortzusammensetzungen vorkommen.

1. *μεγα-*[5]

Bei Homer stehen *μεγά-θυμος*, *μεγα-κήτης*, *Μεγα-πένθης* neben *μεγαλήτωρ*, wo der Stamm *μεγαλο-* vor einem Vokal an Stelle von *μεγα-* getreten ist, weil das *α* von *μεγα-* sich zu sehr gegen die Eli-

[1]) Aus der Nachahmung von Hal. IV 244 f. *λευκὸς μὲν ἐπ' ἀγκίστρῳ πεπέδηται / ἰχθύς* kann dies mit Sicherheit geschlossen werden, indem *δαίδαλος* in den Kynegetika an Stelle von *λευκός* »glänzend« getreten ist.

[2]) Nämlich an einem Tiger.

[3]) Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung haben bei Oppian auch andere Wörter erfahren; so bedeutet Kyn. II 590 *δέμας* (des Pfauen) *γραπτόν* nicht der »bemalte«, sondern »der bunte Körper« und das Verbum *γράφεσθαι* selbst nicht nur »bemalt werden« (I 226, 335, IV 312), sondern »von Natur ein buntes Aussehen haben«; vgl. Kyn. I 310. Ferner bezeichnet *ξεστός* Kyn. II 526 die natürliche Glätte der Ohren, während das Adjektiv sonst diese Eigenschaft nur an Dingen hervorhebt, die durch Menschenhände geglättet sind. In allen diesen Fällen zeigt sich ein Verblassen der Bedeutung in der Richtung, dass die durch das Wort bezeichnete Tätigkeit zu Gunsten der Wirkung, die sie ausübt, in den Hintergrund tritt.

[4]) Kyn. III 118 *ὄρνις... συνέστιος ἀνθρώποισιν.*

[5]) Die adjektivische Bedeutung von *μεγα-* in den hom. Beispielen macht es unmöglich, darin ein Adverb zu sehen; es ist der alte Stamm mit Tiefstufe, nach Wackernagel, Ai. Gramm. II 58 ⟨ indg. **meghə*, nach Brugmann, Griech. Gramm.[3] S. 83 ⟨ **μεγῳ*.

sion sperrte. Trotzdem bleibt *μεγα-* im Gegensatz zu *μεγαλο-* in der nachhomerischen Zeit bis nach Oppian durchaus auf die Poesie beschränkt. Die Beispiele verteilen sich auf Hesiod (*μεγαθαρσής*), Pindar (*μεγασθενής*, *μεγαυχής*[1]), *μεγάνωρ*[1]), Orph. Arg. 747 (*μεγαβρεμέτης*), Maneth. II 150 (*μεγακυδής*). Seiner Neigung zu schwülstigen Epitheta folgend, stellt Oppian den drei homerischen drei neue *μεγα-*Komposita zur Seite.

μεγάδωρος ἄρουρα Kyn. III 29 »grosse Gaben spendend« (vgl. *ἐρίδωρος* S. 29) in Anlehnung an hom. *ζείδωρος ἄρουρα*, *ἔῦδωρον ἄρουραν* Hal. II 39, *πάνδωρος ἄρουρα* Kyn. I 12. *μεγάδωρος* tritt in bewussten Gegensatz zu dem in der Prosa und der attischen Poesie (Aristoph.) gebräuchlichen *μεγαλόδωρος*.

μεγαθαμβέϊ θυμῷ Kyn. II 488 »hoch erstaunt«: *τὸ θάμβος*, das als Hinterglied zuerst in *ἀθαμβής* Ibyk. fr. I Bgk., Bakchyl. XIV 58 auftritt.

μεγακλεής »ruhmreich« Kyn. II 4 (*μεγακλέᾶ*[2]) *δίνεα θήρης*), Anth. Pal. VIII 36, 43, 93, 99, 116, 143, ist als Eigenname (*Μεγακλέης* > *Μεγακλῆς*) seit dem VI. Jahrh. belegt. Oppian hat somit einerseits unter dem Einfluss des Eigennamens, andererseits aber auch im Hinblick auf das synonyme hom. *ἀγακλεής*[3]) im Gegensatz zu [*μεγ*]*αλοκλέας Θεοδότους εὐχάς* Bakchyl. VII 42 (Bl.[2]) das der epischen Sprache besser entsprechende *μεγακλεής* gebildet.

In *μεγαλωπός* »mit grossen Augen«[4]) Kyn. II 177 (*ἐλάφων γένος.. εὐκέραον*, *μεγαλωπόν*) lässt Oppian wie Homer in *μεγαλήτωρ*[5]) vor einem Vokal den Wortstamm *μεγαλο-* antreten, während *μεγαλο-* als Vorderglied vor Konsonanten der attischen Prosa, besonders aber der Koine angehört und nur von Lyrikern und Dramatikern, die unter dem Einfluss des Attischen stehen, verwendet wird. Die alexandrinischen Epiker aber haben sich der *μεγαλο-* wie der *μεγα-*Komposita völlig enthalten.

---

[1]) Pindar missachtet die bei Homer geltende Regel, dass *μεγα-* nur vor konsonantisch anlautende Wörter tritt.

[2]) *μεγακλέᾶ* nach *κλέᾶ ἀνδρῶν I* 189, 524, *Θ* 73, *κλέᾶ φωτῶν* Apoll. Rhod. I 1 und *δυσκλέᾶ Ἄργος B* 115, *I* 22 neben *ὑπερδέᾶ δῆμον P* 330 zu *ὑπερδεής*.

[3]) Vgl. auch hom. *ἀκλεής*, *δυσκλεής*, *εὐκλεής*.

[4]) *-ωπός* ist hier nominal, da bei den Hirschen das grosse, etwas vorstehende Auge neben den Hörnern vor allem auffällt; s. S. 47.

[5]) Auch Kyn. I 334.

2. *πᾰν-*:

a) *πᾰν-* + Adjectivum:

Schon bei Homer wird in 11, bei Hesiod in 4 Beispielen *πᾰν-* zur Steigerung der Bedeutung, dem deutschen »ganz« entsprechend, mit Adjektiven verbunden, später, während der klassischen Zeit, in 10 Neubildungen der Prosa und 17 der Poesie; dagegen ist von den Alexandrinern neben einigen Dichtern der Anthologie bloss Apollonius Rhod. produktiv (4 Beisp.), während die Schriftsteller der Koine 7 neue *πᾰν-*Komposita aufweisen. Recht häufig wird *παν-* vor Adjektiven erst nach Oppian.[1]) Mit seinen 10 Kompositis vom Typus *πᾰν-* + Adj. scheint somit der Dichter der Kynegetika in diesen Wortbildungen die Aera der grössern Häufigkeit zu eröffnen.[2])

α) *πᾰν-* + einfaches Adj.

πανάγριος οἶστρος Kyn. III 198, *-ιον ἦτορ* 237, *-ια φῦλα* II 326, *πανάγρια* (Adv.) *δηρίσαντο* II 45: *ἄγριος* (häufig seit Homer). — *ἰχνεύμων... μέλπεσθαι.. πανάξιος* »ganz würdig« Kyn. III 408: *ἄξιος*. — *τέκος πάνδειλον* Kyn. III 230 »ganz unglücklich«[3]): *δειλός* »unglücklich« (Hom.) = attisch *δείλαιος*. — *λαίλαπι χειμερίῃ πανομοίϊος* Kyn. IV 173, *μορφὴν.. πανομοίϊον* III 89 »ganz gleich«,[4]) ebenso bei Agathias Anth. Pal. IX 482, 19; Julian. Aeg. VII 599, 3; auch bei Nonnus = *πανόμοιος* bei Hippokrates (*-ως* Adv.).

β) *πᾰν-* + zusammengesetztes Adj.

Diese Komposita verdienen besonders darum hervorgehoben zu werden, weil von den oppianischen *πᾰν-*Komposita 6 hieher gehören, trotzdem vor Oppian *παν-* selten vor ein zusammengesetztes Wort tritt, so bei Homer in *παν-ά-ποτμος* (Kyn. III 218, 229, 234), *παν-α-ώριος, παν-ά-φυλλος*,[5]) bei Hesiod in *παν-α-πήμων*. Die klassische Zeit hat sich sogar so sehr gegen die Doppelkomposita mit *παν-* als erstem Glied gesträubt, dass sie kein einziges neu geschaffen hat; dagegen gehören aus der hellenistischen Zeit hieher *παν-ά-φθιτος*

---

[1]) 80 Paradigmata gehören erst der Zeit nach Oppian an, die 7 Beispiele in den Orphika nicht miteingerechnet.

[2]) In den Halieutika nur 5 Beispiele, wovon 3 in den Kynegetika wieder auftauchen, so *πανίλαος* Hal. II 40, Kyn. I 45.

[3]) Passow zitiert auch die Bedeutung »ganz feig«, aber ohne Beleg.

[4]) Vgl. S. 24 unter *ἀνομοίϊος*.

[5]) Bei Homer sind im ganzen überhaupt nur 26 Doppelkomposita anzutreffen, von denen zudem viele als einfache gelten konnten; vgl. Heerdegen, De nominum compos. Graec. imprimis Homer. generibus, Diss. Berlin, 1868, S. 54.

Antipat. Sid. Anth. Pal. VII 14, 7; *παν-ά-φυκτος* IX 396, 3, die sich in den Schranken der altepischen Sprache halten. Oppian dagegen steht mit der grossen Zahl von Neubildungen völlig allein, wenn auch später in Prosa und Poesie die Beispiele sich mehren. Auch liebt er es, *παν-* nicht nur vor *α*-privativum treten zu lassen wie in den angeführten Kompositis, sondern auch vor praepositionelle Komposita. Hierin folgt er dem Dichter der Halieutika, der neben *παν-ά-ϋπνος* II 659[1]) auch *παν-έξ-οχος* II 430, 628 (Kyn. I 173, 450, 477, III 56) und *παν-επί-κλοπος* III 481, IV 615 (Kyn. II 28) gebildet hat.[2])

παναμειδήτοισι προσώποις Kyn. III 141 »gar nie lächelnd, ganz finster«: *ἀμείδητος* (: *ἐ-μείδη-σα*) Apoll. Rhod. II 908 (*νύκτας*); vgl. *ἀμειδής* Kyn. II 322 (*φιλίης -δέος*).

παναμειλίκτοιο δρακαίνης Kyn. III 223 »ganz unerweichlich«: *ἀμείλικτος* (: *μειλίσσω*) *Λ* 137, *Φ* 98, Kyn. II 508, ferner III 10 *ἀμειλίκτοιο Κρόνοιο* nach Apoll. Rhod. III 337 *-οιο Διός*.

παναμείλιχον ἦτορ Kyn. II 203, *κραδίην παναμείλιχον* II 374 »ganz unsanft, hart« nach *Ι* 572 *ἀμείλιχον ἦτορ*: hom. *μείλιχος*; vgl. *μείλιχα μυθεῖσθαι* Kyn. III 219.

κορυφὴν ὄρεος παναπείριτον »ganz unbegrenzt, unermesslich« Kyn. II 517: *ἀπείριτος κ* 195 (*πόντος*); vgl. Kyn. II 272 *ἀπείριτα.. φῦλα*, III 40 *ἀλκὴ... ἀπείριτος*.

ζεφύρου πανεπήτριμα (Adv.) *χευαμένοιο* Kyn. III 172 »ganz dicht gedrängt«: *ἐπήτριμος* (: *ἧτριον* »Zettel des Gewebes«) »angewebt d. h. dicht anliegend«, so *πύρσοι Σ* 211; vgl. Kyn. I 321 *νῶτα / γεγράφαται δολιχῇσιν ἐπήτριμα ταινίῃσι*, II 588 *ῥαθάμιγγες ἐπήτριμα πορφύρουσιν*, III 382 *ὄχλος ἐπήτριμος*.

πανεπίφρονα μητίσαντο Kyn. I 328 »ganz listig«; vgl. I 358 *ἐπίφρονα μητίσαντο* nach *τ* 326 *ἐπίφρονα μῆτιν*.

b) *παν* + Substantivum.

In *παγκοίρανος* »Allherrscher, -in« Kyn. IV 21 (*πότνα θεά, παγκοίρανε θήρης*) vertritt *πάν-* einen Casus obliquus des Adj. *πᾶς* und zwar, wie es scheint, einen Akk. limit., weil *παγκοίρανος*

---

[1]) Aus der Zeit der Halieutika stammt wohl auch *πανάθεσμος* »ganz gesetzlos« Kyn. II 438, III 224 nach Manetho IV 56.

[2]) Aelter kann höchstens *πανυπείροχος* Kyn. I 311, II 63, III 170, 353 sein, das auch durch eine metrische Inschrift C. I. A. III 171a und bei Hesych (*πανυπείροχον· πάντων μέγιστον*) bezeugt ist. Etwas abseits steht das Trikompositum *παν-ευ-έφ-οδος* »ganz gut zugänglich« bei Polybius.

fähig ist, ein Attribut im Genetiv zu sich zu nehmen. Vorbildlich war eine ähnliche Zusammensetzung von *βασιλεύς*, das in *παγκοίρανος* nach dem Muster von *Ἀχαιῶν.. πολυκοίρανε*[1]) Aristoph. Ran. 1270 durch das epische *κοίρανος* ersetzt ist;[2]) vgl. *Κρονίδᾳ... παμβασιλῆϊ* Alkaios fr. 5, 4 Bgk.[4], was Balbilla Coll. 320, 6 *Ἁδριανόν.. τὸν παμβασιλῆα* und der Dichter des orph. Hymnus 63, 3 *Ζῆνα... παμβασιλῆα* nachgeahmt haben, neben dem Femininum *ὦ παμβασίλει᾽ Ἀπαιολή* Aristoph. Nub. 1150, *παμβασίλεια Διὸς . . ἄκοιτις* Apoll. Rhod. IV 382.

παν δώτειρα s. unter den Nomina auf *-τηρ, -τωρ, -τειρα*.

μυξωτῆρσι κύνες δὲ πανίχνια σημήναντο Kyn. I 454. Mit der Begründung, dass *πανίχνια* das einzige Appellativum dieser Art sei, hat Lobeck, Pathol. Elem. S. 567, Anm. 8 *παρ᾽ ἴχνια*[3]) vorgeschlagen, Boudreaux aber mit Recht[4]) das durch sämtliche Handschriften gesicherte *πανίχνια = πάντα ἴχνια* beibehalten. Als vermeintliche Beispiele unmutierter Komposita, deren adjektivisches Vorderglied das substantivische Hinterglied näher bestimmt, mochten Oppian, weil mit *παν-*[5]) zusammengesetzt, hom. *Παναχαιοί* und *Πανέλληνες*, ferner *πᾶνῆμαρ ν* 31 vorschweben, das man zu einem Kompositum gestempelt hatte, weil *πᾶν* als selbständige neutrale Adjektivform unter dem Einfluss des maskulinen *πᾶς* gelängt worden war[6]) und in der ursprünglichen Lautgestalt nur noch in Zusammensetzungen vorkam. Oppian hat dann entweder nach *πᾶνῆμαρ* sich die Singularform *πανίχνιον* zurecht gelegt und nach Bedürfnis in den Pluralis gesetzt, wo *πᾶν-* freilich nicht *πᾶν*, sondern *πάν-τα* ersetzen musste,[7]) oder geglaubt, im Hinblick auf *Παναχαιοί* und *Πανέλληνες*, die er in *πάντες Ἀχαιοί, πάντες Ἕλληνες* auflöste, für *πάντα ἴχνια* ohne weiteres *πανίχνια* einsetzen zu dürfen.

---

[1]) Vgl. *πολυκοιρανίη* bei Homer.

[2]) Vgl. Orph. Hy. 36, 1, wo Artemis *ὦ βασίλεια* angerufen wird. *κοιρανικός = βασιλικος* Kyn. III 47.

[3]) A. Ludwich, Berl. philol. Wochenschr. XXX 264 notiert auch eine Konjektur *κατ᾽ ἴχνια* (Lehrs).

[4]) Mit dem Appellativum *πανίχνια* lässt sich *panthera* Ulpian Dig. 19, tit. I 11, 18 vergleichen.

[5]) Zu *παντο-* gibt es keine parallelen Beispiele.

[6]) Nur in der Wortverbindung *πᾶν ἦμαρ* war *πᾶν* unter dem Schutze des Metrums erhalten geblieben.

[7]) Vgl. lat. *holusatri* Plin. XIX 12, 62 (viele Beispiele dieser Art bei Niedermann, Festschr. f. Blümner S. 330ff.) und *πᾶνῆμαρ = πάσας ἡμέρας* Opp. Hal. IV 178.

3. *καλλι-*.

Von den 14 homerischen *καλλι*-Komposita verwendet Oppian *καλλίκομος* Kyn. I 318, *καλλίτριχα* (*νῶτα*) I 321 nach *ι* 336, 469 (*μῆλα*), während *καλλίσφυρε Φοίβη* II 1 an Hesiod. Theog. 384, 507, 526 (*νίκης*), *καλλίκερως βοῦς* III 165 an *καλλικέρᾱν*[1]) Bakchyl. XVIII 24 (Bl.[2]) sich angelehnt hat. Neu ist

λεχὼ δέ τε καλλιτόκεια Kyn. I 6 »schöne Kinder gebärend« im Anschluss an hom. *δυσαριστοτόκεια*[2]). Das maskuline *καλλίτοκος* ist nur bei Hesych belegt, das synonyme *καλλίτεκνος* dagegen bei Plut. Aem. Paull. 5, Lukian Dial. deor. 16, I, Orph. Hy. 22, 3.

B. Stämme der zweiten Deklination.

a) Adjektiva.

In allen hieher gehörenden Neubildungen Oppians weisen die *-o*-stämmigen Adjektiva in der Kompositionsfuge *-o-* auf.

1. *δέμας ἀγλαόμορφον* Kyn. II 589, *εἶδεα δ'ἀγλαόμορφα* I 287 »mit herrlicher Gestalt«,[3]) häufig auch in den orph. Hymnen und bei Nonnos. Oppian scheint eine Vorliebe für *ἀγλαο*-Komposita gehabt zu haben;[4]) denn er bietet, zwar in etwas anderen Wortverbindungen, auch die beiden homerischen Paradigmata.[5]) *-μορφος* (: *μορφή;* vgl. *εἰλικόμορφος* S. 59) ist als Hinterglied häufig, aber erst bei den Tragikern aufgekommen. Von ihren 6 Beispielen stehen *καλλίμορφος* (Eurip.) und *χρυσόμορφος* (Soph.) *ἀγλαόμορφος* am nächsten. Ausser Oppian bevorzugen *-μορφος* in der alexandrinischen und römischen Periode bloss Lykophron (4 Beisp.) und die Orphiker (6 Beisp.).

2. *ἀγριόθυμος ὄρυξ* II 446, *-οι* (sc. *ταῦροι*) II 103 »mit wildem Mut«; vgl. Orph. Hy. 12, 4 und Hesych: *ἀγριόθυμος· ἀγριόψυχος, θηριώδης*; zur Entstehung des Kompositums Hom. *I* 629 *ἄγριον ἐν στήθεσσι θέτο μεγαλήτορα θυμόν. ἀγριο-* als Vorder-

[1]) Dor. = *καλλίκερων.*

[2]) Vgl. das unter *ἀριστοπόσεια* S. 42 Gesagte.

[3]) Beachte, dass *-μορφος* nichtssagend, überflüssig ist, da durch *εἶδεα* und *δέμας* schon wiedergegeben wird, was *-μορφος* ausdrücken soll. Diese Abschwächung der Bedeutung des Hintergliedes ist bei Oppian verhältnismässig häufig; vgl. besonders S. 47, Anm. 2.

[4]) Vor Oppian nur Pindar (6 Neubildungen).

[5]) *ἀγλαόκαρπος η* 115, *λ* 589, Kyn. II 84; *ἀγλαόδωρος* Demeterhy. 54, 192, 492 als Epitheton der Göttin, dagegen *θήρην ἀγλαόδωρον* Kyn. IV 17.

glied bei Homer nur in *ἀγριόφωνος* ϑ 294 belegt, erfreut sich erst in der Kaiserzeit grösserer Beliebtheit, besonders in der naturwissenschaftlichen Literatur; vgl. auch *ἀγριόφαγρος* Hal. I 140. Zu *-ϑυμος* vgl. hom. *γλυκύϑυμος, μεγάϑυμος, ὀβριμόϑυμος.*

3. *αἰολόβουλος κερδώ* Kyn. III 449, *-ον γένος* (*πιϑήκων, ἄρκτων*) II 607, III 139, *-οι μέροπες* I 452, *ἰχνεῦμον αἰολόβουλε* III 430. Für die Ansetzung der Bedeutung »voll listiger Anschläge« sprechen nicht nur die Substantive, zu denen *αἰολόβουλος* als Epitheton ornans tritt, sondern auch *αἰολόμητις*, das bei Hesiod Th. 511 (*Προμηϑέα ποικίλον αἰολόμητιν*) unter dem Einfluss des synonymen *ποικιλόβουλος* dieselbe Bedeutung angenommen hatte. *αἰολόβουλος* erscheint somit als Produkt dieser beiden hesiodischen Epitheta, angeregt durch Hal. II 113 *αἰόλα βουλεύουσα* (vom Wolf).[1] *αἰολο-* war als Vorderglied schon bei Homer gebräuchlich, freilich in der Bedeutung »schimmernd«; vgl. *αἰολοϑώρηξ, -μίτρης.* Nach einigen Neubildungen bei nachhomerischen Dichtern,[2] hatte erst der Dichter der Halieutika eine eigentliche Vorliebe für *αἰολο*-Komposita gezeigt (3 Neubildungen), vgl. z. B. *αἰολόνωτος* »mit buntem Rücken« I 125 (*σάλπαι*), wonach Kyn. I 470 (*Βρετανῶν*) »tätowiert«, II 177 (*ἐλάφων γένος*), 590 (*δέμας* des Pfau), III 130 (*τίγριες*), 463 (*πόρδαλιν*) = *ποικιλόνωτος* (Pind. Eurip.). *-βουλος* (: *βουλή*) ist zuerst durch hom. *πολύβουλος* bezeugt, dessen Synonymon *αἰολόβουλος* unter Umständen sein könnte; vgl. *αἰόλα φῦλα* Kyn. I 289, III 20, 396 »zahlreiche Stämme«.[3]

4. Zu *ἀνέρας ἀκρολίνους* Kyn. IV 383; *τοὶ δ'.. ἀκρόλινοι ϑρώσκουσι* ebend. 414 »mit dem Netzende, das Netzende haltend« ist IV 126f. zu vergleichen, wo es von den gleichen Männern heisst: *ὅππόσον ἐκ μεσάτοιο γεγωνότος ἀμφοτέροισιν / εἰσαΐειν ἑκάτερϑε διπλῶν ἀκρόπτερα φωτῶν.* Das substantivische *ἀκρόπτερον*, das Krinagoras Anth. Pal. VI 229 (*αἰετοῦ ἀγκυλοχείλου ἀκρόπτερον*) in der Bedeutung »Flügelende« bietet, ist bei Oppian bildlich verwendet; denn der Dichter bezieht, weil sowohl *λίνον*[4] als *πτέρον* das Segel[5]

[1]) Die Bedeutung »listig«, die *αἰόλος* (bei Homer »sich bewegend; schimmernd«) unter dem Einfluss des synonymen *ποικίλος* angenommen hat, ist in den Kynegetika auch für das Simplex bezeugt, so *αἰόλον ἦτορ* I 222, *νόμος αἰόλος ἄγρης* III 486; vgl. Solon fr. 11, 7 *(ἔπος)*.

[2]) Vgl. *πέρδικες... αἰολόδειροι* Kyn. II 317 nach Ibykus fr. 8.

[3]) Vgl. *αἰολόφυλος* Hal. I 617.

[4]) Vgl. *λινόπτερυξ* S. 50.

[5]) Vgl. Hesiod fr. 76, 7 Rz. *ἰστί' ἔϑεν νηὸς πτέρα.*

bezeichnen konnte, in *ἀκρόλινος* und *ἀκρόπτερον* die Hinterglieder auf das Netz (*λίνον*). *-λινος* war Oppian als Hinterglied aus *ἀμφί-λινος* (Soph.) »mit Stricken gebunden«, *ὠμόλινος* (Hippokr.) »von rohem Flachs« [1]) bekannt. Die *ἀκρο*-Komposita hatten sich im Anschluss an die 5 homerischen Beispiele immer mehr vermehrt. Zu erwähnen ist *ἀκρόλοφος* Kyn. I 418 »mit hohem Gipfel« (mutiert) gegenüber Plut. Popl. 22 »Berghöhe« [2]) (unmutiert).

5. *νύμφη ἀριστοπόσεια* Kyn. I 6 wird von Passow mit »beste Gattin« übersetzt, kann aber nur »die Gattin des Trefflichsten« bedeuten. Wie *καλλιτόκεια* (s. S. 40) ist *ἀριστοπόσεια* unter dem Einfluss von hom. *δυσαριστοτόκεια Σ* 54 entstanden. Die Endung *-εια*, die in den femininen Kompositis zu *-εσ*-Stämmen berechtigt war, [3]) hatte Homer in diesem Bikompositum wie in *εὐρυόδεια* auch auf *-ο*-Stämme übertragen. *δυσαριστοτόκεια* hatte dann nicht nur weitere Komposita auf *-τόκεια*, [4]) sondern mit Hilfe des Vordergliedes *ἀριστο-* auch Komposita auf *-εια* mit andern Hintergliedern hervorgerufen, so *ἀριστολόχεια* (*: λόχος*) Nik. Ther. 509, 537 [5]). Schliesslich glaubte sich Oppian selbst zu *πόσις* ein Femininum auf *-εια* gestatten zu dürfen, wenn ihm schon kein Kompositum auf *-εια* zu einem *ι*-Stamm vorlag.

6. *αὐτόδετος* »sich selbst bindend« Kyn. II 376, welches mit hom. *μελάνδετος* (*O* 713) und eurip. *λινόδετος* zu *δέω* gehört wie hom. *αὐτάγρετος* »selbst gewählt« zu *ἀγρέω* und seine Entstehung einem Wortspiel (*αὐτόδετοι βαίνουσι καὶ αὐτόμολοι περόωσι*) verdankt, steht in den Kynegetika als einziges Beispiel da gegenüber 6 neuen *αὐτο*-Komposita in den Halieutika, [6]) die neben den 8 homerischen eine sehr beachtenswerte Zahl darstellen.

7. *βλοσυρώπης* Kyn. I 144 scheint wie *βλοσυρωπός* (*δράκων*) Dionys. Perieg. 123 die Maskulinform zu hom. *βλοσυρῶπις* (*Γοργώ*

---

[1]) *-λινος* also nie = »Netz«.

[2]) = *ἀκρολοφία* (Polyb. Diodor.)

[3]) *-εια* ‹*-εσja*; vgl. hom. *ἠριγένεια* und *Ποντογένεια* S. 50.

[4]) Vgl. *ἀριστοτόκεια* Theokr. 24, 1 neben *ἀριστοτόκος* [Eur.] Rhes. 909 und *λεχὼ δέ τε καλλιτόκεια*, die zweite Vershälfte von Kyn. I 6; s. S. 40.

[5]) Vgl. auch Lobeck, Paralip. S. 462.

[6]) Der Dichter der Kynegetika hat sich immerhin auch hier nicht ganz dem Einfluss der Halieutika entziehen können; denn er lehnt sich II 289 mit *λείψανα.. ἐξέπεσεν.. αὐτοκύλιστα* an Hal. II 604 *ἐκ χροὸς αὐτοκύλιστα πέσῃ*, Kyn. II 567 mit *αὐτόρρεκτα φῦλα* an Hal. I 763 *αὐτόρρεκτα γένεθλα* an.

N 36) zu sein. Dass aber *βλοσυρώπεε μόσχω* entsprechend der Bedeutung, die man *βλοσυρῶπις* als Epitheton der Gorgo gibt, nicht »die furchtbar blickenden Kälber« sind, ist von vornherein klar. Wir müssen uns deshalb nach einer bessern Deutung von *βλοσυρώπης* umsehen. Kyn. II 104 nennt Oppian die syrischen Stiere, II 165 die Löwen *βλοσυροί*, IV 234 die Panther *θῆρες βλοσυραί*. Überall scheint für *βλοσυρός* die Bedeutung »furchtbar« am Platze zu sein. Bei Homer dagegen ist *H* 212 *βλοσυροῖσι προσώπασι* neben *μειδιόων* (Aias) die Bedeutung »schrecklich« unmöglich, so dass auch *O* 608f. *τὼ δέ οἱ ὅσσε λαμπέσθην βλοσυρῇσιν ὑπ' ὀφρύσιν* eine andere Übersetzung nötig wird. Mit Recht verweist man auf die Verwandtschaft von *βλοσυρός* mit *βλεμεαίνω*[1]) oder *βλαστάνω* »keimen, sprossen«[2]) und deutschem »glotzen«[3]), das zusammen mit der verwandten Bedeutung »strotzen« eine Erklärung von *βλοσυρός* bei Homer zu geben vermag. Während *βλοσυρῶπις* den glotzenden, versteinernden Blick kennzeichnet, ist *βλοσυρός H* 212, *O* 608 mit »strotzend« wiederzugeben, woraus sich in der attischen Prosa die Bedeutung »stattlich« entwickelt hat. Wenn der Dichter der unter Hesiods Namen gehenden *Ἀσπίς* dreimal *βλοσυρός* = »furchtbar« bietet,[4]) so rührt dies daher, dass er, wie später Aeschyl. Eum. 168, Nikand. Ther. 336, das hom. *βλοσυρῶπις* als Epitheton der Gorgo fälschlich als »schrecklich blickend« deutete. Oppian dagegen hat zwar das hom. *βλοσυρῶπις* in der Verbindung *βλοσυρώπεε μόσχω* »die glotzenden Kälber«[5]) richtig verstanden, sich aber beim Simplex wie der Dichter der Halieutika[6]) der von Pseudohesiod falsch erschlossenen Bedeutung »furchtbar« bedient, die eben ziemliche Verbreitung gefunden hatte. Am Hinterglied *-ώπης* (vgl. *κυανώπης* S. 48, *πυρώπης* S. 84) ist besonders auffällig, dass ein *-εσ*-Stamm vorliegt, trotzdem gewöhnlich *-ωψ* zu einem *-α*-Stamm erweitert wird.[7]) Wenn Oppian dennoch neben das Femininum auf *-ις* ein Maskulinum auf *-ης, -εος* gestellt hat, so geschah es in Analogie zu den häufigen,

[1]) Brugmann, Bericht d. sächs. Ges. d. Wissensch. (1910) S. 94.

[2]) Curtius, Grundzüge[5] S. 549; J. Schmidt K. Z. XXXII 381.

[3]) Fröhde B. B. VII 326.

[4]) 147 *ἐπὶ δὲ βλοσυροῖο μετώπου / δεινὴ Ἔρις πεπότητο,* 175 *βλοσυροῖο λέοντος,* 250 *Κῆρες... δεινωπαὶ, βλοσυραί τε δαφοιναί.*

[5]) Der glotzende Blick ist bekanntlich für die Kälber charakteristisch.

[6]) Vgl. Lohmeyer S. 17.

[7]) Vgl. *κυνῶπα A* 159 (Voc. masc.) neben häufigem *κυνῶπις, στυγερώπης* Hesiod E. 196. Spätere Beispiele bei Fränkel, Nomina ag. II 159ff.

von Verben abgeleiteten Komposita auf *-ης, -εος*,[1]) weil neben *-ώπης* einerseits *-ωπός* gebräuchlich war und zum Teil verbal aufgefasst wurde,[2]) so dass *-ώπης* sich zu *-ωπός* verhält wie *-πλανής : -πλανος* (vgl. S. 81), hom. *εὐεργής : εὔεργος*, anderseits Verbaladjektiva auf *-ωψ* standen, welches *-ωψ* sich zu *-ώπης* verhält wie *-πηξ : πηγής* und *-πληξ : πληγής;* vgl. S. 61. Vereinzelte Komposita auf *-ώπης, -ες* sind schon früher belegt: *κοιλώπεες* »hohl anzusehen« Nikand. Alex. 442, *ὀξυώπης* »das Gesicht schärfend« Dioskur. 3, 523); jünger sind *περιώπεα* Orph. Argon. 14, *ἐριώπεα* »grossäugig« Maximus 32, 543. Wenn *-ώπης*, wie in einigen dieser Beispiele, in *βλοσυσώπης* allenfalls[4]) und in *κυανώπης* (s. S. 48 f.) sicher nominal ist, so hat hier eine ähnliche Umdeutung stattgefunden, wie sie bei *-ωψ* und *-ωπός* (vgl. S. 47) sich feststellen lässt und deshalb auch bei *-ώπης* möglich war.

8. *γλυκεροσταφύλῳ φθινοπώρῳ* Kyn. I 465 »süsstraubig« : *ἡ σταφυλή. γλυκερός* (Hom., Opp.) ist sonst nur in *γλυκερόχρως* Meleager Anth. Pal. VII 207, 3 als Vorderglied belegt, während das wurzelverwandte *γλυκύς* in Kompositis älter und etwas häufiger ist; vgl. *γλυκύθυμος* (Hom.), *γλυκύκαρπος* »mit süsser Frucht« (Theokr.). Zum Hinterglied vgl. hom. *πολυστάφυλος, ἐριστάφυλος*, ferner *φερεστάφυλος* Kyn. III 79 (*-οιο Βάκχοιο*) nach *-ῳ Διονύσῳ* Meleager Anth. Pal. IX 363, 11.

9. *δολιχούατος* »langohrig« Kyn. III 186 reiht sich den vier voroppianischen *δολιχο*-Komposita an, für die Oppian wegen des spezifisch epischen Charakters von *δολιχο-* eine grosse Vorliebe zeigt; vgl. *δολιχόσκιος* S. 72 und *δολιχήρεες ἱστοί* »lange Beine« Kyn. I 408 nach Nik. Ther. 183 (*ὀδόντες*).[5]) Der Stamm des epischen *οὖας*,[6]) *-ατος* wird als Schlussglied eines Kompositums regelmässig durch

[1]) Vgl. besonders *δυσδερκής*.

[2]) Vgl. oben *βλοσυρωπός* und die Komposita auf *-ωπός* bei Oppian S. 47.

[3]) *ὀξυώπης* »scharf sehend« Athen. VI p. 249 F kann ebensogut *α*-Stamm sein, da es nur im Nominat. sg. belegt ist und der zugehörige Komparativ *ὀξυωπέστερος* (III p. 75 E) wie der Superlativ *ὀξυωπέστατος* (Aristot. hist. an. I 10; IX 34) nicht unbedingt einen *-εσ*-Stamm voraussetzt, da der Ausgang *-έστερος* resp. *-έστατος* von *ὀξυδερκέστατος* Herdt. II 68 übernommen sein kann; vgl. dazu Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 229.

[4]) »mit glotzenden Augen«.

[5]) Sonst *δολίχαυλος* (Hom.), *δολιχόφρων* (Emped.)

[6]) Der Nominat. *οὖας*, aus den obliquen Casus rückerschlossen, nur bei Simonides fr. 37, 14 Bgk. und Kyn. II 407 etc.

das Suffix -ο- erweitert[1]); vgl. ἀνούατος Theokr. Epigr. 4, 3; μονούατος Anth. Pal. V 134, 1.

10. ἰσοτάλαντος »gleichgewichtig, gleich« Kyn. I 67 (τίς τάδε τολμήσειεν ἀείδειν ἰσοτάλαντα) ist gleichbedeutend mit hom. ἀτάλαντος, dessen Bedeutung Oppian dadurch deutlicher zu machen versucht, dass er das α- copulativum, welches bei ihm in Neubildungen sich nicht mehr findet, durch das besonders in römischer Zeit gebräuchliche, sinnverwandte ἰσο- ersetzt; vgl. vor allem ἰσοζυγής »gleichgejocht« (Nonnos), das wie ἰσοτάλαντος »gleich« bedeutet und bei Hesych zur Erklärung von ἰσοτάλαντος dient.[2])

11. κακόλεκτρος (: τὸ λέκτρον »Ehe«; vgl. S. 22 f.) bezeichnet Kyn. I 261 zusammen mit αἰνόγαμος ein Pferd als »unglücklich gepaart«; vgl. die Synonyma κακόγαμος[3]) schol. Soph. O. T. 1214 und αἰνόλεκτρος Aesch. Ag. 713 (Πάρις), Lykophr. 820, 1354; ferner ὁμόλεκτρος (Eurip.), ἀθεσμόλεκτρος (Lykophr.).

12. κρατερώνυχον... ὄναγρον »starkhufig« Kyn. III 184 bietet die thematische Erweiterung von κρατερώνυχας *E* 329, *II* 724 (ἵππους); *Ω* 277, ζ 253 (ἡμιόνους) wie γαμψώνυχος Arist. hist. an. VI 7 von hom. γαμψῶνυξ. Ähnlich steht

13. λασιότριχον (sc. γένος κυνῶν) Kyn. I 474 neben λασιόθριξ, das der Dichter der Kynegetika (III 327 λασιότριχε Dual.) aus Hal. IV 369 (-ας... αἴγας) entnommen hat. Während bei Homer nur Komposita mit -θριξ als Hinterglied belegt sind, hat sich schon vor Oppian in einzelnen Zusammensetzungen der Themavokal ο eingestellt, so in εὔτριχος (Eurip.): εὔθριξ (Hom.), ὀλιγότριχος, μικρότριχος (Aristot.), πυρρότριχος (Theokr.), ἄτριχος (Kallim.).[4]) Da das einfache Adjektiv λάσιος Kyn. I 390 (λασίῃσιν.. χιμαίραις), I 422 (ῥινὸς.. λάσιος), II 327, III 171 etc. auch »dicht behaart« bedeutet, so ist λασιόθριξ (-τριχος) nur eine poetische Erweiterung von λάσιος, die den Zweck verfolgt, ein Wort mit vollerem Klang an Stelle des einfachen zu setzen; vgl. auch das synonyme λασιοχαίτης (Herodian.). Dagegen ist in

---

[1]) Vgl. Lobeck, Paralip. S. 224 f.

[2]) Vgl. auch ἰσοταλαντέω (byzantin.) nach ἰσοζυγέω Nik. Ther. 908.

[3]) κακο- als Vorderglied bei Homer in 8 Kompositis vertreten, ist besonders in der Prosa der spätgriechischen Zeit sehr häufig.

[4]) Vgl. Bredau, De Callimacho verborum inventore, Diss. Strassburg, 1892, S. 52.

λασιοκνήμοισι λαγωοῖς Kyn. II 186 »mit dichthaarigen Unterschenkeln« die Komposition wie in *λασιαύχην* Hom. Hy. VII 46, Hermeshy. 224,[1]) dem einzigen *λασιο*-Kompositum vor den beiden Oppianen, durchaus gerechtfertigt. Das Hinterglied *-κνημος* (: *κνήμη* Hom.) in *λασιόκνημος* ist wie im synonymen *δασύκνᾱμος* Agathias Anth. Pal. VI 32, ferner in *παχύκνημος* Aristoph. Pl. 560, *κακόκνᾱμος* Theokr. IV 63 nicht zu verwechseln mit demjenigen von *πολύκνημος B* 497[2]): *κνημός* »Bergwald«.

14. Kyn. IV 282 (*αὖτις δ' ἄψεα χερσὶ νεοσταλέως συνέβαλλεν*) bieten die Handschriften die unmöglichen Formen *ἐϋσταλέων* (*A_3 in litura L M*, *εὐστολέων K*, *ἐϋσταλίων B*) und *νεοσταλέων* (*A_1 E G I*), bezw. *νεοστελέων* (*DF*), *νεωστιέων* (*C*). Sicher ist *-ων* in *-ως* zu korrigieren. Nur kann ich mich nicht mit der Lesart *ἐϋσταλέως* befreunden, die seit Bodinus allgemein, auch von Boudreaux mit Bevorzugung der Handschriftenklasse *z* (= *K L M*) in den Text der Ausgaben aufgenommen worden ist. Weil nämlich diese Klasse einen emendierten Text aufweist,[3]) schlage ich vor, auf Grund der Lesarten der Klasse *x* *νεοσταλέως* zu lesen. Für diese Konjektur spricht besonders der Umstand, dass *νεοσταλέως* als *ἅπαξ λεγόμενον* leicht in das allgemein gebräuchliche *εὐσταλέως*[4]) verschrieben werden konnte, indem das *ν* als *ν ἐφελκυστικόν* zu dem vorhergehenden *χερσὶ* bezogen wurde. Auch passt die Bedeutung, die man für *νεοσταλής* ansetzen muss, ausgezeichnet in den Zusammenhang, in dem das Wort steht; denn die beiden vorangehenden Verse, *ἄλλοτε δ' ἀρνειοὺς αὐτῆς ἐδάϊξε δορῆσι καὶ μελεΐστι τάμεν νέκυας δ' ἔρριψεν ἔραζε*, weisen schon darauf hin, dass im folgenden Verse vom Wiederzusammenstellen der Glieder die Rede sein muss: »wiederum aber brachte er die Glieder mit seinen Händen zusammen«. *νεοσταλέως* aber soll noch besonders betonen, dass der Gott sie »von neuem zusammenfügte«. Der Dichter konnte sich zur Bildung von *νεοσταλής* »neu gefügt« um so eher entschliessen, als der andere Oppian für *νεο*-Komposita[5]) eine grosse Vorliebe zeigt und von seinen vier

[1]) Vom Bären; dagegen Kyn. I 183 *λασιαύχενος ἵππου* nach Soph. Ant. 350 *λασιαύχενα θ' ἵππον*.

[2]) Vgl. Kyn. II 532 *πολυκνήμοισί τε βήσσαις*.

[3]) Vgl. Boudreaux selbst, S. 43: *»Mais il faut se méfier de la classe z. Dans son archétype le texte du poème a été remanié.«*

[4]) Hippokr. p. 741 D = *εὐσταλῶς* Lukian, Herodian; vgl. die adj. Form *εὐσταλέας* Kyn. I 150 nach Aesch. Pers. 795 (*-ῆ*).

[5]) In der ganzen griech. Literatur verbreitet.

Neubildungen *νεοτερπής* (Hal. III 352) auch in die Kyn. (II 584) Eingang gefunden hat.

15. Bei *ξανθωπός* »goldgelb (anzusehen)« Kyn. II 382 (*σοῦβος ἔχει ξανθωπὸν ἰδέσθαι χροίην*) ist wie oben bei *λασιότριχος* das Hinterglied überflüssig; denn auch das einfache *ξανθός*[1]) würde denselben Dienst tun. Auch wird durch *ἰδέσθαι* nochmals ausgedrückt, was *-ωπός* sagen soll.[2]) Vor Oppian ist *ξανθός* nur in *ξανθοκόμης*, das Oppian Kyn. II 165, III 24 aus Pind. Nem. IX 17, Theokr. 17, 103 aufgenommen hat, und in *ξανθόθριξ* Theokr. 18, 1 als Vorderglied eines Kompositums bekannt. *-ωπός* hat seit seinem Auftreten als *-o*-Erweiterung von *-ωψ*[3]) denselben Doppelsinn wie dieses;[4]) vgl. *γοργωπός* Aesch. Prom. 356 (*σέλας*) »schrecklich anzusehen« gegenüber Eur. Ion. 210 (*Παλλάς*) »mit Gorgoaugen«, *μυριωπός* »mit unzähligen Augen« Aesch. Prom. 569 gegenüber *μυωπός* »kurzsichtig« (Xenoph.). Derselbe Bedeutungsunterschied tritt uns auch bei Oppian entgegen; denn neben den verbalen *ξανθωπός* »goldgelb anzusehen«, womit *χρυσωπός* (Soph., Eurip.) »golden anzusehn« zu vergleichen ist, und *πυρσωπός* »rötlich anzusehn« (vgl. S. 51) steht das nominale *μεγαλωπός* (vgl. S. 36) »mit grossen Augen«.

16. *ὀρθοτενεῖς.. ποδῶν.. αὐλοί* Kyn. I 189, *-εῖς κώλων... ἱστοί* I 408 »gerade gestreckt«; vgl. *ὑψιτενής* S. 33 f. *ὀρθο-* bei Homer nur in *βοῶν ὀρθοκραιράων*, später nicht selten.

17. *περισσόκομος* »übermässig behaart« Kyn. III 317 ist dadurch deutlich als Epitheton ornans charakterisiert, dass es bei *ἐθείραις* steht, welches bei Oppian die gleiche Bedeutung wie das Hinterglied *-κομος* hat; vgl. S. 64, Anm. 2. Das Nebeneinander von *-κομος* in *περισσόκομος* und *-κόμης* in *δαφνοκόμης* (S. 56) zeigt sich schon bei Homer, vgl. *καλλίκομος, ἀμφίκομος, ἀκρόκομος, ἱππόκομος*[5]) neben *ἀκερσεκόμης, κισσοκόμης*.[6])

---

[1]) Vgl. Kyn. II 91, 377, 558, III 45.

[2]) Vgl. auch *ἀγλαόμορφος* S. 40 und *πεδίων ἐπὶ μιλτοπαρήων* Kyn. III 509, wo vom hom. Epitheton der Schiffe *μιλτοπάρῃος* »rotwangig« nur noch der erste Teil des Kompositums, der die dunkelrote Farbe bezeichnet, Träger der Bedeutung ist.

[3]) Fränkel, Nomina ag. II 161. Das älteste Beispiel ist *εἰσωπός O* 653.

[4]) Entweder ist es Verbaladjektiv (blickend) oder Wurzelnomen (Auge); siehe Fränkel a. a. O. II 41 f.

[5]) Dazu 3 Beispiele bei Aeschylus, 4 bei Euripides.

[6]) Dazu kommen später nur *ξανθοκόμης* (Kyn. II 165, III 24) aus Pindar, *οὐλοκόμης* bei Plutarch, *ἀρτικόμης* bei Meleager.

περισσολόφων πηλήκων »mit grossem Helmbusch« Kyn. III 369: *λόφος* »Helmbusch« *Z* 469, *O* 537; vgl. *ἄλλοφος* »ohne Helmbusch« (Hom.), *δοχμόλοφος* (Aesch.), *ἀερσίλοφος* (Apoll. Rhod.). Das Adj. *περισσός*, das Homer fremd ist, hat Hesiod Th. 399 in die epische Sprache aufgenommen; doch beschränken sich die wenigen *περισσο*-Komposita auf die Tragiker[1]) und auf die Prosa. Erst Opp. Hal. III 12 hat es gewagt, *περισσόνοος* für das Epos zu bilden.

18. Zur Entstehung von *στικτοπόδεσσ' ἐλάφοις* Kyn. I 307 »mit buntgescheckten Füssen« vgl. *ἐλάφων στικτῶν* II 13 neben *ὠκυπόδων ἐλάφων* II 176 = Soph. O. K. 1093.[2]) Die übrigen Bildungen mit *-πους* entfernen sich alle mehr oder weniger von *στικτόπους*, so hom. *εἰλίπους*, hesiod. *καναχήπους* (Kyn. II 431), denen weitere Beispiele bei den Tragikern[3]) und in der Prosa sich angeschlossen haben, aber bezeichnenderweise keine bei den Alexandrinern. Dass *στικτός* nur bei Oppian als Vorderglied eines Kompositums vorkommt, ist begreiflich, weil es als Verbaladjektiv von *στίζω* sich gegen eine derartige Verwendung sträuben musste. Jedoch wurde die Entstehung des Kompositums dadurch erleichtert, dass Oppian *στικτός* kaum noch als Verbaladjektiv empfand und die häufige Verwendung des synonymen *αἰόλος* als Vorderglied (vgl. S. 41) diejenige von *στικτός* zu befürworten schien.

b) Substantiva.

α) Mit bewahrtem Stammauslaut *-ο-*.

1. *Ἀμῡκοφόνον*[4]) *Πολυδεύκην* Kyn. I 363 »den Amykos mordend«; vgl. hom. *ἀνδροφόνος* »Männer mordend«, *παιδοφόνος* »Kinder mordend«.[5]) Mit dem Eigennamen des ermordeten Wesens ist *-φόνος* gleichfalls in *Γοργοφόνος*, dem Beinamen des Perseus Eurip. fr. 985 N², verbunden; vgl. auch *Χιμαροκτόνος* S. 58.

2. Dass in *κυανώπης*[6]) »dunkelblauäugig« Kyn. I 307 (*στικτοπόδεσσ' ἐλάφοις κυανώπεας ὁπλίζοιο*) das Hinterglied *-ώπης* (vgl.

[1]) *περισσόφρων* Aeschyl., *περισσόμοθος* Eurip.

[2]) Dagegen *ἵππων ὠκυπόδων* Kyn. I 162 = *Θ* 128 f. *K* 535, *σ* 223.

[3]) Darunter *λευκόπους* »mit weissen Füssen« bei Eurip.

[4]) *-υ-* unter dem Zwang des Metrums gelängt, sonst *Ἄμῠκος*; vgl. Theokr. 22, 75; 86; Apoll. Rhod. II 1 etc.

[5]) Vgl. die Neubildungen *ἰχθυφόνος* S. 73, *λαγωοφόνος* S. 49 neben *μηλοφόνοισι λύκοισι* Kyn. I 432 (III 263) nach *-οισιν ἄταις* Aesch. Ag. 730.

[6]) Dass Kyn. I 403 (*κυαναὶ στίλβοιεν ὀπωπαί*) wie Nik. Ther. 438 ein Adj. *κυανός* erscheint, spricht nicht für die Einreihung von *κυανώπης* unter die Komposita mit einem Adjektiv als Vorderglied, weil es das Maskulinum zu *κυανῶπις* bei Homer darstellt, wo nur das Subst. *κύανος* belegt ist.

S. 43 f.) nominal ist, geht nicht nur aus der Bedeutung des femininen *κυανῶπις* Kyn. II 118[1]) hervor, sondern auch daraus, dass Kyn. I 305—310 der Dichter unverkennbar auf die Augen der Jagdpferde Bezug nimmt, trotzdem gegen diese Auffassung, welche zuerst der Übersetzer Bourquin vertreten hat, Miller in einer Anmerkung zur Stelle lebhaft polemisiert. I 305 weist nämlich Oppian deutlich darauf hin, dass er in den folgenden Versen die Eigenschaften der Augen und nicht des ganzen Pferdes zu beschreiben gedenkt;[2]) auch kann 310 *ἐριγλήνους χαροποὺς χαροποῖσι λέουσι*[3]) nur auf die Augen bezogen werden. Somit ist auch 308 *ἄρκτοισι γλαυκοὺς καὶ πορδαλίεσσι δαφοινούς* ähnlich zu verstehen, zumal *γλαυκός* ein spezifisches Beiwort der Augen ist und *δαφοινός* auch I 181[4]) mit den Augen in Verbindung gebracht wird; ebenso 309 *ἵππους πυριλαμπέας ἀμφὶ σύεσσιν*, weil *πυριλαμπής* bei Oppian immer Epitheton der Augen ist; vgl. Kyn. III 72 (*κόραι*), IV 118 (*κανθόν*).

3. Wenn Oppian Kyn. I 154 *λαγωοφόνον τε τρίαιναν* »hasentötend« neben *λαγωφόνος*[5]) (ein Adler) Aristot. hist. an. IX 32 stellt, wie Leonid. Tar. Anth. Pal. VI 296 *λαγωοβόλον* neben *λαγωβόλον* »Hasenwerfer« Theokr. IV 49, VII 28, so ist die Annahme einer Erweiterung des *-ω*-Stammes um *-ο-*, wie man sie ähnlich zuweilen in der Kompositionsfuge bei *-ι-* und *-υ*-Stämmen[6]) und vereinzelt beim Stammauslaut *-ω* selber antrifft,[7]) ganz von der Hand zu weisen; denn *λαγωο-* ist nichts anderes als die epische Form des attischen *λαγω-*,[8]) die Oppian allein verwendet; vgl. Kyn. I 413, 483, 514, II 186, III 86, 153, 460, IV 35, 426.

4. Zu *λιθοεργέος ἄγχι Μεδούσης* Kyn. III 222 »zu Stein machend, versteinernd« vgl. Dioskorides Anth. Pal. VI 126, 3 *Γοργόνα τὰν λιθοεργόν*[9]) und *λιθοποιός* als Epitheton der Meduse bei

---

[1]) Kyn. II 118 *Νύμφης κυανώπιδος Ὠκεανίνης* nach *μ* 60 *κυανώπιδος Ἀμφιτρίτης*.

[2]) Dass Oppian auf die Augen der Tiere grosses Gewicht legt, hat Miller selbst mit Belegen bekräftigt.

[3]) Vgl. IV 162 *χαροποῖσιν ὑπ' ὄμμασιν*, I 421 *χαροπαῖσιν... ὀπωπαῖς*.

[4]) *ὄμμα τορόν, πυρσωπὸν ἐπισκυνίοισι δαφοινόν* »sehr rot«.

[5]) Vgl. *λαγώπους* Galen XIII p. 201 = XII p. 56 (Kühn), *λαγώπυρος* Hippokr. p. 878 C.

[6]) Vgl. *ὀφιο-, πολιο-, βοτρυο-, ἰχθυο-, σταχυο-*.

[7]) *ἡρωογονία, -λογέω* (eigentl. *-σ*-Stamm), vgl. R. Roediger, De prior. membr. in nominibus compositis, Leipzig 1866, S. 18.

[8]) Vgl. *λαγωόν K* 361, *X* 310, *λαγωούς ϱ* 295.

[9]) Maneth. I 77 »Steinmetz«.

Lukian Imag. 1. Als *λιθο*-Komposita vgl. im Attischen *λιθοκόλλητος* (Soph.), *λιθολόγος* (Thuk.), *λιθοβόλος* (Plato), *λιθοδόμος* (Xenoph.); die übrigen sind meist nachoppianisch. Als Hinterglieder stehen schon bei Homer *-εργής* und *-εργός* nebeneinander, so in *εὐεργής* »gut gearbeitet« und *εὐεργός* »gut handelnd«, dagegen »gut gearbeitet« Hrdt. III 24. Auf der andern Seite kann aber auch *-εργής* aktive Bedeutung haben; vgl. *ἁλιεργής* Hal. IV 635 »in mari laborans« (Lohmeyer S. 81).

5. Der Bildung von *λινοπτερύγων ὅπλα νηῶν* Kyn. I 121, IV 61 »linnenbeflügelt« war durch Aesch. Prom. 468 *λινόπτερ' ηὗρε ναυτίλων ὀχήματα* vorgearbeitet.[1]) Beispiele für das Nebeneinander von *-πτέρυξ* und *-πτερος* s. S. 30.

6. In *μολιβοσφιγγής* »mit Blei befestigt« Kyn. I 155[2]) ist *μόλιβος*, das ausser Oppian als Vorderglied nur Proklus in *μολιβουργός* bietet, die epische Form (*Λ* 237, Apoll. Rhod., Nikand.) von *μόλυ(ι)βδος* »Blei« (Hrdt., Thukyd., Xenoph.), weshalb bei Pollux VI 88 ein Synonymon von *μολιβοσφιγγής μολιβδόδετος* lautet. *-σφιγγής* ist erst von Oppian als verbales Hinterglied zu *-σφίγγω* (Aeschyl. etc.) geschaffen worden; vgl. *σφιγξάμενοι* Kyn. IV 155.

7. *ὁπλὴν . . πηλότροφον* »vom Kote genährt« nennt Oppian Kyn. I 288 in etwas schwülstiger Ausdrucksweise statt »im Kote geschleppt« den platten (*εὐρυπέδιλον*) Huf des Pferdes[3]) im Gegensatz zum hohen Huf, der aus dem Kote hervorragt. Einerseits vgl. *πηλόπλαστος* »aus Kot gebildet« Aesch. fr. 369 N[2], andererseits hom. *ὀρεσίτροφος* »auf den Bergen genährt« in passiver Bedeutung wie *πηλότροφος* neben hom. *κουροτρόφος* »Männer nährend« in aktiver wie *τιθασοτρόφος* S. 53, *ποιητρόφος* S. 55.

8. *Ποντογένεια* »die vom Meere geborene« Kyn. I 33 — daneben ist auch *ποντογενής* (*Ἀφροδίτη*) Orph. Hy. 55 als Femininum belegt — lehnt sich als selbständig verwendetes Epitheton der Aphrodite an *Ἀφρογένεια* Mosch. II 72 an, das neben *ἀφρογενέα τε θεάν* Hesiod Th. 196 steht. Beides sind regelrechte Feminina zu maskulinen *-εσ*-Stämmen, wie sie Homer bisweilen in Kompositis bietet; vgl. *Ἠριγένεια*, das *χ* 197, *ψ* 347, Kyn. I 15, II 153 ähnlich wie *Ποντογένεια* den Namen einer Göttin vertritt; zu *ποντο-* vgl. hom. *ποντοπόρος* (Kyn. I 120, IV 58), *ποντομέδων* Aeschyl., Pind.

[1]) Aelter ist als *λινο*-Kompositum *λινοθώρηξ B* 529, 830.

[2]) Die Wortverbindung *μολιβοσφιγγέας τε κορώνας* wird S. 138 erklärt.

[3]) Vgl. Millers Anmerkung zur Stelle.

9. *πυρσωπός* (*-ωπός* s. S. 47) Kyn. I 181 (*ὄμμα τορόν, πυρσωπόν*), auch bei Marcellus von Side 49, einem Zeitgenossen Oppians, belegt, steht neben *πυρσώπης*, das Ruhnken und Hermann Orph. Arg. 14 für *περιώπης* eingesetzt haben. In den wenigen vor-oppianischen Beispielen mit *πυρσός* »Feuerbrand« als Vorderglied, so in *πυρσόκορσος* Aesch. fr. 110 N², *πυρσόνωτος* Eur. Herk. f. 398, *πυρσόθριξ* Eur. Iph. A. 225, dient *πυρσο-* zur Bezeichnung der rötlichen Farbe. Deshalb wird auch *πυρσωπός* auf die Farbe des Auges gehen und gleichbedeutend sein mit *πυρωπός* Aesch. Prom. 667 (*κέραυνον*) und *πυρώπης* (vgl. S. 84) »rötlich anzuschauen«. Die Gleichsetzung von *πυρσός* mit *πῦρ* in Kompositis, die nach Oppian immer häufiger wird, ist erst durch das Zusammenfallen der Bedeutung der beiden Wörter ermöglicht worden,[1]) speziell bei Oppian, wo auch *πυρσεύω*, das Denominativum von *πυρσός*, nicht mehr der ursprünglichen Bedeutung dieses Substantivs entsprechend »durch Feuerzeichen Nachrichten geben« (Eurip., Xenoph.), sondern »brennen, sengen« bedeutet wie das von *πῦρ* abgeleitete *πυρόω;* vgl. Kyn. I 327 *αἰθομένῳ χαλκῷ ταναὴν τρίχα πυρσεύοντες*, III 369 *ἴχνια πυρσευθέντα.*

10. *σιδηροβόροιο... τέχνασμα σιδήρου* »ein Werkzeug aus eisenfressendem Eisen« nennt Oppian Kyn. II 174 die Feile. Weil er die alten zusammengesetzten Wurzelnomina fast ganz vermeidet (vgl. S. 14), so ist an Stelle von *σιδηροβρώς* Soph. Ai. 820[2]) die Oppian in den verbalen Zusammensetzungen geläufigere thematische Stammform mit *-o-*Vokalismus getreten (vgl. S. 91 f.), wie sie zu *βιβρώσκω* schon bei Homer belegt ist; vgl. *δημοβόρος* »die Gemeinde verzehrend« *A* 231, *θυμοβόρος* »das Herz verzehrend«.[3]) Ähnlich steht *θῆρας ὠμοβόρους* Kyn. IV 306 (nach *Θυιάσιν ὠμοβόροις* Apoll. Rhod. I 636) *ὠμοβρώς* Soph. fr. 731, 5 N² gegenüber.

11. *σιτόχροοι* (sc. *κύνες*) »weizenfarbig« Kyn. I 435, später bei Joh. Chrysostomus; vgl. *σιτοφάγος ι* 191. Die Komposita, deren Hinterglied *χρώς* liefert, werden bei Homer nach diesem Substantiv *χρώς* flektiert; vgl. *μελανόχροες N* 589 (*κύαμοι*) = Kyn. III 259 (*Ἰνδοί*), *χαλκὸν ταμεσίχροα Δ* 511, *-οας N* 340, so dass *μελανόχροος τ* 246 als Nomin. sg. eines in dieser Weise flektierten Kompositums zu

[1]) Vgl. Eurip. El. 587; Opp. Hal. IV 353; Anth. Pal. VI 28, 5.

[2]) *σιδηροβρῶτι θηγανῇ* »mit eisenfressendem Schleifstein«.

[3]) Bei Homer Epitheton der *Ἔρις;* dagegen Kyn. I 502 *θυμοβόροισιν... ὀδύνῃσι.*

gelten hat. Auch Oppian ist diese Deklinationsart nicht unbekannt; vgl. ausser *μελανόχροες γλακτόχροες* III 478 (s. S. 60), *τερενόχροϊ σούβῳ* II 390 nach *νάρκῃ τερενόχροϊ* Hal. II 56. Weit häufiger ist aber in den Kynegetika die Deklination der Komposita auf *-χρως* als *-o*-Stämme. Zwar können die Nom. sg. *μελίχροος ἰξός* I 65 und *γαῖα . . μελανόχροος* II 148 wie *μελανόχροος τ* 246 dem hom. Flexionstypus angehören, nicht aber *ποεσίχροον ὄρνιν* (s. S. 85) II 409, *μορφὴν δὲ πολύχροον* I 348, *δεῖμα πολύχροον* IV 406,[1]) *ἄνθεα . . πουλύχροα* IV 389, *σιτόχροοι* I 435 und *ἔρκος λευκόχροον* III 371, das von Aristot. gen. an. I 20 *ταῖς λευκοχρόοις* vorgebildet war. Im Attischen trifft man auch sonst neben den sehr gebräuchlichen Komposita auf *-χρως, -χρωτός* (vgl. *κυανόχρως, -ωτος*; *χιονόχρως, -ωτος*) Formen der 2. Deklination, so vereinzelt bei Eurip. Hippol. 175 *δέμας ἀλλόχροον* und bei Xen. Rep. Lac. V 8 *εὔχροι*, dagegen fast ausschliesslich, freilich vielfach kontrahiert, bei Aristoteles und Theophrast. Dieses attische *-χροος* ist als Hinterglied eines Kompositums die regelrechte Entsprechung des im Attischen an Stelle von *χροιή* getretenen *χρόα*. Wenn es Oppian als epischer Dichter übernimmt, so lässt er deutlich, zwar vielleicht unbewusst, die attische Prosa, bezw. die Koine auf sich einwirken. Ähnlich haben einige Alexandriner dem Eindringen des Hintergliedes *-χρως, -χρωτός* nicht durchwegs Widerstand geleistet; vgl. *γλυκερόχρως, -χρωτος* Meleager, *πελαργόχρως* Lykophron. Oppian freilich hat es vermieden, diesen deutlich der Prosa eigenen Ausgang zu verwenden, umsomehr aber das nach der 2. Deklination flektierte *-χροος* gepflegt, das er selbst ins Epos aufgenommen. Der hom. Nom. sg. *μελανόχροος*, den er in dieser Form übernommen hatte, musste dieses Vorgehen unterstützen, weil *μελανόχροος* leicht als Nom. sg. der 2. Deklinationsklasse aufgefasst werden könnte.

12. *σπαρτόδετον μήρινθον* Kyn. I 156, *περίδρομον* IV 415 »mit *σπάρτος* gebunden, geflochten«; vgl. IV 222 *πλεξάμενοι σπάρτῳ Σαλαμινίδι* (sc. *κύρτον*),[2]) ferner *σπαρτοπλόκος* Poll. VII 181 einerseits und *λινόδετος* (Aristoph., Eurip.) anderseits (s. S. 42).

---

[1]) Neben *πολύχρους (λειμών)* Poll. I 240, *-ουν* X 32, *-ους* (Nom. sg.) Aristot. hist. an. I 10.

[2]) Der Dichter der Kynegetika scheint den salaminischen *σπάρτος*, eine binsenartige Pfrieme, mit der man Stricke flocht und Netze strickte, mit dem iberischen (Strabo III 4, 9), wie aus der Nachahmung von Hal. III 341 f. *κύρτον δὲ πλέξαιο... σπάρτοισιν Ἰβηρίσιν* hervorgeht, verwechselt zu haben.

13. Für *τιθασοτρόφος ἀνήρ* »Taubenzüchter« Kyn. I 354 waren speziell *ἱπποτρόφος* (Hesiod., Pind.), *ἀλεκτρυονοτρόφος* »Hühnerzüchter« (Aeschin.), *σκυλακοτρόφος* Hal. I 749 »Hundezüchter« vorbildlich. *τιθασός* »zahm«, das sich sonst nicht als Vorderglied eines Kompositums findet, nennt Aeschyl. Eum. 355 den Ares, Aristot. hist. an. IX 1 und Opp. Kyn. I 440, II 531, III 468 verschiedene Tiere, aber nicht Tauben. Wenn trotzdem *τιθασοτρόφος* eigentlich »zahme Tiere nährend« speziell einen Taubenzüchter bezeichnet, so geschieht es nach dem Muster von *πολυτρήρων B* 502, 582 »taubenreich«, wo das Adjektiv *τρήρων* »flüchtig, scheu« den Namen einer besondern Art scheuer Tiere, der Tauben[1]) vertritt. Ein Unterschied in der Verwendung der beiden Adjektive besteht nur darin, dass *τρήρων* immer, *τιθασός* dagegen nie als Epitheton der Tauben vorkommt.

14. *εἴαρι φυλλοτόκῳ καὶ φυλλορόῳ φθινοπώρῳ* Kyn. I 116. Da in der attischen Prosa Xenoph. Oec. XIX 19, Aristot. de gen. an. V 3 u. a. das Verbum *φυλλοροέω* »die Blätter fallen lassen«, welches *φυλλορόος* »die Blätter fallen lassend«[2]) voraussetzt, kennen, ist anzunehmen, dass *φυλλορόος* älter ist und nur durch Zufall keine frühern Belege auf uns gekommen sind. Nach *φυλλορόος*[3]) hat Oppian *φυλλοτόκος* geschaffen, dessen verbales Hinterglied wie in hom. *μογοστόκος* »Schmerzen bereitend« transitive Bedeutung »Blätter erzeugend« aufweist; vgl. Alfr. Häckert, De nomin. ag. ope suffixi -*ō*- formatis, Diss. Münster 1913, S. 52, Anm. 1.

15. Eine besondere Stellung nimmt *ἵππαγρος* Kyn. III 252, 259 neben *αἴγαγρος* I 71, II 338, 341, Babr. 102 und *ὄναγρος* III 184 = *onagrus* Varro r. r. II 6, 3, Virgil. Georg. III 409, Plin. VIII 43 (68), 44 (69) ein. Nach Jak. Wackernagel, K. Z. XXX 43 ff. sind diese 3 Komposita aus parathetischen Verbindungen von Substantiven mit Adjektiven auf *-ιος* entstanden; wie *ἱπποπόταμος* < *ἵππος ποτάμιος*, so *ὄναγρος* < *ὄνος ἄγριος* (Hrdt., Xenoph., Aelian), *αἴγαγρος* < *αἴξ ἄγριος* (Hom. Hesiod). Da aber *ἵππος ἄγριος* neben *ἵππαγρος* unbekannt ist, sieht Wackernagel in *ἵππαγρος* eine Analogiebildung,

---

[1]) *τρήρων* »Taube« ausserhalb der Zusammensetzung erst bei Oppian, s. S. 135, Anm. 3.

[2]) Sonst hat das Hinterglied *-ροος* immer intransitive Bedeutung; vgl. hom. *ἀψόρροος, βαθύρροος, ἐΰρροος, καλλίρροος, ὠκύρροος.*

[3]) Vgl. auch das synonyme *φυλλοχόος* Hesiod, das älteste *φυλλο*-Kompositum, ferner *φυλλοφόρος* Pind.

indem Oppian gewohnt war, wilde Tiere derart zu benennen. Für diese Erklärung spricht besonders die Tatsache, dass ἵππαγρος nicht etwa zur Bezeichnung eines Wildpferdes, sondern an Stelle des in ähnlicher Weise zusammengesetzten ἱπποπόταμος verwendet wird, das für den Hexameter unbrauchbar war und deshalb einen Ersatz notwendig machte.

β) Mit *-η-* für *-ο-* in der Kompositionsfuge.

Besonders lehrreich für die Beurteilung dieser Erscheinung sind die Zusammenstellungen, die G. Meyer, De nominibus Graecis compositis, Diss. Breslau, 1871, S. 12f. gemacht hat. Derselbe Gelehrte sucht auch (Curt. Stud. VI 396) nachzuweisen, dass sämtliche nachhomerischen Komposita mit *-η-* statt *-ο-* in der Kompositionsfuge sich im Kreise der wenigen homerischen Beispiele dieser Art [1]) bewegen. In diesen ist das *-η-* unter dem Zwang des Metrums [2]) aus Bildungen vom Typus *βουλη-φόρος* übernommen. So geht ein grosser Teil der 38 von Meyer angeführten Komposita auf *-ηφόρος* aus. An *-ηφόρος* und *-ηπόλος* haben sich dann Komposita ähnlicher Art angelehnt, darunter

ποταμηπόρος; vgl. *ἐλάφων γένος ... ποταμηπόρον* »den Fluss überschreitend« Kyn. II 178 [3]) neben *πώμενος ποταμηπόρος ἰθὺς δδεύει* IV 84 »an den Fluss schreitend«. Wollte nämlich Oppian nach dem Vorbild von hom. *ποντοπόρος* »das Meer durchschreitend« das entsprechende, auf den Fluss bezügliche Kompositum bilden, so war **ποταμοπόρος* für den Hexameter unbrauchbar. Die direkte Übertragung von *-ηπόρος* aus einem Kompositum mit *-η-*Stamm als Vorderglied ist undenkbar, weil *ποταμηπόρος* das einzige der von mir gesammelten 16 voroppianischen Komposita auf *-πορος* ist, wo *η* in der Kompositionsfuge steht. Sonst ist *ποταμη-* als Vorderglied erst durch *ποταμήρυτος* [4]) Paul. Silent. Ekphr. 596 belegt; vor Oppian heisst es *ποταμογείτων* (Diosk. Galen.), *-όκλυστος* (Strabo III 4, 12), *-όχωστος* (Diod. I 34, 2; 39, 7), weil in der Prosa, welcher alle diese

---

[1]) *πυρηφόρος, θαλαμηπόλος, νεηγενής, ὀλιγηπελέων.*

[2]) Solches *η* für *ο* ist zwar nicht auf die Dichter beschränkt, doch waren wenigstens immer rhythmische Rücksichten bestimmend; vgl. Lobeck Phryn. 634ff., 649ff.

[3]) Vgl. Papyr. mag. W. Leid. 25, 20f. *κροκόδειλος.*

[4]) = *ποταμόρρυτος* Phrynichos in Bekkers Anekd. p. 60, 1.

Beispiele angehören, eine Änderung des Stammauslauts des Vordergliedes unnötig war.

Ähnlich steht bei Oppian *φυτηκομέω* (vgl. S. 154f.) und *φυτηκομίη* Hal. I 309, Kyn. IV 331 neben *φυτοκομέω* in der Prosa (Eustath. zu *ι* 93, Schol. B zu *P* 53); vgl. *φυτοσπόρος* (Soph.), *φυτοτρόφος* (Apoll. Rhod.), *φυτοσκάφος* (Theokr.), *φυτοεργός* Dionys. Perieg. 997, deren Verwendbarkeit im Hexameter eine Änderung des Kompositionsvokals unnötig machte.

C. Stämme der ersten Deklination.

Wenn die Beispiele, in denen der Stammauslaut *-η-* unverändert geblieben, den Beispielen, wo *-η-* durch *-ο-* ersetzt ist, bei Oppian an Zahl nachstehen (2 : 6), so kommt dies nicht daher, dass die *-ᾱ-*Stämme etwa nicht wie die *-ο-*Stämme als Vorderglieder von Kompositis in der reinen Stammgestalt hätten auftreten müssen, sondern weil der Stammauslaut *-ο-* schon bei Homer durch analogische Übertragung häufiger als *η* auf andere Stämme ausgedehnt erscheint, da er in der Kompositionsfuge am häufigsten war.[1])

a) Mit dem Stammauslaut *-η-*.[2])

ἀμαλητόμος »Schnitter« Kyn. I 522: *ἀμάλη* Semos fr. 19 (F. H. G. IV 495), Hesych[3]) neben *ἄμαλλα*[4]) (< **ἀμαλια*) in hom. *ἀμαλλο-δετῆρες* *Σ* 553. Während also bei Homer der Stammauslaut des Vordergliedes *ἄμαλλα* aus metrischen Gründen einem *ο* hat weichen müssen, hilft sich Oppian in der Weise, dass er die Nebenform *ἀμάλη* zur Bildung von *ἀμαλητόμος* heranzieht. Zu *-τόμος*[5]) vgl. hom. *δρυτόμος*, *ὑλοτόμος* »Holzhacker«, später *καλαμητόμος* Apoll. Rhod. IV 987.

ποιητρόφος[6]) *αἶα* Kyn. I 460 »Kräuter nährend«: *ποίη* (Hom.) wie *ποιηφαγέω* Hrdt. III 25; 100; *ποιηβόρος* (Euseb.) neben *ποηφάγος* (Aristot.), *ποηλογέω* (Joseph.) in der attischen und hellenistischen Prosa: att. *πόα*. Zu *-τροφος* s. S. 50.

---

[1]) Vgl. K. Zacher, De prioris nominum composit. Graec. partis formatione, Diss. Halle, 1873, S. 15.

[2]) Die Beispiele mit bewahrtem Stammauslaut sind zusammengestellt bei G. Meyer, De nominibus Graec. compositis, Diss. Breslau, 1871, S. 4f. (Homer 7, später 38).

[3]) *ἀμάλη· δράγματα.*

[4]) Soph. fr. 550 N[2], Dionys. Perieg. 358, Plut. Popl. 8.

[5]) Siehe auch *γειοτόμος* S. 57, *ἐλεφαντοτόμος* S. 60.

[6]) Dagegen *ποιοφάγος* S. 57.

b) Mit -*o*- für -*η*- in der Kompositionsfuge.

1. *ἀελλοπόδῃ τε λαγωῷ* Kyn. I 413,- *ην... ὄναγρον* III 184. Da *ἀελλοπόδης* »mit sturmschnellen Füssen« sich von hom. *ἀελλόπος*[1] nur durch die Erweiterung des Hintergliedes um das Suffix -*ᾱ*- unterscheidet, war die Gestalt des Vordergliedes für Oppian gegeben. Auch hinderte das Metrum den Dichter, in der Stammgestaltung des Vordergliedes von Homer abzuweichen. -*πόδης* als Hinterglied zeigen schon *ἑπταπόδης O* 729, *αἰγιπόδης* hom. Hy. 19, 2; 37, *ὀκταπόδης* Hesiod E. 425, *τριπόδης* E. 423; erst spät gesellen sich ausser *ἀελλοπόδης*[2] hinzu *ἀργιπόδης* Phanias Anth. Pal. VI 299, 8, *ἀερσιπόδης* Nonn. Dion. X 401, die sich dadurch als Neuschöpfungen von Spätlingen charakterisieren, dass sie an die Stelle von unerweiterten Komposita auf -*πους* der altepischen Sprache treten.[3])

2. *Φοῖβον δαφνοκόμην* »mit Lorbeer im Haar«[4] Kyn. I 365 neben *δαφνοκόμοις*[5] *Φοίβοιο παρὰ τριπόδεσσι* Anth. Pal. IX 505, 11. *δαφνο*- wird aus Rücksicht auf das Metrum auch sonst als Vorderglied verwendet, so in *δαφνογηθῆ* (sc. *Ἀπόλλωνα*) Anth. Pal. IX 525, ohne Grund in *δαφνόσκιος* Diogenes Athen. fr. 1, 8 N². Älter ist aber *δαφνη*-; vgl. *δαφνηφόρος* Eur. Ion 422, *δαφνηφάγος* Lykophr., besonders *δαφνηφόροιο Φοίβου* Anacreontea 11, 6 (Bgk.), als Vorbild von *Φοῖβον δαφνοκόμην*, während sich auf der andern Seite *δαφνοκόμην* deutlich an *κισσοκόμην Διόνυσον* hom. Hy. 26, 1 angelehnt hat; vgl. auch *Φοῖβος ἀκερσεκόμης Y* 39.

3. *ὀπωρολόγοιο γεωργοῦ* Kyn. I 125 »Obst sammelnd«: *ὀπώρα* »Landertrag, Obst«.[6]) Als Vorderglied findet sich vor Oppian nur die Form *ὀπωρο*-; vgl. *ὀπωροπώλης* »Obsthändler« Pollux VI 128, *ὀπωροφύλαξ* Diodor IV 6, 4, beide in der Prosa. Da es in der Koine nicht wie bei Oppian metrische Gründe sein können,

---

[1]) *Ἶρις ἀελλόπος Θ* 409, *Ω* 77, 159; *ἵπποισιν ἀελλοπόδεσσιν* Aphroditehy. 218; darnach *ἀελλοπόδεσσ' ἐλάφοισι* Kyn. I 191.

[2]) Daneben *ἀελλοπόδοιο* Nonn. Dion. XI 486 mit -*o*-Erweiterung.

[3]) Wenn Fränkel, Nomina ag. II 161 die Komposita auf -*πόδης* mit Erweiterungen wie -*ώπης* : -*ωψ*, -*τρίβης* : -*τριψ*, -*ζύγης* : -*ζυξ* vergleicht, die sämtliche zu Verbalwurzeln gehören, so muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Komposita auf -*πόδης* mit ihrem nominalen Hinterglied nur Analogiebildungen nach diesen Mustern sein können, die durch nominale Komposita mit stammhaftem -*η*- wie -*κόμης* gefördert wurden.

[4]) Vgl. *ἀνθοκάρηνος* »mit Blumen auf dem Haupte« S. 62.

[5]) Über -*κόμης* neben -*κομος* s. S. 47.

[6]) Soph. Trach. 703 u. a.

die zur Aufnahme des *-o-* in die Kompositionsfuge geführt haben, so ist anzunehmen, dass man in der Prosa *-α-* als seltenen Kompositionsvokal zu vermeiden suchte, zumal man sich über die Zulässigkeit der einzelnen Vokale in der Kompositionsfuge, wie schon die analogische Verschleppung einiger darunter beweist, längst nicht mehr klar war. Zu *-λόγος* vgl. hom. *παλίλλογος* »wiedergesammelt«, vor allem aber das synonyme *καρπολόγος* »Früchte sammelnd« Polyaen. III 10, 9, dann *ἐλαιολόγος* »Oliven sammelnd« Aristoph. Vesp. 712, dessen Vorderglied sich zu *ἐλαία* verhält wie *ὀπωρο-* zu *ὀπώρα*.

4. Wenn Opp. Kyn. II 613 *ἀσπαλάκων... ποιοφάγων* mit dem sonst unbekannten Vorderglied *ποιο-* (: ion. *ποίη*)[1] *ποιοφάγος* bildet, so bestätigt dies die Annahme, dass Oppian *-o-* an die Stelle von *-η-* nur dann treten lässt, wenn es das Metrum verlangt wie hier im Gen. plur.[2] Zu *-φάγος* vgl. hom. *ἀνδροφάγος*, *σιτοφάγος*, *γλακτοφάγος*, *ὠμοφάγος*, ferner *σαρκοφάγων*[3] *θηρῶν* Kyn. III 6 wie bei Aristot. hist. an. I 1 (*τὰ μὲν σαρκοφάγα, τὰ δὲ καρποφάγα*) als Gegensatz zu den kräuterfressenden Tieren.

5. *γειοτόμον... ἄροτρον* Kyn. I 137 »die Erde zerschneidend«; vgl. *ἀμαλητόμος* S. 55. Das Vorderglied *γειο-* ist sonst nur in *γειομόροι μύρμηκες*[4] Apoll. Rhod. IV 1453, *γειοκόμον· γεωργόν* Hesych, *γειοφόρος* Anth. Pal. VI 297, 6, *γειοπόνος* (Manetho) belegt. *γειοτόμος* entspricht *γεωτόμος* Anth. Pal. IX 741, X 101 wie *γειομόρος* *γεωμόρος* bei Herodot.[5] *γεω-* (< **γηο-*) war als Vorderglied besonders im Attischen gebräuchlich. In hellenistischer Zeit war dann ausser *γειο-* auch *γαιο-* als Vorderglied aufgetreten, so in *γαιο-φάγος* Nik. Ther. 784, *γαιοδάται* Kallim. fr. 158 Schn., die sich unter Verdrängung des *-η-* durch *-o-* in der Kompositionsfuge an hom. *γαιήοχος* (: *γαῖα*) und *γαιηγενής* bei Apoll. Rhod. III 1186 anlehnten. Als Hinterglieder standen schon im Attischen *-γεως*[6] < **-γηος*[7] und

[1]) Dagegen zu att. *πόα ποηφάγος* Hippokr. p. 358, 18; Athen p. 393 d, sogar in der epischen Sprache bei Nik. Ther. 783.

[2]) Bei *ποιητρόφος* (s. oben S. 55) lag kein Grund zu einer Aenderung vor.

[3]) Homerisch ist *ὠμηστής* Kyn. I 118, 431, III 110.

[4]) *γειομόροι* ist oft durch *γειοτόμοι* ersetzt worden; aber die neuesten Herausgeber Scaton und Merkel haben *γειομόροι* beibehalten, weil es nicht nur besser bezeugt ist, sondern auch die lectio difficilior darstellt.

[5]) Vgl. *γεωμορίη* Kyn. IV 434, Nik. Alex. 10.

[6]) Vgl. *εὔγεως, ἰσόγεως, λεπτόγεως.*

[7]) S. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I 1, S. 405, Fussnote 3.

-γειος < **-γηιος*[1]) nebeneinander. *-γειος* diente dabei aber bloss zur Bezeichnung räumlicher Begriffe, weil seine Verwendung, entsprechend dem Gebrauch des Suffixes *-ιο-* in Kompositis, in der Hauptsache auf die präpositionellen Komposita, in denen das zweite Glied vom ersten abhängig ist, beschränkt war; vgl. *ἔγγειος, κατάγειος, ὑπόγειος*. Dass es aber später nicht bei dieser beschränkten Verwendung von *-γειος* blieb, zeigen *εὔγειος* (Theophr., Diod.), *λευκόγειος* (Strabo) neben den entsprechenden Komposita auf *-γεως*. Damit war aber *-γειος* auch *-γαιος* gleichgekommen, das schon im Jonisch-Attischen unbeschränkt verwendet worden war[2]) (*-γαιος* : *γῆ*). Nachdem dann neben *-γαιος* im zweiten *γαιο-* im ersten Glied getreten und da zudem das Hinterglied *-γεως* von jeher auch als Vorderglied (*γεω-*) eingebürgert war, konnte leicht das Hinterglied *-γειος*, dessen Entstehung man in der hellenistischen Zeit, wie wir gesehen, nicht mehr kannte, auch als Vorderglied Verwendung finden, so dass sich schliesslich *γεω-* : *-γεως* verhielt wie *γαιο-* : *-γαιος* und *γειο-* : *-γειος*.

6. *Χιμαροκτόνον... φῶτα* Kyn. I 233 = *τὸν τὴν Χίμαιραν κτείναντα*. Das Vorderglied von *Χιμαρο-κτόνος* gehört nicht wie dasjenige von *χιμάραρχος* »Leitbock« Anth. Pal. IX 744 und *χιμαροσφακτήρ* IX 558, 3 zu *χίμαρος* »Ziegenbock«, sondern meint vielmehr die *Χίμαιρα*, das fabelhafte Wesen, das Bellerophon getötet hat, wenngleich *χίμαιρα* »Ziege« als Vorderglied von Kompositis vorkommt; vgl. *χιμαιροβάτᾳ.. Πανί* Anth. Pal. VI 35, 1, *-θύτης* VI 300, 8 und das bedeutungsverwandte *χιμαιροφόνος* »Ziegen tötend« IX 774, 4. Oppian scheinen zunächst Rücksichten auf das Metrum zu der abweichenden Bildung bestimmt zu haben, weil **χιμαιροκτόνον* nicht in den Vers gepasst hätte; dann aber hielt er sich wohl für berechtigt, *χιμαιρο-* durch *χιμαρο-* zu ersetzen, weil *χίμαρος* zwar in der Regel das Maskulinum zu *χίμαιρα* darstellt, aber doch auch als Femininum bekannt war; vgl. Theokr. Epigr. VI 3, Anth. Pal. IX 432, 2 *ἃ χίμαρος*, IX 403, 6 *λασίῃ χιμάρῳ*. Wenn nun auch Kyn. I 390[3]) Oppian bewusst *χίμαρος* »Ziegenbock« *χίμαιρα* »Ziege« gegenüberstellt, wie auch Theokr. IV 15 (*χίμαρον καλόν*) trotz Epigr. VI 3, so beweisen doch Kyn. II 327 *λασίων τε χιμαιρῶν* und IV 216 *χιμάρου γόνον*, dass beide Substantive auch ohne Rücksicht auf das Geschlecht des Tieres von Oppian verwendet werden.

[1]) Kühner-Blass a. a. O. I 1, S. 551 f.

[2]) Vgl. *βαθύγαιος* Hdt. IV 23, *ἐπίγαιος* II 125; *ἔγγαιος* Aesch. Pers. 922.

[3]) *χίμαροι λασίῃσιν ἐφιππεύουσι χιμαίραις.*

D. Stämme der dritten Deklination.

a) Stämme auf *-ν-*, *-κ-*, *-τ-*, *-φ-*.

Auch bei den Stämmen mit konsonantischem Auslaut trat ursprünglich in der Komposition der reine Stamm ein;[1] doch musste die Veränderung oder der Verlust einzelner Konsonanten bei schwer auszusprechenden Konsonantenhäufungen in der Kompositionsfuge das Bedürfnis nach einem Bindeglied wecken. Rödiger, De prior. membrorum in nomin. Graec. compositis conformatione finali, Diss. Leipzig, 1866, S. 12f. hat festgestellt, und wir werden dies auch bei Oppian bestätigt finden, dass besonders Stämme auf Muta, mit wenigen Ausnahmen aus alter Zeit, um *-ο-* erweitert werden.[2] Bezeichnend ist, dass von den 24 Vordergliedern dieser Art bloss *φοινικο-*, *ὑδατο-* (vgl. S. 60), *γλακτο-* (vgl. S. 60) schon bei Homer belegt sind. Bei Oppian hat denn auch nur ein Nasalstamm keine thematische Erweiterung erfahren.

α) Mit konsonantischem Stammauslaut.

μελάμβωλον[3] *κατ' ἄρουραν* Kyn. III 508 »schwarzschollig« als Nachahmung von *ἐρίβωλον ἄρουραν Φ* 232 wie *ἐρυθρό-*, *καλλί-*, *πολύ-βωλος* bei Euripides. Schon bei Homer steht der Stamm *μελαν-*[4] neben dem thematisch erweiterten *μελανο-* als Vorderglied eines Kompositums; vgl. *μελαγχροιής π* 175, *μελάνδετα O* 713 neben *μελανόχροες N* 589 = Kyn. III 259, *-χροος τ* 246 = Kyn. II 148. Wie bei Homer, so ist auch in der Folge der konsonantische Stamm häufiger (56 Beispiele) als der um *-ο-* erweiterte (30).

β) Mit thematisch erweitertem Stammauslaut.

1. In *κέρας εἰλικόμορφον* »von gewundener Gestalt« Kyn. II 98 (vgl. *ἀγλαόμορφος* S. 40) hat die metrische Dehnung der ersten Silbe Parallelen bei Homer,[5] ist aber vor allem durch das aus Nik. Ther. 201 übernommene *εἰλικόεις* (Kyn. I 388) bestimmt worden,

---

[1] Vgl. *αἶπολος* <.**αἴγπολος*.

[2] Von den 7 oppianischen Neubildungen dieses Kapitels gehören 6 diesem Typus an, ohne dass Beispiele daneben sich finden lassen, wo im Vorderglied der reine Stamm zu Tage tritt.

[3] Vgl. Phil. Anth. Pal. VI 231, 1 (*Αἰγύπτου*).

[4] Vor Labialen *ν* > *μ*; vgl. *μελαμβαθής* (Aeschyl.), *-βροτος* (Eurip.).

[5] Vgl. Schulze, Quaest. ep. p. 159f., z. B. *εἰνοσίφυλλος : ἔνοσις* (id. p 165), *εἰαρινός :* hom. *ἔαρ*, wozu Oppian Kyn. I 116 etc. *εἴαρι* stellt unter dem Einfluss von *εἰαρινός* und *εἴαρος ὥρῃ* Demeterhy. 174.

während in andern nachhomerischen Kompositis das homerische ἕλιξ nur um den Themavokal -ο- erweitert ist, so in ἑλικο-βλέφαρος Aphroditehy. 19, Hesiod. Th. 16, -βόστρυχος Aristoph. fr. 34, 1 K, -ειδής Plut. Num. 13, an dessen Stelle Oppian das synonyme εἱλικόμορφος gebildet hat.

2. Ob Kyn. III 478 mit den Handschriften trotz der metrischen Schwierigkeit γαλακτόχροες ἀμφὶς ὀδόντες zu lesen oder nach Guietus γλακτόχροες einzusetzen ist, lässt sich kaum entscheiden; denn für die Lesart der Handschriften spricht, dass -κτ- auch in ἀσκαρδαμύκτοισιν[1]) nicht positionbildend wirkt (s. S. 25), für die Konjektur hom. γλακτοφάγων *N* 6.[2])

3. ἐλεφαντοτόμος »Elfenbeinschnitzer« (vgl. ἀμαλητόμος S. 55) Kyn. II 514; vgl. das synonyme ἐλεφαντουργός in der Prosa der römischen und byzantinischen Zeit und ἐλεφαντόδετος »mit Elfenbein verbunden« (Aristoph., Eurip.) gegenüber -μάχος »mit Elephanten kämpfend« (Strabo), -κομία »Pflege der Elephanten« (Aelian).

4. λεοντοκόμων αἰζηῶν »Löwen pflegend« Kyn. III 53; vgl. Etymol. magn. p. 560, 20 λεοντοκόμος· ὁ τὸν λέοντα ἐπιμελούμενος. Als Vorbilder kommen in Betracht einerseits ἱπποκόμος ἀνήρ Hrdt. III 85 (nach εἰροκόμος *Γ* 387) und μελισσοκόμος Apoll. Rhod. II 131 »Imker«[3]), anderseits λεοντοβάμων, -χορτος (Aeschyl.), -πους, -φυής (Eurip.).

5. ὑδατοπηγής glaube ich aus Kyn. II 141 f. Ἴστρος λέλακεν μέγα πάντοθε πάντη / συρόμενος κρημνοῖσι καὶ ὑδατοπηγέσιν ἄκραις erschliessen zu dürfen, wenn man auch an der handschriftlichen Lesart ὑδατοπήγεσιν[4]) Anstoss genommen hat und sowohl Schneider als Boudreaux die Konjektur von Guietus ὑδατοπλήγεσιν »vom Wasser gepeitscht« vorgezogen haben; ὑδατοπηγέσιν »im Wasser festgeheftet, d. h. feststehend« lässt sich halten, wenn man unter den ἄκραις die das Ufer bildenden Felsen versteht, die so fest im Wasser stehen, dass die Wogen des Flusses sich daran brechen.[5]) ὑδατοτρεφής »im

[1]) Weniger ausschlaggebend ist der Umstand, dass Kyn. I 443 in γαλακτοφόροισι τιθήναις das erste Glied auch γαλακτο- lautet; denn γαλακτοφόρος entstammt der Koine (Joseph. III 34), wo nur γαλακτο- als Vorderglied möglich war; vgl. auch γαλακτο-πότης (Hrdt., Eurip.).

[2]) Dagegen γαλακτοφάγοι Poll. VI 40.

[3]) Vgl. μελισσοκόμοισί τε Νύμφαις Kyn. IV 275.

[4]) Die meisten Handschriften bieten -πήγεσιν, nur *G M* -πηγέσιν.

[5]) Vgl. συρόμενος.

Wasser genährt« ρ 208 (*αἴγειρος*) hat als Muster für *ὑδατοπηγής* dienen können. Wenn man *ὑδατοπλήγεσιν* eingesetzt hat, so geschah dies vor allem im Hinblick auf die bedeutungsverwandten Komposita *κυματόπληξ* Soph. O. C. 1241 (*ἀκτά*) und *ἁλίπληξ* Kallim. IV 11. Auch verstiess man bei der Änderung nicht gegen die Prosodie Oppians, weil im Wortinnern *-πλ-* in den Kynegetika häufig keine Position bildet.[1]) Ist nun aber *ὑδατοπήγεσιν* oder *-πηγέσιν* zu akzentuieren, bzw. ein Nom. sg. auf *-πηξ* oder *-πηγής* anzusetzen? Der Sprachgebrauch Oppians spricht für *-πηγής;* denn auf der einen Seite ist der Dat. pl. auf *-εσι* bei Oppian nur durch *θήρεσιν* Kyn. I 448, III 111 und *ῥίνεσιν* I 477 bezeugt, auf der andern geht das verbale Hinterglied bei Oppian immer auf *-ος* oder *-ης, -ες* aus. Auch ist als zweites Glied *-πηγής* schon aus Homer bekannt; vgl. *εὐπηγής* φ 33, später *καινοπηγής* Aeschyl., *περιπηγής* Nikand. *-πηξ* dagegen liegt nur in völlig fernstehenden Kompositen wie *ἁρματοπήξ* »Stellmacher«, *ξυμπήξ* (Theogn.), *ἀντίπηξ* (Eurip.) vor.

6. *νιφόβλητος*: 1. (aktiv) »Schnee werfend« Kyn. I 429 *νιφοβλήτοιο μένος πολυχειμέρου ὥρης*, 2. (passiv) »mit Schnee beworfen, bedeckt« Kyn. III 314 *νιφοβλήτους ὑπὲρ ἄκρας*, ähnlich Nonn. Dion. II 432. *νιφόβλητος* ist identisch mit *νιφοβλῆτες*[2]) (*Ἄλπεις*) Philipp. Anth. Pal. IX 561, 3 und *νιφόβολος* Eur. Phoen. 206, Iph. A. 1284, nur dass *-βλητος* nach dem Muster von *ἄβλητος* »nicht getroffen« Δ 540, *ἀπόβλητος* »verwerflich« *B* 361, *Γ* 65 einen andern Bildungstypus des verbalen Hintergliedes darstellt. Das Vorderglied *νιφο-*, auch in *νιφοστιβής* Soph. Ai. 670, *νιφόκτυπος* Dichter b. Athen. X 81, stellt die *-o-*Erweiterung des Wurzelnomens *νιφ-* in der Komposition dar; vgl. *νίφα* (Akk. sg.) Hesiod E. 535.

b) *-οσ-* / *-εσ-*Stämme.

α) mit dem Stammauslaut *-εσ-:*

Dass die *οσ-*/*-εσ-*Stämme als Vorderglieder von Kompositis von Hause aus den Ausgang *-εσ-* hatten,[3]) zeigen homerische Beispiele wie *ἐπεσβόλος, ἐγχέσπαλος, σακέσπαλος, τελεσφόρος,* dann *φαεσφόρος* Aesch. Ag. 489, Kyn. II 14.

---

[1]) Vgl. Lehrs Quaest. ep. p. 313.

[2]) *νιφοβλής* wurde von Oppian vermieden, weil er gewohnt war, die verbalen Hinterglieder auf *-ος* oder *-ης, -ες* ausgehen zu lassen.

[3]) Vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm. [4], S. 198.

ὀρέσβιον οἶα λέαιναν Kyn. III 345 »auf den Bergen lebend« ist von Oppian nicht eigentlich neu gebildet, sondern von ihm nur zum ersten Mal als Appellativum verwendet worden; denn *E* 707 ist *Ὀρέσβιος* ein Eigenname. Aus dem Vorkommen des Wortes bei Homer erklärt es sich, dass es Oppian in der altererbten Lautgestalt hat, während er sonst in den neugebildeten Kompositis mit *-οσ-/-εσ-*Stamm als Vorderglied diesen durch einen *-ο-*Stamm ersetzt. Immerhin ist zu beachten, dass *ὀρεσ-*[1]) als Vorderglied auch im hom. Apellativum *ὀρέσ-κῳος* (*A* 268, *ι* 155) belegt ist.

β) Mit Ersetzung des Stammauslautes *-εσ-* durch *-ο-*.

Schon bei Homer finden sich vereinzelte Beispiele, wo neutrale *-οσ-/-εσ-*Stämme als Vorderglieder von Kompositis gleich ausgehen wie maskuline *-ο-*Stämme;[2]) vgl. *ϑυο-σκόος* (*ϑυεσ-*). Die weitere Verbreitung des *-ο-* bei *-εσ-*Stämmen in der nachhomerischen Zeit wurde durch den Ausfall des *-σ-* und die nachfolgende Kontraktion des *-ε-* und der Endung in den obliquen Kasus gefördert, weil nach dieser Entwicklung niemand mehr die ursprüngliche Anwesenheit eines *-σ-* vermutete, so dass Eustathios zu *E* 126 die Erklärung geben konnte: *ἐν τῷ σακέσπαλος καὶ σακεσφόρος ἀναγκαῖος ὁ πλεονασμὸς τοῦ σ.* So reihen sich bei Oppian

γυναῖκες.. ἀνϑοκάρηνοι (vgl. *εὐρυκάρηνος* S. 66) Kyn. IV 235 »Blumen auf dem Haupte tragend« und *ἀνϑοκόμοις.. οἰωνοῖσι* Kyn. II 190 den zahlreichen *ἀνϑο-*Komposita an, die sich an *ἀνϑονόμος* Aeschyl. Hik. 539 angeschlossen haben, während *ἀνϑεσφόρος* Eur. Iph. A. 1544, Bakch. 703 vereinzelt geblieben ist. In der Verbindung *ἀνϑοκόμοις* (: *κόμη*, vgl. S. 47) *οἰωνοῖσι* bezeichnet *ἀνϑο-* wie bei Nonnus Dion. VII 194 (*βελέμνῳ*) »die bunte Farbe« der Federn.[3]) Ausgegangen ist diese Bedeutung des Vordergliedes *ἀνϑο-* von *ἀνϑόκροκος* Eur. Hek. 471 »mit blumigem, d. h. buntfarbigem Einschlag«, so dass in der Folge bei Plutarch der Buntfärber *ἀνϑοβάφος* (Mor. p. 830 E) und die Buntfärberei *ἀνϑοβάφεια* oder *-βαφική* heissen kann. Entsprechend kann *ἀνϑόκομος* »mit bunten Fe-

---

[1]) Ausser *ὀρεσ-* treten bei Oppian noch andere Formen von *ὄρος* als Vorderglieder auf; s. S. 84 f. und S. 85, Anm. 5.

[2]) Vgl. Rödiger, De prior. membr. in nom. Graec. compositis conformatione finali, Diss. Leipzig 1866, S. 10.

[3]) Über die Bedeutung von *-κομος* soll nachher noch gesprochen werden.

dern« [1]) übersetzt werden, um so eher als bei Oppian *τὸ ἄνθος*, ursprünglich den Schimmer farbiger Blumen bezeichnend, schlechthin die Bedeutung »Farbe« angenommen hat, ähnlich wie *χροιή*, nur dass die Bedeutungsentwicklung bei diesem Substantiv vom Aussehen der Haut ausgegangen ist. Vorbereitet worden ist diese Entwicklung, welche erst bei ganz späten Dichtern sichtbar wird, von Plato, Republ. IV p. 429 *οἱ βαφῆς, ἐπειδὰν βουληθῶσι βάψαι ἔρια..... ὅπως δέξεται ὅτι μάλιστα τὸ ἄνθος* und Aristot. hist. an. V 15; VI 13. Bei Oppian ist die Bedeutung »Farbe« für *ἄνθος* schon üblich; vgl. III 95 *κροκόεν τε θείῳ τ'εἴκελον ἄνθος;* III 39 *μέλαν κυάνοιο .. μεμορυγμένον ἄνθος* (Löwe), ähnlich III 338; III 347 *ἄνθεσι μαρμαίροντα* (Tiger). Dabei hat Oppian die Verwendung von *ἄνθος* auch auf die Farbe der Haut oder des Felles von Tieren ausgedehnt, wo *χροιή* am Platze gewesen wäre. Die Zusammensetzung von *ἀνθο-* »Farbe« mit *κόμη* entspricht somit dem oppianischen Sprachgebrauch. [2]) Aber auch die Bedeutung des Hintergliedes *-κομος* bedarf noch eines kleinen Exkurses; denn *κόμη* bezeichnet bei Homer »das Haupthaar« als Schmuck des Menschen; [3]) vgl. J. H. H. Schmidt, Synonymik d. griech. Sprache I 382. Auf Tiere wird *κόμη* dagegen erst in alexandrinischer Zeit übertragen, so in *εὔκομα μῆλα* bei Meleager Anth. Pal. IX 363, 20, wonach Kyn. IV 80, 179, 336 *ἠΰκομος λίς* an Stelle von hom. *λὶς ἠϋγένειος* (vgl. S. 65). Oppian ist aber nach dem Vorgange des Dichters der Hal. noch weiter gegangen, indem er nicht nur von *ἐχίνοις ὀξυκόμοισιν* Kyn. II 599 = Hal. II 225 »scharfstachligen Igeln« redet, sondern auch in *ἀνθόκομος* das Hinterglied *-κομος* im Sinne von »Federn« verwendet. Es kann dies nur unter dem Einfluss von *τρίχες* geschehen sein, das bei Homer

---

[1]) Verschieden von *ἀνθόκομος* »mit bunten Federn« ist *ἀνθοκόμος* »Blumen hervorbringend« (vgl. Schmidt, De elocutione Opp. Apam. S 33), Anth. Pal. X 6, 2 *(λειμῶνας)*; Apollin. Psalt. 76, 37 *(χθών)*; 137, 7 *(οὔρεσιν)*; vgl. *σταχυηκομέω* S. 155.

[2]) Oppian hat die Bedeutung »Farbe« für *ἄνθος* auch in *πολυανθής* »mit vielen Blüten« ξ 353 (*ὕλη*) hineingetragen; vgl. *πολυανθέα.. παῖδα* »vielfarbiges Füllen« Kyn. I 346, *π. ἀκοίτην* »v. Tigermännchen«. *πολυανθής* ist so zum Synonymon von *πολύχροος* Kyn. I 348 (*μορφήν*) geworden. Moschos II 59 *πολυανθέϊ χροιῇ* mag dazu den Anstoss gegeben haben.

[3]) Daher auch »Laub« als Schmuck der Bäume *ψ* 195; vgl. *Ξ* 398 *δρυσὶν ὑψικόμοισιν*, bei Oppian *ἠϋκόμων ἀπὸ δένδρων* IV 336, *καλλικόμοισιν ἐν οὔρεσιν* Kyn. I 318.

das Haar der Menschen und Tiere bezeichnet,[1]) und dessen Bedeutung sich im Laufe der Zeit noch erweitert hat, so dass Galen XIII 312 = XII p. 360 (Kühn) die Haube der Lerche *λόφον ἐκ τριχῶν* nennt, Bakchyl. V 28 von der *λεπτότριχα.. ἔθειραν*[2]) des Adlers, Theokrit 18, 57 von der *εὔτριχα δείραν* eines Vogels redet, und auch Oppian Kyn. III 495 es für erlaubt hält, von der *τανύτριχα δειρήν* des Straussen zu sprechen.

γ) Mit *-ο-* Erweiterung des Stammauslauts.

ἐνὶ δρυμοῖς σθενεοβλαβέος Κυθερείης ist Kyn. II 82 nicht nur deshalb zu lesen, weil *A K*, die besten Handschriften, diese Lesart der metrisch anstössigen[3]) Überlieferung der übrigen Codices *ἐνὶ δρυμοῖσι σθενοβλαβέος* gegenüberstellen, sondern weil *σθενεοβλαβέος* an sich zwar ungewöhnlicher ist als *σθενοβλαβέος*, die Vorbilder von *σθενεοβλαβής* »die Kraft verzehrend« (: *τὸ σθένος*) aber aufgezeigt werden können. Dieselbe *-ο-*Erweiterung eines neutralen *-οσ-/-εσ-* Stammes bietet nämlich *ἑλεόθρεπτος* (: *τὸ ἕλος*) *B* 776 (*σέλινον*), wonach Theophrast die Pflanze *ἑλεοσέλινον* nennt. Auch zu *τὸ ὄρος* ist in der nachklassischen Prosa in der Komposition eine ähnliche Form getreten; vgl. *ὀρεοσέλινον* Theophr. hist. pl. VII 6, 3; 4, Dioscur. III 76, *ὀρεοπολέω* Luk. Dial. deor. 20, 7.

c) *-ν-*Stämme:

Die *-ν-*Stämme treten in der Regel in ihrer reinen Gestalt als Vorderglieder auf; nur wenige Beispiele weichen bei Oppian von dieser Norm ab.

---

[1]) *Γ* 273 »Schafwolle«. *T* 254 etc. = Kyn. III 385 »Schweineborsten«.

[2]) Das epische *ἔθειραι* hat dieselbe Bedeutungsentwicklung wie *κόμη* durchgemacht. Bei Homer immer zur Benennung der Mähne und des Schweifes der Pferde, auch wenn sie als Schmuck dienen, verwendet (J. H. H. Schmidt a. a. O. I 385), bezeichnet der Sing. *ἔθειρα* bei Bakchylides die Federn des Adlers. Noch weiter ist erst Oppian geschritten, was aber nicht gestattet, *ἔθειραι* überhaupt eine umfassendere Bedeutung als *τρίχες* zuzuschreiben, wie Schmidt a. a. O. es versucht hat. Während die Verwendung von *ἔθειραι* Kyn. I 315, III 481 nicht auffällt, erscheinen Kyn. III 123 die Federn der Henne, III 317 die Haare des Wolfes, III 395 die Stacheln des Stachelschweines als *ἔθειραι*.

[3]) Nicht Position bildendes *σθ-* würde nicht so leicht wie *-σκ-* in *ἀσκαρδαμύκτοισι* (S. 25) erklärt werden können.

α) Mit dem Stammauslaut *-υ-*:

1. *βαθυτέρμονα νῆα* Kyn. II 87 »das Ende tief habend, d. h. tiefgehend.«[1]) Von den 9 homerischen *βαθυ*-Komposita, die bis zur Zeit Oppians sich reichlich vermehrt haben, verdienen nur die Bahuvrīhi *βαθύζωνος, βαθύκολπος, βαθύλειμος* und *βαθυλήιος* als Vorbilder Erwähnung; vgl. aber auch *βαθύτριχα δειρήν* (sc. *ἵππου*) Kyn. I 314 nach Apollohy. 412 *μῆλα βαθύτριχα* und *βαθυπλόκαμος* Kyn. I 277 aus Apoll. Rhod. Die Gestaltung des Hintergliedes *-τέρμων* nach dem Muster von *ἀτέρμων*[2]) entspricht der Regel, dass die Neutra auf *-μα* in der Wortzusammensetzung als Hinterglieder den Ausgang *-μων* zeigen.[3])

2. *εὐρυ-* erfreut sich bei Oppian als Vorderglied ziemlicher Beliebtheit; denn 3 Neubildungen[4]) treten bei ihm den 10 *εὐρυ*-Komposita Homers zur Seite. Und doch waren ausser von Pindar (9 Beisp.) in der nachhomerischen Zeit nur wenige geschaffen worden; besonders zurückhaltend waren wieder die hellenistischen Dichter gewesen, weil eben *εὐρυ-* bloss zur Steigerung des Hintergliedes dient.

εὐρυγένειοι werden Kyn. II 104 unter anderm die syrischen Stiere genannt. Der Dichter stellt dem II 102 an der nämlichen Versstelle stehenden *εὐρυμέτωποι*, das schon bei Homer Epitheton der Rinder ist und überhaupt das einzige *εὐρυ*-Kompositum darstellt, dessen Hinterglied einen Körperteil bezeichnet, *εὐρυγένειοι* gegenüber, auf dessen Entstehung auch hom. *ἠϋγένειος* »schönmähnig«[5]) gewiss nicht ohne Einfluss gewesen sein wird. Wenn jedoch Oppian die syrischen Stiere als *εὐρυγένειοι* charakterisiert, so will das nicht heissen, dass sie grosse Mähnen haben; denn Kyn. II 163ff. gilt wie Aristot. hist. an. IX 45 die Mähne, wenn sie bei einer Rinderart, dem Bison, vorkommt, als etwas so aussergewöhnliches, dass in *εὐρυγένειοι* wie in *ταύροισιν.. ἠϋγενείοις* I 415[6]) das Hinterglied *-γενειος* anders zu verstehen ist. Aus II 163ff. lässt sich nun erkennen, dass dort *γένειον* die Bedeutung »Wamme« hat, weil die

[1]) Vgl. III 124, wo *τέρμα* die tiefste Stelle des Flusses wie hier im Kompositum den untersten Teil des Schiffes bezeichnet.

[2]) Kyn. II 278; zuerst Aesch. Eum. 634.

[3]) Vgl. Gust. Meyer, Curt. Stud. V 64ff.

[4]) In den Halieutika 2: *εὐρύαλος, εὐρυχανής*.

[5]) *λὶς ἠϋγένειος O* 275, *P* 109, *Σ* 318; darnach *ἠϋγένειον.. θῆρα* (Löwe) Kyn. IV 181.

[6]) Um Bisonochsen kann es sich hier nicht handeln, wenn auch Miller dies ohne weiteres annimmt.

Bisone *χαιτὴν αἰθύσσουσιν . . . ἀμφ' ἀταλοῖσι γενείοις*. Lehrs und Bourquin gehen deshalb nicht fehl, wenn sie I 415 *ἠϋγένειος* mit »pulchris palearibus« resp. »pourvus de fanons« übersetzen. Da *εὐρυγένειος* in der Bedeutung »dickwammig« [1]) als Epitheton von Stieren nicht unpassend ist, so können wir den Änderungsversuch Millers, der auf der Bedeutung »breitmähnig« fusst, übergehen.

σιγύνην εὐρυκάρηνον Kyn. I 152; später Nonn. Dion. 20, 127 (*Πίθος*) »breitköpfig«: *τὸ κάρηνον;* vgl. hom. *οὐλοκάρηνος, ὑψικάρηνος* [2]) und *ἀνθοκάρηνος* S. 62. Kyn. III 143 geben die Handschriften *G H* (darnach auch Schneider) *ὄμμα θοὸν, σφυρὸν ὠκύ, τορὸν δέμας, εὐρὺ κάρηνον, A B K L M*, d. h. die besten Codices, *ὄμμα θοὸν σφυρὸν ὠκύτερον* gegenüber *ὠκύτατον (C D E F I)*. Die Lesart von *A B K L M* zu halten, ist nicht so schwer, als es auf den ersten Blick scheinen möchte; denn, wenn man *ὄμμα θοὸν, σφυρὸν ὠκύτερον, δέμας εὐρυκάρηνον* abtrennt, so erhält man statt vier drei einander entsprechende Glieder. Es gilt nun aber, diese Lesart gegen die von *G H* und gegen alle Änderungsversuche zu verteidigen. Weil Boudreaux die Verbindung *ὄμμα θοὸν* unerklärlich schien, hat er in der Lesart von *G H* eine Umstellung vorgenommen, die sich methodisch nicht rechtfertigen lässt, [3]) im übrigen aber wie Schneider

---

[1]) Zu *γένειον* »Wamme« vgl. Kallim. IV 92 (*θηρίον*) *αἰνογένειον* »mit furchtbarer Kinnlade« (Schlange), ferner neben Aristot. hist. an. I 11, Nik. Ther. 52, vor allem Kyn. II 244 *ἐπικροτέει δὲ γένειον.. ἰοφόρος θήρ.*

[2]) *ὀρύες* Aphroditehy. 264, *ὐ. γένεθλα/φοινίκων* Kyn. II 533, dagegen *ἐλάφων γένος.. ὑψικάρηνον* II 178.

[3]) Die Wortverbindung *ὄμμα θοὸν* wird nämlich verständlich, sobald man sich bemüht, die Belegstellen für *θοός* bei Oppian zu sichten. Neben zahlreichen Stellen (Kyn. I 108, 165, 284, 323, 352, 433, 435; II 12, 16, 21, 387. 406; III 130, 137, 298, 303, 353, 480; IV 103, 141), wo *θοός* die Bedeutung »schnell« hat, welche bei Homer — mit einer Ausnahme, von der noch zu reden sein wird — und bei den Schriftstellern der klassischen Zeit die allein übliche ist, gibt es Fälle, wo *θοός* nur verständlich ist, wenn man völlige Bedeutungsgleichheit mit *ὀξύς* annimmt. Die Annahme eines Bedeutungswandels von *θοός* im Anschluss an das synonyme *ὀξύς* kann um so weniger Bedenken erwecken, als *ὀξύς* »scharf« gerade die umgekehrte Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat; *ὀξύς* »schnell« taucht zuerst bei Aristoph. Av. 1112, Hrdt. V 9, 2 auf, wird dann aber allgemein gebräuchlich. Die Angleichung von *θοός* an *ὀξύς* lässt sich zuerst bei Alexandrinern feststellen, wo sie gewiss durch die hom. Wortverbindung *θοαὶ νῆσοι o* 299 gefördert worden ist, weil diese von einigen Grammatikern der damaligen Zeit wie von modernen Gelehrten (siehe Boisacq, Diction. étym. s. v.) als »spitze Inseln« (*θοοῦν* »zuspitzen« *ι* 327) erklärt wurde; vgl. Strabo VIII p. 351. So hat Apoll. Rhod. *θοός* in der Bedeutung »spitz, scharf« ver-

sich einseitig auf die beiden Handschriften verlassen, obschon *ὠκὺ τορόν* offensichtlich von einem Abschreiber für *ὠκύτερον* eingesetzt worden ist, weil der ungewöhnliche Komparativ [1]) Anstoss erregte. Deshalb haben auch einige Handschriften den Komparativ durch den Superlativ ersetzt. Nur verlangt, wenn wir *ὠκύτερον* vorziehen, die Parallelität der Versglieder, dass wir auch *δέμας εὐρυκάρηνον* schreiben. Nichts spricht aber gegen diese Wortverbindung, weil das Kompositum schon I 152 von Oppian verwendet worden ist und II 383 f. *χροιὴν* (= *δέμας*) *μαρμαίρων, ἀτὰρ οὐκ ἔτι λαχνήεσσαν / οὐδὲ πάλιν πισύρεσσιν ἀρηραμένην κεράεσσιν* die ein wenig befremdende Verbindung von *δέμας* und *εὐρυκάρηνον* rechtfertigt.

ὁπλὴν.. εὐρυπέδιλον Kyn. I 288 »breitsohlig«: *τὸ πέδιλον*, das bei Homer und Hesiod sowohl als einfaches Nomen wie als Hinterglied eines Kompositums die Sandale, später jede Art der Fussbedeckung bezeichnet; vgl. *Ἥρης χρυσοπεδίλου* »mit goldenen Sandalen« *λ* 604, ähnlich *Μαιάδα καλλιπέδιλον* Hermeshy. 57, *ἀπέδιλος* bei Aeschylus, *οἰοπέδιλος* bei Apoll. Rhod. Auch *πτηνοπέδιλος* Orph. Hy. 28, 4 (*Ἑρμῆς*) ist nicht mit Passow »mit beflügelten Füssen«, sondern »mit Flügelschuhen« zu übersetzen. Dagegen wird, wie bei Pindar fr. 88 Schr. *ἀδαμαντοπέδιλοι κίονες* die feste Unterlage der Säulen, in der Wortverbindung *ὁπλὴν . . εὐρυπέδιλον* der Huf des Rosses mit dem Schuh des Menschen verglichen; vgl. dazu Kyn. IV 438, wo es von Hasen heisst: *ἄχρις ἐπισφυρίων ὁλοὴν κρηπῖδα φέρουσιν.*

3. *ὀξύκερως θήρ* Kyn. II 445 »mit spitzen Hörnern« = *ὀξυκέρατος* schol. Aesch. Prom. 424; vgl. *ὀϊστὸς ὀξυβελής Δ* 126, das einzige *ὀξύ*-Kompositum Homers. Über *-κερως* siehe S. 77.

---

wendet (II 79 *θοοῖς.. γόμφοις,* III 1281 *θοῶν . . ὀδόντων,* IV 1683 *θοοῖς πελέκεσσιν*) und infolgedessen auch Opp. Kyn. III 313 *θοοῖς ὀνύχεσσιν* neben *ὀξυτέροισι.. ὀνύχεσσι* I 524, dann III 28 *θοαὶ.. ἔθειραι* »die scharfen Barthaare des Löwen«, III 398 *θοὰς... ἐθείρας* »die spitzen Stacheln des Igels«. Oppian hat aber in Anlehnung an *ὀξύς* die Bedeutung von *θοός* noch erweitert; vgl. Kyn. I 144 f. *νηπιάχοισιν ἐπ' οὐνόματα σκυλάκεσσι / βαιὰ τίθει, θοὰ πάντα, θοὴν ἵνα βάξιν ἀκούῃ* nach Xenoph. Kyn. VII 5 *τὰ δὲ ὀνόματα αὐταῖς τίθεσθαι βραχέα, ἵνα εὐανάκλητα ᾖ. θοός* hat hier die Bedeutung »scharf tönend« wie *ὀξύς* bei Homer *O* 313 (*ἀϋτή*); vgl. auch Xenoph. Kyn. VI 20, wo *ὀξύ* im Gegensatz zu *βαρύ* steht, dann Opp. Kyn. II 58 *ὀξέα κεκλήγοντες* nach *ὀξέα κεκληγὼς P* 88. Eine Eigenschaft des Gehörs bezeichnet *θοός* Kyn. IV 22 *θοῇ.. ἀκουῇ* nach dem Muster von *ὀξὺ δ' ἄκουσεν P* 256 »scharf zuhören«, *ὀξεῖαν ἀκοήν* Soph. El. 30. Da somit *θοός* an 2 Stellen, auf verschiedene Sinne bezogen, ohne Zweifel wie *ὀξύς* »scharf« bedeutet, so hindert nichts, auch *ὄμμα θοόν* nach *ὀξύτατον ὄμμα* Pind. Nem. X 117 als »scharfes Auge« aufzufassen.

[1]) Vgl. aber S. 124, Anm. 3.

4. *πολυ-*: Die 10 neugebildeten *πολυ*-Komposita in den Kynegetika überragen an Zahl die 8 in den Halieutika, von denen der Dichter der Kynegetika 3 übernommen hat, nämlich *πολυρράθαγος* Kyn. III 21, Hal. V 652, *πολύτμητος* Kyn. II 252, Hal. V 288, *πολυψάμαθος* Kyn. I 374, Hal. IV 167. Die Vorliebe Oppians für diese Art schmückender Epitheta, deren Grundbedeutung durch *πολυ-* gesteigert werden soll, ist um so verständlicher, als Homer nicht weniger als 76 verschiedene *πολυ*-Komposita kennt, denen sich in den Hymnen 12, bei Hesiod 5, bei Pindar 20 weitere angeschlossen haben. Die Tragiker reichen mit der Zahl ihrer Neubildungen an Homer hinan, die klassische Prosa überragt ihn, die Koine pflegt diese Art der Wortbildung noch viel mehr. Hingegen — und diese Beobachtung ist für die Beurteilung Oppians besonders wichtig — kargen die alexandrinischen Dichter auch bei diesen Kompositis mit Neubildungen. Nur bei Nikander, an den sich Oppian vielfach angeschlossen hat, ist die Zahl der neuen *πολυ*-Komposita relativ grösser als bei Oppian. In römischer Zeit dagegen überragen die Orphika, wo Epitheta besonders häufig sind, Oppian um das Doppelte.

πολυαγρέα φῶτα Kyn. I 88 »viel jagend« ist wie *πολυαγρότερον* Zosim. Thas. Anth. Pal. VI 184, 6 zu *ἀγρέω* zu stellen, wie *-τελής* zu *τελέω;* denn der Sprachgebrauch Oppians schliesst die Annahme der Ableitung vom Nomen *ἄγρη* »Jagd« aus, weil ein Kompositum auf *-ης, -ες* neben einem *-α*-Stamm bei Oppian nur dann steht, wenn eine Anlehnung an ein Verbum möglich ist; vgl. zunächst *βλοσυρώπης* S. 43 f., dann S. 93. Auch ist der entsprechende verbale *-ο*-Stamm bekannt, so in hom. *πάναγρος* »alles fangend«,[1] *σύαγρος* »Schweine fangend« Soph. fr. 158 N², wobei *-αγρος* sich zu *-αγρής* verhält wie *-εργός : -ἐργής;* vgl. S. 50. Als Vorbilder für *πολυαγρής* konnten *δυσαγρής* Hal. III 272, IV 580 »misere captus« und *εὐαγρής* Hal. III 49, IV 157, 587, V 442 »gut fangend«[2] dienen.

Kyn. I 157 *πολύγληνόν τε σαγήνην* (: *γλήνη;* vgl. *ἐρίγληνος* S. 28 f.) werden die Maschen eines Netzes mit den Augen verglichen,[3]

---

[1] *E* 487 Epitheton von *λίνον,* bei Athen. I p. 25 b von *δίκτυον,* ist *πάναγρον* bei Opp. Kyn. I 151 substantiviert *(ταναόν τε πάναγρον* »weites Jagdnetz«) wie Hal. III 83; 95.

[2] Lohmeyer S. 86 und 88.

[3] Aehnlich heissen nach Hesych und dem Etymologicum magnum die Bienenzellen *γλῆναι.*

ohne Zweifel unter dem Einfluss von *δικτύῳ.. πολυωπῷ* »vielmaschig« χ 386. Ob dieses *πολυωπός* mit *ὀπή* »Öffnung, Loch«, das auch auf die Wurzel *ὀπ-* zurückgeht, in Verbindung zu bringen ist oder eine Zusammensetzung mit dem Wurzelnomen *ὤψ* darstellt, kann für die Erklärung von *πολύγληνος* nicht entscheidend sein, wohl aber der Umstand, dass Nikander *πολυωπός* den gewöhnlichen Komposita auf *-ωπός* gleichgestellt hat, indem er *πολυώπης* in ähnlicher Bedeutung neben *πολυωπός* hat treten lassen (s. S. 43 f.); vgl. Alex. 323 *ὀθόνης πολυώπεϊ κόλπῳ*, 450 *ὄμπας*. In derselben Weise hat sich auch Oppian *πολυωπός* erklärt und deshalb als Epitheton des Netzes *πολύγληνος*, das ihm ein Synonymum von *πολυωπός* zu sein schien, in der Bedeutung »vielmaschig« geschaffen.[1])

Für *πολύζωοί τε κορῶναι* Kyn. III 117 »mit langem Leben« nach A_2 K_2 mit Schneider *πολύκρωζοι* einzusetzen, ist unnötig, weil das lange Leben der Krähen bei den Griechen sprichwörtlich war; vgl. zudem Kyn. II 291 f. *ζώει δ'αὖτ' ἔλαφος δηρὸν χρόνον· ἀτρεκέως δὲ / ἀνθρώπων γενεή μιν ἐφήμισε τετρακόρωνον* im Hinblick auf Hesiod fr. 171 Rz. *ἐννέα τοι ζώει γενεὰς λακέρυζα κορώνη / ἀνδρῶν γηράντων· ἔλαφος δέ τε τετρακόρωνος*. *πολύζωος*[2]) ist im Gegensatz zu *πολύζωος* (: *ζῷον*) »mit vielen Tieren« Maneth. IV 516 u. a. zu *ζωή* »Leben« zu stellen; vgl. *ἡ πολλὴ ζωή* Soph. fr. 512 N[2]; nicht nur sind Komposita mit deutlich nominalem *-ζωος* als Hinterglied schon früher belegt, z. B. *φιλόζωος*[3]) »das Leben liebend« (Soph.), sondern neben *πολύζωος* steht, mit *βίος* »Leben« zusammengesetzt, *πολύβιος* Bekker Anecd. p. 323, 22; Etymol. magn. p. 3, 22.

πολύθουρον ἐρωὴν Kyn. III 516 »oft anstürmend«; vgl. *ἀείθουρος* S. 32. Wie öfters bei Oppian, ist auch in diesem Kompositum das Hinterglied pleonastisch, da *ἐρωή* dasselbe wie *-θουρος* besagt. *πολύθουρος* : *θοῦρος* = hom. *πολύπικρος* : *πικρός*.

αἶα... πολύπνοος Kyn. I 461 »stark duftend« (: *πνέω* »duften« *δ* 446), während *πολύπνους* bei Hesych *ζαής* »heftig blasend« erklären muss. Das Hinterglied *-πνοος* tritt zuerst in *δύσπνοος* »atemlos« (Soph. Ant. 224) und *εὔπνοος* »gut atmend« (Xenoph. de re eq. I 10), »gut duftend« (Moschos) auf.

---

[1]) *πολύγληνος* »mit vielen Augen« erst bei Paul. Silent. Anth. Pal. V, 261, 4; Nonn. Dion. III 272.

[2]) Vgl. Bekk. Anecd. 58, 9 *πολύζωον κακόν; ἐπὶ πάνυ γηραιοῦ εἴποις ἄν.*

[3]) Auch *ἀρτίζωος* Xenoph. *εὔζωος* Theoph. können nominal gedeutet werden; eher verbal ist *-ζωος* in *ἀλίζωος* Athen.

πολυσμαράγοιο θαλάσσης Kyn. II 138 »laut tosend«; vgl. *B* 210 *σμαραγεῖ δέ τε πόντος* und Hesych, vielleicht mit Bezug auf Oppian: *πολυσμαράγοιο· πολυήχου*, Suidas *πολυσμαράγοις· ἠχητικοῖς*. Sämtliche Komposita mit *-σμάραγος* als Hinterglied sind jungen Datums; das älteste ist *πυρισμάραγος* »im Feuer tosend« Theokr. Syr. 8; dann folgen *μεγαλοσμάραγος* (Lukian), *ἀσμάραγος* (Opp. Hal.) und nachoppianisch *ἁλισμάραγος*, *φιλοσμάραγος* (Nonn.). Die ältern Beispiele als Ableitungen von *σμαραγέω* zu fassen, steht nichts im Wege; denn nur *φιλοσμάραγος* hat ein deutlich nominales Hinterglied. Zudem ist das Substantiv *σμάραγος* nur durch Etym. magn. p. 720, 51 *σμαραγεῖ, ψοφεῖ, κτυπεῖ. ἀπὸ τοῦ σμάραγος* belegt und vermutlich eine fiktive Bildung der Grammatiker zur Erklärung von *σμαραγέω*.[1]) Dagegen bietet Opp. Hal. V 243 *σμαραγή* »Ton« als Rückbildung zu *σμαραγέω*. Dazu kann ausser *φιλοσμάραγος* auch *ἀσμάραγος* gehören; aber wir haben, wie auch aus dem Folgenden hervorgeht, keinen zwingenden Grund, *πολυσμάραγος* auf dieses Substantiv zu beziehen.

πολυσφαράγων ἀπὸ λαιμῶν[2]) Kyn. IV 445 »mächtig rauschend«, *-ῳ δὲ κυδοιμῷ* Nonn. Dion. II 36. Das Hinterglied *-σφάραγος* findet sich bedeutend früher in Kompositis als *-σμάραγος;* vgl. *ἐρισφάραγος* Hermeshy. 187, *βαρυσφάραγος* Pind. Isthm. VIII 23, die sich zu *σφαραγεῖσθαι* »rauschen, zischen« (*ι* 390) verhalten wie *-σμαραγος* zu *σμαραγεῖν*; denn das hesychische *σφάραγος· βρόγχος, τράχηλος, λαιμός, ψόφος* ist nicht, wie Lobeck, Pathol. Prol. p. 303 annimmt, das Grundwort dieser Epitheta,[3]) sondern bezieht sich auf die Lesart *ἀπὸ σφάραγον*, die nach Eustath. zu *X* 328 von einigen für *ἀπ' ἀσφάραγον* vorgeschlagen wurde und auf der etymologischen Zusammenstellung des Subst. *ἀσφάραγος* »Kehle« mit *σφαραγεῖσθαι* beruhte.[4])

πολυστιβίη wird als Dekompositum S. 104 besprochen.

---

[1]) Vgl. Lobeck, Pathol. Prol. p. 303 f.

[2]) *λαιμός* = »Oeffnung der Blase« nur bei Oppian, sonst »Schlund«, auch Kyn. III 420, 445.

[3]) Auch Hesych *ῥάθαγος· τάραχος, ἦχος, θόρυβος* scheint aus *πολυρράθαγος* »mächtig rauschend« Kyn. III 21, Hal. V 652 und *συνερραθάγησεν* Nik. Ther. 194 abstrahiert worden zu sein; vgl. das Scholion *ῥάθαγος δὲ κυρίως ὁ τῆς κώπης κτύπος.*

[4]) Auch heute findet diese Auffassung Anhänger; vgl. Boisacq, Diction. étym. s. v.

μένος πολυχειμέρου ὥρης Kyn. I 429 »sehr winterlich« steht hom. *δυσχείμερος* und *ἀχείμερος* Arat 1120 gegenüber; vgl. *δυσχείμερον οἶτον* Kyn. II 579. Das einfache Adjektiv *χείμερος* »winterlich« Arat 796, 1083 ist aus hom. *δυσχείμερος* abstrahiert.[1])

5. *ταvυ-*: Oft ist von alten[2]) und neuen Grammatikern[3]) das Vorderglied *ταvυ-* als Verbalstamm aufgefasst worden, weil der Stamm *ταvυ-* sonst nur noch im Verbum *τανύω* zu Tage tritt. Allein sanskr. *tanu-*, lat. *tenuis* lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass ein alter Adjektivstamm zugrunde liegt.[4]) Auch ist im Laufe der ganzen griechischen Sprachentwicklung kein Kompositum gebildet worden, das nicht eine adjektivische Deutung von *ταvυ-* zuliesse; vgl. hom. *ταvυγλώχις* »mit langer Spitze«, *τανύπεπλος* »mit langem Kleid«, *ταvυήκης* »mit langer Spitze«, *τανύφλοιος* »mit dehnbarer Rinde«, *τανύφυλλος* »langblättrig«, wozu in den Hymnen *τανύπτερος*, *τανύσφυρος*, bei Hesiod *τανύθριξ*, *τανύρριζος*, bei Pindar *ταvυ-έθειρα*, bei Aeschylos *τανύδρομος*, bei Sophokles *τανύπους* sich gesellten. Dagegen bildeten die hellenistischen Dichter keine *ταvυ*-Komposita. Erst nachdem der Dichter der Halieutika mit *τανύπλεκτος* (I 33) einen kleinen Anfang gemacht hatte, wies Oppian von Apamea mit 4 Beispielen einer grössern Beliebtheit der *ταvυ*-Komposita den Weg, worauf Quintus Smyrnaeus 3, Nonnus 8 weitere schufen.

τανύτριχος οὐρή Kyn. I 187 »mit langen Haaren« ist mit thematisch erweitertem Hinterglied (vgl. S. 91) neben *τανύτριχα δειρὴν* Kyn. III 495 getreten, das Oppian von Hesiod E. 516 übernommen hatte.

ταvυκραίροισιν... ἐλάφοισι Kyn. I 191, *-οις ἐπὶ δόρκοις* II 405 »mit langen Hörnern«: *κραῖρα· ἡ κεφαλὴ καὶ ἀκροστόλιον* Hesych. Während aber in att. *ἡμίκραιρα* und in *μελάγκραιρα* bei Lykophron das Hinterglied in der Bedeutung Kopf (= *κάρα*) steht, ist es in hom. *βοῶν ὀρθοκραιράων* (*μ* 348, *Θ* 231, *Σ* 573), *νεῶν* (*Σ* 3, *T* 344) nur mit der Bedeutung »Horn« (= *κέρας*) verständlich, ebenso in den übrigen neu hinzugekommenen Kompositis bei nachhomerischen Dichtern, nur dass diese zum Teil den rein feminalen

---

[1]) Allgemein verbreitet ist nur das Adj. *χειμέριος;* vgl. auch Kyn. I 455 *ὥρη χειμερίη*.

[2]) Etymol. magn. p. 745.

[3]) Clemm, De compositis Graecis, quae a verbis incipiunt, Habilitationsschrift Giessen, 1867, S. 7.

[4]) Vgl. Boisacq. Diction. étym. p. 941.

-α-Stamm wie Oppian durch einen *-ο*-Stamm communis generis ersetzt haben,[1]) vgl. *εὐκραίρῳ βοΐ* Aesch. Hik. 298, *ἐϋκραίρους ὄϊας* Kyn. I 145 neben *βουσὶν ἐϋκραίρῃσιν* Hermeshy. 209.

τανύσκια βένθεα δρυμῶν Kyn. IV 356 »weitschattig« vertritt das synonyme hom. *δολιχόσκιος*, welches Oppian nach der Art, wie er das hom. Epitheton von *ἔγχος* verwendet, nicht anders verstanden haben kann;[2]) vgl. *δολιχόσκιος οὐρή* Kyn. I 411, III 350. Als Vorläufer von *τανύσκιος* (: *σκιή*) vgl. auch *παλίσκιος*, *βαθύσκιος* (hom. Hy.), *κατάσκιος* (Hesiod), *εὔσκιος* (Pindar), *πολύσκιος* (Apoll. Rhod.).

τανυρροίζοισιν ἀκωκαῖς Kyn. IV 195 »weithin sausend« : *οἰστῶν δὲ ῥοῖζον* II 361; *πολλῇ δὲ ῥοίζῳ ι* 315 (*πολλῷ σὺν ῥοίζῳ* Kyn. III 305) neben *ῥοίζησεν K* 502,[3]) *ἐρροίζησε*[4]) Hal. I 563, *ἐπιρροιζεῦσι*[4]) Arat 968. Als Hinterglied ist *-ροιζος* vor Oppian nur in *πολύρροιζος*, einer v. l. bei Nik. Ther. 792 belegt, später in *ἁλίρροιζος* (Nonn.), wo *-ροιζος* deutlich eine verbale Ableitung ist.

Eine mit *τανυ-* verwandte Form steht im Vorderglied von *ταναηχέτᾰ πόντος* Kyn. II 144 »weithin tosend«. Zu dieser Neubildung mit *τανα-* (< **ταναϝ-*)[5]) als erstem Glied des Kompositums ist Oppian durch hom. *τανα-ήκης H* 77, *Ψ* 118 veranlasst worden, besonders weil *-ηχέτα* wie *-ήκης* mit *-η-* anlautete, während die andern Nachahmungen von *ταναήκης* andere Vokale als Anlaut des Hintergliedes aufweisen, so *τανα-υφής* (Soph.),[6]) *τανα-ῶπις* (Emped.). *-ηχέτᾰ* ist mit der gleichen archaischen Nominativform als Simplex bei Hesiod E. 582, Sc. 393 (*ἠχέτᾰ τέττιξ*) belegt. Nach Fraenkel, Nomina ag. I 165, II 124f. sind alle Simplicia mit dem Nominativausgang *-τᾰ* im alten Epos Denominativa, nicht nur z. B. *αἰχμητᾰ́ E* 197, *ἱππότᾰ* (Hom.), sondern auch *ἠπύτᾰ κήρυξ H* 384 (*ἠπύτᾰ πόντος* Kyn. II 136)[7]) und *ἠχέτᾰ* (: *ἦχος*), alle Komposita dagegen deverbal, z. B. hom. *νεφεληγερέτᾰ* (*Ζεύς*), *ἱππηλάτᾰ*. Somit würde

---

[1]) Vgl. das Nebeneinander von *-κόμης* und *-κομος* bei Oppian und Homer S. 47.

[2]) Andere moderne Deutungen siehe bei Boisacq, Dict. étym. S. 194.

[3]) Zur Frage, ob *-ροιζος* deverbal oder denominal sei, vgl. S. 70.

[4]) *ἐρροίζησε* und *ἐπιρροιζεῦσι* sind nach Rzach, Wiener Sitzungsber. 95, 1880, S. 784f. die Vorläufer der Verdoppelung des *ρ* in *τανύρροιζος* gewesen.

[5]) Vor vokalisch anlautendem Hinterglied; vgl. aeol. *ταναυ-* vor einem Konsonant in *ταναύπους ι* 464.

[6]) Eine wahrscheinliche Konjektur.

[7]) : *ἦπυς* = *φωνή*, das Herodian richtig aus hom. *βριήπυος* erschlossen hat.

ταναηχέτᾰ dem Sprachgebrauch des alten Epos widersprechen, wenn nicht anzunehmen wäre, dass Oppian *ἠχέτᾰ* zu *ἠχέω* (Hrdt., Plato) gestellt hat. Auch mögen hom. *πολυηχής*, *ὑψηχής*, *δυσηχής*, die ihrer Form nach deverbal oder denominal sein konnten, die Entstehung von *ταναηχέτᾰ* begünstigt haben, weil neben hom. *αἰθρηγενής* und *πολυηγερής* *αἰθρηγενέτης* und *νεφεληγερέτᾰ* standen.

6. Zu *βουλὰς ὠκυνόους* Kyn. I 37 »schnell ausgedacht« vgl. einerseits hom. *ὠκύαλος*, *-μορος*, *-πέτης* (Kyn. III 399), *-πορος*, *-πους* (Kyn. I 162, 198), denen sich 7 Neubildungen der Tragiker und eine Pindars angeschlossen haben, während alexandrinische Dichter nur in der Anthologie *ὠκυ*-Komposita bilden, anderseits hom. *ἀγχίνοος*, dann *ἀμαρτίνοος* bei Hesiod, *θερμό-*, *θηλύ-*, *κουφόνοος* bei Aeschylus, *περισσόνοος* bei Opp. Hal. III 12 (: *νόος*).

7. Zu *ἰχθυφόνος* »Fische tötend, Fischer« Kyn. II 144 vgl. einerseits *ἰχθυβολῆες* Kyn. I 75 (Nik. Alex. 793) neben *ἰχθυβόλος* (Aeschyl., Opp. Hal.), *ἰχθυνόμος* Hal. I 643, *ἰχθύβοτος* II 1, anderseits *θηροφόνος* Kyn. I 80; vgl. S. 48, Anm. 5.

β) Mit Erweiterung des Stammauslauts *-υ-* durch *-η-*.

Oppian hat sich die Verbreitung des *-η-* in der Kompositionsfuge bei zwei Kompositis mit *-υ*-Stämmen als Vorderglied in der Weise zu nutze gemacht, dass er *-η-* an den Auslaut *-υ-* treten liess. Schon bei Homer war nämlich das *-η-* in Verbindung mit bestimmten Hintergliedern nicht nur auf *-ο*-Stämme, sondern auch auf andere, sowohl vokalische als konsonantische, übertragen worden; vgl. Rödiger, De prior. membr. in nom. Graec. compositis, Diss. Leipzig, 1866, S. 25 f.

συηβόλος . . . κούρη »Eber tötend« Kyn. II 27 insbesondre verdankt seine Entstehung der Häufigkeit des Ausgangs *-ηβόλος* bei Homer, wo blosses *-βόλος* nur in *ἐπεσβόλος* belegt ist.[1]) Morphologisch gerechtfertigt ist *-ηβόλος* wohl in *ἑκηβόλος*[2]) und *ἑκατηβόλος*,[3]) so dass von hier aus *-ηβόλος* auf andere Komposita umso leichter übergehen konnte, als das *η* in den beiden archaischen Wörtern mit der Zeit unerklärlich wurde; vgl. hom. *ἐπ-ή-βολος*, an

[1]) Vgl. Alfr. Häckert, De nominibus agentis ope suffixi *-o-* formatis, Diss. Münster, 1913, S. 42 f.

[2]) Nach Brugmann I. F. XVII 7 ff. eine Umformung von **ἑκα(τ)βολος*.

[3]) *ἑκατη* = ai. *uçatā*, Instrumentalis mit Tiefstufe; vgl. Prellwitz, Etym. Wtb. S. 133.

das sich *δυς-ή-βολος* bei Hesych, und *ἐλαφ-η-βόλος* hom. Hy. 27, 2, an das sich *συ-η-βόλος*, weil es *ἐλαφηβόλος* begrifflich sehr nahe steht, angeschlossen hat. Sonst ist nur der reine Stamm *συ-*, später dann allerdings auch *συο-*, entsprechend dem immer mehr überhandnehmenden Eindringen des *-ο-* in die Kompositionsfuge, als Vorderglied bekannt; vgl. hom. *συ-βόσια*, *συ-βώτης*, *συ-φορβός* neben *Συο-θῆραι* Stesichorus fr. 14 Bgk., *συο-κτόνος* (Kallim.), *συο-φόρβιον* (Aristot.). Dass der Entstehung sowohl von *συηβόλος* als von *ἐλαφηβόλος* metrische Gründe Vorschub geleistet haben, lässt sich nicht leugnen.[1])

In *σταχυηκομέουσιν*[2]) Kyn. II 150 neben *σταχυηκόμος* (Nonn.) ist das *η* dem Einfluss des Hintergliedes *-κομέω* zuzuschreiben, das unter der Einwirkung verwandter Hinterglieder in *φυτηκομέω* (s. S. 55) bei Oppian zum Ausgang *-ηκομέω* erweitert worden war. Auch hier waren zum Teil metrische Gründe massgebend gewesen wie bei den zusammengesetzten Nomina agentis, in denen in römischer Zeit *σταχυη-* ebenfalls als Vorderglied auftritt; vgl. *σταχυηφόρος*[3]) Manetho IV 454, *-τόμος* Anth. Pal. VI 95, 3 neben *σταχυοβολέω* Theophr., *-φορέω* Philo, *-θριξ* Anth. Pal. IV 1, 43, *-στέφανος* VI 104, 8. Dass *σταχυ-* als Vorderglied erst in *σταχυ-μήτωρ* Anth. Plan. 264, 1 sich findet, kommt daher, dass alle Komposita, für welche *στάχυς* das Vorderglied geliefert hat, der nachklassischen Zeit angehören.

d) Sonstige Stämme der dritten Deklination.

1. Für *κερααλκέες* (sc. *ταῦροι*) »sich mit den Hörnern verteidigend« bieten einige, wie sich aber herausstellte, schlechte Handschriften *κερεαλκέες*, was dem bei Apoll. Rhod. IV 468 gut bezeugten *κερεαλκέα ταῦρον*[4]) entsprechen würde, und Bélin de Ballu hatte *κεραελκέες* konjiziert, weil Kallim. Artemishy. 179 *κεραελκέες βόες* nach dem Zeugnis der Handschriften und auf Grund einer Be-

[1]) Vgl. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I 2 S. 326 f.

[2]) Ueber die Bedeutung vgl. S. 155.

[3]) Wie häufig gerade *-ηφόρος* ist, s. S. 54; deshalb auch *σταχυηφόρος* bei Philo in der Prosa.

[4]) Wenn O. Schneider, Callimachea I 234 f. an *κερεαλκέα* bei Apoll. mit Recht Anstoss nimmt, so ist nicht *κεραλκέα*, sondern *κεραελκέα* zu schreiben, weil die Vertauschung von *ε* und *α* als Abschreibefehler verständlicher ist. *κερε-* soll aber wohl die jonische Stammform darstellen.

merkung des Scholions zur Stelle [1]) zu lesen ist. Trotzdem kann man bei Oppian das gut bezeugte *κερααλκέες* beibehalten, weil Form und Bedeutung einwandfrei sind. Sowohl *κερα-ελκής* als *κερα-αλκής* haben sich an hom. *κεραο-ξόος* angeschlossen, wo der ursprüngliche *-σ-* Stamm *κερασ-* (vgl. hom. *κερασβόλος*), um *-ο-* erweitert, das *-σ-* durch lautgesetzlichen Schwund verloren hatte. [2]) Dass den spätern Dichtern infolgedessen ein vermeintlich vokalisch auslautender Stamm *κερα-* vorschweben konnte, beweist *κεραβάτης* (Suidas). Auf der andern Seite ist *κεραλκής* natürlich auch von *ἑτεραλκέα νίκην* (Kyn. II 71 = *χ* 236, *H* 26, *Θ* 171, *Π* 362) beeinflusst worden; vgl. auch *γυιαλκής* Hal. V 465.

2. *μελιχρύσοισιν ἐθείραις* Kyn. I 315 »honiggolden« hat Rittershusius angezweifelt und *μελιχροίοισιν* vermutet, andere *μελιχρώοισιν;* beide Konjekturen widersprechen aber dem Sprachgebrauch Oppians; siehe S. 51 f. Auch dient der Name eines Steines, den Plin. nat. hist. 37, 128 [3]) und Isidor Orig. XVI 15, 6 unter dem Namen *melichrysus* erwähnen, dem oppianischen Epitheton *μελίχρυσος* als Stütze. Die zahlreichen *μελι-*Komposita sind von hom. *μελίγηρυς* »mit honigsüsser Stimme«, *μελίκρητος* »mit Honig gemischt«, *μελιηδής* »honigsüss« ausgegangen. In der Regel hebt *μελι-* speziell die Süssigkeit des Honigs hervor, nur in wenigen Fällen wie in *μελίχρυσος* die gelbe Farbe, so in *μελίχροος* (*ἰξός*) »honigfarben« Kyn. I 65 (Hippokrates) und in *μελίχλωρος* »honiggelb« (Plato Rep. V p. 574 E, Theokrit, Nikand.), dessen Hinterglied Oppian durch *-χρυσος* [4]) ersetzt hat, welches in *μελίχρυσος* die goldgelbe Farbe zu bezeichnen hat wie als Vorderglied in *χρυσοέθειρ* Archil. fr. 121 Bgk., *χρυσοπλόκαμος* Apollohy. 205, *χρυσοκόμης* Hesiod., *χρυσοχαίτης* Pind.

ἐρωμανέω »vor Liebe rasen« Kyn. III 368, Agathias Anth. Pal. V 266, 10 (vgl. S. 155) bietet zusammen mit seinem Grundwort *ἐρωμανής* Hal. IV 403 und dem entsprechenden Verbalabstraktum *ἐρωμανία* (Anth. Pal. V 46, 2; 254, 10; Nonn.) allein die Form *ἐρω-* als Vorderglied; denn sonst ist nur der mit dem Themavokal *-ο-* erweiterte Stamm *ἐρωτ-* belegt; vgl. als Parallelen *ἐρωτομανέω* (Pollux, Plutarch), *ἐρωτομανής* (Athen.); dann *ἐρωτόπλανος* (Anthol.),

---

[1]) *διὰ τὸ τοῖς κέρασιν ἕλκειν τὸ ἄροτρον.*

[2]) Vgl. *ἑλεόθρεπτος B* 776: *τὸ ἕλος.*

[3]) *melichrysi veluti per aurum sincero melle translucente.*

[4]) *-χρυσος* zuerst in hom. *πολύχρυσος* »goldreich«.

-διδάσκαλος (Athen.), *-τρόφος* (Orph.). *ἐρω-* kann nicht etwa als *-τ-*Stamm mit geschwundenem Endkonsonanten aufgefasst werden, wie es bei alten Bildungen möglich wäre; es war vielmehr für die beiden Oppiane ein *-ω*-Stamm,[1]) wie für viele ihrer Zeitgenossen das Simplex *ἔρως;* vgl. *ἔρων* Anth. Pal. IX 39, 2; Alexander Aitol. bei Parthen. 14, 3. Somit wäre *ἐρωμανέω* mit *λεωφόρος* (: *ὁ λεώς*) und ähnlichem oder mit *καλωστρόφος* (: *κάλως*) bei Plutarch zu vergleichen.

III. Der Stamm eines Zahlwortes als Vorderglied.

1. *ἡμι-: ἡμίβροτος* »halb menschlich« Kyn. II 7 (*ἵππων ἡμιβρότων* = Kentauren) ersetzt, entsprechend der Verwendung des epischen *βροτός* zur Bezeichnung des Menschen bei Oppian, das in der Prosa bei Lukian, Deor. conc. 4 belegte *ἡμιάνθρωπος*. Auch die hom. Komposita *φαεσίμβροτος, φθισίμβροτος, ἀμφίβροτος*, vor allem aber *ἱππόβροτος* »Pferd und Mensch hervorbringend« Lykophr. 842 haben die Bildung von *ἡμίβροτος* gefördert.

ἡμιθέαινα »Halbgöttin« Kyn. III 245 (*ἡμιθέους καὶ ἀμύμονας ἡμιθεαίνας*) ist, wie schon aus der Stellung neben dem Maskulinum hervorgeht, eine Femininform von *ἡμίθεος* »Halbgott«[2]) wie hom. *θέαινα*[3]) von *θεός;* vgl. *Θ* 5 *πάντες τε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι* = *T* 101, ähnlich *Θ* 20, *Θ* 341.

2. *οἰοκέρωτες* (über *-κερως* vgl. unten s. v. *τετρακέρωτες*) »einhornig« Kyn. II 96 steht statt *μονόκερως* Aristot. hist. an II 1, Plut. Per. 6, weil *οἰο-* allein bei Homer in Kompositis als Vorderglied die Zahl eins vertritt; vgl. hom. *οἰοπόλος* »allein lebend«, *οἰοχίτων* »mit einem Mantel«. Wie das Adjektiv *οἶος* im Attischen ungebräuchlich ist und sich nur bei einem Tragiker Eingang verschafft hat, so auch das Vorderglied *οἰο-;* vgl. *οἰονόμος, οἰόφρων, οἰοβώτας* bei Aeschylus. Erst in der epischen Sprache der Alexandriner tauchen beide wieder auf, aber nur spärlich, weil ihnen das attische *μονο-* lebhafte Konkurrenz macht; vgl. *οἰοπέδιλος* Apoll. Rhod., *οἰόγαμος* Anthol. neben *μονόγληνος* Lykophr. 659, *μονό-*

[1]) Die Gültigkeit dieser Erklärung wird nicht beeinträchtigt durch den Akk. *δυσέρωτα πόθον* Kyn. II 120, da diese Form durch *δυσέρωτες* Eurip. Hippol. 193 vorgebildet war.

[2]) *M* 23 *ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν*, ähnlich hom. Hy. 31, 18; 32, 19; später allgemein gebräuchlich.

[3]) *θέαινα* ist wie *λύκαινα* Kyn. I 441, Plut. Rom. 2 eine Analogiebildung; vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 213; Lobeck, Pathol. Prol. S. 33.

στολος 690, μονοίκητος 960, μονόλυκος Arat 1124. Deshalb schreibt auch Opp. Kyn. I 399

φῦλα μένειν μονόφυλα[1]) »von einem Stamm«, obgleich μονο- speziell attisch ist und dort als Vorderglied von Kompositis allgemein die Zahl eins vertritt. Die jonische Form von μόνος haben diese Dichter überhaupt nicht gebraucht, obschon bei Homer das Adjektiv μοῦνος häufig ist und in Anlehnung an Homer Hesiod E. 376; Th. 426; 448 μουνογενής, Apoll. Rhod. III 847 μουνογένεια, Kallim. Artemishy. 53 μουνόγληνος gebildet hatten.

3. ὅϊς ... τετρακέρωτες Kyn. II 378 »mit vier Hörnern« neben τετράκερων ἔλαφον in einem Epigramm bei Aelian, Nat. an. XI 40, ὗς τετράκερως (Akk. pl.) XVII 10.[2]) Mit dem Hinterglied -κερως findet sich bei Oppian neben τετρακέρωτες im nämlichen Kasus οἰοκέρωτες II 96 (vgl. oben), dagegen im Nom. sg. ὀξύκερως II 445 (vgl. S. 67) und καλλίκερως III 165 (vgl. S. 40). Diese Neubildungen werden somit deutlich wie εὐρυκέρωτος II 300, 301, -ωτας II 293, III 23) und ῥινοκέρωτας[4]) I 70 neben ῥινόκερως (Nom. sg.) II 551, IV 35 nach dem Typus -κερως, -ωτος dekliniert. Wenn daher Kühner-Blass, Griech. Gramm. I 1, S. 542 bemerkt, dass nach der Flexion von πλέως, πλέων »insgemein« die Komposita auf -κερως gingen, wofür schon κ 158 ὑψίκερων ἔλαφον sich als Beispiel finde und weitere vor allem bei den Tragikern zahlreich seien, so stimmt dies für Oppian nicht. Denn hier sind unter dem Einfluss des Stammes κερατ-,[5]) der ursprünglich dem Epos fremd war (vgl. S. 11f.), die Komposita auf -κερως auch zu -τ-Stämmen geworden, jedoch unter Bewahrung des -ω-, das in den Kompositis zu geläufig war, als dass es sich ganz hätte verdrängen lassen. So ent-

[1]) Zu dieser etymologischen Figur vgl. bei Oppian ἀμήτορα μητέρα Kyn. I 261, II 361 (= μήτηρ ἀμήτωρ Soph. El. 1154) und ἄγονον γόνον I 260, »Unsohn« als Gegensatz zur »Unmutter«, indem -γονος substantivisch und nicht wie sonst bei ἄγονος verbal zu fassen ist; vgl. auch Lobeck, Paralip. p. 229f. Zum Hinterglied -φυλος vgl. hom. ἔμφυλος, dann ὁμόφυλος (Eurip.) und die beiden einen unbestimmten Zahlbegriff enthaltenden Komposita αἰολόφυλος, μυριόφυλος in den Halieutika.

[2]) τετρα- vertritt schon bei Homer das Zahlwort vier in Kompositis.

[3]) Eine Hirschart. Die wissenschaftliche Bezeichnung πλατύκερως Poll. V 76 war im Hexameter unmöglich; vgl. *platycerotas* Plin. hist. nat. XI 123. Bei Mosch. II 155 ist εὐρύκερως Epitheton von βοῦς.

[4]) = Strabo XVI 4, 15.

[5]) Als Hinterglied eines Kompositums z. B. in μονοκέρατος (Aristot.).

stand analog den oppianischen Formen z. B. *aegocerotis* Lucret. V 615, nachdem der Ausgang *-ως, -ωτος* schon in *δικέρωτα* hom. Hy. XIX 2; 37 aufgetaucht war, hier deutlich in Anlehnung an das daneben stehende *ἡδυγέλωτα*, dessen Hinterglied umgekehrt bisweilen bei Dichtern in die attische Deklination übergeht.

IV. Ein verbal empfundenes Nomen als Vorderglied.

A. Mit dem Ausgang *-ο-*.

1. *φιλοδέμνιον ἦτορ* Kyn. I 161 (vgl. *ἀδέμνιος* S. 22 f.) »die Ehe, eigentlich das Ehebett liebend« tritt neben *φυγοδέμνιος* Antipat. Anth. Pal. VI 10, 1, ein Kompositum mit entgegengesetzter Bedeutung, = *φυγόλεκτρος* Orph. Hy. 31, 8. Schon in sämtlichen 9 hom. *φιλο*-Komposita, z. B. in *φιλήρετμος* »Ruder liebend«, *φιλοκτέανος* »habsüchtig«, *φιλόξενος* »gastfreundlich« übt das Adjektiv *φίλος* wie in *φιλοδέμνιος* die Funktion eines Verbalnomens aus.[1]) Nach Homer nimmt die Zahl der Komposita mit *φιλο-* immer mehr zu. Erwähnt seien nur die Synonyma von *φιλοδέμνιος* wie *φιλόγαμος* Eurip. Iph. A. 392, *φίλευνος* Anakr. I 7.

2. *λιπο-*,[2]) zuerst bei Aeschylus (*λιπόναυς* »das Schiff verlassend«) und Euripides (*λιπόγαμος* »die Ehe aufgebend«), wird in hellenistisch-römischer Zeit nicht nur im etymologischen Wortsinn verwendet, sondern auch in der Bedeutung des *ἀ*-privativum, weil z. B. *λιπόγαμος* fast = *ἄγαμος* war; daher z. B. *λίπουρος* (Kallim.) »ohne Schwanz«, *λιπόδερμος* (Galen.) »ohne Vorhaut«. Auch *λιπόσαρξ* Kyn. II 106 (*ἀλλ' οὐ παλέοι δέμας ἀμφιλαφὲς βαρύθουσιν, / οὐδὲ πάλιν λιπό-σαρκες ἐὸν δέμας ἀδρανέουσιν*) kommt durch seine Bedeutung »mager« *ἄσαρκος*[3]) Kyn. I 474 gleich, indem *λιπο-* wie das *ἀ*-privativum in *ἄσαρκος* nicht das völlige Fehlen des Fleisches, sondern nur die geringe Menge andeutet.[4]) *λιπόσαρκες*, das als Nom. pl. zu *λιπόσαρξ* durch die Handschriften gestützt wird,[5]) zu halten, hindert weder der Umstand, dass einerseits *λιπόσαρκος* beim Arzt Hippokrates von Kos, anderseits *λιποσαρκής*[6]) bei Manetho I 55,

[1]) Vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 199.

[2]) Zur Erklärung Brugmann-Thumb a. a. O.

[3]) *ἄσαρκος* »mager« auch Xenoph. Kyn. IV 1, Aristot. de part. an. II 10.

[4]) Vgl. zur Verwendung des *α-* privativum in diesem Sinne S. 27.

[5]) *λιπόσαρκοι C D E F*, die Codices deteriores.

[6]) Um *λιπόσαρκες* zu *λιποσαρκής* stellen zu können, hat Schneider *λιποσαρκές* akzentuiert und das Adjektiv auf *ἐὸν δέμας* bezogen. Dieser Eingriff war verfehlt, weil *λιπόσαρκες* deutlich im Gegensatz zu *παλέοι* steht.

Macedon. Anth. Pal. XI 374, 1 bezeugt ist, noch die These Lobecks (Paralip. p. 284), dass mit Nomina, die auf Konsonant + ξ ausgingen, keine Hinterglieder von Komposita mit konsonantischem Stammauslaut gebildet werden konnten. Während nämlich Lobeck zur Stütze seiner Behauptung als Beispiele *ἄσαρκος* (s. oben), *κατάσαρκος* »sehr fleischig« (Alkiphron, Athen.), *λιπόσαρκος* (s. oben), *πυκνόσαρκος* »mit derbem Fleisch« (Hippokr., Aristot.) anführt, muss er selbst als Ausnahme *ἀνάσαρξ* bei Galen und spätern Schriftstellern gelten lassen; aber auch sonst dürfte man aus den vier Beispielen auf *-σαρκος* — denn das fünfte von Lobeck erwähnte ist unsicher — nicht eine Regel ableiten; denn sie wäre schon widerlegt, wenn nur die Oppianstelle dagegen sprechen würde. Auch ist die Konsonantenhäufung, gegen die man sich im Nominativ sg. (*-σαρξ*) gewiss gesträubt und dehalb wohl *-σαρκος* vorgezogen hat, in den obliquen Kasus nicht vorhanden; denn *-σαρκες* und *-σαρκοι* sind ja vollkommen gleich gebaut, so dass ein Wechsel zwischen den beiden Formen so gut möglich war wie zwischen *-τριχες* und *-τριχοι;* vgl. S. 45. So steht neben *λιπόσαρκες* Kyn. I 410 *εὔσαρκοι,* III 350 *εὔσαρκον.*[1])

B. Mit dem Ausgang *-σι.*

1. Kyn. III 128 *τέκνα../ἄπτερα λῡσιτόκων*[2]) *θαλάμων ἀπολύμενα δεσμοῦ* scheint Passow, nach der Bemerkung: »*λυσίτοκος* durch die Geburt erlöst, befreit; *θάλαμοι*, die gelegten Eier der Hühner«, zu schliessen, ganz ungewöhnlich *λυσι-* passive Bedeutung beizulegen im Gegensatz zu *λυσίτοκος* Nonn. Dion. 41, 166 (*θέαινα*) »die Geburt lösend, befördernd«. Aber weder die voroppianischen Komposita mit *λυσι-*[3]), noch die nachoppianischen[4]) lassen in irgend einem Falle eine Bedeutung zu, welche derjenigen, die Passow *λυσίτοκος* beilegt, auch nur einigermassen entspräche. Die Übersetzung »die Brut befreiend«,[5]) die ich deshalb vorschlage, ist nicht nur

[1]) Das auch Xenoph. Rep. Lac. V 8; De re eq. I 13; 17 u. a. bekannte *εὔσαρκος* ist von Lobeck nicht berücksichtigt worden.

[2]) *z, λυσικόμων x* ist sinnlos.

[3]) *λυσιμελής* »die Glieder lösend« (Hom.), *λυσίκακος* (Theogn.), *λυσιπαίγμων, -φρων* (Anakr.), *λυσίπονος* (Pindar; Kyn. IV 254), *λυσιτελής* (att.), *λυσίμαχος, λυσίγυια* (Hippokr.), in hellenistischer Zeit nur *λυσίζωνος* (Theokr.), später *λυσιῳδός* (Plut.).

[4]) 5 in der Anthologie, 3 bei Nonnus.

[5]) *τόκος* »Nachkommenschaft« schon bei Homer. *-τοκος* als Hinterglied mit substantivischer Bedeutung in *αὐτότοκος* »samt der Leibesfrucht« (Aeschyl.), *ἐπίτοκος* »der Geburt nahe« (Hrdt.) = *ἀγχίτοκος* (Pindar), *ἔντοκος* »schwanger« (Lykophr.).

weniger gekünstelt, sondern gibt auch einen guten Sinn; denn beim Ausschlüpfen der Küchlein denkt der Dichter nicht mehr an das Legen der Eier, das schon weit zurückliegt, sondern an die Befreiung von der Hülle, die die Eierschalen (*θάλαμοι*)[1] gebildet haben. Dass Oppian dieses Ereignis mit *ἀπολύμενοι* nochmals hervorhebt, bedeutet in den Kynegetika keine befremdende Häufung.[2] Da in *λυσίτοκος* das Hinterglied *-τοκος* die Funktion eines Nomens hat, so ist anzunehmen, dass in dem ähnlich gestalteten Kompositum

2. *κλεψίτοκος* (*Ῥείη*) Kyn. III 11 »die Geburt verheimlichend« *-τοκος* ebenfalls diese Geltung hat. Zwar hat Boudreaux *κλεψιτόκος* akzentuiert, d. h. *-τοκος* zum regierenden verbalen Glied des Kompositums gemacht »heimlich gebärend«; aber in den wenigen *κλεψι*-Komposita vor Oppian beherrscht, wie es bei den Kompositis mit Abstraktnomina auf *-σι* als Vorderglieder üblich ist, immer das Vorder- das Hinterglied; vgl. *κλεψίφρων* »die Gesinnung verbergend« Hermeshy. 413, *κλεψύδρα* »Wasseruhr«, *κλεψίνυμφος* »die Braut verbergend« Lykophr. 1116. Später freilich wird allmählich *κλεψι-* vom Hintergliede abhängig und wie ein Adverb behandelt; vgl. *κλεψίῤῥυτος* »im Verborgenen fliessend« Hesych, *κλεψιφάγος* »heimlich essend«, *κλεψίσοφος* »Scheinweiser« (Kirchenschriftsteller).

3. *ὀϊστοὺς.. φθισίφρονας* »die Besinnung raubend« Kyn. II 423, einerseits nach hom. *φθισήνωρ* und *φθισίμβροτος* »Männer verderbend«, den einzigen Komposita mit *φθῖσι-*,[3] anderseits nach *βλαψίφρων* Aesch. Sept. 725; vgl. auch *κλεψίφρων* Hermeshy. 413, *θελξίφρων* Eurip. Bakch. 404, *λυσίφρων* Anakr. 47, 2, wo *-φρων* wie in *φθισίφρων* denominal (: *φρήν*) und vom Vorderglied abhängig ist.

4. *Βάκχου ἐγερσιχόροιο* »Chöre erregend« Kyn. IV 236; vgl. *ἀγησίχορος* (Pind.), während sonst *-χορος* als Hinterglied sich schon in hom. *πολύ-*, *καλλί-χορος* findet.

ἦχον ἐγερσίμοθον[4] Kyn. I 207 »das Schlachtgetümmel erregend«. : *ὁ μόθος* (Hom.), das vor Oppian als Hinterglied eines Kompositums unbekannt ist.[5] *ἐγερσίμοθος* hat sich dem synonymen

[1] Zur Bedeutung vgl. S. 23.

[2] Man denke an die häufige Wiederholung eines Nomens im Hinterglied des zugehörigen Epithetons!

[3] *φθῖσι-* neben *φθίσις* (Pind., Plato) wie *λῡσι-* neben *λύσις*.

[4] Vgl. Nonn. Dion. III 39; XXIII 223 *ἐγερσιμόθοιο Καμάνδρου;* II 169.

[5] Später bei Nonnos in *ἐγρέμοθος*, das an Stelle von *ἐγερσίμοθος* getreten ist.

ἐγερσιμάχας Nikias Anth. Pal. VI 122, 2; Antip. Sid. VII 424 zur Seite gestellt, während *ἐγερσι-* sonst nur aus *ἐγερσιθέατρος* Anth. Plan. V 361, *-φαής* Anth. Pal. VI 5, 5, *-νοος* (Nonn.) bekannt ist. Das junge Vorderglied *ἐγερσι-*[1]) verhält sich zu *ἐγείρω* wie *φθερσι-*[2]) : *φθείρω*. Den Anstoss zur Bildung dieser verbalen Vorderglieder auf *-ρσι* mag hom. *Ὀρσίλοχος* (: *ὄρνυμι*) gegeben haben.

V. Eine Kasusform (Lokativ resp. Dativ) als Vorderglied.

A. Ein eigentlicher Dativ bzw. Lokativ.

1. *πρέσβυν... ἁλίπλανον* Kyn. IV 258 »auf dem Meere umherschweifend«. Obschon O. Neckel[3]) festgestellt hat, dass bei Homer in *ἁλιαής* »auf dem Meere wehend«[4]) *ἁλι-* als Dativ bzw. Lokativ verstanden werden und *ἁλιπόρφυρος* (Kyn. I 357), wo *ἁλι-* nicht mehr kasuelle Funktion hat, eine Analogiebildung sein könne, nimmt er dennoch, weil Hesiod in *Ἁλιάκμων*, *Ἁλιμήδη*, Aeschyl. in *ἁλίστονος*, Sophokl. in *ἁλίκτυπος*, Eurip. in *ἁλιάετος*, *ἁλιήρης* die Kasusform fälschlich verwenden, einen Stamm *ἁλι-*[5]) an, den er auch in *ἁλιεύς* und dem ennianischen *sale* »Salzflut« zu erkennen glaubt. Doch steht *ἁλιεύς* (Hom. usw.) neben *ἅλιος*, und *sale* kann Analogiebildung nach *mare* sein. Auch dass man in nachhomerischer Zeit die ursprüngliche Funktion von *ἁλι-* nicht mehr recht verstand, berechtigt nicht zur Ansetzung eines Stammes *ἁλι-*, weil in der Wortkomposition die analogische Verbreitung vermeintlicher Bindevokale schon früh eine sehr grosse Rolle spielt und unter den hom. Beispielen nur *ἁλιπόρφυρος*, dessen Bedeutung den jungen Ursprung dieses Epithetons verrät (v. s. v. *πορφυρέω*), die ursprüngliche Lokativbedeutung von *ἁλι-* verleugnet. Sowohl in *ἁλίπλανος*, dessen Hinterglied dem Dichter aus *πολύπλανος* Aesch. Prom. 586 (Kyn. II 434) bekannt war, als in den synonymen Vorbildern *ἁλίπλαγκτος* Soph. Ai. 695, Opp. Hal. IV 582 und *ἁλιπλανής* Antip. Sid. Anth. Pal. VI 223, 1 ist der alte Lokativ *ἁλι-* noch lebendig.

---

[1]) Vgl. *ἡ ἔγερσις* (Plato, Hippokr.).

[2]) *φθερσιγενής* Aeschyl. Sept. 1054.

[3]) De nom. Graec. compositis, quorum prior pars casuum formas continet, Leipz. 1882, S. 41 ff.

[4]) Vgl. auch hom. *ἁλίπλοος*, *Ἁλιθέρσης*.

[5]) Vgl. Prellwitz, Etymol. Wtb.[2] S. 28.

2. *νυκτιπόροιο λυκαίνης* Kyn. I 441, *τὴν δέ τε νυκτιπόρον καὶ νυκτιπλανῆ τελέθουσαν* III 268.[1]) Wenn auch O. Neckel a. a. O. S. 44 *νυκτι-* als *-ι*-Stamm erklärt,[2]) so kann es dennoch Dativ resp. Lokativ zu *νύξ* sein, zumal erst bei Aeschylus *νυκτι-*Komposita auftauchen und diese sich an Kompositis mit ähnlichen Kasusformen im Vorderglied anlehnen konnten. Nach Rödiger, De prior. membr. in nom. Graec. compositis,' Diss. Leipzig 1866, S. 51 lässt sich zudem in fast allen *νυκτι-*Komposita mit wenigen Ausnahmen aus der spätgriechischen Zeit *νυκτι-* als lokat. Dativ verstehen, so auch in *νυκτι-πλανής* »in der Nacht herumschweifend«, das an Stelle von *νυκτίπλαγκτος* bei Aeschylus steht, und im synonymen *νυκτιπόρος*, das sich an bedeutungsverwandte Komposita wie *νυκτίφοιτος* (Aeschyl.), *-πόλος* (Eurip.) angelehnt hat. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, dass mit *νυκτο-* als Vorderglied *νυκτοπορεῖν* »in der Nacht reisen« bei Xenoph. Kyrop. V 1, 20; 56, 6, Polybius[3]) und Strabo, *νυκτοπορία* bei Polyb., Diod., Plut. belegt ist. Da aber *νυκτο-* nur in wenigen Kompositis der Prosa statt *νυκτι-* sich findet,[4]) hat Oppian das Vorderglied *νυκτι-* vorgezogen, zumal gegenüber dem prosaischen *νὺκτο-* die Form *νυκτι-* der poetischen Sprache besser zu entsprechen schien, wenn auch Homer noch keine *νυκτι-*Komposita kennt.

3. *πυρι-*: Die Hypothese von einem *-ι*-Stamm *πυρι-*[5]) kann heute als erledigt gelten;[6]) denn nicht nur bei den homerischen *πυρι-*Komposita *ἐμ-πυρι-βήτης, πυρί-καυστος, Πυρι-φλεγέθων*, sondern auch bei *πυρι-γενέτης, -δαπτος, -φατος, -φλεκτος, -βρεμέτης* (Aeschyl.), *πυριγενής, -φλέγων, -λαμπής* (Eurip.), *-κτιτος* (Timoth.), *-φλεγής* (Xenoph.), zu denen bis zur Zeit Oppians noch 8 gleichartige *πυρι-*Komposita getreten sind, steht die Funktion von *πυρι-* als lokativischer Dativ

[1]) So *x; νυκτιπλάνητον ἐοῦσαν z. x* ist *z* vorzuziehen. Vgl. auch *εὐπλανής* S. 30.

[2]) Während O. Neckel auf lat. *nocti-* und deutsch »Nachti-gall« verweist, setzt Walde, Lat. Etymol. Wtb.[2] S. 526 mit Rücksicht auf got. *nahts*, ahd. *naht* (konson. Stamm), gr. *νύξ, νυκτ-ός*, ai. *nak* die indg. Grdf. als **noqt(i)-* an.

[3]) 16, 37, 4 cod. fälschlich *νυκτιπορήσας*

[4]) Vgl. *νυκτομαχία* (Hrdt., Thuk.), *-περιπλάνητος* (Aristoph.), *νυκτοφύλαξ* (Xenoph.); *νυκτο-* zum Teil richtig statt *νυκτι-*, wo dieser Dativ nicht am Platze war.

[5]) O. Neckel a. a. O. S. 44f; Renel, Compositorum Graec., quorum in *-σι* prior pars exit, de origine et usu, Diss. Lyon, 1896, S. 60ff.

[6]) Vgl. Boisacq, Dict. étym. S. 828.

fest. Erst verhältnismässig spät werden einige wenige Komposita gebildet, in denen *πυρι-* nur noch der Form nach ein Kasus ist, nachdem als erste Pindar und Lykophron in *πυρίπνοος*[1]) »feuerschnaubend« keine Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung der Form *πυρι-* genommen hatten; vgl. *πυρίχρως*[2]) Aristot. Rhet. III 3, *πυρίανδρος* (Plut.), *πυριπληθής* (Euseb.), *πυριτόκος* »Feuer erzeugend« Anth. Pal. Dazu gehört auch eines der 3 neuen *πυρι-*Komposita bei Oppian, wo der Umstand, dass *πυρι-* als poetische Form dem prosaischen *πυρο-* gegenüberstand, der falschen Verwendung der Kasusform *πυρι-* Vorschub leisten musste.

πυρίσπορε (Vokat.) »durch das Feuer erzeugt« Kyn. IV 304 als Epitheton des Dionysos wie Orph. Hy. 45, 1; 52, 2: *σπείρω* »erzeuge« (Sophokl., Eurip., Plato); vgl. *ἐρίσπορος* S. 29. *πυρίσπορος* hat sich an das synonyme *πυριγενής* angelehnt, das bei Eur. Hippol. 1223 zuerst belegt, bei Diodor IV 5 unter den Epitheta des Bacchus aufgeführt wird. Auch andere Beinamen des Dionysos bringen den Gott mit dem Feuer in Verbindung, so *πυρισθενής* Nonn. Dion. 24, 6, *πυριτρεφής* 24, 13, *πυρίβρομος* Orph. Hy. 20, 2, *-φεγγής* 52, 9, *-πνοος* 52, 3. An *πυρίσπορος* und dessen Vorbilder hat sich Kyn. IV 287 *πυρίπαις* »Sohn des Feuers = Dionysos« angeschlossen, wo *πυρι-* als Kasusform keinen Sinn mehr hat; vgl. auch als immutierte Komposita auf *-παις ἀνδρόπαις* »Jüngling mit mannhafter Gesinnung« (Aesch., Soph.), *ὀρνιθόπαις* Lykophr.

ὀξεῖαι κεράων δὲ πυριγλώχινες[3]) *ἀκωκαὶ / χαλκείοις γναμπτοῖσιν ἐπείκελοι ἀγκίστροισιν* Kyn. II 166 f. übersetzt Passow *πυριγλώχις* »mit feuriger Spitze«, ohne zu beachten, dass diese Bezeichnung für die Hörner der Stiere nicht passt. Der Vergleich mit den »ehernen, gekrümmten Angelhaken« gibt die Wegleitung zur richtigen Erklärung. *πυριγλώχινες ἀκωκαί* sind Spitzen, die so scharf sind, als ob sie wie die Angelhaken im Feuer geschärft worden wären, so dass *γλωχίς*, obwohl Substantiv, im Kompositum fast die Funktion eines Verbums annimmt. *πυριγλώχις* hat sich eben in der Bedeutung eng an hom. *πυριήκης*, eigentlich »im Feuer geschärft«, das aber auch »mit feuriger Spitze«[4]) erklärt werden konnte, ange-

---

[1]) *πυρπνόος* Aesch., *πυρπνέων* Eurip., *πυρπολέοντας κ* 30, *πυρφόρος* Aesch.

[2]) *πυρόχροος* Plato.

[3]) *πυριγλώχινες* ist als lectio difficilior der bessern Handschriften *περιγλώχινες* in C_1 *D E F G I* vorzuziehen; vgl. Nonn. Dion. I 151, VII 130 *(ὄϊστός)*.

[4]) : *ἀκή* »Spitze« Archil. fr. 43 Bgk., Hesych.

schlossen und somit unter dem Einfluss der fluktuierenden Bedeutung von *πυριήκης* die umgekehrte Bedeutungsentwicklung durchgemacht. Als Vorbilder in der Verwendung des Hintergliedes vgl. *τριγλώχις* *E* 393, *Λ* 507, Kyn. I 152, *εὐγλώχις* Hal. V 439.

πέρδικες.. πυρώπεες[1]) Kyn. II 317 soll ebenfalls hier besprochen werden, weil es nicht klar ist, ob der Stamm *πυρ-* (vgl. S. 83 Anm. 1) oder elidiertes *πυρι-* zugrunde liegt. Für jene Annahme kann hom. *πυριήκης* neben *πυραυγής* (hom. Hy. VIII 6) geltend gemacht werden, für diese der Umstand, dass bei Oppian in der Kompositionsfuge *ι* vor Vokal nicht bewahrt bleibt.[2]) Da *πυρώπης* Epitheton der Rebhühner ist, passt die Bedeutung »feurig d. h. rötlich anzusehen«[3]) besser als »mit feurigen Augen«. Auch *πυρωπός*, neben welches *πυρώπης* getreten ist, bedeutet »feurig« (Aesch. Prom. 667 *κεραυνός*) bezw. »rot anzusehen« (Plut. Moral. p. 648 A *ῥόδον*).

B. Analogiebildungen.

1. *Ὀρί-βακχος* Kyn. I 24 »Gebirgsbakchos«[4]); vgl. *Ἰόβακχος* Maxim. Phil. 496; 529; Anth. Plan. 289, 1, das Lobeck für *Ὀρί-βακχος* einsetzen möchte, weil er an *ὀρι-* Anstoss nimmt. Aus demselben Grund hat Passow *Ὀρόβακχος* vermutet, da *ὀρο-* in *ὀροτύπος* Aesch. Sept. 85, *ὀροκάρυον* Strabo XII 3, 12, *ὀροπεδίον* VI 2, 6 etc. und *ὀροβάδων· νεβρῶν* Hesych sicher bezeugt ist und bei Nik. Ther. 869 eine Frucht den Namen *ὀρόβακχος* trägt.[5]) Eine Änderung von *ὀρι-* in *ὀρει-* wäre eben in *Ὀρίβακχος* wegen des kurzen *ι* unmöglich, während bei *ὀριπλάγκτοιο λεαίνης* Kyn. III 224

[1]) Zu *-ώπης, -ες* vgl. S. 43 f.

[2]) Vgl. *ἐπείκελος* Kyn. II 167 statt *ἐπι-(Ϝ)είκελος* bei Homer und Hesiod nach dem Muster von *ἐπεικής* (itacistisch) auf Inschriften (Croenert, Memoria Graeca Hercul. S. 35, Nachmansson, Laute und Formen der magnetischen Inschrift. S. 71) und *Αἴθοπες* Kyn. IV 149 statt *Αἰθίοπες* bei Homer (*Αἰθιόπων* Kyn. III 42, *Αἰθιοπήων* III 251, IV 147), das die Griechen, wie gelegentlich noch moderne Philologen, mit *αἰθοψ* »dunkel« in Zusammenhang brachten; daher auch umgekehrt *αἰθίοπι . . χρωτί* Meleager Anth. Pal. VII 196, 4, *αἰθίοπος χροιᾶς* Achill. Tat. IV 5.

[3]) Vgl. *πυρσωπός* S. 51.

[4]) Vgl. Festus p. 198 (Lindsay) *Oreos Liber pater, et Oreades Nymphae appellantur, quod in montibus frequenter apparent;* ferner die Epitheta des Dionysos *ὀρεσσινόμος. ὀριπλανής, ὀριτρεφής* bei Nonnus, *ὀρειφοίτης* Phanokl. fr. 3,1 Bgk., *ὀρειμανής* Triphiod.

[5]) Vgl. Hesych: *ὀροβάκχη· βοτάνη τις.*

»auf den Bergen herumschweifend« wie bei *ὀρίπλανος* Nonn. Dion. 16, 184 und *ὀριπλανής* 9, 291,[1]) die neben *ὀρείπλαγκτος* Arist. Thesm. 326 und *ὀρειπλανής* Triphiod. 223 stehen, sich ein solcher Ausweg finden liesse. Nach Lobeck, Paralip. S. 455, Anm. 1 lehren aber die alten Grammatiker,[2]) dass *ὄρος* und *ἔγχος* als Vorderglieder von Komposita vor einer Position bildenden Konsonantengruppe nur *-ι-* haben, so in *ὀρίτροφος*,[3]) *ὀρίδρομος*,[4]) *ἐγχικτύπος*, der Diphtong *-ει-* dagegen dürfe nur in naturā langen Silben stehen, so in *ὀρείαυλος*.[5]) In *ὀρίπλαγκτος* scheint Oppian dieser Regel gefolgt zu sein; hingegen widerspricht ihr nicht nur *Ὀρίβακχος*, wo vor einfachem Konsonant *ὀρι-* steht, weil das Metrum eine kurze Silbe fordert, sondern auch *ὀρείπλαγκτος* (Aristoph.) und *ὀρείδρομος* (Eur. Iph. A. 1593). Es ist ganz unmöglich, überall eine reinliche Scheidung zwischen *ὀρει-* und *ὀρι-* vorzunehmen, da die Orthographie zur Zeit, da *ει* und *ι* in der Aussprache miteinander verschmolzen, unsicher wurde, so dass die Regel der Grammatiker gewiss keinen andern Zweck verfolgte, als der Unsicherheit der Abschreiber ein Ende zu bereiten. Dies ist ihnen freilich nicht gelungen. Deshalb tut man am besten, die beiden gut bezeugten *ὀρι-*Komposita bei Oppian stehen zu lassen, da *ὀρι-* den Grammatikern bekannt war und zudem *οὐριβάται* Eurip. fr. 773, 27 N^2 = *ὀριβάτης* Ar. Av. 276 dafür Gewähr bietet, dass auch die Form *ὀρι-* überall möglich ist. Sie ist wie *ἐγχι-* in *ἐγχικτύπος*[6]) eine Analogiebildung nach lokat. Dativen konsonantischer Stämme auf *-ι* im Vorderglied von Kompositis;[7]) so hat sich *ὀρί-πλαγκτος* an *νυκτί-πλαγκτος* angeschlossen, wobei *ὀρι-*, im Gegensatz zu *Ὀρι-* in *Ὀρί-βακχος*, dem Vorbild *νυκτι-* entsprechend, die Funktion eines Lokativs beibehalten hat.

2. *ποεσίχροον ὄρνιν* Kyn. II 409 »grasfarbig«; *ποεσιτρόφος αἶα* III 189 »Kräuter nährend« neben *ποιητρόφος αἶα* I 460 (S. 55) und *ἀσπαλάκων . . ποιοφάγων* II 613 (S. 57). Zu einer Änderung dieser »wunderlichen Käuze«, wie sie Pott K. Z. VI 46 nennt, darf

[1]) Alle drei *ὀρι-*Komposita sind durch die Handschriften gut bezeugt.

[2]) Vgl. z. B. Herodian II 410, 6ff. Lentz.

[3]) Babr. 106, 3; Opp. Hal. I 12 neben *ὀριτρεφής* Apoll. Rhod. II 34.

[4]) Nonn. Dion. V 229 etc.

[5]) Vgl. *θηρσὶν ὀρειαύλοις* Kyn. III 18 nach Hal. IV 309 neben *ὀρειβάτης* (Soph. Eurip.), *-νόμος* (Eurip.), *-γενής* (Nikand.).

[6]) Vgl. oben; neben *ἐγχείβρομος*, *-κέραυνος* Pindar.

[7]) Auch mag bei der Entstehung von *ὀρι-* mitbestimmend gewesen sein, dass neben adjektivischem *κυδι- τὸ κῦδος*, neben *καλλι- τὸ κάλλος* stand.

man, auch wenn das Metrum nicht im Wege steht, trotz *ποιητρόφος* und trotz Schneiders Bemerkung[1]) »forma mihi displicet«, nicht schreiten; denn die beiden *ποεσι*-Komposita stützen sich gegenseitig. Dass *ποεσι-* zu *πόα*, der attischen Form des dem Epos und dem Jonischen angehörenden *ποίη* zu ziehen ist, beweist besonders *ποιητρόφος*. Eine andere Erklärung ist auch nur von Pott a. a. O. versucht worden, welcher den Dativ. pl. *πώεσι δ* 413 von *τὸ πῶϋ* »Herde« *μ* 299 etc. in *ποεσι-* erkennen will und *μηλόβοτος* (*Ἀκράγας* Pind. Pyth. 12, 2; *Φρυγία* Aesch. Suppl. 548) zum Vergleiche heranzieht, aber selbst nicht recht an seine Hypothese glaubt, weil *ποεσι-* in *ποεσιτρόφος* nicht die Bedeutung eines Dat. pl. habe. Die Pottsche Auffassung ist aber überhaupt unmöglich. Zwar liesse sich *ποεσιτρόφος* (: *πῶϋ*) »Herden nährend« verstehen, doch wäre der Wandel von *ω* > *o* unerklärlich, und eine gleichartige Deutung ist für *ποεσίχροος* einfach ausgeschlossen. Wenn somit *ποεσι-* nur zu *πόα* bezogen werden kann, so ist diese heteroklitische Form wie oben *ὀρίπλαγκτος* durch Anlehnung an ähnlich auslautende Vorderglieder entstanden. Seit Homer finden sich vereinzelt substantivische, auf *-εσι* ausgehende Vorderglieder, wo *-εσι* weder die Geltung eines Dat. plur. verleiht, noch der Wortstamm einen derartigen Ausgang überhaupt rechtfertigt; allein es sind lauter Eigennamen, in denen die Praxis der Zusammensetzung immer viel laxer war.[2]) In *Πρωτεσίλαος* (*B* 698 etc.) ist *-εσι* in Analogie zu *Ἀρκεσίλαος B* 495 an *πρῶτος* angetreten, trotzdem *Ἀρκεσι-* verbal war; ebenso ist gebildet *Ἑρμησίλαος* Ion F H G II 46 nach *Ἀγησίλαος* (Pind.) oder *Στησίλαος* (Hrdt.), *Ἑρμησίλοχος* nach *Ἀγησίλοχος*, *Κρατησίλοχος*, *Μνησίλοχος*, *Ἑρμήσανδρος* nach *Ἀγήσανδρος*, *Ἡγήσανδρος*. Als Appellativum steht dagegen *ποεσιτρόφος* fast ganz allein; nur *ὡρεσιδώτης* »reife Jahresfrüchte gebend« (: *ὥρα*), das Anth. Pal. IX 525 *ὡρηφόρος* Demeterhy. 54; 192; 492 vertritt, ist eine völlig parallele Bildung, während *ἀελλησιθύμοις* (Hesych) zum Typus *Ἑρμησίλαος* gehört. Wie *Πρωτεσίλαος* sich an ein Kompositum mit demselben Hinterglied und berechtigtem *-εσι* im Vorderglied angelehnt hat, so *ποεσιτρόφος* an hom. *ὀρεσίτροφος*;[3]) *ποεσίχροος* dagegen ist weniger durch *ταμεσίχροα χαλκὸν Δ* 511, *Ψ* 803 »die Haut durchschneidend« als durch *ἀνθεσίχρως* »blumenfarbig, bunt« Matron bei Athen. IV p. 135 e

[1]) Adnot. p. 191.

[2]) Siehe Aristoph. Nub. 63 ff.

[3]) *ζ* 130, *ι* 192, *M* 299, *P* 61 Beiwort des Löwen.

beeinflusst worden. Da bei Oppian in den beiden *ποεσι*-Komposita *ποεσι-* nicht die Bedeutung eines Dat. pl. zeigt, muss noch untersucht werden, ob diese Erscheinung bei ähnlichen Bildungen so selten ist, dass sie, wie Pott glaubt, zu Bedenken Anlass geben könnte. Schon die analogische Verbreitung von *-εσι* beweist, dass man sich nicht mehr recht bewusst war, welche Bedeutung diesen Formen auf *-εσι* zukommt. Zudem lässt sich die Beobachtung machen, dass zwar bei Homer der Dat. pl. auf *-εσι* von *-οσ-/-εσ-*Stämmen in Kompositis durchwegs auch als Dativ bezw. Lokativ verstanden wurde[1] (*ἐγχεσίμωρος* »mit Speeren kämpfend«, *ἐντεσιεργός* »im Geschirr arbeitend«, *ὀρεσίτροφος* »in den Bergen genährt«,[2] *τειχεσιπλῆτα* »sich den Mauern nähernd«), dass aber nach diesen Mustern spätere Dichter neue Typen geschaffen haben, in denen ausser in *ἐρνεσίπεπλος* »von jungen Zweigen ein Kleid habend« Orph. Hy. 305 die Kasusbedeutung geschwunden ist.[3] Vgl. bei Sappho fr. 125 Bgk. *ἀλγεσίδωρος* »Schmerzen bringend«, dann *ἀνθεσίχρως* (vgl. oben) neben *ἀνθεσιπότητος* »Blumen umflatternd« Antiphanes fr. 209, 8 K, *μακεσίκρανος· ἔποψ* Hesych, *μελεσίπτερος* »mit Gesangesflügeln« Anth. Pal. VII 194.

Anhang zur Wortzusammensetzung.

Systematische Übersicht über die Hinterglieder der oppianischen Komposita.[4]

I. Nomina als Hinterglieder.

A. Stämme mit vokalischem Auslaut.

a) Stämme mit *-ο-*Auslaut.

1. Adjektiva:[5]

παν-άγριος : *ἄγριος* Hom. *παν-αμείλιχος* : *ἀμείλιχος* Hom.
-αμείλικτος : *ἀμείλικτος* » *-απείριτος* : *ἀπείριτος* »

[1] O. Neckel a. a. O. S. 60ff.

[2] *ὀρεσι-* ist später sehr verbreitet worden, hat aber nie seine Kasusbedeutung aufgegeben.

[3] Vgl. O. Neckel a. a. O. S. 65.

[4] Ueber die Stellen, wo die einzelnen Komposita eingehend besprochen werden, orientiert der Index Graecus.

[5] Alle Komposita, deren Hinterglied, welches selbst wieder ein Kompositum sein kann, als Adjektiv belegt ist, werden aufgeführt; auch wird jeweils angegeben, wo das Hinterglied als Adjektiv zum ersten Mal sich findet.

παν-άξιος	: ἄξιος	Hom.	ἀεί- | πολύ- | -θουρος	: θοῦρος	Hom.
-δειλος	: δειλός	»	περι-δαίδαλος	: δαίδαλος	»
-επήτριμος	: ἐπήτριμος	»	πολυ-χείμερος	: χείμερος	Arat.[1])
ἀν- | παν- | -ομοῖος	: ὁμοῖος	»	παν-αμείδητος	: ἀμείδητος	Apoll. Rhod.

Oppian entnimmt somit die Adjektiva, die in den vorliegenden Kompositis als Hinterglieder auftreten, fast ausschliesslich dem homerischen Sprachschatz.

2. Substantiva :[2])

ἡμί-βροτος	ἀμφίβροτος	Hom.
μελάμ-βωλος	ἐρίβωλος	»
ὀρέσ-βιος	Ὀρέσβιος	»
εὐρυ-γένειος	ἠϋγένειος	»
ἀ-δένδρεος	πολυδένδρεος	»
ἐρί- | μεγά- | -δωρος	ζείδωρος	»
ἀγριό-θυμος	μεγάθυμος	»
εὐρυ- | ἀνθο- | -κάρηνος	οὐλοκάρηνος	»
παγ-κοίρανος	πολυκοιρανίη	»
ἀ-κρήδεμνος	καλλικρήδεμνος	»
ἐρι-κτέανος	φιλοκτέανος	»
περισσό-λοφος	ἄλλοφος	»
ὠκύ-νοος	ἀγχίνοος	»
εὐρυ-πέδιλος	χρυσοπέδιλος	»
ὑψί-πορος	εὐρύπορος	» (subst.)
ἰσο-τάλαντος	ἀτάλαντος	»
μονό-φυλος	ἔμφυλος	»
ἐγερσί-χορος	καλλίχορος	»
μελί-χρυσος	πολύχρυσος	»

[1]) Vgl. aber *δυσχείμερος* Hom.

[2]) In dieser und in allen folgenden Zusammenstellungen soll neben der Neubildung in erster Linie dasjenige Kompositum angeführt werden, wo das betreffende Hinterglied zum ersten Mal als Hinterglied auftritt, weil so am besten verdeutlicht werden kann, ob und wie Oppian sich an alte Kompositionstypen angeschlossen hat. Die älteste Belegstelle für das Simplex wird nur dann angegeben, wenn dieses erst nach Homer in Kompositis vorkommt.

εὖ-κρημνος	: *ὁ κρημνός*	Hom.	*ὑψίκρημνος*	Aeschyl.
κακό-λεκτρος	: *τὸ λέκτρον*	»	*αἰνόλεκτρος*	»
λυσί- / *κλεψί-* *-τοκος*	: *ὁ τόκος*	»	*αὐτότοκος*	» (substant.)
Ὀρί-βακχος	: *Βάκχος*	Soph.	*Ἰόβακχος*	Soph.
ἀκρό-λινος	: *τὸ λίνον*	Hom.	*ἀμφίλινος*	»
(*τανύ-ρροιζος*	: *ἡ ῥοῖζος*	»	*πολύρροιζος*	Nikand.)
ἀ- / *φιλο-* *δέμνιος*	: *τὸ δέμνιον*	»	*φυγοδέμνιος*	Antipater
ὑψι-κόλωνος	: *ὁ κολωνός*	hom. Hy.	*ἐπικόλωνος*	Diodor
συν-άεθλος	: *τὸ ἄεθλον*	Hom.		
παν-ίχνια	: *τὸ ἴχνιον*	»		
ἐγερσί-μοθος	: *ὁ μόθος*	»		

Diejenigen substantivischen Hinterglieder herrschen vor, welche schon bei Homer diesen Dienst versehen; denn den 18 homerischen stehen bloss 6 aus Tragikern, 2 aus alexandrinischen Dichtern und 1 aus der Koine gegenüber. Nur 3 Hinterglieder hat Oppian selber zum ersten Mal verwendet. Das Grundwort des Hintergliedes ist sogar mit Ausnahme von *Βάκχος*, den Homer unter diesem Namen nicht kennt, immer homerisch.

b) Stämme mit -*η*-(-*α*-) Auslaut:

1. Mit bewahrtem -*η*-:

δαφνο-κόμης	: *ἡ κόμη*		*ἀκερσεκόμης*	Hom.

2. Mit -*o*- statt -*η*- im Stammauslaut:

αἰολό-βουλος	: *ἡ βουλή*		*πολύβουλος*	Hom.
περισσό- / *ἀνθό-* *-κομος*	: *ἡ κόμη*		*καλλίκομος*	» (vgl. oben *-κόμης*)
τανύ-σκιος	: *ἡ σκιή*		*δολιχόσκιος*	Hom.
γλυκερο-στάφυλος	: *ἡ σταφύλη*		*ἐριστάφυλος*	»
τανύ-κραιρος	: *ἡ κραῖρα*	(Hesych)	*εὔκραιρος*	Aeschyl. (*ὀρθοκραίρης* Hom.)
ἀγλαό- / *εἰλικό-* *-μορφος*	: *ἡ μορφή*	Hom.	*κυκνόμορφος*	Aeschyl.
πολύ-ζωος	: *ἡ ζωή*	»	*φιλόζωος*	Soph.
λασιό-κνημος	: *ἡ κνήμη*	»	*παχύκνημος*	Aristoph.
ἐρί- / *πολύ-* *-γληνος*	: *ἡ γλήνη*	»	*εὔγληνος*	Lykophr.
ἄ-βλαυτος	: *ἡ βλαύτη*	Plato		

5 der homerischen Sprache entnommene Hinterglieder[1]) kennzeichnen deutlich genug den Einfluss Homers. Aus den Tragikern stammen 2, von Komikern 1, von Alexandrinern 1; ihr Grundwort ist aber jeweils bei Homer belegt. Nur ἄβλαυτος besitzt ein Hinterglied, das als Simplex Homer unbekannt ist und von Oppian zum ersten Mal als zweites Glied eines Kompositums verwendet wird.

B. Stämme mit konsonantischem Auslaut.

a) mit unverändertem Stamm.

πυρι-γλώχις	τριγλώχις	Hom.
στικτό-πους (vgl. -πόδης)	ὠκύπους	»
λινο-πτέρυξ (vgl. -πτέρυγος)	ταναυπτέρυξ	»
πυρί-παις : παῖς Hom.	ἀνδρόπαις	Aeschyl.
λιπό-σαρξ : σάρξ Hom. (vgl. -σαρκος		Xenoph.)

Von den 5 Beispielen — die Simplicia kennt Homer alle — ist in dreien das Hinterglied schon bei Homer gebräuchlich, eines hat Oppian zum ersten Mal mit reinem Stamm verwendet, während es vorher nur mit -ο-Suffix bekannt war.

b) mit Ablaut:

1. -σ-Stämme:

εὐ-κερδής	: τὸ κέρδος	πολυκερδής	Hom.
μεγα-κλεής	: τὸ κλέος	ἀγακλεής	»
ἀγα-σθενής	: τὸ σθένος	ἐρισθενής	»
μεγα-θαμβής	: τὸ θάμβος	ἀθαμβής	Ibykos
νη-παθής	: τὸ πάθος (attisch)	νεοπαθής	Aeschyl.[2])

2. Nasalstämme:

α) βαθυ-τέρμων : τὸ τέρμα ἀτέρμων Aeschyl.
β) φθισίφρων : φρήν ἐπίφρων Hom.

3. -τ-Stamm mit unursprünglichem Ablaut:

οἰό-, τετρά-, ὀξύ- } -κερως,-ωτος : τὸ κέρας, -ατος (attisch) δίκερως, -ωτος hom. Hy.

---

[1]) ταυύκραιρος, bei Homer nur als -ᾱ-Stamm vorgebildet, zeigt wie das Verhältnis der hom. und nachhom. Bildungen (5 : 5) das langsame Vordringen von -ος an Stelle von -ης im zweiten Kompositionsglied.

[2]) hom. αἰνοπαθής hat deverbales Hinterglied.

c) mit durch Antritt eines Suffixes erweitertem Stamm.

1. mit *-o*-Suffix:

μεγαλ-ωπός	: *-ωψ*		*εἰσωπός*	Hom.
εὐ-πτέρυγος	: *ταναυπτέρυξ*	Hom. (vgl. oben)	*ταναυπτέρυγος*	Simonides
εὐ-κόρυθος	: *τρίκορυς*	Eurip.	*τρικόρυθος*	Eurip.
λασιό- / *ταυ-* }	*-τριχος* : *εὔθριξ*	Hom.	*εὔτριχος*	»
ποεσί- / *πολύ-* / *σιτό-* }	*κροος* : *μελανό-χροες*	Hom.	*ἀλλόχροος*	»
κρατερ-ώνυχος	: *κρατερ-ῶνυξ*	Hom.	*γαμψώνυχος*	Aristot.
δολιχ-ούατος			*ἀνούατος*	Theokrit.

Im Gegensatz zu allen bisher aufgestellten Kategorieen ist in dieser mit Ausnahme von *-ωπός*, das eine besondere Stellung einnimmt (vgl. S. 47), kein einziges Hinterglied bei Homer belegt; vielmehr gehören alle der klassischen oder hellenistischen Zeit an und stehen zum grössten Teil Stämmen mit konsonantischem Auslaut bei Homer gegenüber. Der Wechsel von konsonantischen und thematisch erweiterten Stämmen ist also nicht immer so alt, wie eine Bemerkung von Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 210[1]) könnte glauben machen, sondern es lag besonders in der Tendenz der nachhomerischen Zeit, im Hinterglied die *-o*-Deklination an Stelle der konsonantischen treten zu lassen. Vgl. aber auch hom. *χρυσάορος, μελάνυδρος, πολύπτυχος, ἑκατόγχειρος.*

2. mit *-ā*-Suffix:

ἀελλοπόδης	: *ἀελλόπος*	Hom.	*ἑπταπόδης*	Hom.

II. Verbalstämme als Hinterglieder.

A. mit *-o*-Suffix (*-os*):

a) Wurzel ablautend:

συη-βόλος	: *βάλλω* ($\sqrt{\text{βαλ-}}$)		*ἑκατηβόλος*	Hom.
σιδηρο-βόρος	: *βιβρώσκω* ($\sqrt{\text{gu̯er-}}$)		*δημοβόρος*	»
λεοντο-κόμος	: (*κομέω*)		*εἰροκόμος*	»
ὀπωρο-λόγος	: *λέγω*		*παλίλλογος*	»
ὑψι-πόλος	: *πέλω*		*ἀκροπόλος*	»

[1]) »Seit urindogermanischer Zeit wechselten *-o-* bezw. *-ā-*Deklination und konsonantische Deklination bei demselben Wort. Namentlich war *-o*-Flexion am Schluss von Kompositen gegenüber konsonantischer Flexion des Simplex häufig.«

ποταμη- νυκτι- } -πόρος	: πείρω (√περ-)		: ποντοπόρος Hom.
φυλλο-ρόος	: ῥέω		: βαθύρροος »
παλίν-στροφος	: στρέφω		: ἐΰστροφος »
φυλλο-τόκος[1])	: ἔτεκον		πρωτοτόκος »
ἁμαλη- γειο- ἐλεφαντο- } -τόμος	: τέμνω (√τεμ-)		ὑλοτόμος »
πηλο- τιθασο- ποιη- ποεσι- } -τρόφος	: τρέφω		κουροτρόφος »
Ἀμυκο- ἰχθυ- λαγωο- } -φόνος	: √φεν (φονεύω)		ἀνδροφόνος »
ἐρί- πυρί- } -σπορος	: σπείρω (√σπερ-)		δμόσπορος hom. Hy.
χιμαρο-κτόνος	: κτείνω (√κτεν-)		πατροκτόνος Aeschyl.
πολύ-πνοος	: πνέω (Hom.)		δύσπνοος Sophokl.

Homer hat auch hier fast durchweg Oppian die Hinterglieder geliefert, und diese haben in den Kynegetika zum Teil 3 bis 4 Ableger erzeugt. Auch die übrigen stammen aus einer frühen Periode.

b) Wurzel nicht ablautend:

ποιο-φάγος	: φαγεῖν		ἀνδροφάγος Hom.
πολυ-σφάραγος	: σφαραγεῖσθαι Hom.		ἐρισφάραγος hom. Hy.
ἀλί-πλανος	: πλανᾶσθαι »		πολύπλανος Aeschyl.
πολυ-σμάραγος	: σμαραγεῖν »		πυρισμάραγος Theokrit.
ξανθ- πυρσ- } -ωπός	: √ὠπ-		γοργωπός Aeschyl.[2])
ἐρί-βρυχος	: βρυχᾶσθαι (Sophokl.)		

Weil diese Hinterglieder den Verbalstämmen näher standen, da sie nicht ablauten, war es viel eher möglich, immer wieder neue Hinterglieder auf -ος zu entsprechenden Verben zu schaffen. Deshalb ist der direkte Anschluss Oppians an Homer bei diesen Komposita so vereinzelt.

---

[1]) In *λυσί-, κλεψίτοκος* (S. 89) ist *-τοκος* substantivisch.

[2]) Nicht hieher gehört *μεγαλωπός*, worüber oben S. 91.

B. mit -σ-Suffix (-ης, -ες):

κερα-αλκής	: √ἀλκ-(ἀλαλκεῖν)		ἑτεραλκής	Hom.
λιθο-εργής	: √ἐργ-		εὐεργής	»
ὑδατο-πηγής	: πήγνυμι		εὐπηγής	»
ὑψι-, ὀρθο- -τενής	: τείνω		ἀτενής	Hesiod
σθενο-βλαβής	: √βλαβ-		ἀβλαβής	Aeschyl.
νεο-σταλής	: στέλλω		εὐσταλής	»
εὐ-, νυκτι- -πλανής	: πλανάομαι		πολυπλανής	Eurip.
εὐ-σχιδής	: σχίζω		πολυσχιδής	Aristot.
βλοσυρο-, κυανο-, πυρο- -ώπης[1])	: √ὠπ-		κοιλώπης	Nikand.
πολυ-αγρής	: ἀγρέω Hom.		δυσαγρής	Halieut.
μολιβο-σφιγγής	: σφίγγω Aeschyl.			
ὑψι-κρεμής	: κρεμάννυμι.			

Die starke Verbreitung der zusammengesetzten Verbalnomina auf -ης ist um so natürlicher, als die Verbaladjektiva auf -ος, sofern sie am altererbten Ablaut festhielten, nicht im Stande waren, neues Gebiet zu erobern; in der Tat gehen von den Hintergliedern auf -ής, -ές nur 3 auf Homer, 1 auf Hesiod zurück; 4 dagegen beweisen den Einfluss des Attischen in diesen Kompositis. Hellenistischen und spätgriechischen Dichtern entstammen die Adjektiva auf -ώπης und -αγρής; selbständige Schöpfungen Oppians sind -κρεμής und -σφιγγής.

C. Mit dem Suffix -το- (-τος):

ἀπροτί-ελπτος	: ἔλπω	ἄελπτος		Hom.
νιφό-βλητος	: βάλλω	ἄβλητος		»
αὐτό-, σπαρτό- -δετος	: δέω	μελάνδετος		»
ὀρί-πλαγκτος	: πλάζομαι	πλαγκτός Hom.	νυκτίπλαγκτος	Aesch.
εὔστικτος	: στίζω att.	στικτός Aeschyl.		
ἐρί-τμητος	: τέμνω	τμητός Soph.		
ἀ-μαίωτος	: μαιόομαι Kallim.			

[1]) Zum Teil mit nominaler Umdeutung.

ἀ-σκαρδάμυκτος : *σκαρδαμύσσω* Eurip.
δυσ-δέρκ-ετος : *δέρκομαι* (Hom.)

D. Mit dem Suffix *-τᾱ-* (*-τᾰ*):

ταν-ηχέτᾰ : *ἠχέτᾰ* Hesiod.

Neubildungen auf dem Gebiete der suffixalen Ableitung.

I. Nomina.

1. Nomina auf *-ος*.

Neben *δόρκου* Kyn. II 301; *-ον* IV 439; *-οι* 442; *-ων*[1]) II 315; *-οις* I 413, II 405, 428; *-οισι(ν)* II 318, 324; *-ους* II 12, 325, III 3 hat Oppian vom gleichen Wortstamm nur noch *δορκαλίς* Kyn. I 165, 441, III 480 aus Kallim. Epigr. 33, 2. Das allgemein gebräuchliche *δορκάς*, das die »Antilope, Gazelle« als Gattungsbegriff bezeichnete,[2]) vermeidet er dagegen geflissentlich, weil er zwar selbst Tiernamen mit dem Ausgang *-άς*, *-άδος* neu bildet, sie aber nur zur Bezeichnung des weiblichen Tieres verwendet (v. s. v. *ἵππάς*). Neben *δορκάς*, das deshalb für Oppian nicht in Frage kam, findet sich bei Lukian. Amor. 16 *δόρξ*.[3]) Oppian hat diesen konsonantischen Stamm um den Themavokal *-ο-* erweitert, da die griechische Sprache allgemein die Tendenz hat, die Stämme mit konsonantischem Auslaut in die *-ο-*Deklination überzuführen (vgl. S. 91).

Zu Kyn. II 296 *τοὺς δ' ἄρα κικλήσκουσιν . . ἰόρκους*, III 3 *καὶ δόρκους ὄρυγάς τε καὶ αἰγλήεντας ἰόρκους*[4]) vgl. Hesych:

---

[1]) Schmidt, De elocutione Oppiani, Diss. Leipzig, 1866, S. 8 bezieht *δόρκων* auf einen Nom. sg. *δόρξ*, wobei dann freilich *δορκῶν* zu akzentuieren wäre. Weil aber Oppian nur Formen von *δόρκος* verwendet, muss *δόρκων* zu diesem Nom. sg. gehören.

[2]) Vgl. Orth bei Pauly-Wissowa IX 592; O. Keller a. a. O. VII 889 f.

[3]) Wilamowitz, Eurip. Her. 376 hat das überlieferte *δόρκαν* nach einer Konjektur Dindorfs durch den Akk. sg. *δόρκα* ersetzt. Auch der griech. Akk. pl. *dorcas* bei Grattius, Kyn. 200 gehört zu *δόρξ*.

[4]) *δόρκος* und *ἴορκος* sind somit bei Oppian zwei verschiedene Tiere.

ἴορκες· τῶν δορκάδων ζώων. ἔνιοι δὲ ἡλικίαν ἐλάφου. — ἴορκες· αἶγες ἄγριαι. ὑστριχίδες. Weil auf griechischem Sprachgebiet indg. **jorks* lautgesetzlich zu *ζόρξ* (Kallim. Hy. III 97, fr. 239; Nikand.) wurde, kann *ἴορκες* kein griechisches Wort sein; vgl. Sommer, Griech. Lautstudien S. 147 f. Es sind daher, wie kymr. *iwrch,* corn. *yorch,* bret. *iourc'h* beweisen, *ἴορκες* und *ἴυρκες* keltische Lehnwörter[1]) und *ἴορκος* stellt die thematische Erweiterung dazu dar nach dem Muster von *δόρκος*: *δόρξ*.

2. Nomina auf -*η*.

a) -*η* an Stelle von -*ᾰ* in *δίψη* Kyn. IV 339 = *δίψᾰ*. Während in der Koine der aus dem Suffix -*μα*- entstandene Ausgang -*ᾰ* sich immer mehr verbreitet hat,[2]) nachdem er schon im Attischen in Wörter eingedrungen war, wo er keine Berechtigung hatte,[3]) liegt bei *δίψη* gerade die umgekehrte Entwicklung vor. Oppian war wohl im Glauben, mit *δίψη* eine jonische Form zu schaffen, weil z. B. neben der attischen Neubildung *κνῖσᾰ* ion. *κνίση* stand.

b) Eine Rückbildung stellt *βρυχή* dar, das bei Apoll. Rhod. II 83 *βρυχὴ... ὀδόντων* in der Bedeutung »Zähneknirschen« zu *βρύχω* zu ziehen ist,[4]) aber bei Oppian Kyn. III 145 das Gebrüll des Bären, IV 116 das Brüllen des Löwen bezeichnet, somit ohne Zweifel von *βρυχάομαι* »brüllen« (Sophokl., Plato) ausgegangen ist. *βρυχή* ist also bei Oppian, und nicht, wie Eichhorn, De Graecae linguae nominibus derivatione retrograda conformatis, Diss. Göttingen, 1912, S. 28, annimmt, bei Apollonius Rhodius eine retrograde Bildung zu *βρυχάομαι* nach dem Muster von *βλητή* (Hom., Opp.) ähnlich wie *μυκή* Apoll. Rhod. IV 1285 aus hom. *μυκάομαι* rückerschlossen ist.[5])

---

[1]) Vgl. Bezzenberger, B. B. IV 316 f, Herm. Osthoff, Morphol. Untersuch. auf d. Gebiete der indg. Sprachen IV 185 f., Anm. II; über das Schwanken zwischen *o* und *v* vgl. P. Kretschmer, K. Z. XXIX 471.

[2]) Vgl. *κίχλα, σμῖλα, κολόκυνθα, νάρκα.*

[3]) Vgl. *κνῖσα, τόλμα, μέριμνα.*

[4]) Vgl. Fraenkel, Nomina ag. II 95, Anm. 3.

[5]) Die Rückbildungen zu Verben auf *-άω* hat Eichhorn, a. a. O. S. 12 ff., 28 f. zusammengestellt.

3. Nomina mit -ι̯ο- und -ι̯ᾱ-Suffixen.

A. Adjektiva auf -ιος.

a) -αιος:

α) Θυωναῖος Kyn. I 27 (Θυωναίῳ Διονύσῳ), IV 285 (-ου Διονύσου) ist vom -ᾱ-Stamm Θυώνη abgeleitet.[1] Schwierigkeiten entstehen bei der Erklärung dadurch, dass Θυωναῖος Metronymikon des Dionysos ist, wofür man *Θυωνίδης, das Hesych in der dorischen Form Θυωνίδας überliefert, erwartet;[2] denn G. Meyer, De Homeri patronymicis, Diss. Göttingen, 1907, S. 9 ff. hat nachgewiesen, dass bei Homer das Suffix -ιος, mit dem bekanntlich im Aeolischen patronymische Adjektiva gebildet werden, in dieser Funktion nur an konsonantische Stämme tritt, und dass die Patronymika auf -ήιος (Καπανήιος, Νηλήιος) zu -ϝ-Stämmen gehören. Eine Ausnahme macht aber Γαιήιος η 324, das überhaupt eine Sonderstellung bei Homer einnimmt; denn es ist nicht nur das einzige homerische Metronymikon, sondern auch das einzige Beispiel, das eine Gottheit in den patro- bezw. metronymischen Begriff einschliesst. Als Analogiebildung nach den Patronymika auf -ηιος neben Nomina auf -ευς zu Γαῖα gebildet, hat Γαιήιος weiter gewirkt; denn nicht nur *Semelēius*,[3] ein zweites Metronymikon des Dionysos, ist nach dem homerischen Muster gebildet, sondern auch Θυωναῖος, welches, wohl in Anlehnung an andere Epitheta des Bacchus auf -αιος,[4] die nicht Metronymika sind, an Stelle des metrisch unbrauchbaren *Θυωνήιος getreten ist.

β) τοὺς [sc. κύνας] τράφεν ἄγρια φῦλα Βρετανῶν αἰολονώτων· αὐτὰρ ἐπικλήδην σφὰς Ἀγασσαίους ὀνόμηναν muss als Resultat einer genauen Vergleichung der mannigfachen Lesarten der Handschriften Kyn. I 470f. geschrieben werden.[5] Wollte Oppian den sonst unbekannten Namen eines britischen Hundes aus der Sprache der Britannier ins Griechische übernehmen, so musste er ihm auch eine griechische Endung geben. Weil der Adjektivausgang -αιος auch sonst zur Bezeichnung von Tierrassen dient, so nennt der Dichter

---

[1] Θυώνη = Σεμέλη, Mutter des Dionysos.

[2] Bei Lateinern *Thyōneus*, so bei Horat. Od. I 17, 23; Ovid. Met. IV 13, Stat. Theb. V 265.

[3] Horat. Od. I 17, 22, Ovid. Metam. III 250, V 329, IX 640.

[4] Vgl. Ληναῖος Diod. Sic. IV 5; Ἀναῖος, *Lyaeus* bei spätgriech. und römischen Dichtern.

[5] Vgl. den kritischen Apparat bei Boudreaux.

die Hunde hier *Ἀγασσαίους*;[1]) vgl. *ἵππος Νησαῖος* Kyn. I 312 nach *Νησαίας ἵππους* Eurip. fr. 1128 N².

b) *-ειος*:

λαγωείης ὑπ' ἀϋτμῆς Kyn. I 491, *λόχμῃσι λαγωείῃσι* I 519 steht neben *λαγῷων.. κρεῶν* Aristoph. Ach. 1110 und *θριξὶ λαγῴαις* Plut. Mor. p. 138 F; vgl. auch *λάγειος* bei Lexikographen. Wenn *λαγώειος* auch kein Stoffadjektiv ist,[2]) so haben dafür Adjektive auf *-ειος*, die von Tiernamen abgeleitet sind,[3]) die Neubildung gefördert, welche sich zu *λαγωός* (Hom., Oppian; vgl. S. 49) verhält wie hom. *ταύρειος : ταῦρος*.

c) *-ήιος = αῖος*:

Διδυμήιος Kyn. III 283 (*τύμπανον εὐκέλαδον, Διδυμήϊον, ὠλεσίκαρπον*): *Δίδυμα* neben *Διδυμαίου Διὸς* Nikand. fr. 1; weit berühmter als der Zeus war der Apollon von Didyma, dessen Tempel nach Plut. Pomp. 24 den Namen *Διδυμαῖον* trug, während der Gott selbst im Etymol. magn. p. 272, 44, bei Diogen. Laert. I 29 und im schol. zu Arist. Lysistr. 1281 *Διδυμαῖος* genannt wird. Oppian hat also statt des in der Prosa belegten *-αιος* das episch-jonische *-ηιος* eingesetzt, weil Homer neben *-α*-Stämmen als Ionismen Adjektiva auf *-ηιος* hat, so *Γαιήιος, ποιμνήιος, ταφήιος*. So hatte auch Nikander Ther. 604 an die Stelle des attischen *δραχμαῖος* in seinem epischen Dialekt *δραχμήιος* gesetzt,[4]) obwohl ion. *-ηιος* im Attischen zu *-ειος* geworden war; vgl. Aly, De nominibus *-ιο-* suffixi ope formatis, Diss. Berlin, 1873, S. 41. *Διδυμαῖος* als Epitheton Apolls könnte zur Vermutung führen, dass bei Oppian *Διδυμήιος* auf diesen Gott zu beziehen sei, indem das Epitheton den Namen der Gottheit vertreten würde wie Kyn. I 29 in der Verbindung *βροτολοιγὸν ἀοιδήν* »Gesang des Ares«. Gegen diese Auffassung spricht *ὠλεσί-*

[1]) Vgl. dagegen *Ἀγασσεύς* S. 106.

[2]) Nach R. Schulz, Die einfachen Stoffadjektiva des Griechischen, Diss. Giessen, 1910, S. 87, hat das Suffix *-ειος* in hellenistisch-byzantinischer Zeit zur Bildung von Stoffadjektiven immer mehr Verwendung gefunden, so auch in *ἐλεφάντειος* »elfenbeinern« Kyn. II 500, das vorher nur Dioskur. II 94 in der Bedeutung »vom Elephant« gekannt hatte.

[3]) Vgl. hom. *ταύρειος, βόειος, αἴγειος*, dann *λεόντειος* Aeschyl. (Kyn. III 233), *ὕειος* Aristoph., *δρακόντειος* Eurip.

[4]) Vgl. auch *ὑμενήιος* Anth. Pal. IX 524, 21 = att. *ὑμέναιος*.

καρπος, das, bei Homer als Beiwort der Weiden (κ 510) bekannt, erst hier in ganz anderm Zusammenhang wieder auftaucht. Das Verständnis der Oppianstelle wird durch eine Hesychglosse ermöglicht, die das hom. *ὠλεσίκαρπος* deutet: *ὠλεσίκαρποι· αἱ ἰτέαι διὰ τὸ ταχέως ἀποβάλλειν τὸν καρπόν· ἢ ὅτι λινόμενος ὁ καρπὸς ἀγόνους ποιεῖ*. Für Oppian kommt nur die zweite Erklärung in Betracht, die der Dichter, wie es scheint, bei der Verwendung von *ὠλεσίκαρπος* sich zu Nutze gemacht hat, so dass es nicht ratsam ist, das Epitheton auf Apoll zu beziehen, weil aus seinem Kult Entmannungen nicht bezeugt sind. Dagegen spielte das Tympanon im Kult der Kybele als orgiastisches Instrument die Hauptrolle,[1]) und die Zerstörung der Zeugungsfähigkeit der *Γάλλοι*, der Diener der Göttin, war besonders seit dem zweiten Jahrhundert vor Chr. im Brauche.[2]) Allein *Διδυμήιος* lässt sich mit Kybele nicht in Verbindung bringen, da die Verehrung der Göttermutter in Didyma nicht bezeugt ist. Deshalb glaube ich die Vermutung äussern zu dürfen, dass *Διδυμήιος* in irgend welcher Beziehung zu *Δινδυμήνη*, einem Kultnamen der Kybele[3]) steht, der bei Kallim. 40, 2, Horat. Od. I 16, 5 und in etwas veränderter Form bei Apoll. Rhod. I 1125 (*μητέρα Δινδυμίην*) belegt ist. Entscheiden lässt sich freilich nicht, ob Oppian ähnlich wie Apollonius dem Versmass zuliebe den Namen *Δινδυμήνη* verstümmelt oder das Beiwort der Kybele mit dem des Apoll verwechselt hat.

d) *-διος:*

α) -άδιος: 1. Neben *-ἀς, -άδος;* denn *ἠθάδιοι φίλιοί τε* (sc. *κύνες*) Kyn. I 448 steht nicht nur neben *ἠθάς, -άδος*, sondern stimmt mit ihm auch in der Bedeutung überein. *ἠθάς*, das zuerst bei Soph. El. 372 und Eur. Andr. 818 auftritt, steht nämlich später in ähnlichen Verbindungen wie *ἠθάδιος* bei Oppian; vgl. *ἵππος, κάπρος* bei Pausanias, *σκόμβροι* bei Aelian. nat. an. 14, 1. Bei *ἠθάδιος* handelt es sich somit um eine Erweiterung durch das Adjektivsuffix *-ιο-* mit dem Zweck, das Adjektiv *ἠθάς*, dessen Ausgang *-ἀς, -άδος* bei Oppian für Feminina charakteristisch ist (vgl. S. 134 ff.) und deshalb eine Änderung wünschbar machte, deutlicher als Ad-

[1]) Vgl. Rapp bei Roscher, Ausführl. Lexikon der gr. und röm. Mythol. II 1, Sp. 1658.

[2]) Vgl. Rapp a. a. O. Sp. 1657.

[3]) Vom Dindymongebirge in Phrygien.

jektiv zu kennzeichnen;[1]) vgl. *βοσκάδιος* Nik. Alex. 228 neben *βοσκάς* Nik. Alex. 293, Ther. 782; *χειμάδιος* »winterlich« (Pollux., Suidas) neben *χειμάδα· ἱμάτιον χειμερινόν* (Hesych).

2. *-άδιος* neben einem Adverbium auf *-α* in *τριχθαδίην θήρην* Kyn. I 47; ähnlich Aisara Leukana b. Stob. Ekl. I 49, 27. *τριχθάδιος: τριχθά* (Hom.) = *διχθάδιος* (Hom.): *διχθά*. Wenn Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 212 *διχθάδιος* von *διχθάς* ausgehen lässt, so berücksichtigt er nicht, dass *διχθάς* erst bei Musaeus 208 belegt ist, ein Umstand, der es eher rechtfertigen würde, bei *διχθάς* an eine Rückbildung aus hom. *διχθάδιος* zu denken. Deshalb sieht Joh. Richter, Ursprung und analogische Verbreitung der Verba auf *-άζω*, Diss. Leipzig, 1909, S. 29, in *διχθάδιος* mit Recht eine Analogiebildung, die ich mir so erkläre, dass man durch die Gewohnheit, zu Adverbien auf *-αδόν*[2]) und *-αδά* Adjektiva auf *-αδιος* zu bilden, leicht dazu kam, auch zu Adv. auf *-α* Adjektiva mit dem nämlichen Ausgang *-διος* zu schaffen, da beiden Gruppen von Adverbien *-α-* gemeinsam ist; vgl. auch hom. *μινυνθάδιος: μίννυθα*.

β) -ίδιος: οἰκιδίῃσι κύνεσσιν Kyn. I 438, *οἰκιδίοισι τραπεζήεσσι κύνεσσι* I 473 ist kaum durch das Diminutivum *οἰκίδιον* »Hütte« Aristoph. Nub. 92 usw. beeinflusst worden, weil das Suffix *-ιδιον* zwar denselben Ursprung wie der Adjektivausgang *-ιδιος* hat, aber unabhängig von diesem sich stark verbreitet hatte. Wichtig ist dagegen die Beobachtung, dass schon vor *οἰκίδιος* das Kompositum *κατοικίδιος* belegt ist, z. B. bei Diodor III 53, 2; vgl. speziell Kyn. II 573 *κατοικιδίῃσιν . . καλιαῖς*. Da nämlich der Ausgang *-ιδιος* vor allem in solchen, aus Praeposition und Nomen zusammengesetzten Wörtern, die, wie *κατοικίδιος* »im Hause befindlich« eine Örtlichkeit bezeichnen, gebräuchlich ist[3]) und zu diesen die Simplicia, wenn sie nicht bloss bei Dichtern vorkommen, fehlen,[4]) so

[1]) In den Kynegetika begegnet man ähnlichen Erweiterungen auch bei Adjektiven auf *-ος*, nur dass diese auch früher schon belegt sind; vgl. *νηδύμιος* Kyn. IV 330 nach Hal. III 412: *νήδυμος*, besonders aber neben Superlativen, die nicht mehr als solche empfunden wurden, *ἐσχάτιος* Kyn. IV. 42 nach Nik. Ther. 746, *μεσσάτιος* IV 442 nach Nik. Ther. 104, *ὑστάτιος* III 472 nach Homer.

[2]) Vgl. *ἀμοιβάδιος*, das Straton Anth. Pal. XII 238, 1 und Quint. Smyrn. V 65 mit Kyn. IV 349 gemeinsam haben, neben *ἀμοιβαδόν* Apoll. Rhod. II 1226, und *ἑκτάδιος* (Hom. Opp. Kyn. I 40): *ἑκταδόν*.

[3]) Vgl. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I[3] 2, S. 293.

[4]) Vgl. Lobeck, Pathol. Prol. S. 355.

kann für *οἰκίδιος* nur die Entstehung durch Rückbildung in Frage kommen, zumal die Bedeutung sich mit der von *κατοικίδιος* deckt und die Vermittlungstätigkeit dieses Kompositums zur Voraussetzung hat. Eine Rückbildung ähnlicher Art ist *ἀσσύτερος* S. 124 f.

B. Adjektiva auf *-εος*.

a) *-ίνεος* (< *-ινος* + *-εος*): *ὑπὸ μειλινέοισι πάγοισιν* Kyn. IV 283 übersetzt R. Schulz, Die einfachen Stoffadjektiva im Griech., Diss. Giessen, 1910, S. 105, »mit Eschenholz bewachsen«, und stellt dabei fest, dass *μειλίνεος* das einzige Adjektiv auf *-ινεος* sei, das nicht wie die Adjektive auf *-ινος* und *-εος* zur Bezeichnung des Stoffes[1]) diene, aus dem der zu bestimmende Gegenstand besteht; denn die beiden homerischen Beispiele *ἐλαΐνεος*, *λαΐνεος* (nur *Y* 154, dagegen auch Kyn. I 142) sind durchaus Stoffadjektiva; sie haben in der Folge zunächst bei Herodot *εἰρίνεος* »wollen« erzeugt und sind dann besonders bei Dichtern der Anthologie und bei Nikander produktiv gewesen; vgl. R. Schulz a. a. O. Wieso ist nun Oppian dazu gekommen, *μειλίνεος* in einer scheinbar durchaus nicht stofflichen Bedeutung zu bilden, obschon das hom. *μείλινος*, als dessen Weiterbildung *μειλίνεος* aufzufassen ist, sich als Stoffadjektiv präsentiert? *μείλινον* ist nämlich bei Homer ständiges Epitheton von *ἔγχος* und *δόρυ*, gleich wie das nicht metrisch gedehnte *μελίνου* ϱ 339 »aus Eschenholz« (: *μελία* »Esche«). Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welchem Zusammenhang *μειλίνεος* bei Oppian steht, und bedenken, wie ein mit Eschen bewachsener Hügel von weitem aussieht, so wird uns sofort klar, wieso Oppian dazu kommen konnte, das neugebildete Stoffadjektiv, das genau dem lateinischen *fraxineus* entspricht, in einer derartigen Verbindung zu verwenden; denn beim Anblick eines solchen Hügels denkt man nicht daran, dass er eigentlich aus Erde und Steinen besteht, sondern man lässt sich durch das Auge vortäuschen, er sei aus lauter Eschenholz. Zur Bildung von *μειλίνεος* neben hom. *μείλινος* gab das Nebeneinander von hom. *λαΐνεος* und *λάϊνος* und vor allem von *ἐλαΐνεος* und *ἐλάϊνος* »aus Ölbaumholz« Anlass.

b) *-όνεος*: Da der Ausgang *-όνεος* anderweitig nicht bekannt ist, muss angenommen werden, dass ihn Oppian selber geschaffen hat.

---

[1]) *ἐλεφαντίνεος* und *λυγδίνεος*, welche eine Farbe bezeichnen, sind mit den Stoffadjektiven eng verwandt.

α) *παῖδε Βορειόνεω Ζήτης Κάλαΐς τε κλεεννώ* Kyn. II 623. Die Form *Βορειόνεω* als Genitiv zu einem Nominativ *Βορειόνης* = *Βορέας* zu stellen,[1]) halte ich für verfehlt, da eine Erweiterung des bekannten Eigennamens um *-όνης* ohne irgendwelche Bedeutungsänderung unerklärlich wäre. Verständlich ist allein die Auffassung, welche besonders im Wörterbuch von Pape und im Thesaurus vertreten wird, *Βορειόνεω* sei der Dual eines Adj. *Βορειόνεος* und die Wortverbindung *παῖδε Βορειόνεω* ein patronymischer Ausdruck, wie denn auch bei Diodor IV 44 Zetes und Kalais Boreassöhne (*Βορεάδαι*) genannt werden. Besonders zu beachten ist aber, dass Kyn. II 623 eine Nachahmung von Apoll. Rhod. I 211 *Ζήτης αὖ Καλαΐς τε Βορήιοι υἷες* darstellt, somit *Βορειόνεος Βορήιος* gleichgesetzt werden muss, das als patronymisches Adjektiv nach dem Muster von *Καπανήιος υἱός Δ* 367 und *Νηληίῳ υἱῖ B* 20 der Erklärung keine Schwierigkeiten bereitet. Aber Patronymika wie *Βορειόνεος* gibt es bei Homer nicht. Würde die Form freilich **Βορείονε* lauten, so entspräche sie hom. *Μολίονε, Ἀκτορίονε*. In *Βορειόνεος* erscheint demnach das patronymische Suffix *-ιον-* um den Adjektivausgang *-εος* erweitert. Zwar gibt es keine homerischen patronym. Adj. auf *-εος*, aber man beachte, dass das hom. Adjektivsuffix *-ιο-* oft in demselben Wort sowohl den Vater als den Besitzer bezeichnet; vgl. *Νηληίῳ υἱῖ B* 20 neben *Νηλήιαι ἵπποι Λ* 597, während *Τελαμώνιος* nur als Patronymikon, *Πηλήιος* und *Ὀδυσήιος* nur in der Verbindung *δόμον Π. Σ* 60, 441 und *Ὀ. ἐς δόμον σ* 353 belegt sind; vgl. Wilh. Meyer, De Homeri Patronymicis, Diss. Göttingen, 1907, S. 9f. Es existiert daher kein grosser Unterschied zwischen Adjektiven, die den Besitzer, und solchen, die den Vater andeuten. Wenn daher bei Homer das Adj. possessoris *Ἀγαμεμνόνεος*[2]) als Adj. auf *-εος γ* 264 (*Ἀγαμεμνονέη ἄλοχος*) den Gatten als Besitzer der Ehefrau bezeichnet, gerade wie ein Adj. auf *-ιος Ξ* 317 (*Ἰξιονίη ἄλοχος*), so konnte man leicht dazu kommen, ein Adj. auf *-εος* als Patronymikon zu verwenden. Diese Entwicklungsstufe ist in *Βορειόνεος* erreicht. Dass auch sonst mit *-ιο-* verwandte Suffixe zur Bildung von Patronymika dienen, beweist *Δεινομένειε παῖ* »Sohn des *Δεινομένης*« Pind. Pyth. II 18. Was die Häufung zweier Suffixe mit ähnlichen Aufgaben im Patronymikon *Βορειόνεος* anbetrifft, so mag einerseits das Vorbild *Ἀγαμεμνόνεος* die Erweiterung des Aus-

[1]) Boudreaux, Index I.

[2]) Vgl. *Ἀγαμεμνονέη Αἴθη* (ein Pferd) *ψ* 295, 525, *νηῦς K* 326.

ganges *-εος* zu *-ονεος* beeinflusst haben, andererseits finden sich auch sonst Patronymika, in denen zwei Suffixe sich miteinander verbunden haben [1]), wobei *-ιον-* an erster Stelle steht, wahrscheinlich, weil die Patronymika auf *-ιον-* sich wenig von gewöhnlichen Eigennamen auf *-ιων* unterscheiden; vgl. *Τλα-ιον-ίδης, Ἰαπετ-ιον-ίδης, Oedipod-īon-idēs, Sperch-īon-idēs.* Aus den Zusammenstellungen Angermanns geht auch hervor, dass selbst in Epitheta, die den Besitzer bezeichnen, ähnlich wie in *Βορειόνεος, -ιων-* resp. *-ιον-* mit andern Suffixen verschmilzt; vgl. neben *Μαρσ-ιων-ίδος Φόρκης* Lykophr. 1275, vor allem *Oedipod-ion-iae Thebae* Ovid. Met. XV 429; Stat. Theb. II 505; X 801 und *Acris-ion-eis... colonis* Verg. Aen. VII 410.

β) ἴχνος ὀφῑόνεον [2]) Kyn. II 237, *οὐρὴ οἱ* (dem Ichneumon) *δολιχὴ γὰρ ὀφῑονέη τε* »ein langer und schlangenähnlicher Schwanz« III 436 = *ὀφιώδης* (Aristot., Theophr.). Oppian muss am Ausgang *-όνεος* grossen Gefallen gefunden haben, dass er ihn auch zur Ableitung eines Adjektivs vom *-ι-*Stamm *ὄφις* verwendet; denn nach den lückenlosen Tabellen der Adjektive auf *-νεος* bei Aly, De nominibus *-ιο-* suffixi ope formatis, Diss. Berlin, 1873, ist *ὀφιόνεος* die einzige Bildung dieser Art. Die übrigen gehen auf *-ινεος* aus, sodass es für Oppian näher gelegen hätte, dem lat. *angui-neus* entsprechend **ὀφί-νεος* zu bilden. Warum er es nicht getan hat, ist nicht ersichtlich. *ὀφιόνεος* kann nur in Anlehnung an ein Adj. auf *-εος* zu einem *-ον-*Stamm entstanden sein; doch ist mir ausser *χιόνεος* kein Beispiel bekannt; vgl. Kyn. II 86 *χιόνεοι... χροιήν*, III 188 *χιονέῃς.. στεφάνῃσι* »mit schneeweissen Streifen« nach Bion I 10 *χιονέας κατὰ σαρκός*. Wenn auch die Bedeutung der beiden Wörter weit auseinander liegt und eine Einwirkung von *χιόνεος* auf die Neubildung fraglich erscheinen lässt, so muss man doch in Betracht ziehen, dass beide Adj. die Ähnlichkeit zum Ausdruck bringen, *χιόνεος* »schneeähnlich«, *ὀφιόνεος* »schlangenähnlich«. Weniger ist dagegen an einen Einfluss von *ὀφίων*,[3]) wovon *ὀφιόνεος* regelrecht abgeleitet wäre, zu denken, noch weniger von *Ὀφίων*, dem Namen eines Titanen bei Apoll. Rhod. I 503, wozu Nonnos völlig korrekt das Adj. *Ὀφιόνεος* gebildet hat. Immerhin mögen solche abliegende Wörter, auch

[1]) Vgl. Angermann, Curt. Stud. I S. 58.

[2]) Die Länge des *-ι-* beruht auf metrischer Dehnung, weil *ὀφιόνεος* mit lauter kurzen Silben für den Hexameter nicht brauchbar gewesen wäre.

[3]) Ein fabelhaftes Tier auf der Insel Sardinien bei Plinius, nat. hist. 20, 15, 52; 28, 9, 42.

das in der Komposition als Vorderglied geläufige *ὀφιο-*, Oppian im Ohre geklungen haben, als er zu *ὄφις ὀφιόνεος* schuf.

C. Adjektiva auf *-ίης*.

πλευρῇσι γὰρ ἀμφὶς ἔχουσι / τῶν ἄλλων πλεῦνα σπαθίην κτένα Kyn. I 295f. d. h. »einen aus Rippen bestehenden Kamm = Brustkorb«; denn *σπάθη* bezeichnet jeden spatelähnlichen Gegenstand, so ein breites Schwert (Eurip. fr. 373, 2 N²), schliesslich auch die Rippe (Pollux II 181 [1]), Rufus Eph. p. 51), während *κτείς* häufig zur Bezeichnung von Gegenständen dient, die einem Kamme gleichen. Mit der Oppianstelle ist ausser Aesch. Ag. 1594 *χέρων κτένας* besonders eine Bemerkung Hesychs zur Erklärung von *κτένας* zu vergleichen: *λέγουσι δὲ καὶ τὰς νωτιαίας πλευράς. σπαθίης*[2]) »aus Rippen bestehend« ist eine ungewöhnliche Ableitung von *σπάθη*. Der Ausgang *-ίης* (att. *-ίας*) dient nämlich zur Bildung der Namen von Brot- und Weinsorten[3]) oder von Spitznamen,[4]) so dass es schwer hält, für *σπαθίης* einen Anknüpfungspunkt zu finden. Die nächste Verwandtschaft zeigen noch die Namen von Weinen, Broten und ähnlichen Speisen, welche gewöhnlich die Ähnlichkeit mit irgend einem Gegenstand oder einen Stoff, mit dem die Speise durchsetzt ist, ausdrücken; vgl. *βληχωνίας κυκεών* Arist. Pax 712, *καυλίας* »mit Stengeln angemacht« Theophr. hist. pl. VI 3, 2. Vielleicht kannte Oppian den *σπαθίτης οἶνος* »Palmwein«,[5]) von dem die Ärzte Theophanes Nonnos (I p. 248), Alexander von Tralles, Paulus von Aegina sprechen, und der gewiss auch **σπαθίας* heissen konnte, weil die Ausgänge *-ίας* und *-ίτης* bei der Benennung von Weinsorten miteinander abwechselten.[6]) Das aus dieser Gebrauchssphäre stammende Adjektiv konnte dann der Dichter der Kynegetika für seine Zwecke in etwas abweichender Bedeutung sich dienstbar machen.

---

[1]) *τὰ μὲν τῶν πλευρῶν ὀστᾶ· σπάθαι.*

[2]) Das maskuline Geschlecht von *κτείς*, das durch die ganze altgriech. Sprachperiode bewahrt blieb, weil das Subst. in Bezug auf die Flexion (*-εν-*Stamm mit sigmatischem Nominativ) isoliert dastand und deshalb eine Anlehnung an ein anderes Wort von gleichem Aussehen, aber verschiedenem Geschlecht nicht möglich war, hindert, ein Adj. *σπάθιος* anzusetzen.

[3]) Vgl. R. Schulz, Die einf. Stoffadj. d. Griech., Diss. Giessen 1910, S. 119f.

[4]) Vgl. Mayser, Gramm. d. griech. Papyri S. 424; Kühner-Blass, Griech. Gramm. I³ 2, S. 280, 293.

[5]) Vgl. Hrdt. VII 69, 1 *ἐκ φοίνικος σπάθης.*

[6]) Vgl. R. Schulz a. a. O.

Wie *σπαθίης* in der jonischen, so ist *ῥιζίας* »aus Wurzeln gemacht« (*ὀπός* Theophr.) in der attischen Form von einem Nomen der ersten Deklination abgeleitet.

D. Substantiva auf *-ίη* und *-ιον*.

a) *-ίη* als Bildungssuffix von Verbalabstrakta.

α) στιβίη »das Spüren« Kyn. I 37, 451, IV 356[1]) (*-ίης*); I 478 (*-ίῃ*) ist sonst nur bei Suidas, dort aber in konkreter Bedeutung belegt: *στιβία καὶ στίβος· ἡ ὁδός*. Dagegen kennt im gleichen Sinne, wie Oppian *στιβίη*, Diodor IV 13, 1 die Form *στιβεία*, die regelrecht zu *στιβεύω* »der Spur nachgehen, aufspüren« (Diod. V 3, 2), einem Denominativum von *ὁ στίβος*, gebildet ist, während *στιβίη* zu *στιβέω* gehört,[2]) das Soph. Ai. 874 in der Bedeutung von *στιβεύω* hat. Erst durch Vermittlung der Denominativa konnten *στιβίη* wie *στείβω* »treten« (Kyn. I 456; Eurip. Hippol. 217) die Bedeutung »das Spüren« resp. »spüren« erhalten.

β) Dekomposita auf *-ίη* neben Adj. auf *-ος*.

σκυλακοτροφίη Kyn. I 436: *σκυλακοτρόφος* Hal. I 719; vgl. *σκυλακοτροφική* Aelian nat. an. VI 8. Vorbildlich waren neben dem aus ältern Schriftstellern übernommenen *παιδοτροφίη* (Kyn. II 349, III 161) *ἱπποτροφία* (Thukyd., Xenoph.), *ὀρνιθοτροφία* (Plutarch).

ἀτραπιτοῖο πολυστιβίην Kyn. IV 433 wird im Thesaurus richtig mit *ἀτραπιτὸς πολύστιβος* »viel betretener Weg« umschrieben. Das Grundwort *πολύστιβος* ist in einem Teil der Handschriften des schol. Nik. Ther. 792 belegt;[3]) vgl. auch *στιβίη*.

b) *-ιον*:

α) ποιμένιον »Herde« Kyn. III 264 (*τὸν μὲν ποιμενίων τε καὶ αἰπολίων ὀλετῆρα*), IV 269 (*πρῶτος ποιμένιον*[4]) *ἰδρύσαιο*) steht an Stelle von *ποίμνιον* Hrdt. II 2, Soph. O. T. 761, 1028 u. a.; vgl. *ποίμνη ι* 122, Hesiod Th. 446. Da der lautliche Zusammenhang

[1]) Obschon hier alle Handschriften *στιβέης* bieten, ist im Hinblick auf die drei andern Stellen die Konjektur von Turnebus *στιβίης* anzunehmen.

[2]) Ueber die Häufigkeit der Verbalabstrakta auf *-ίη* neben Verben auf *-έω* vgl. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I[3] 2, S. 275.

[3]) Schneider zieht *πολυστίοιο* (so der andere Teil der Codices) vor.

[4]) *ποιμένιον* hat Schneider mit Recht für das infolge metrischer Schwierigkeiten in den Text geratene *ποιμενίων* eingesetzt; vgl. Rzach, Wiener Sitzgsber. C, 1882, S. 408.

dieser Formen mit *ποιμήν, -ένος* Oppian nicht recht klar sein mochte und zudem an beiden Stellen *ποίμνιον* metrisch unmöglich war, so hat er *ποιμένιον*[1]) von der häufigern Stammform *ποιμεν-* gebildet, die er nicht nur aus den obliquen Kasus von *ποιμήν,* sondern auch aus dem Adjektiv *ποιμενικός*[2]) kannte. Die Theorien der alten Grammatiker,[3]) die *ποιμνή* nicht wie die moderne Sprachwissenschaft als Tiefstufenform zu *ποιμήν* erklären, sondern Synkope von *ε* annehmen, dürften nicht ohne Einfluss auf Oppian gewesen sein, weil sie sich ein *ποιμένιον* zurecht machten, um ihre Erklärung zu stützen; vgl. Etym. magn. p. 678, 53 *ποιμὴν... κλίνεται ποιμένος· ἐξ αὐτοῦ γίνεται ποιμένη*[4]) *καὶ συγκοπῇ ποίμνη· ἐκ τοῦ ποιμένος γίνεται ποιμένιον καὶ συγκοπῇ ποίμνιον.*

β) -ήιον: βραβήιον Kyn. IV 197 entspricht der Prosaform *βραβεῖον* I. Cor. 9, 24; Le Bas-Foucart 194 c, Z. 4 (Inschrift aus der Zeit Nervas);[5]) da neben dem attischen *-εῖον* jon. ep. *-ήιον* steht (*ἀνδρήιον, ἀρχήιον, χαλκήιον, σημήιον* Kyn. IV 359), war der epische Dichter zur Ionisierung von *βραβεῖον* genötigt.

4) Nomina mit dem Sekundärsuffix *-ι̯ᾰ̆.*

A. *εια- <-εσ-ι̯ᾰ̆* in Femininformen von Kompositis.

a) zu *-εσ*-Stämmen: *ποντογένεια* nach *ἠριγένεια;* s. S. 50.

b) zu anderen Stämmen:

καλλιτόκεια: -τοκος nach *δυσαριστοτόκεια;* s. S. 40.

ἀριστοπόσεια: πόσις, s. S. 42.

B. *-αινα <-ανια:*

ἡμιθέαινα: ἡμίθεος neben *θέαινα* Hom.; s. S. 76.

C. *-τειρα <-τερια* neben *-τήρ:*

Siehe S. 116ff., speziell *τοξεύτειρα* S. 120, *πρεσβύτειρα* S. 122 f., *πανδώτειρα* S. 121.

---

[1]) Eurip. fr. 740 N² wird das adjektivische *ποίμνια* dem von den meisten Handschriften überlieferten *ποιμένια* aus metrischen Gründen vorgezogen; im Epigramm ist aber *ποιμένιος* als epische Form von *ποιμενικός* häufig.

[2]) Kyn. III 272 nach Theokr. I 22.

[3]) Vgl. Lobeck, Pathol. elem, I 247 f.

[4]) *ποιμένη* ist sonst unbekannt und sicher eine fingierte Form des Grammatikers.

[5]) Ueber die Bedeutung vgl. Reisch bei Pauly-Wissowa III 800 f.

5) Nomina auf -εύς:

Zehn Neubildungen gegenüber zweien in den Halieutika[1]) verraten die Vorliebe des Dichters der Kynegetika für Nomina auf -εύς.

A. -εύς in Gentilnamen:

Zu *Μαρυανδέα λαόν* Kyn. IV 165 setzt Boudreaux (Index I.) einen Nomin. *Μαρυανδεύς* an; mit Recht, denn die adjektivische Verwendung von Nomina auf -εύς ist bei den Dichtern der Kaiserzeit nicht selten; vgl. *λόφον Αἰθιοπῆα* Nonn. Dion. 26, 228; *Νότον -ῆα* 39, 114; 199 und *στιβέεσσιν . . κύνεσσιν* Kyn. I 463 (vgl. S. 10). Der Name *Μαρυανδεύς* bezieht sich auf ein Volk, das Ptolemaeus VII 2, 14 unter dem etwas abweichenden Namen *Μαροῦνδαι* im westlichen Teil Indiens wohnen lässt, und konnte sich als Nomen proprium auf -εύς an andere Ethnika auf -εύς anschliessen; vgl. *Αἰθιοπήων* Kyn. III 251, IV 147 nach *A* 123.

Ἀγασσεύς heisst Kyn. I 477 derselbe britische Hund, der I 471 mit adj. Suffix *Ἀγασσαῖος* genannt wird und der bei Grattius Cyn. 175 unter dem Namen *Britannus* geht, weil Oppian Hunderassen gern nach Völkern benennt,[2]) deren Angehörige durch Nomina auf -εύς bezeichnet wurden.

B. -εύς zur Bildung von Nomina agentis.[3])

Kyn. IV 259 hat Boudreaux dem durch sämtliche Handschriften bezeugten *γριφέας*[4]) wieder zu seinem Recht verholfen, nachdem die frühern Herausgeber nach dem Vorgang des Brodaeus *γριπέας* eingesetzt hatten, weshalb den Wörterbüchern *γριφεύς* unbekannt ist. Die Textänderung war durch die Bedeutung von *γριφέας* veranlasst; denn *ὁ γρῖφος* (Arist. Vesp. 20, Lukian., Athen.) bedeutet »Rätsel, Wortspiel« und demnach *γριφώδης* »rätselhaft« (Athen. X 84, Lukian), *γριφεύω* »Rätsel aufgeben« (Athen. X 74), während *ὁ γρῖπος* (Anth. Pal. VI 23, 5; Artemid. II 14) das »Fischernetz« und *γριπεύς* (Theokr. I 39, Mosch. V 9; -εῖ Anth. Pal. VII 505) den »Fischer« bezeichnet. Allein *γριφέας* »Fischer« in den Kynegetika wird durch *γρῖφοι* Hal. III 80 (Plut. Mor. p. 471 D), das in der Bedeutung von *γρῖποι* steht,[5]) gestützt, ebenso durch die Hesychglosse: *γρῖφος · τὸ*

[1]) *κυρτεύς* Hal. III 352; *ὠοτοκῆες* I 750.
[2]) Vgl. Kyn. I 371 ff.
[3]) Vgl Kühner-Blass Griech. Gramm. I³ § 329, 10.
[4]) Zur Flexion s. S. 11.
[5]) Vgl. Lohmeyer S. 19.

δίκτυον.[1]) Wenn Boisacq, Dict. étymol. p. 155 *γρῖπος* und *γρῖφος* unter der nämlichen Rubrik aufführt, so ist diese Zusammenstellung durch nichts gerechtfertigt. Eher ist die Annahme am Platze, dass die Bedeutungen der beiden ursprünglich völlig geschiedenen Wörter sich erst im Laufe der historischen griechischen Sprachentwicklung vermischt haben, weil man *γρῖφος* »Rätsel« und *γρῖπος* »Netz« wegen ihrer Ähnlichkeit fälschlich in einen etymologischen Zusammenhang brachte und eine gemeinsame Grundbedeutung zu konstruieren wagte; deshalb kommt *γρῖφος* erst in römischer Zeit *γρῖπος* an Bedeutung gleich, während *γρῖπος* »Rätsel« sich nirgends findet. Das Nomen ag. *γριφεύς* verhält sich zu *γρῖφος*, wie *γριπεύς* zu *γρῖπος* und *κυρτεύς* »Fischer« Hal. III 252 zu *κυρτός* »Netz«.

δονακεύς Kyn. I 73 (*τρήρωνας ἕλον δονακῆες*) muss unter den Neubildungen Oppians aufgeführt werden, weil die Bedeutung »Vogelsteller« in den Kynegetika so sehr von der aus Homer bekannten (»Röhricht«) abweicht, dass nur die Annahme einer nochmals vollzogenen Ableitung vom Grundwort *δόναξ* den grossen Unterschied verständlich machen kann. Das hom. *δονακεύς* (Σ 576) war von *δόναξ* in der allgemeinen Bedeutung »Rohr« ausgegangen, wobei durch Anfügung des Ausgangs *-εύς* eine Menge von Rohren, ein Röhricht, bezeichnet werden sollte. Oppian leitete sein *δονακεύς* wieder von *δόναξ* ab, aber in der speziellen Bedeutung eines Werkzeugs des Vogelstellers, nämlich der Leimrute,[2]) und schuf mit

[1]) Alle andern Hesychglossen, die sich auf die Wortgruppe beziehen (*γριφεύειν· αἰνίττεσθαι. γρῖφοι· τὰ ἐν τοῖς πότοις βαλλόμενα ζητήματα. γριφοειδές· δυσεύρετον. γρίφου· ζητήματος*) kennen nur die Bedeutung »Rätsel«; denn *γεγριφώς· ὁ ταῖς χερσὶν ἁλιεύων*, auch wenn diese Verbesserung für das überlieferte *ἁλόων* richtig wäre, könnte zu einem unbelegten *γρίπω* gehören.

[2]) Wie Carl Zacher, Hermes XIX 422 ff. nachgewiesen hat, ist *δόναξ* neben *κάλαμος* der technische Ausdruck für die Leimrute des Vogelstellers. Dass bei Oppian *δονακεύς* »Vogelsteller« von *δόναξ* »Leimrute« ausgegangen ist, kann zudem daraus geschlossen werden, dass der Vogelsteller in den Kynegetika I 53, 62, 76, 350 nach Manetho IV 359 auch *ἰξευτήρ* (: *ἰξός* »Vogelleim«) genannt wird und Oppian selbst *δόναξ* in der Bedeutung »Leimrute« kennt, so I 349 f. *κἀκεῖνοι, τοῖσιν δόνακες μεμέληνται, μησάσθην πυκινοῖσι νοήμασι ἰξευτῆρες.* Dass hier die *δόνακες* nur Leimruten sein können, beweist *ἰξευτῆρες*. Kyn. I 64 ff. werden die Werkzeuge der Jäger denen der Vogelsteller gegenüber gestellt. Es heisst von diesen:

ἀλλ' αὐτοῖς (sc. *ἰξευτῆρσι*) *ἐπὶ δρυμὰ συνέμπορος ἕσπετο κίρκος*
καὶ δολιχαὶ θώμιγγες ὑγρός τε μελίχροος ἰξός
οἵ τε διηερίην δόνακες πατέουσιν ἀταρπόν.

Hilfe von -εύς ein Nomen ag., so dass δονακεύς »der mit der Leimrute arbeitende, d. h. der Vogelsteller« ist,, gerade wie andere bestimmte Berufsarten ausübende Leute durch Nomina ag. auf -εύς benannt werden, die von einem Werkzeug oder Hilfsmittel abgeleitet sind; vgl. γριφεύς neben κυρτεύς (Hal.), ἱππεύς »Jäger« Kyn. I 75.

C. -εύς als Ersatz oder Erweiterung eines andern Suffixes.

Im Gegensatz zu der unter B. besprochenen Funktion des Ausganges -εύς, dient bei den hier zu nennenden Beispielen -εύς nicht dazu, direkt Nomina agentis zu bilden, weil das Grundwort entweder selbst schon Nomen agentis ist oder einer andern Bedeutungskategorie angehört, die durch das Antreten von -εύς keineswegs aufgegeben wird. Um diese sonderbare Erscheinung zu deuten, werden besonders zwei Erklärungsmöglichkeiten, die nicht reinlich zu scheiden sind, sondern in einander übergehen, herangezogen werden müssen, einerseits die Rückbildung aus Verben auf -εύω, anderseits das Bestreben Oppians, charakteristisch epische, dem Versmass gefügige Formen zu prägen, zum Teil nach Analogie ähnlicher Nomina ag. auf -εύς.

a) Rückbildungen:

φῶτες ἀμορβῆες »Hirten« Kyn. III 295 ist insofern berechtigt, als die Neubildung ein Nomen agentis ist. Bedeutungsverwandte wie hom. νομῆες oder πομπῆες, das Homer (γ 325) neben πομπός »Begleiter, Geleiter« bietet, mögen bewirkt haben, dass neben dem Nomen ag. ἀμορβός, das in der Bedeutung »Hirt« bei Nik.

Miller übersetzt den Schluss: »dann das lockende Rohr mit luftdurchdringendem Tone«, versteht also δόνακες als Flöten. Zu den Schnüren und dem Leim gehört aber als drittes notwendiges Gerät des ἰξευτήρ die Leimrute. So kann man bei δόνακες auch nicht an Pfeile denken (vgl. Λ 584), obschon I 66 dann leichter verständlich wäre, weil πατέω die Bewegung des Pfeiles andeuten würde. Gegen δόναξ »Pfeil« spricht auch Kyn. III 487 f., οὔτε γὰρ ὀρνίθων σφε δαμάσσατο δήϊος ἰξός/οὔτε διηερίην δόνακες πατέοντες ἀταρπόν. Weil vom Vogel Strauss die Rede ist, ist die Bedeutung »Pfeil« ausgeschlossen, da dieses Jagdgerät wohl auch für den Strauss in Betracht käme. Besser als zur Flöte, die selbst durch die Luft zu schreiten hätte, passt der Ausdruck διηερίην πατέουσιν ἀταρπόν immerhin zur Leimrute; denn der Dichter wollte nichts anderes sagen, als dass die Leimruten in die Luft hinausragten. Zwar wird πατέω von ruhenden Gegenständen sonst nicht verwendet, aber bei Oppian finden sich ähnliche Beispiele, wo Verben der Bewegung den Zustand eines ruhenden Körpers bezeichnen, z. B. Kyn. II 52 ὑπεκπροθέει μεγάλη ῥίς.

Ther. 49[1]) sich findet, *ἀμορβεύς* gebildet wurde. Zudem hatte Nikander Ther. 349 das denominative *ἀμορβεύοντο*[2]) verwendet, aus dem *ἀμορβεύς* leicht rückgebildet werden konnte, weil neben *πομπεύς* und *πομπός* schon bei Homer das Denominativum *πομπεύω* stand.

σκυλακῆος Kyn. IV 227, *σκυλακήων* I 481 nimmt insbesondre deshalb unser Interesse in Anspruch, weil daneben bei Oppian sehr häufig das Grundwort *σκύλαξ*[3]) in der nämlichen Bedeutung steht und *σκυλακεύς* »Hund« nicht Nomen ag. ist. Wenn man auch nicht behaupten kann, dass *σκυλακεύς* eine retrograde Bildung zum Verbum *σκυλακεύω*[4]) sei, weil man, analog *ἱππεύς* »Reiter« neben *ἱππεύω* »reiten«, dann eher die Bedeutung »Hundezüchter« erwartet, so lässt sich doch nicht leugnen, dass *σκυλακεύειν* die Entstehung von *σκυλακεύς* wenigstens gefördert hat; denn wenn neben *σκύλαξ* ein Denominativum auf *-εύω* vorhanden war, so musste Oppian um so eher darauf verfallen, *σκύλαξ* je nach Bedürfnis um den Ausgang *-εύς* zu erweitern, da so das Wort metrisch leichter verwendbar wurde. Auch glaubte der Dichter, nachdem einmal *ἀμορβεύς* nach *ἀμορβεύω* neben das synonyme *ἀμορβός* getreten war, auch bei einem Wort, das nicht Nomen ag. war, nach eben diesem Muster dieselbe Neuerung vornehmen zu dürfen. Die Folge war, dass *-εύς* an *σκύλαξ* antrat, ohne dem neu geschaffenen *σκυλακεύς* einen vom Grundwort verschiedenen Sinn zu geben. Auch mussten Oppian zwei ähnliche Erweiterungen von Tiernamen, welche nur metrischen Rücksichten ihre Entstehung zu verdanken hatten, aus Nikander bekannt sein, *ὀρταλιχῆα* Alex. 228 neben *ὀρταλίχων* 165 und *ἐχιῆες* Ther. 133 neben häufigem *ἔχις*.[5])

---

[1]) Schneider, Nicandrea, S. 208 hat zwar das nur von einem Codex gebotene *ἀμολγοί* dem besser bezeugten *ἀμορβοί* der Bedeutung wegen vorgezogen. Die Bedeutung von *ἀμορβῆες* bei Oppian und von *ἀμορβοί* Kallim. fr. 46 (Schneid.) spricht aber für *ἀμορβοί*, obschon *ἀμορβός* bei Kallim. Artemishy. 45 »Begleiter« bedeutet.

[2]) Vgl. auch Hesych *ἀμορβεύων· ἀκολουθῶν. ἀμορβεύσασθαι· ὁδοιπορῆσαι, ὁρμῆσαι.*

[3]) *σκύλακες* Kyn. III 489; *-κων* I 36, 369, 426, 468, III 279; *-κεσσι* I 379, 444, 467, II 21, III 265; *-κας* I 437, IV 428.

[4]) Xen. Kyn. VII 1, Poll. V 51, Arrian Kyn. 31, 3 »Hunde sich paaren lassen« neben Arr. Kyn VIII 4 »Hunde aufziehen«; vgl. auch *σκυλακεύματα* »Hunde« Anth. Pal. III 7, 1.

[5]) Vgl. Lehrs, Praef. zu Oppian p. VI.

Dass der retrograden Bildungsweise ein Platz bei der Erklärung der Nomina auf *-εύς* eingeräumt werden muss, beweist am deutlichsten *ἡγεμονεύς*, das nach den Lexika zuerst bei Oppian, in Wirklichkeit aber schon bei Apoll. Rhod. II 1194 (*-ῆες*) sich findet; vgl. *ἡγεμονῆα* Kyn. I 224, II 48; *-ῆες* II 30, 229 = Hal. II 542. Hier ist die Rückbildung um so deutlicher, als das denominative Verbum *ἡγεμονεύω* schon bei Homer belegt ist, und nicht einzusehen wäre, wie sonst an das Suffix *-ον-*, das selber Nomina ag. bildet (z. B. *τέκτων*), noch ein zweites Suffix hätte antreten können, welches für die nämliche Bedeutungsgattung charakteristisch ist.[1] Der häufige Gebrauch des sonst seltenen Substantivs in den Kynegetika gibt uns das Mittel in die Hand, die eigenartige Entwicklung in der Verwendung von *-εύς* in den folgenden Beispielen zu verstehen. Die leichte metrische Verwendbarkeit von *ἡγεμονεύς* liess ähnliche Bildungen wünschenswert erscheinen, und so schuf Oppian, wie wir gesehen haben, zunächst noch neben Verben auf *-εύω* retrograde Bildungen auf *-εύς;* dann liess er *-εύς* auch mit andern Suffixen sich verbinden oder an deren Stelle treten, ohne ein Denominativum auf *-εύω* als Wegleitung zu haben, wie schon Apoll. Rhod. nach *ἡγεμονεύς κηδεμονεύς* gebildet hatte.

b) *-εύς* ohne entsprechendes Verbum auf *-εύω*.

φυλακῆες Kyn. IV 295 ist, ähnlich wie *φυλακούς Ω* 566 mit *-o-*Suffix, eine Erweiterung des Stammes *φυλακ-* um *-εύς*, welche diesem Substantiv eigentlich erst das Aussehen eines Nomen ag. gab; vgl. *σκυλακῆος* (oben) mit dem gleich erweiterten Stamm und ebenfalls ohne Bedeutungsverschiedenheit gegenüber dem Grundwort.

Βάκχου φοιταλιῆος Kyn. IV 236 »des herumschweifenden Bakchos« vertritt die Stelle eines Adjektivs auf *-αλέος*,[2] aus Gründen, die oben erörtert wurden und die auch für diesen vereinzelten Fall massgebend sind. Dass in *φοιταλιεύς*, statt zu erwartendem **φοιταλεεύς*, *ε* durch *ι* vertreten ist, kann nicht lautlich erklärt werden.[3] Vielmehr ist der Grund der, dass Nomina auf *-εεύς* nicht vorhanden,[4] da-

[1] Vgl. Eichhorn, Diss. Göttingen, 1912.

[2] Vgl. *φοιταλέος*, Debrunner, I. F. XXIII, S. 25.

[3] Die Neigung des *ε* in einzelnen Dialekten vor Vokalen in *ϊ* überzugehen, besonders im Lakonischen (*σιός* = *θεός*) und vereinzelt in der Koine (Mayser, Gramm. d. griech. Pap. S. 82) kommt hier nicht in Frage.

[4] *ἀλεεῖς* im Neuen Testament kommt ausser Betracht, weil das *ε* auf Assimilation beruhen kann; vgl. Blass-Debrunner, Neutestam. Gramm. S. 18 § 29, 5.

gegen solche auf *-ιεύς* Oppian wohl bekannt waren; vgl *ἁλιεύς* bei Oppian selber und ebenso bei Homer, im Attischen und auf auf Papyri verbreitet, ferner *ἀσπαλιεύς* (: *ἄσπαλος* Hesych) Kyn. I 58, *-ιῆος* IV 263, *-ιῆες* I 74 = Nik. Ther. 704, Opp. Hal. II 661 neben *ἀσπαλιευτής* Plato Soph. p. 218 e, wie *φοιταλιεύς* neben *φοιταλιώτης* Anth. Pal. IX 524, 22, das ebenfalls Epitheton des Bakchos und von *φοιταλέος* abgeleitet ist, auch *ι* statt *ε* nach *λ* hat.

In *θηροφονῆα* Kyn. I 538 (*θῆρα καὶ αὐτὸν θ.*) »Jäger« ist der sehr beliebte Ausgang *-εύς* an Stelle des *-ο-*Suffixes von *θηροφόνος* getreten, das als Epitheton ornans Eurip. Hippol. 216 (*-οι... κύνες*), Herakl. 378 (*-ον θέαν*), Kyn. I 80 (*δαίμοσι -οισι*), als Subst. = »Jäger« Kyn. IV 71, 231, 320 belegt ist. Homer schon bietet zwei Beispiele der Parallelität von *-ο-* und *-ευ-*Stämmen in Kompositis mit verbalem Hinterglied,[1] *πατροφονῆα α* 299, *γ* 197, 307; *ἡνιοχῆα Θ* 312, *Π* 737, *Τ* 401 (Kyn. I 223)[2]; *-ῆες Ε* 505 neben *πατροφόνος, ἡνίοχος*. Nach diesen Mustern hat Oppian *θηροφονῆα* wie Quintus Smyrn. *παιδοφονῆα* gebildet.[3]

ἀτταγέες II 427, *-έων* II 405 »Haselhühner« rechtfertigen die Ansetzung eines Nomens auf *-εύς*,[4] während nichts für den von Boudreaux im Index II. angesetzten Nominativ *ἀτταγῆς* spricht; denn kein einziger Vogelname ist *-εσ-*Stamm; dagegen sind einige auf *-εύς* bekannt, so *κορυνθεύς* Hesych[5], *μαλακοκρανεύς* Arist. hist. an. IX 22[6], *χλωρεύς* IX 1 a.[7] Die Gründe, die Oppian bewogen haben, *-εύς* in den im Epos nur in Eigennamen üblichen Formen auf einen Vogelnamen zu übertragen, sind wiederum metrische gewesen, freilich von etwas anderer Art als bei den bisher besprochenen Nomina auf *-εύς*. Bei Aristophanes, z. B. Ach. 875, und Aelian, z. B. nat. an. VI 45, lautet der Name *ἀττιαγᾶς*. Die Wörter dieses Typus waren insbesondere abgekürzte Namen, Schimpf-, Spott-, aber auch Vogelnamen,[8] vermehrten sich in hellenistischer und römischer Zeit stark,

[1] Vgl. Fraenkel, Griech. Denominativa S. 208.

[2] Neben *ἡνιόχοιο* I 234.

[3] Ueber die Vorliebe Nikanders für ähnliche Formen und ihre Einwirkung auf die beiden Oppiane vgl. Lehrs, Praef. z. Oppianausgabe p. VI.

[4] Vgl. die S. 10f. zusammengestellten Beispiele dieser Flexionsart und Lehrs a. a. O. p. V.

[5] Robert, Les noms des oiseaux en grec ancien, Diss. Basel 1911, S. 109.

[6] Robert, S. 112.

[7] Robert, S. 57.

[8] *κατωφαγᾶς* Arist Aves 288; s. Kühner-Blass, Griech. Gramm. I³ § 136, 4 d.

waren aber wie *ἀτταγᾶς* grösstenteils für das daktylische Metrum unbrauchbar. Das gleiche gilt von dem bei Arist. hist. an. IX 26 und Phoenikides fr. II 1 (III 333 Kock) belegten *ἀτταγήν*, das Phrynichus verwirft. Deshalb war Oppian genötigt, falls er den Vogelnamen in seinem Lehrgedicht verwenden wollte, ihm einen Ausgang zu geben, der in das Metrum passte. Dies war umso eher möglich, als schon zwei Formen vorlagen und der Name onomatopoetisch ist; s. Boisacq, Dict. étym. p. 98. Seine Vorliebe für Nomina auf *-εύς* legte es dem Dichter nahe, diesen Ausgang zu benützen, besonders weil die Vogelnamen auf *-εύς* ihm bekannt sein mussten. Allein die epischen Flexionsformen waren diesmal im Hexameter nicht verwendbar, und so griff Oppian zu den ionischen Endungen, die auch sonst in sein Lehrgedicht Eingang gefunden hatten.

6) Nomina auf *-θμός*.

Der Ausgang *-θμός*, der seit Beginn der literarischen Überlieferung neben *-μος* stand, aber später besonders in der Koine durch *-σμός* verdrängt wurde,[1] scheint neben Verben auf *-άω*, die einen Gehörseindruck bezeichnen, noch verbreitungsfähig gewesen zu sein.[2] Hom. *κνυζηθμός* »Gewinsel«[3] neben *κνυζάω* (Aristoph.) und *μυκηθμός* neben *μυκάομαι* (Hom.) und *μύκημα* (Aesch., Eur., Opp. Kyn. II 458) schliesst sich neben *βρυχάομαι* (Soph. Plat.) und *βρύχημα* (Aeschyl. fr. 158, 3 N., Kyn. I 304, III 46, IV 166) *βρυχηθμός* Kyn. IV 171 an, das bisher nur noch durch Poll. V 86, Hesych, Eustathios und durch die unter Aristoteles Namen gehende Schrift *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* p. 843 a, 22, die vielleicht erst nachchristlicher Zeit entstammt,[4] belegt war, nun aber auch durch Menander Epitrep. 472 bezeugt wird. Nach diesen Mustern bildete Oppian *μηκηθμός* »Meckern« Kyn. II 359 zu *μηκάομαι* (Hom.)[5] wie Lukian Asin. 15 *ὀγκηθμός* »Brüllen des Esels«: *ὀγκάομαι*. An diese eine Schalläusserung wiedergebenden Substantiva auf *-ηθμός* lehnt sich ein zweites von Oppian neugebildetes, bedeutungsverwandtes Nomen auf *-θμος* an:

---

[1] Vgl. Mayser, Gramm. d. griech. Pap. S. 435 f.

[2] Vgl. Lobeck, Paralip. II 397.

[3] Von Hunden *π* 163, Apoll. Rhod. III 884; von jungen Bären Kyn. IV 169.

[4] Siehe Christ-Schmidt, Gesch. d. griech. Literat. I[6] 737.

[5] Bei Plut. Sulla 27, Mor. p. 290 B *μηκασμός: μηκάζω* Nikand.

ὠρυθμός »Heulen« Kyn. IV 219 (*-οῖς* von Hunden) Quint. Smyrn. 14, 287: *ὠρύομαι* »heulen« bei Pind. Ol. IX 163, dem Komiker Plato, Herodot von Menschen, bei Apoll. Rhod. u. a. von Wölfen und Löwen, bei Theokr. II 35 aber auch von Hunden. Theokr. XXV 217 ist nicht *ὠρυθμοῖο*, sondern *ὠρυγμοῖο*, das auch durch Pollux V 86 bezeugt wird, zu lesen,[1]) dessen *γ* durch die Anlehnung von *ὠρυγμός* an *ὁλολυγμός* erklärt wird;[2]) vgl. aber auch *ὠρυγή* Poll. V 86, Plutarch und *ὠρυγμα* LXX, Anth. Pal. VI 233, 7.

7) Nomina mit *-n*-Suffixen.

A. *-ων, -ονος:*

Ἴονες Kyn. I 172, statt *Ἴωνες* < *Ἰάονες* *N* 685, nach Lobeck Pathol. elem. I 328, Anm. 1 in *Ἄονες* zu ändern, nur weil man nicht *Ἴωνες* einsetzen kann, geht nicht an. Vielmehr muss versucht werden, die Form zu deuten. Zum Teil mag die Abstufung von *-ων* im Nominativ und *-ον-* in den obliquen Kasus, besonders in einzelnen Eigennamen wie *Μακεδών, -όνος*,[3]) *Ἄων, -ονος*[4]) mitbestimmend gewesen sein, dass Oppian das durch Kontraktion entstandene *Ἴωνες* durch *Ἴονες* ersetzt hat; dann hat aber vor allem die Vermischung des Namens der Ionier mit dem Namen des *Ἰόνιος κόλπος* Verwirrung in die Stammbildung von *Ἴων* gebracht; denn nach einigen alten Erklärern[5]) rührte der Name des Meerbusens von einem Italiker namens *Ἰάων* oder nach Archemachos im schol. Pind. Pyth. III 120 von *Ἰάονες* her, die darin umgekommen seien. Diese unrichtige Etymologie hat leicht die Stämme der beiden ursprünglich völlig verschiedenen Wörter beeinflussen können; denn wenn *Ἰόνιος* auf *Ἴων* »Ionier« bezogen wurde, so musste der Nominat. pl. dieses Völkernamens *Ἴονες* lauten.

---

[1]) Vgl. Meineke S. 383 seiner Theokritausgabe: e codd. scripsi *ὠρυγμοῖο* pro *ὠρυθμοῖο*, quae forma etiam Opp. Kyn. II 219 restituenda est. Warum aber das bei Oppian durch sämtliche Handschriften bezeugte *ὠρυθμοῖς* geändert werden soll, ist nicht einzusehen.

[2]) Prellwitz, Etymol. Wtb.[2] S. 524.

[3]) Vgl. *Μακηδόνιος* Kyn. I 229 mit metrischer Dehnung der zweiten Silbe.

[4]) Vgl. *Ἄόνιος* Kyn. I 25 usw.

[5]) Siehe Eustathios zu Dionys. Perieg. 92.

B. *-μα* (< *μῃ*)[1]:

κελάρυσμα Kyn. IV 325 »Plätschern, Brausen« neben *κελαρυσμός* Clem. Alex. Paed. II 2, 31, 2 ist ein regelrecht von *κελαρύζω* (Hom.) abgeleitetes Nomen auf *-μα* zur Bezeichnung eines Schalles wie das bedeutungsverwandte *μύκημα*, das bei Oppian neben *μυκηθμός* steht; vgl. Kyn. II 145 *κελάρυζε μέγας περὶ θῖνας Ὀρόντης / σμερδαλέον μύκημα.*

ὄφρα τεῶν ἔργων προμαθὼν ὀαρίσματα[2] *πάντα / θηροφονῇ* redet der Dichter, vom Kaiser sprechend, Kyn. IV 23 die Artemis an. Wie *κελάρυσμα* neben *κελαρυσμός*, tritt *ὀάρισμα* neben *ὀαρισμός* »trauliches Liebesgespräch« Hesiod E. 789; Kallim. fr. 118, 3. Beide Substantiva sind lautgesetzliche Ableitungen von hom. *ὀαρίζω* »traulichen Umgang haben, kosen«, später = »*ὁμιλεῖν*«; vgl. auch *ὀαριστύς Ξ* 216. Dem jüngsten Verbalsubstantiv gibt aber Oppian die Bedeutung »Gespräch, Erzählung«. Die Verwendung von *ὀάρισμα* in diesem Sinne ist freilich nicht unangebracht, weil der Dichter liebevoll und traulich berichten möchte.

C. *-μων:*

τεχνήμονες ἄνδρες Kyn. I 326 aktiv »kunstverständig« gegenüber passiv. »kunstvoll« bei Nonn. Dion. 42, 81. Da in Kompositis *-μων* an Stelle von *-μα* tritt (vgl. S. 65), liegt es nahe, *τεχνήμων* als Ableger von *τέχνημα* »Kunstwerk« (Xenoph. Memor. I 4, 7, Soph. Phil. 36 etc.) zu betrachten, das sich zu *τεχνάω* verhält, wie hom. *νόημα* neben *νοήμων* zu *νοέω*.[3]

D. *-σύνη:*

Während in der Prosa Nomina auf *-σύνη* immer seltener werden,[4] ziehen die Dichter sie immer mehr zu Nutzen;[5] so bildet der Dichter der Halieutika *κακοφροσύνη;* in den Kynegetika da-

[1] *-μα* war besonders in der Koine beliebt; vgl. Mayser, Gramm. d. griech. Papyri S. 433 ff.

[2] Dem sinnlosen und unmetrischen *ὁρίσματα* oder *ὁρίσματα* der Handschriftenklasse *x* ist *ὀαρίσματα* von *K L M* vorzuziehen, wenn auch dessen Bedeutung etwas von derjenigen abweicht, die bei Homer der Wortgruppe zukommt, zu der das neugebildete *ὀάρισμα* gehört.

[3] Vgl. auch Kühner-Blass, Griech Gramm. I[3] 2, S. 291.

[4] Vgl. Mayser, S. 439 (nur 1 Neubildung!).

[5] Lobeck, Pathol. Prol. S. 235 f.

gegen treten zwei Neubildungen auf,[1]) die umsomehr Beachtung verdienen, als hier *-σύνη* entgegen seiner ursprünglichen Aufgabe, Abstrakta zu Adjektiven auf *-ων* und *-ος* zu bilden,[2]) zur Erweiterung alter Abstrakta dient.

θηροσύνη »Jagd« Kyn. IV 43, Nonn. Dion. XVI 134, Agathias, ist eine Erweiterung von *θήρη*, wie *τεχνοσύνη* (Leonidas Tar.) von *τέχνη*, ohne Bedeutungsänderung; denn das Suffix *-η* hatte beiden Substantiven denselben Sinn gegeben. *-σύνη* ist an substantivische *-ᾱ*-Stämme nach Analogie von *κλεπτοσύνη* (*τ* 396) : *κλέπτης* getreten, wo der Ausgang trotz des *-ᾱ*-Stammes leicht hatte zur Bildung eines Abstraktums verwendet werden können, weil *κλέπτης* als Nomen ag. den Adjektiven nahe stand. Älter als die Erweiterung *-ᾱ*-stämmiger Abstrakta um *-σύνη* ist die eines Abstraktums mit *-ο*-Stamm; vgl. *ζηλοσύνη* Apollohy. 100.[3])

ἀγερμοσύνη[4]) »Versammlung« Kyn. IV 251. Lobeck a. a. O. S. 236 führt als Abstrakta auf *-σύνη*, die zu Nomina auf *-μα* oder

---

[1]) Im Allgemeinen sind die Nomina auf *-σύνη* in den Halieutika häufiger; s. Lehrs, Praef. z. Oppianausgabe p. IX.

[2]) Aufrecht, K. Z. I 481.

[3]) Den Uebergang zu den von Substantiven abgeleiteten Abstrakta auf *-σύνη* vermittelte *δουλοσύνη*, wo *-σύνη* an das Adj. *δοῦλος* angetreten war, aber auf das Subst. *δοῦλος* bezogen werden konnte.

[4]) Ueberliefert ist *ἀτερμοσύνη*, das aber, weil sinnlos, von Brodaeus Adnot. p. 142 durch *ἀγερμοσύνη* ersetzt worden ist. Doch wird diese vortreffliche Konjektur von ihrem Urheber selbst nur zweifelnd vorgetragen, und Schneider hält vielmehr *ἀγυρμοσύνη* für das Richtige. *ἀγερμοσύνη* ist aber die für Oppian korrekte Form; denn während *ἄγυρις γ* 31, *Π* 661, *Ω* 461 usw. wie *ὁμήγυρις*, *πανήγυρις* als alte Bildungen *-υρ-* (Brugmann-Thumb, Griech. Gramm. S. 99) haben, zeigt das jüngere *ἀγερμός*, welches vom Verbum *ἀγείρω* abgeleitet ist, wie *ἄγερσις* Hrdt. VII 48, *-ερ-*, weil es nicht wie *ἄγυρις* auf die Tiefstufenform *ἀγῠρ-* zurückgeht. So ist auch bei Aristot. Poet. 8; Dion. Hal. Ant. Rom. II 19, Theognis hist. F. H. G. IV 514 wie auf Inschriften [I. G. II 624, 11; II 5, 624b, 15 (II^{a}), Dittenb. Syll. 601, 28 (Halik. I^{a})] *ἀγερμός* überliefert. Dass zwar daneben unter dem Einfluss von *ἄγυρις* auch *ἀγυρμός* vorkam, beweist eine v. l. bei Dionys. Hal., ferner Babrios 102, wo *ἀγερμός* bezw. *ἀγυρμός* ausserhalb der Kynegetika allein in der Bedeutung »Versammlung« steht, während das Nomen sonst »das Einsammeln«, aber auch »das Eingesammelte« bedeutet; schliesslich wehrt sich auch im Etym. magn. p. 8, 7 ein Grammatiker gegen die falsche Orthographie mit *-υ-: ἀγερμός· οὐκ ἀγυρμός.* Weil aber, wie besonders die Inschriften zeigen, *ἀγερμός* die gewöhnliche und korrekte Form ist, haben wir keinen Grund, durch Einsetzen von *ἀγυρμοσύνη* von der Lesart der Handschriften mehr, als nötig ist, abzuweichen.

-μος gebildet sind, ausser *ἀγερμοσύνη* noch *οἰκτιρμοσύνη, σεβασμοσύνη, δρησμοσύνη* an; aber *οἰκτιρμοσύνη* ist erst bei Tzetzes hist. VIII 173 belegt und nicht zu *οἰκτιρμός* (Pind.), sondern regelrecht zu *οἰκτίρμων* »mitleidig« Theokr. XV 75 getreten; *σεβασμοσύνη* Orac. Sibyll. VII 72 ist zwar von *σεβασμός* Plut. Moral. p. 879 E ausgegangen, gehört aber kaum der voroppianischen Zeit an. Somit hat uns als Bildung von gleicher Art wie *ἀγερμοσύνη* nur *δρησμοσύνη* Demeterhy. 476[1]) zu beschäftigen, das als Erweiterung von *δρησμός* (Hrdt., Aesch., Eur.) wie *ἀγερμοσύνη* von *ἀγερμός* (Aristot. u. a.) aufzufassen ist. Bei *δρησμοσύνη* und *ἀγερμοσύνη* fällt am meisten die Häufung zweier Suffixe auf, die beide, *-μος* bei Verben und *-σύνη* bei Adjektiven, die gleiche Funktion ausüben. Wenn *-σύνη* als erweiterndes Suffix an *-μο-* tritt, so ist dies wohl dem Einfluss der Adj. auf *-μων* zuzuschreiben, neben denen Abstrakta auf *-σύνη* am häufigsten sind.[2]) Der Ausgang *-μοσύνη* bei diesen von Adj. auf *-μων* abgeleiteten Abstrakta konnte nämlich sowohl mit den Adj. auf *-μων* als mit den häufig daneben vorkommenden Nomina auf *-μος* in Beziehung gebracht werden, so dass schliesslich *-σύνη* auch an Abstrakta auf *-μος* antrat, auch wenn kein Adj. auf *-μων* daneben stand und *-μος* schon die gleiche Aufgabe erfüllte, die *-σύνη* zugedacht war.

8) Nomina auf *-τος* (vgl. die Komposita S. 93 f.).

Wenn Passow-Croenert s. v. *ἄμητος* »Erntefrucht« Kyn. I 527 *οἵη δ' ἐκ λητοιο φέρει θέρος ἀμητοῖο / βριθομένη πυρῷ τε μετ' αὔλιον εἶσιν ἀπήνη* als Beleg anführt, tut er Unrecht, da hier nur die Übersetzung »aus dem abgemähten Erntefeld« passt, es sich also um das regelrechte Verbaladj. *ἀμητός : ἀμάω* handelt.

9) Nomina mit den Suffixen *-ter-, -tor-, -tero-.*

A. *-τήρ, -τωρ, -τειρα.*[3])

Fraenkel I 123 ff. hat durch Vergleichung des Sprachgebrauchs der alten Epiker mit dem der alexandrinischen und spätgriechischen

[1]) Eine sehr wahrscheinliche Konjektur für *χρησμοσύνη*.

[2]) Vgl. Lobeck a. a. O.

[3]) Vgl. hiezu die Monographie von E. Fraenkel, Geschichte der Nomina ag. auf *-τηρ, -τωρ, -της*, 1. Teil = 1. Heft d. Untersuch. z. indg. Sprach- und Kulturwissenschaft, herausgeg. von K. Brugmann und A. Thumb, Strassburg, 1910; 2. Teil = 4. Heft, 1912.

festgestellt, dass Homer es fast ganz vermeidet, komponierte Nomina ag. auf *-τήρ, -τωρ* zu bilden, und bei den einfachen Nomina, welche neben denominativen Verbalstämmen der jüngern Schicht stehen, allein *-της* kennt, dass dagegen die nachklassischen Dichter in ihrem Bestreben, den Stil des Epos nachzuahmen, oft zu weit gehen, weil sie die Grenzen nicht kennen, in denen der homerische Sänger sich hält. In den Kynegetika lässt sich nun die interessante Beobachtung machen, dass sozusagen alle 9 Neubildungen [1]) auf *-τήρ, -τωρ, -τειρα* von der Art sind, wie sie Fraenkel als charakteristisch für die späten Epiker erweist. Diese Tatsache entspricht aber durchaus dem Eifer Oppians, dem homerischen Sprachgebrauch möglichst nahezukommen. Dass dabei Hyperepismen, wie wir sie auch sonst schon angetroffen haben, in grosser Zahl entstanden sind, ist begreiflich; denn weil in der lebenden Sprache die Nomina ag. auf *-τήρ* fast völlig fehlten, [2]) musste Oppian *-τήρ* an und für sich als ein besonderes Merkmal des Epos erscheinen. So ist denn auch *-τήρ* in den Neubildungen der Kynegetika durchweg an Stelle von *-τής* in der Prosa getreten. [3])

a) *-τήρ* (*-τειρα*) statt *-τής* neben denominativen Verben auf *-εύω*.

Während bei Homer nur zu altererbten Verba denominativa, meist auf *-έω* und *-άω*, Nomina agentis auf *-τήρ* belegt sind, [4]) werden von Oppian nicht weniger als 5 Nomina auf *-τήρ, -τωρ* oder *-τειρα* ausnahmslos von der zweiten Schicht denominativer Verben auf *-εύω*

[1]) Für die grosse Vorliebe Oppians für Nomina auf *-τήρ* liessen sich auch zahlreiche Beispiele anführen, die der Dichter von andern übernommen hat. Jung und ebenfalls vom altepischen Sprachgebrauch abweichend sind z. B. *ναετήρ* II 152 (Fraenkel I 133), *ὑβριστήρ* I 416 (Fraenkel I 136); s. auch S. 118.

[2]) Fraenkel II 51 f.

[3]) Interessant ist ein Vergleich mit den Neubildungen der Halieutika, deren Dichter die gleiche Vorliebe für Nomina auf *-τήρ* zeigt. Ein Blick auf die Beispiele der Hal. lehrt, dass der Kilikier weniger Kunstschöpfungen bietet und sich weit mehr innerhalb der Schranken des homerischen Sprachgebrauchs hält. Mögen auch *ὠμηστήρ* (Kompositum) und *αἰθυκτήρ* zu *αἰθύσσω*, einem denominativen Verbum der 2. Schicht, die der Apameer übernommen — das ist für diesen bezeichnend —, Kunstbildungen sein, freilich nicht auffällige, ebenso *ἐνναετήρ* und *ἑρπυστήρ*, die der Apameer nachgeahmt, und *ὑφορμιστήρ* (: *-ίζω*), so hätten *ἐρευνητήρ: ἐρευνάω* neben att. *ἐρευνητής, ποινητήρ: ποινασόμεθα* (Eur. Iph. T. 1433), *ἀικτήρ, φαρμακτήρ: φαρμάσσω* (*φάρμακον*) und *ὑποπτυστήρ: πτύω, πτυστός* ebensogut von Homer gebildet sein können.

[4]) Fraenkel I 8.

abgeleitet, wo der Ausgang *-εύω* infolge analogischer Verbreitung eingedrungen war. Und doch war der Ausgang *-ευτήρ* erst seit der alexandrinischen Zeit bei Dichtern gebräuchlich;[1]) denn die altepische Sprache bietet mit Ausnahme von *ἀρνευτήρ*, das der ältern Schicht der Denominativa angehört, nur *-ευτής*. 3 von den 13 Bildungen auf *-ευτήρ* bei andern späten Dichtern kennt auch Oppian, nämlich *ἀγρευτῆρες* I 73, *-ρων* I 35, *-ρσι(ν)* I 446, III 356 nach Kallim. Artemishy. 218, Theokr. XXI 6 gegenüber *ἀγρευτάν* Soph. O. K. 1091; *τοξευτῆρα* Kyn. III 296 als Gattungsname eines *λύκος* nach *τοξευτῆρος*, *-ρι* Arat 400, 506, 685 »Sternbild des Bogenschützen«. *ἰξευτήρ* Kyn. I 53, 62, 76, 350 »Vogelsteller« = *ἰξευτής* Lykophr. 105, Bion fr. IX 1 Wil. hat Oppian mit Maneth. IV 339 gemeinsam. 7 Nomina auf *-ευτήρ* gehören voropp. Dichtern der Anthologie an; 3 sind erst nach Oppian belegt.

Gegenüber *θηρευτῆρσι*[2]) Kyn. I 449 bietet Homer *Λ* 325, *M* 41 *θηρευτῆσιν* zu *θηρεύω*, einem Denominativum der jüngern Schicht, umgekehrt zu *θηράω*, einem Denominativum der ältern Schicht (: *θήρη*), *θηρητήρ*, an dessen Stelle im Attischen, wo *-τήρ* durch *-τής* verdrängt worden ist, *θηρητής* bei Arist. Nub. 357 tritt. Durch das Nebeneinander von *θηράω*, *θηρητήρ*[3]) und *θηρητής* hat sich somit Oppian verleiten lassen, neben *θηρεύω* und *θηρευτής* *θηρευτήρ* zu stellen, ähnlich wie der Dichter eines korinthischen Epigramms der Kaiserzeit[4]) *θηρεύτορας ἄνδρας* neben hom. *θηρήτορας ἄνδρας* (*I* 543 = Kyn. IV 62) hat treten lassen.

ἰχνευτῆρες Kyn. I 76, *-ῆρσι* I 450 »Spürer« = »Jäger«, dagegen I 468 *σκυλάκων . . . ἰχνευτήρων;* vgl. *-ῆρι . . . τάρσῳ* Nonn Dion. 46, 115[5]): *ἰχνεύω* (: *ἴχνος*) bei Soph., Eurip., Xenoph., Plato[6]) = *ἰχνευτής* (*ἀνὴρ καὶ κύων*) »Spürer« Pollux V 10; 17; vgl. auch *Ἰχνευταί* als Titel eines Satyrspiels des Sophokles fr. 293 ff. N² und Oxyrh. Pap. IX (1912) 30—86 und *ἰχνευτής* = *ἰχνεύμων* Hrdt. II 67; Nik. Ther. 195.

---

[1]) Vgl. Fraenkel I 21 f.

[2]) Vgl. auch Fraenkel I 135, Anm. 1.

[3]) Kyn. II 463 *ἀνὴρ θηρητήρ*, IV 124 *θηρητῆρες*, I 72 *-ῆρε* nach *ἄνδρας θηρητῆρας M* 170.

[4]) Kaibel, Epigr. Graec. 885, 1 = I. G. IV 365, 1.

[5]) *τέχναν . . . ἰχνεύτειραν* I. G. IX 880, 9 (1. oder 2. Jahrh. n. Chr. aus Korkyra).

[6]) Vgl. *ἀνιχνεύων X* 192.

νυμφευτήρ a) Kyn. I 265 »einer, der Tiere sich paaren lässt« [1]), b) »Bräutigam, Gatte«, III 290 *δυσδερκέα νυμφευτῆρα* (= Hyäne) [1]), III 356 *ὑπ' ἠέρι νυμφευτῆρι,* [2]): *νυμφεύω* a) trans. »zur Frau geben, verheiraten« Pind. Nem. III 56; Eur. Alk. 317 u. a. b) intrans. »sich vermählen« Eurip. u. a. = *νυμφευτής* a) »Brautführer« Poll. III 40, b) »Bräutigam, Ehemann« Eur. Ion. 913. Wenn auch schon Eur. Tro. 252 das Adj. *νυμφευτήριος* »bräutlich« und Aristoph. Ach. 1056 *ἡ νυμφεύτρια* = *παράνυμφος* »Brautführerin« gebildet hat, beweist dies nicht, dass beide das maskuline Nomen ag. *νυμφευτήρ* gekannt haben; denn der Ausgang *-τήριος* [3]) ist im Jonisch-Attischen, nachdem *-της* das alte *-τηρ* verdrängt hatte, erhalten geblieben und auch neben junge Wörter auf *-της* getreten, ebenso *-τρια*, das im Attischen *-τειρα* ersetzt hat. *νυμφευτήρ* könnte somit höchstens eine retrograde Bildung zu den beiden attischen Wörtern darstellen, wenn man überhaupt eine Beeinflussung annehmen will.

Wie Homer neben den Nomina ag. auf *-τήρ* auch einige auf *-τωρ* bietet, so bildet Opp. Kyn. II 543 *τιθασεύτορες ἄνδρες* »Bändiger«: *τιθασεύειν* (: *τιθασός*) »bändigen, zähmen« Xenoph. Plato u. a., neben *τιθασευτής* Arist. Vesp. 704, vielleicht in Anlehnung an hom. *θηρήτορας ἄνδρας* (*I* 544). [4])

---

[1]) Wenn *νυμφευτήρ* auf Tiere bezogen wird, so ist diese Erscheinung für Oppian gerade so charakteristisch wie die S. 22f. zusammengestellten Uebertragungen; denn sonst sind *νυμφεύω* und dessen Derivata auf die Menschen beschränkt. Weil der Dichter genötigt war, seine Ausdrucksweise der epischen Sprache anzupassen, legt er Bezeichnungen, die sonst nur zur Unterscheidung des Geschlechts bei Menschen dienen, auch Tieren bei. So nennt er die Hyäne als Männchen *νυμφευτῆρα,* als Weibchen III 292 *θηλυτέρην νύμφην,* ähnlich I 397 eine Hündin *Ἰβηρίδα νύμφην*; vgl. *νυμφίδιοι φιλότητες* (sc. *θηρῶν*) IV 2. Dann finden sich für das Männchen auch Ausdrücke wie das epische *πόσις*, I 397 von einem Hund; I 343, 347 von einem Pferd; II 202 von einem Hirsch; III 516 von einem Hasen; II 49, III 193 von einem Stier; dann *ἀκοίτης* (*O* 91, *ε* 120, *φ* 88 »Gemahl«) III 359 vom Tiger. Das Weibchen wird mit *ἄλοχος* bezeichnet, so I 343 eine Stute, I 353 Tauben (*ἀλόχοισι* = *θηλυτέρῃσιν* 355), I 382 *θαλασσαίης ἀλόχοιο* eine Schlange; mit dem epischen *παράκοιτις* wird eine Hirschkuh benannt. Daneben sind aber auch die in der Prosa üblichen Bezeichnungen Oppian geläufig.

[2]) = 354 *Ζεφύρῳ γενετῆρι.*

[3]) Vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm. [4] S. 212.

[4]) Vgl. aber auch die bei Oppian belegten hom. Bildungen auf *-τωρ*, so IV 51 *ἐπιβήτορες ἵππων* nach *ἵππων δ' ὠκυπόδων ἐπιβήτορας σ* 262; IV 58 *ἀκάτων ἐπιβήτορες ἄνδρες* nach Hal. V 298 *νηῶν ἐπιβήτορας ἄνδρας*; dann Kyn. II 114 *ἡγήτορι,* II 539 *σημάντορα.*

τοξεύτειρα[1]) Ἀρμενίη Kyn. III 22 tritt neben τοξευτήρ (s. S. 118) = hom. τοξευτής wie bei Homer δρήστειρα neben δρηστήρ, δμήτειρα neben δμητήρ. Die Bedeutung eines Nomen ag. ist bei τοξεύτειρα freilich völlig verwischt, da etwa »an Bogen reich« übersetzt werden muss. Fraenkel scheint diese Femininbildung wie ihre eigenartige Bedeutung entgangen zu sein; denn er kennt mit ähnlichem, ungewöhnlichen Sinn bloss στερφωτῆρα στρατόν Ibykus fr. 59 Bgk.[4] = ἔχοντα στέρφη, wie wenn das Nomen nicht von στερφόω »mit Häuten bedecken«, sondern von τὸ στέρφος »Haut« abgeleitet wäre.[2]) Diese Erscheinung verhilft uns zur Deutung des deverbalen τοξεύτειρα. Die Nomina auf -της, -τις können, so weit sie von Nomina abgeleitet sind, die Bedeutung des Versehenseins haben; vgl. S. 140. Nun ist τοξεύτειρα zwar nicht von einem Substantiv hergeleitet, aber seiner Bedeutung nach identisch mit τοξότις, dem Femininum zum denominalen τοξότης, das ähnlich wie ἀσπιστής »mit einem Schilde versehen« einen Schildträger, von der Bedeutung »mit einem Bogen versehen« ausgehend, einen Bogenschützen bezeichnet. Dementsprechend ist τοξότις als Epitheton der Artemis »die Bogenschützin« (Kallim. Artemishy. 223, Orph. Hy. 36, 2) und kommt einem Nomen ag. nahe, während bei Leonid. Tar. Anth. Pal. VI 188, 4 (χεῖρα . . τοξότιν) τοξότις »mit einem Bogen versehen« in ähnlicher Bedeutung steht wie τοξεύτειρα bei Oppian.[3]) Der Einfluss der Nomina auf -της, -τις, so weit sie nicht Nomina ag. sind, bei der Entstehung von τοξεύτειρα entspricht der Übertragung von -τήρ auf das denominale αἰχμητής (vgl. S. 121), das seiner Bedeutung nach ein Nomen ag. geworden ist; denn αἰχμητήρ verhält sich zu αἰχμητής, wie das zu erwartende, aber metrisch unbrauchbare *τοξότειρα, welches durch das deverbale τοξεύτειρα ersetzt wurde,[4]) zu τοξότις.

b) -τειρα in einem Kompositum:

Während bei Homer nur in jüngern Partien einige wenige Komposita auf -τωρ, -τειρα auftauchen,[5]) haben die Tragiker diesen

---

[1]) -τειρα s. S. 105.

[2]) Vielleicht setzt zwar στερφωτήρ στερφοῦσθαι voraus.

[3]) Zu τοξεύτειρα »an Bogen reich« vgl. ἀργυρῖτις »an Silber reich«: ἀργυρίτης; s. auch S. 140.

[4]) τοξεύτειρα konnte *τοξότειρα um so leichter ersetzen, als τοξότης sonst Nomen ag. war, also τοξευτής sehr nahe kam.

[5]) Fraenkel I 65 ff.

Kompositionstypus eifrig gepflegt und den alexandrinischen und spätgriechischen Dichtern vererbt.

πανδώτειραν ἐπὶ χθόνα »alles schenkend« Kyn. II 593 neben *πάνδωρος ἄρουρα* I 12 (vgl. *μεγάδωρος* S. 36), *Ζεὺς πάνδωρος* Kleanthes, Zeushy. (v. Arnim Stoic. fr. II fr. 537). Beim Hinterglied *-δώτειρα* ist zu beachten, dass nur *δωτῆρες* ϑ 325, *δοτῆρες* T 44 und *δότειρα* Hesiod E. 356 als Simplicia bekannt sind; auch in Kompositis tritt *δώτειρα* nur in *τελεσσιδώτειρα* Eur. Heraklid. 899 auf, weil die Tragiker sonst *-δότειρα* verwenden, so *βαρυδότειρα* Aesch. Sept. 975, 987, *ὑπνοδότειρα* Eur. Or. 175, *ὀλβοδότειρα* Bacch. 419. Während die Alexandriner mit ihrem viel feinern Sprachgefühl Komposita auf *-δότειρα* und *-δώτειρα* vermieden haben, tritt Opp. Kyn. I 45 durch Wiederaufnahme von *ὀλβοδότειρα* in die Spuren der Tragiker[1]) und bildet sodann *πανδώτειρα* aus metrischen Gründen mit *-δώτειρα* als Hinterglied. Hom. *πανδαμάτωρ* (Kyn. II 529) konnte als Muster für die Zusammensetzung von *παν-* mit einem Nomen ag. auf *-τειρα* dienen.

c) *-τήρ* statt *-τής* in denominalen Nomina.

Wie sehr sich Oppian in dem Bestreben, die epische Sprache durch Ersetzung von *-τής* durch *-τήρ* möglichst nachzuahmen, irreführen liess, zeigt sich am deutlichsten gerade hier, denn bei Homer ist *-τήρ* nie direkt an Nomina angetreten, sondern hat dieses Gebiet dem Suffix *-τής* überlassen.

αἰχμητῆρες Kyn. III 211, *-α* Quint. Smyrn. VIII 85 = hom. *αἰχμητής*[2]): *αἰχμή* wie *ἡβητήρ* (Nonnos, Agathias) = *ἡβητής* (hom. Hy.): *ἡβή*; sonst vgl. *κηδέστορας* Manetho IV 514 und *πολιήτυρα* Orac. Sibyll. V 4. Diesen spätgriechischen Dichtern, an deren Spitze Oppian steht, hatten aber die Tragiker schon durch zwei Beispiele dieser Art vorgearbeitet; vgl. *ἀγροτήρ* (*ἀγρότειρα*) bei Eurip. und *ἀσπιστῆρες*[3]) bei Sophokl. und Eurip., *ἀσπίστορας* bei Aeschylus. Die Bedeutung von *αἰχμητής* »Streiter« kann als Entschuldigung für den Hyperepicismus *αἰχμητήρ* vorgebracht werden, weil sie das de-

---

[1]) *-δότειρα* wird besonders in den Orphika ein beliebtes Hinterglied.

[2]) Vgl. *αἰχμητῶν σκυλάκων* Kyn. I 426; *-ῆσι . . μερόπεσσιν* III 133. Für *λύσσαν . . . αἰχμητηρίαν* Lykophr. 454 gilt dasselbe, was S. 119 zu *νυμφευτήριος* gesagt wurde.

[3]) = hom. *ἀσπιστής: ἀσπίς*.

nominale Nomen auf *-τής* in enge Beziehung zu den deverbalen Nomina ag. brachte; s. Fraenkel I 138.

ἑρπηστῆρας ὄφεις Kyn. III 411 »kriechend« als Epitheton der Schlangen, daher *ἑρπηστῆρα* II 235, *στρατὸς .. ἑρπηστήρων* 254, *ὄχλος .. ἑρπηστήρων* 270[1]) »Schlange« = *ἑρπηστὰς ἔχιας* Nik. Ther. 9, substantiviert Ther. 206, 397 mit gut bezeugtem *-η-* in der Mittelsilbe.[2]) Fraenkel I 142 f. erklärt *ἑρπηστής* < **ἑρπητ-τής* : *ἕρπητ-ες* Hippokr. Epidem. III 7 (I 228 Kühlewein) wie *ἀργηστής* Aesch. Sept. 60 usw. : *ἀργῆτι* (Hom.). Gegen diese Auffassung spricht aber, dass Nikander der erste ist, der *ἑρπηστής* mit *η* in der Mittelsilbe hat,[3]) während doch *ἑρπηστής*, wenn es lautgesetzlich gebildet wäre, eine alte Bildung sein müsste, ähnlich wie *ἀργεστᾶο Λ* 306, *Φ* 334 neben *ἀργέτι Λ* 818, *-α Φ* 127, wozu *ἀργηστής* eine blosse Analogiebildung nach dem häufigern *ἀργῆτι* ist. Deshalb ist auch in *ἑρπηστής* weniger eine direkte Ableitung von einem Nomen als eine Analogiebildung nach dem Muster von *ὀρχηστής* zu sehen, zumal beide Nomina eine Körperbewegung bezeichnen. Die Verbreitung des suffixal gewordenen Ausgangs *-ηστής* lässt sich mit dem Umsichgreifen von *-έτης* vergleichen. *ἑρπηστήρ* musste dem Dichter für sein Epos um so angemessener erscheinen, als *ὀρχηστής* (*Π* 617, *Ω* 261) bei Homer *ὀρχηστῆρες* (*Σ* 494) neben sich hatte und auch *-ηστήρ* in *ὠμηστῆρα* Kyn. II 252 (*-ρος* Hal. IV 624, V 324) statt hom. *ὠμηστής* kaum mehr als Hinterglied eines Kompositums empfunden wurde.[4])

Zu *ἐϋρρίνοισι κύνεσσιν / ὀδμὴν πρεσβύτειραν ἀμαλδύνουσιν ἄρουραι* Kyn. I 463 f. erklärt Schneider in der zweiten Auflage seiner

[1]) Auch Fraenkel I 141 f. schwankt noch zwischen *ἑρπυστήρ* und *ἑρπηστήρ* und schreibt dieses Nonnos, jenes Oppian zu; doch hat die Vergleichung der Handschriften durch Boudreaux bewiesen, dass *ἑρπηστήρ* für die Kynegetika die allein richtige Lesart ist. Zudem ist auch Herodian zu *Λ* 454 (= II 76, 29 Lentz) *ἑρπηστής* bekannt. Ueber die Lesart *ἑρπυστήρ* Hal. I 305, 312, II 181, 362, 385, 541, III 202 »Schlange«, II 455 »kriechend« lässt sich nicht mit Sicherheit urteilen, da eine kritische Ausgabe fehlt. Obschon das sichere *ἑρπηστήρ* der Kyn. diese Lesart auch für die Halieut. wahrscheinlich macht, soll daher *ἑρπηστήρ* hier doch besprochen werden.

[2]) *ἑρπηστής* als v. l. neben *ἑρπυστής* Anth. Pal. IX 86, 1 (Antiphil.); 302, 2 (Antipater).

[3]) *τὰ ἑρπυστικά* Arist. hist. an. I 487b, 21, de part. an. IV 688a, 9 und *ἑρπυστικὸν ἕλκος* Hippokr. Prognos. sect. VII 618 sind besser bezeugt als die entsprechenden Formen mit *η*.

[4]) Vgl. Fraenkel I 139.

Oppianausgabe, dass er aus metrischen Gründen wie Turnebus *πρεσβεύτειραν* für *πρεσβύτειραν* eingesetzt habe; doch hat *πρεσβύτης*, wozu *πρεσβύτειρα* als Femininum gehören würde, wie *πρεσβῦτικός* ein langes *υ*, nur *πρεσβῦτερος*, als alter Komparativ zu *πρέσβυς*, und was davon ausgegangen ist, ein kurzes. Gegen *πρεσβύτειραν* müssen jedoch semasiologische Bedenken erhoben werden,[1]) da sowohl *ὁ πρεσβύτης* »der Greis« bei Eurip., Aristoph., Xenoph., Plato u. a. als *πρεσβῦτικός* »greisenhaft« sich nur auf das Alter beziehen; ebenso ist *πρεσβῦτις* (Aesch. Eum. 731; 1027, Eurip., Plato), dem *πρεσβύτειρα* entsprechen würde, auch der Bedeutung nach das Femininum zu *πρεσβύτης*. Umgekehrt dienen die deverbalen Ableitungen von *πρεσβεύω* nur zur Bezeichnung des Gesandten, und dieser Sinn müsste auch für *πρεσβύτειρα* angenommen werden, insofern der Geruch gleichsam als Gesandter bzw. Vermittler dient; vgl. *πρεσβευτής* »Gesandter« (Thukyd., Xenoph., Plato u. a.), *πρέσβευσις* »Gesandtschaft« (Thukyd. u. a.). Doch muss darauf hingewiesen werden, dass auf der einen Seite das zu Grunde liegende Verbum *πρεσβεύω*[2]) nicht nur »Gesandter sein«, sondern auch »der älteste sein« bedeutet, auf der andern das nominale Grundwort *πρέσβυς* zwar im Sing. regelmässig die Bedeutung »alt« hat, aber im Plur. »die Gesandten« heisst. Dichter haben sich auch nicht immer an die Scheidung nach dem Numerus gehalten. So hat bei Aeschyl. Pers. 840, Soph. O. T. 1111, Eur. Heracl. 247 der Plur. die Bedeutung »Greise«, umgekehrt bei Arist. Ach. 93 der Sing. die Bedeutung »der Gesandte«.[3]) *πρεσβύτειρα* erscheint somit wenigstens der Bedeutung nach als Femininform von *πρέσβυς* »Gesandter«, formantisch dagegen von *πρεσβύτης* statt *πρεσβῦτις* und ist als denominale Ableitung von *πρέσβυς* ein Hyperepicismus wie *αἰχμητήρ* (: *αἰχμή*).[4])

B. *-τερος* zur Bezeichnung des Begriffs der Relativität.

a) *ἄρκυας ἀσσυτέροις ἐπιδειμάμενοι σταλίκεσσι* Kyn. IV 121; *ἀσσυτέρῃσιν ὑπ᾽ ὠτειλῇσι δαμασθείς* neben hom. *ἐπασσύτερος* in ähnlicher Verwendung Kyn. III 384; IV 91; 155; 182.

[1]) Deshalb hat wohl auch Boudreaux die Konjektur des Turnebus gebilligt.

[2]) Vgl. Fraenkel, Griech. Denominativa, S. 273.

[3]) Vgl. aber auch Fraenkels Erklärung (II 65).

[4]) Wer Bedenken trägt, dem Dichter die dargelegte Bedeutungsübertragung zuzutrauen, muss *πρεσβύτειραν* als vitium codicum in *πρεσβεύτειραν* verbessern, das sich zu *πρεσβεύω* neben *πρεσβευτής* verhalten würde wie *θηρευτήρ* zu *θηρεύω* neben *θηρευτής*.

Dass *ἀσσύτερος* bei Oppian neben das alte *ἐπασσύτερος* getreten ist, hat seinen Grund darin, dass der Dichter gemäss einer antiken Grammatikertheorie,[1]) die heute noch von vielen Gelehrten gebilligt wird,[2]) das hom. Wort als aeolische Form von **ἐπασσότερος: ἆσσον, ἀσσότερος* aufgefasst hat und dementsprechend *ἀσσύτερος* als die dem Epos entsprechende Form für *ἀσσότερος* aus *ἐπασσύτερος* retrograd zu bilden wagte.

b) *ἐν σταδίοισιν ὀρειοτέροισι μόθοισιν* Kyn. II 22. In *ὀρειότερος* hat *-τερος* nicht die Funktion eines Komparativsuffixes; denn *ὀρειότερος* ist der Bedeutung nach vom Positiv *ὄρειος* (Xenoph., Plat. u. a.) nicht verschieden. Nur der Einfluss von *ὀρέστερος* (Hom.), dessen uralte Bildungsweise mit *-τερος* zur Andeutung des Gegensatzes zu *ἀγρότερος* man nicht mehr verstand, weil sie sich von der sonstigen Verwendung des Ausgangs *-τερος* zu sehr abhob, konnte Oppian in Versuchung führen, eine durchsichtigere Komparativform zum Adj. *ὄρειος* zu schaffen und die Positivbedeutung der altererbten Wortform, deren Platz nun die neue einnahm, beizubehalten.[3])

10) Adjektiva auf *-αλος* und *-αλεος*.

A. *-αλος:*

ῥοδαλῆσιν . . παρειαῖς Kyn. I 501. Das Suffix *-αλο-* ist sehr wenig produktiv gewesen, weil es keine geschlossene Bedeutung hatte und deshalb leicht der Konkurrenz anderer Formantien unterliegen musste.[4]) Dieser Umstand berechtigt aber nicht, für *ῥοδαλῆσιν* das häufigere *ῥοδέῃσιν* (Eurip., Nikand.) einzusetzen, wie Brodaeus und Schneider getan haben, oder *ῥοδαλῆσιν* als Kontraktionsprodukt aus *ῥοδαλέῃσιν* zu verstehen, wie Bösch, De Apoll. Rhod. elocutione, Diss. Berlin, 1908, S. 57 vorgeschlagen hat, zumal kontrahierte For-

[1]) Schol. A zu *A* 283: *Αἰολικόν ἐστιν ἆσσον ἀσσότερος ἀσσύτερος, ὡς ὄνομα, ὄνυμα, καὶ ἐπασσύτερος.*

[2]) Vgl. das Literaturverzeichnis bei Brugmann Rhein. Mus. 53 (1898) S. 630. Er selbst gibt nach W. Sonne K. Z. XIII 422 eine andere Erklärung.

[3]) Der Komparativ scheint auch sonst bei Oppian seine Kraft verloren zu haben, auch wenn es sich nicht um alte Bildungen handelt und die Annahme einer Anlehnung an diese nicht möglich erscheint. So trifft man bisweilen eine Komparativform, wo man einen Positiv erwartet; vgl. *ὀξύτερος* I 524, III 88; *βαιότερος* III 519; *ὠκύτερος* III 143.

[4]) E. Herrmann, Die Liquidaformantien in der Nominalbildung des jon. Dialekts, Diss. Tübingen, 1911, S. 73.

men von Adj. auf *-αλεος* bei Oppian sich sonst nicht finden. Vielmehr ist *ῥοδαλός* als Epitheton der Wangen entweder eine Analogiebildung nach *ἁπαλός*, das bei Homer als Beiwort menschlicher Körperteile auch bisweilen bei *παρειαί* steht, oder noch eher nach *ἀταλός*, weil bei Oppian *ἁπαλός* an den beiden Stellen, wo Boudreaux es eingesetzt hat, schlecht bezeugt ist; denn III 214, an der Stelle, welche als der wahrscheinlichste Ausgangspunkt für die Analogiebildung am meisten Interesse bietet, ist *ἁπαλήν τε παρηΐδα* nur durch die Handschrift *M* belegt, II 380 dagegen *ἁπαλή* von $A_1 B C_2 D E F$, *ἀταλή* von *G K M*;[1] sonst hat Oppian immer nur *ἀταλός*, das bei Homer und Eur. El. 699 »kindlich, jugendlich zart« bedeutet. Wenn man daran Anstoss nimmt, dass *ἀταλός* nicht nur in dieser speziellen Bedeutung des Zarten, sondern überhaupt im ganzen Bedeutungsumfang des deutschen »zart« bei Oppian Verwendung findet, so darf man nicht an den beiden Stellen, wo einzelne Handschriften eine andere Lesart bieten, *ἁπαλός* einsetzen und daneben II 163 das von allen Codices bezeugte *ἀταλοῖσι γενείοις* stehen lassen.[2] Dass aber Oppian unter dem Einfluss von *ἁπαλός* »zart« die Bedeutung von *ἀταλός* erweitern konnte, wird durch die Hesychglosse *ἀταλοῖς· νηπίοις, ἁπαλοῖς* bestätigt. Deshalb darf II 163 nicht geändert werden, und II 380, III 214 muss nach dem Zeugnis der Mehrzahl der Handschriften *ἀταλός* eingesetzt werden, das somit eher als Vorbild für *ῥοδαλός* »rosig« in Frage kommt.

B. *-αλεος*:[3]

a) Adjektiva auf *-αλέος* (Analogiebildungen).

ἠθαλέος Kyn. II 88 (*-οι μερόπεσσι* [sc. *κύνες*]), 319, II 307 (*-έας τ' εὐνάς*) Kaibel Epigr. Graec. 1035, 11 (Pergamon 2. Jahrh. n. Chr.) »gewohnt, zahm« kann nicht wie *ἠθάδιος* (S. 98) vom synonymen *ἠθάς* abgeleitet sein, sondern muss auf *τὸ ἦθος* zurückgeführt werden.[4] Immerhin ist der Einfluss des *α* von *ἠθάς* unverkennbar, gerade wie in *δειμαλέος* Kyn. I 165, Mosch. II 20 »furchtsam« das *α* von *τὸ δεῖμα* die Verwendung von *-αλέος* gefördert hat.

[1] $A_5 H I$ *οὐ καλή*.

[2] In *ἀταλός τε φέρειν* I 313; *ἀταλοὺς ἔτι νηπιάχοντας* II 343 ist die ursprüngliche Bedeutung noch erkenntlich.

[3] Die grundlegende Abhandlung über dieses Suffix hat A. Debrunner, I. F. XXIII 1 ff. geliefert. Ueber die Verbreitung des Suffixes s. insbesondere S. 34 ff.

[4] Debrunner, I. F. XXI 26.

Daneben ist aber auch die begriffliche Analogie wirksam gewesen. Debrunner I. F. XXIII 26 hat die Verwandtschaft des Wortes mit der Begriffsgruppe »furchtsam« betont; vgl. *πτοιαλέος* »gescheucht, scheu« Hal. III 431, *ταρβαλέος* »erschrocken, furchtsam« Hermeshy. 165. Die Anlehnung an ein begrifflich verwandtes Wort scheint jedoch anderswo zu suchen zu sein; denn wenn wir die von Oppian verwendeten Adj. auf *-αλέος* durchgehen, nach denen er am ehesten seine Neubildung geschaffen hat, so scheinen vor allem hom. *ἀργαλέος* und *λευγαλέος* den Dichter zur Bildung von *ἠθαλέος* veranlasst zu haben, weil sie bei Oppian im Gegensatz zu *ἠθαλέος* »zahm« die Wildheit der Tiere zu bezeichnen haben; vgl. Kyn. III 411 *ἀργαλέους κροκοδείλους* und von denselben Tieren III 413 *θηρῶν λευγαλέων*.

γυραλέος »rund« Kyn. I 57; 183 = *γυρός τ* 246, Kyn. I 474 ist darum eine interessante Neubildung, weil sie von einem synonymen Adjektiv auf *-ος* abgeleitet ist, *-αλέος* also nur den Zweck hat, das kurze *γυρός* zu erweitern, dadurch ein für das hexametrische Versmass besonders geeignetes Wort zu schaffen[1]) und ihm zugleich eine Form zu geben, die es deutlicher als Adjektiv kennzeichnen sollte; vgl. *νηδύμιος : νήδυμος* S. 99. Weil eine begriffliche Anknüpfung schwer zu finden sei, hat Debrunner, I. F. XXIII 32 *γυραλέος* nicht in eine seiner Analogieklassen eingeordnet, sondern es unter »Varia« aufgeführt mit der Vermutung, dass vielleicht an einen Einfluss von *δαιδάλεος* und *λεπταλέος*, die beide bei Homer und Oppian sich finden, zu denken sei. Damit hat er meines Erachtens den richtigen Weg zur Erklärung gewiesen. Besonders in *λεπταλέος* ist das Vorbild zu suchen; denn nicht nur steht, wie schon Debrunner bemerkt hat, *γυραλέοις δονάκεσσι* Kyn. I 57 neben *δονάκων λεπταλέων* Paul. Silent. Anth. Pal. VI 66, 8 und *γυραλέη δειρή* Kyn. I 183 neben *λεπταλέην δειρήν* II 262, sondern *λεπταλέος* ist auch das einzige neben einem Adjektiv auf *-ος* stehende Adj. auf *-αλέος* bei Homer, und ähnliche Erweiterungen kommen vor Oppian sonst nur ganz vereinzelt vor; vgl. *τινθαλέος* Nikand.: *τινθός* Hesych; *ῥυσαλέος* Nikand.: *ῥυσός* Homer; *κραμβαλέος* Athen.: *κράμβος* Aristoph. Man braucht sich deshalb bei der siebenmaligen Verwendung von *λεπταλέος* bei Oppian nicht zu wundern, dass der Dichter dem Verhältnis von *λεπταλέος : λεπτός* entsprechend *γυραλέος : γυρός* geschaffen hat.

[1]) Deshalb waren die Adj. auf *-αλέος* bei den hexametrischen Dichtern so beliebt.

Eine begriffliche Verwandtschaft braucht in einem solchen Falle gar nicht vorzuliegen.

b) Stoffadjektiva auf *-άλεος*:[1])

πορδάλεος (*ῥινοῖσιν . . . πορδαλέοισι*)[2]) »vom Panther« Kyn. III 467 ist als Parallelbildung zu *πορδάλειος* (Aristot. Mirab. 6 = p. 831 a, 5) von *πόρδαλις* abgeleitet. Vorgebildet war *πορδάλεος* durch *παρδαλέη*[3]) »Pantherfell« *Γ* 17, *K* 29, Hrdt. VII 69, 1 neben ion. *λεοντέη* »Löwenfell«, neben dem das Adj. zwar *λεόντειος*, aber nie **λεόντεος* heisst; vgl. dagegen *αἴγεος* (*ι* 196) neben dem gebräuchlicheren *αἴγειος*.

ἱππαλέη νοῦσος Kyn. I 242; *ἱππαλέην δ' ἄγρην* II 14; *ἱππαλέῃσιν ἀοιδαῖς* IV 119; *ἱππαλέοισιν.. ὁμίλοις* I 169. Dass *ἱππάλεος*[3]) nur I 169 eine Art Stoffadjektivum ist, hindert nicht, eine Anlehnung an *πορδάλεος* anzunehmen,[4]) da dieses ausser *ἱππάλεος* das einzige von einem Tiernamen abgeleitete Adj. auf *-αλεος* ist. Erleichtern mochte die Entstehung von *ἱππάλεος* der Eigenname *Ἵππαλος*.[5]) Ebensowenig ist der Einfluss von *ἱππάς*, *-άδος* wie derjenige von *ἠθάς* bei *ἠθαλέος* (S. 125) zu verkennen, wenn auch *ἱππάλεος* direkt von *ἵππος* ausgegangen ist.

11) Adjektiva auf *-εις, -εντος*.

Zu den Adjektiven auf *-εις* bei Homer,[6]) die bei ihm wegen ihrer metrisch gut verwendbaren Formen sich grosser Beliebtheit erfreuen,

---

[1]) Die Stoffadjektiva nehmen insofern eine Sonderstellung unter den Adj. auf *-αλεος* ein, als sie in der Regel Erweiterungen von *-l*-Stämmen mit dem Suffix *-εος* sind und deshalb den Akzent auf der drittletzten Silbe tragen.

[2]) *πορδαλέοισι* auch Boudreaux nach einer Konjektur Schneiders, weil die Stelle mit dem handschriftlich überlieferten *πορδαλίεσσι* unverständlich ist.

[3]) Wenn *ἱππάλεος* zu den Stoffadjektiven gehört, ist es auf der drittletzten Silbe zu akzentuieren.

[4]) War *ἱππάλεος* einmal nach der Analogie von *πορδάλεος* gebildet, so konnte Oppian nach dem Muster der Adj. auf *-αλέος* auch *ἱππάλεος* in erweiterter Bedeutung wie hom. *ἵππειος* verwenden.

[5]) Debrunner, I. F. XXIII 16.

[6]) Homerisch sind bei Oppian: *ἀσπίσιν ὀμφαλοέσσαις* Kyn. IV 152 nach *τ* 32 u. s. w.: *ἀλκήεις* IV 148; *λαχνήεις* II 184; *ἀνθεμόεις* II 352; *αἰγλήεις* I 303 etc., *κρυόεις* III 309; *στονόεις* II 363; *ἱμερόεις* II 432; *τεχνήεις* I 221, III 341; *αἱματόεις* II 279, IV 198. Aus Aeschyl. stammt *αἰχμήεις* III 321, aus Pindar *χαιτήεις* I 184, aus Eurip. *κροκόεις* III 95.

hatte Apollonios Rhod. 5,[1]) Nikander sogar 11[2]) weitere Beispiele geliefert. Nicht weniger als 8 Neubildungen hat auch der Dichter der Kynegetika aufzuweisen gegenüber 4 in den Halieutika.[3])

A. *-όεις*:[4])

In *αἰετόεντά τε φῦλα* Kyn. III 117 (: *αἰετός*) »adlerreiche Stämme = Stämme der Adler«[5]) ist die Bedeutung der Fülle und des Versehenseins, die in erster Linie durch die Adjekt. auf *-όεις* ausgedrückt wird, noch einigermassen zu erkennen, aber nicht mehr deutlich ausgeprägt; ebenso in

γένος ἑρπετόεν Kyn. II 274 »ein schlangenreiches Geschlecht = das Schlangengeschlecht« zu *ἑρπετόν* »kriechendes Tier« Arist. Av. 1069,[6]) d. h. »Schlange« Theokr. 24, 56; Nikand., Plutarch, Kyn. II 240. Dass Oppian *-όεις* zur Ableitung von Adjektiven aus Tiernamen gebraucht und die neuen Adjektive in dieser Weise verwendet hat, ist wohl dem Einfluss von hom. *ἰχθυόεις* zuzuschreiben, das Oppian aus Apamea und der Kilikier sich in ähnlicher Bedeutung wie *αἰετόεις* und *ἑρπετόεις* dienstbar gemacht haben; vgl. *γένεθλα ἰχθυόεντα* Hal. I 449, *ὅμιλος.. ἰχθυόεις* Kyn. II 389 neben *βίον ἰ.* Hal. I 6, *ἄγρην ἰ.* V 372, *ἰ. ἐνυώ* II 256, *δέμας ἰ.* III 548. Damit haben sie die ursprüngliche, eng begrenzte Bedeutung der Adj. auf *-όεις* in *ἰχθυόεις*, das bei Homer nur Epitheton von fischreichen Gewässern ist,[7]) erheblich erweitert. Dieselbe Entwicklung hat *ἠνεμόεις* durchgemacht. Während bei Homer die Bedeutung der Fülle deutlich zum Vorschein kommt,[8]) heisst Nik. Ther. 453 *ἠνεμόεντα λαγωόν* nicht »den windumwehten Hasen«, sondern »den wind-

[1]) Boesch, De elocutione Apoll. Rhod. Diss. Berlin, 1908, S. 57.

[2]) Nach R. Schulz, Die einfachen Stoffadj. im Griech., Diss. Leipzig, 1910, S. 114 lauter Stoffadjektiva; davon *γλαγόεις* Kyn. IV 368, *οὐθατόεις* I 508, II 148 von Oppian übernommen.

[3]) Davon sind *φλογόεις* auch durch Kyn. I 133 und *ἀσπιδόεις* durch I 214 bezeugt.

[4]) Oppians Neubildungen stehen regelrecht neben *-o*-Stämmen.

[5]) Vgl. Schulz a. a. O. S. 113.

[6]) *δ* 418 »Tier« im Gegensatz zum aufrecht gehenden Menschen; vgl. Xenoph. Memor. I 4, 11.

[7]) Vgl. z. B. *I* 4, *T* 378 *πόντον.. ἰχθυόεντα.*

[8]) *τ* 432 *πτύχας ἠνεμοέσσας* »voll Winde, winddurchweht«, und sonst von hochgelegenen Orten und Gegenständen, die dem Winde ausgesetzt sind, »windreich«.

schnellen«, indem *ἠνεμόεις* die Ähnlichkeit mit dem Winde ausdrückt. Oppian kennt das Adj. nur noch in der neuen Bedeutung; vgl. Kyn. I 284 *θοοὶ πόδας ἠνεμόεντας* — deutlich unter dem Einfluss von hom. *ποδήνεμος* —, I 432 *τίγρεσιν ἠνεμοέσσαις*, III 98 *τίγριες -εσσαι*. Deshalb ist es ungerechtfertigt, wenn Schmidt, Synonymik d. griech. Sprache II 223, weil *ἠνεμόεις* nie die Bedeutung »windschnell« habe, Soph. Ant. 354 mit Schneidewin das gut bezeugte *ἀνεμόεν φρόνημα* beseitigen will. Anderseits muss ich mich dagegen wenden, dass Kyn. III 183f. *ἐΰσφυρον, ἠνεμόεντα, κραιπνόν, ἀελλοπόδην, κρατερώνυχον, αἰπὺν ὄναγρον* gelesen wird, weil an zweiter Stelle auch ein Adjektiv erwartet wird, das wie die andern sich auf die Schnelligkeit bezieht;[1]) denn die Bedeutung von *ἠνεμόεις* bei Oppian ermöglicht auch die richtige Erklärung des von allen Handschriften überlieferten *ἠερόεντα*. Wenn auch III 75 (*ῥινός*) wie bei Nik. Ther. 257 *ἠερόεις* zur Farbbezeichnung »dunkel« dient,[2]) kann man *ἠερόεις* III 183 doch anders verstehen, wenn man folgende Gleichung aufstellt: *ἠνεμόεις : ἄνεμος = ἠερόεις : ἀήρ*, das bei Oppian Synonymon von *ἄνεμος* ist; vgl. Kyn. III 356 *θῆρες ὅτι δμηθεῖεν ὑπ' ἠέρι νυμφευτῆρι = Ζεφυρῷ γενετῆρι* (III 354); IV 60 *ἠέρα παπταίνουσι* (Schiffer) neben IV 63 *παπταίνειν ἑκάτερθεν ἐπιπνείοντας ἀήτας*. *ἠερόεις* ist somit von neuem auf *ἀήρ*, das bis auf Oppian eine lange von *ἠερόεις* nicht geteilte Bedeutungsentwicklung durchgemacht hatte, bezogen worden, und hat sich demgemäss die neue Bedeutung »windschnell« in Anlehnung an das nunmehr synonyme *ἠνεμόεις* angeeignet.

In *θορόεν βρέφος* Kyn. III 522 »samenartiges, d. h. unentwickeltes Junges«: *θόρος* »der männliche Same« (Hrdt., Aristot. u. a.) gibt *-όεις* dem Adjektiv den Begriff des Geartetseins.[3]) *θορόεις* steht neben *θοραῖος* Nik. Ther. 586 und *θορικός* »Samen enthaltend« (Aristot., Athen.).

σειριόεις Kyn. IV 338 (*σειριόεντος ὑπ' ἠελίοιο*) wird von Passow einfach mit »voll Glut und Hitze wie der Sirius«[4]) übersetzt; aber nach Kyn. III 322 *κύνα σείριον*, 325 *οὐλομένου κυνὸς ἀστήρ* — an beiden Stellen ist vom Sirius die Rede — scheint Oppian das

---

[1]) So A. Nauck, Herm. XXIV (1889) S. 454.

[2]) Bei Homer heisst *ἠερόεις* »nebelhaft, finster«, weil dort *ἀήρ* = »Nebel, Dunkel« ist.

[3]) Vgl. R. Schulz, a. a. O. S. 113: *μελιτόεις* »honigartig« (Pindar).

[4]) So *σειριόεντι ... ἀτμῷ* Nonn. Dion. XII 289.

Gestirn nur unter dem Namen *κύων* zu kennen, während *σείριος* wie *οὐλόμενος* ein Epitheton zu sein scheint; vgl. *Σείριος ἀστήρ* »Hundstern« *E* 417, Apoll. Rhod. II 524, dagegen *σειρίου κυνός* Aesch. Ag. 967; Soph. fr. 735 N², während *σείριος* als Epitheton der Sonne nur bei Orph. Argon. 121 auftritt. Dies könnte glauben machen, dass *σείριος* ein spezifisch dem Sirius zukommendes Beiwort sei; aber seine Verwendung als Substantiv beweist, dass dies nicht der Fall ist; denn wenn auch *ὁ Σείριος* seit Hesiod gewöhnlich den Hundstern bezeichnet, so kennen doch Archil. fr. 61 Bgk., Lykophr. 397 und Nik. Ther. 205 das substantivierte *σείριος* in der Bedeutung »Sonne«. Dass die Bezeichnung *σείριος* beiden Gestirnen zukommt, beweist auch eine Hesychglosse: *σείριος· ὁ ἥλιος · καὶ ὁ τοῦ κυνὸς ἀστήρ. σειριόεις* kann also bei Oppian nicht, wie Passow annimmt, eine Ableitung von *ὁ σείριος* = Sirius sein, weil Oppian *σείριος* nur als Adjektiv kennt und das Substantiv sowohl die Sonne als den Sirius bezeichnet. Vielmehr ist bei *σειριόεις* an eine Weiterbildung des Adj. *σείριος* »brennend, heiss«[1]) mittelst des Ausganges *-όεις* zu denken, ähnlich wie *γυραλέος* eine Erweiterung von *γυρός* um das Suffix *-αλεο-* (vgl. S. 126) darstellt, zumal schon bei Homer ähnlich gebildete Adjektiva auf *-όεις* und *-ήεις* auftreten; vgl. *φαιδιμόεντες N* 686: *φαίδιμος; ὀξυόεντα E* 568 : *ὀξύς; ὑψιπετήεις X* 308 : *ὑψιπέτης; μεσήεις : μέσος*. Einerseits war das epische Versmass solchen Neubildungen günstig — deshalb die zahlreichen Adj. auf *-όεις* und *-ήεις* bei Oppian —, anderseits mögen die bedeutungsverwandten Adj. *πυρόεις* Kyn. I 298, IV 174 ; *φλογόεις* I 133 die Entstehung von *σειριόεις* gefördert haben.

B. *-ήεις:*

a) *-ήεις* neben einem *-ā-*Stamm.

Zu *αἰθρήεντος .. βορέāο* Kyn. IV 73 vgl. Pherenikos[2]) im schol. Pindar Ol. III 28 *ὑπὲρ δρόμον αἰθρήεντα .. Βορέαο. αἰθρήεις*, zu hom. *αἴθρη* »heitere Luft« lautgesetzlich gebildet, entspricht der Bedeutung nach dem ältern *αἴθριος* und vertritt zwei zusammengesetzte hom. Epitheta; vgl. *βορέης αἰθρηγενέτης ε* 296 und *αἰθρηγενέος βορέαο O* 171, *T* 358 »im Äther geboren«.

[1]) Boisacq, Dict. étym. p. 857.

[2]) Ueber die Zeit des Dichters ist man im Unklaren; doch ist er wohl noch vor Oppian anzusetzen; vgl. Christ-Schmid, Griech. Literaturgesch. II 254.

b) *-ήεις* neben *-εσ*-Stämmen:

K. Brugmann, I. F. IX 156 hat nachgewiesen, dass hom. *τελήεις* auf **τελεσ-Fεντ-ς* zurückgeht. In gleicher Weise wären nach Schulze, Quaest. ep. p. 404, Anm. 2, auch andere, z. T. nachhomerische Adjektiva auf *-ήεις* neben neutralen *-οσ-/-εσ*-Stämmen zu erklären. Wenn aber bei Oppian zwei richtig nach dieser Regel gebildete Wörter zum ersten Mal vorkommen,[1]) so darf man füglich bezweifeln, ob wirklich Oppian sich darüber klar war, dass er diese Adjektive den Lautgesetzen entsprechend bilde, wie Brugmann anzunehmen scheint, wenn er die oppianischen Beispiele als Stütze seiner Erklärung von *τελήεις* benützt. Ich glaube kaum; denn hom. *κρυόεις: τὸ κρύος* beweist, dass man sich über die Struktur der Bildungen auf *-ήεις* zu Neutra auf *-ος* schon damals nicht mehr klar war. Oppian hat einfach wie Nikander[2]) und Leonidas,[3]) weil er neben *τὸ τέλος τελήεις*, neben *τὸ αἷπος αἰπήεις* (*Ψ* 87) vorfand, sowohl formal als semasiologisch völlig korrekt zu Neutra auf *-ος* Adj. auf *-ήεις* geschaffen, zumal auch das Metrum diesen Ausgang forderte.

θαρσήεντες (sc. *ἵπποι*) »voll Mut, kühn« Kyn. I 203; *θαρσήεντες... μαχηταί* Nonn. Dion. XIII 562: *τὸ θάρσος* »Kühnheit« (Hom. u. a.) neben hom. *θαρσαλέος* (Kyn. II 155).

καρήατα τευχήεντα Kyn. III 4 »mit *τεύχεα* versehene, d. h. gewappnete Köpfe«: *τὸ τεῦχος* »Zeug, Geräte«, speziell »Rüstung« (Hom. u. a.). Der Verwendung von *τευχήεις* als Epitheton von Köpfen gehörnter Tiere entspricht Kyn. II 471 *τεύχεσιν ὀξυτέροις δεδοκημένος ἔμπεσε θηρί*, wo die Hörner als die Waffen der Tiere *τεύχεα* genannt werden, ähnlich wie sie II 468 *πικρὰ βέλεμνα* heissen, trotzdem *τὸ βέλεμνον* wie *τὸ βέλος* eigentlich die Wurfwaffe bezeichnet;[4]) vgl. auch Kyn. II 553 *κέρας αἰνὸν, ἀκαχμένον, ἄγριον ἄορ.*

---

[1]) Ein drittes *κυδήεις (: τὸ κῦδος)* »ruhmreich« hat er mit Manetho II 231 gemeinsam.

[2]) *ἀχθήεις: τὸ ἄχθος; ὑψήεις: τὸ ὕψος.*

[3]) Anth. Pal. VI 300, 3 *πιήεις: τὸ πῖος.*

[4]) Immerhin ist *βέλος* bei Aristoph. Ach. 345; Soph. Ai. 658; Eurip. El. 1159 auch eine Stoss- oder Hiebwaffe (Lanze, Schwert). Auch hat Ovid, Metam. VIII 883 sich nicht gescheut, das lat. *telum* von den Hörnern der Tiere zu verwenden: *armenti modo dux vires in cornua sumo; / cornua, dum potui, nunc pars caret altera telo / frontis:*

c) *-ήεις* auf einen *-o*-Stamm übertragen.

ὀϊστοὺς... οἰστρήεντας Kyn. II 423 »mit Stacheln versehen, stachlig«: *οἶστρος* »Stachel«. Brugmann, Grundriss² II 1, 464 bemerkt zu dem auf andere Stämme übertragenen Suffix *-ηϝεντ-*: »nicht aufgeklärt ist die Art der Entstehung von hom. *μεσήεις* »mittelmässig« zu *μέσος*, *φοινήεις* »blutig« zu *φοινός*, später *οἰστρήεις* »angestachelt« zu *οἶστρος*, *ῥωπήεις* »mit Strauchwerk bewachsen« zu *ῥώψ* und andern«. Bei den beiden aus Homer angeführten Beispielen handelt es sich um Erweiterungen von Adjektiven auf *-ος* (s. S. 130). Wollte aber Homer *φοινός*, das schon in *φοίνιος* durch das Suffix *-ιο-* eine einem Adj. besser entsprechende Gestalt erhalten hatte, auch durch *-εις* erweitern, so hätte er regelrecht **φοινόεις* bilden müssen; weil aber die metrische Struktur dieses Wortes die Verwendung im Hexameter unmöglich machte, so ist Homer vom Fem. *φοινή* ausgegangen und hat dazu *φοινήεις* geschaffen, das dem daktylischen Versmass keine Schwierigkeiten mehr bereitete; nach diesem Muster ist dann *μεσήεις*, obschon **μεσόεις* metrisch möglich gewesen wäre, entstanden. An diese Adjektiva hat sich Oppian gehalten, als er zu *οἶστρος* ein Adj. auf *-εις* zu bilden beabsichtigte und **οἰστρόεις* nicht in den Vers passte, so dass der Ausgang *-ήεις* wie in *ὀνειρήεις* (: *ὄνειρος*) Orph. Hy. 86, 14 zu Hilfe genommen werden musste.[1]) An eine Beeinflussung durch das Verbum *οἰστρᾶν* »durch einen Stich unruhig machen« (Sophokl. u. a.) ist bei *οἰστρήεις* schon wegen der Bedeutung nicht zu denken, dann auch weil alle Adjektiva auf *-εις* denominal sind.

12) Substantiva auf *-τύς*.

Charakteristisch für die epische Sprache sind auch die Subst. auf *-τύς*, welche eine Handlung bezeichnen. Den 20 Beispielen Homers[2]) stellt Oppian eine Neubildung zur Seite.

ποθητύς Kyn. II 609 entspricht dem in der späten Prosa belegten *πόθησις*, wo *-σις* an Stelle des epischen *-τυς* sich immer mehr Geltung verschaffte.[3]) *πόθησις* und *ποθητύς* wiederum sind identisch

[1]) In *ῥωπήεις* (Quint Smyrn. VII 715) war das Eindringen von *-ήεις* dadurch erleichtert, dass ein Subst. der 3. Deklination zu Grunde lag, somit *-όεις* und *-ήεις* gleichberechtigt waren; vgl. auch hom. *ῥωπήϊα*.

[2]) Vgl. van Leeuwen, Enchir. dict. ep. p. 227.

[3]) Vgl. Mayser, Gramm. d. griech. Papyri, S. 447.

mit den alten Nomina *πόθος* und *ποθή*, die Oppian selber noch häufig verwendet. *ποθητύς* verhält sich zu *ποθέω* wie *ἐλεητύς* ϱ 451: *ἐλεέω*, *ἀγορητύς* ϑ 168: *ἀγοράομαι*, *βοητύς* α 369: *βοάω*.[1]) Begrifflich steht *ποθητύς ὀαριστύς* *N* 291, *Ξ* 216, *P* 228: *ὀαρίζω* am nächsten.

13) Nomina mit *-d*-Suffixen.

A. *-άς, -άδος.*

a) Substantiva auf *-άς, -άδος:*

δειράς Kyn. I 180 (*νεάτην δὲ γέννν .ποτὶ δειράδα νεύοι*), obgleich schon bedeutend früher belegt, muss trotzdem als Neubildung betrachtet werden, weil Oppian *δειρή* (Kyn. I 183; 314 usw.), das etymologisch mit *δειράς* nichts zu tun hat,[2]) als das Grundwort von *δειράς* angesehen und deshalb *δειράς* die Bedeutung »Hals« gegeben hat; denn *δειράς* ist im Apollohy. 281 usw. = »Fels, Höhe« und *πολυδειράδος Οὐλύμποιο* *E* 754, *Θ* 3 der »Olymp mit vielen Höhen«. Bei *δειράς* »Höhe« kann man um so weniger mit Schmidt, Synonymik d. griech. Sprache III 100 eine Übertragung der Benennung eines Körperteils auf die Bodengestalt annehmen, weil *δειράς* im Attischen gleich lautet, dagegen jon. *δειρή* att. *δέρη* gegenübersteht.[3]) Dass *δειρή* bei Pindar Ol. IX 59 (*Μαιναλίαισιν ἐν δειραῖς*) und III 27 (*Ἀρκαδίας ἀπὸ δειρᾶν*)[4]) zur Bezeichnung der Bodengestalt dient, hat wenig zu sagen, weil dort für *δείρη* nur die Bedeutung der wurzelverwandten Wörter griech. *βέρεθρον* und lat. *vorago* oder des bedeutungsverwandten *fauces* in Betracht kommt.[5]) Immerhin war damit *δείρη* der Bedeutung nach *δειράς* näher gerückt, so dass die alten Grammatiker die beiden Wörter wegen ihrer Ähnlichkeit auch als stammverwandt ansehen konnten, was zur Folge hatte, dass ihre Bedeutungen sich vollends vermischten; vgl. Hesych *δειράδας· ἐξοχάς, κορυφάς*.[6]) *ἢ τὰς νάπας· ἢ τὰς φάραγγας*.[7]) *δειράδες· αὐχένες καὶ τραχηλοειδεῖς τῶν ὀρῶν*[7]) *καὶ ἐξέχοντα μέρη*.[6]) Oppian, der gern

[1]) Vgl. Lobeck, Paralip. S. 439.

[2]) Nach W. Schulze, Quaest. ep. p. 95ff. ist nämlich *δειρή* < * *δερϝᾱ* eigentl. »Schlund«, dann »Hals« zu griech. *βορ-*, lat. *vor-* (indg. √ *gᵘer*), *δειράς* dagegen zu ai. *dṛṣad-* »Fels, Mühlstein« zu stellen.

[3]) Diese Tatsache spricht deutlich für Schulze.

[4]) Vgl. auch Isthm. I. 9.

[5]) Vgl. Schulze a. a. O.

[6]) Die ursprüngliche Bedeutung.

[7]) Durch die Bedeutung von *δείρη* beeinflusst.

etymologisierte und mit den Ansichten der Grammatiker vertraut war (vgl. S. 113), hat deshalb *δειράς*, das bis dahin nur eine Bodengestaltung bezeichnet hatte, auch auf den Körperteil »Hals« bezogen, weil man *δειράς* fälschlich mit *δειρή* zusammenstellte. Ähnlich hat dann Quint. Smyrn. VI 212 (*πολυδειράδος Ὕδρης*) das Epitheton *πολυδειράς*, statt es wie Homer zu *δειράς* »Höhe« zu ziehen, als »vielhalsig« aufgefasst.

b) Adjektiva auf *-άς, -άδος*.

α) Adjektiva mit participialem Charakter.[1])

βληχάδες ἀμνώ »blökende Lämmer« Kyn. I 145 neben *βληχάομαι* (Aristoph.) wie *μηκάδες αἶγες Λ* 383 neben *μηκάομαι*. Während *βληχάς* noch den ursprünglichen, rein participialen Charakter der Adj. auf *-ας* hat und deshalb in Bezug auf das Geschlecht indifferent ist, ist das Vorbild *μηκάς* bei Oppian (Kyn. I 146) aus dieser Bedeutungskategorie ausgeschieden (s. unten).

β) Substantivierte Adjektiva zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechts:

Weniger unter dem Einfluss der Substantiva auf *-άς*, die alle Feminina sind, ohne aber Lebewesen zu bezeichnen,[2]) als unter dem der weiblichen Patronymika auf *-ιάς, -ιάδος* wurden schliesslich viele Adjektive mit partizipialer Bedeutung speziell zur Charakterisierung des weiblichen Geschlechts und zuletzt als substantivierte Adjektiva zur Bezeichnung weiblicher Personen (*μαινάς*) und Tiere verwendet. Bei Oppian tritt diese Erscheinung besonders deutlich zu Tage und bedarf deshalb einer Besprechung.

Kyn. I 146 (*μηκάδας αὖτ' ἐρίφω καὶ φορβάδας ὠκέε πώλω*) dienen *μηκάς* und *φορβάς* dazu, die Muttertiere derjenigen Tiere zu benennen, als deren Epitheta die beiden Adjektiva, die von Hause aus rein participialen Charakter ohne geschlechtliche Differenzierung hatten, bis dahin bekannt waren. So bezeichnet *μηκάς*, das bei Homer ständiges Epitheton der Ziege war, die »Mutterziege« z. B. bei Luk. Dial. meretr. VII 1 und in den Hal. IV 314, welche Stelle Lohmeyer, De vocabulis in Opp. Halieut. Diss. Berlin, 1866, mit Verg. Georg. I 272 *balantumque gregem* und III 457 *balantum ossa* ver-

[1]) Vgl. *φυγάς, νομάς, φορβάς* (s. unten).

[2]) Vgl. P. Kretschmer, K. Z. XXXI 347 f.

gleicht. Der römische Dichter hat aber nur sein Vorbild Theokrit I 87 (*τὰς μηκάδας*), V 100 (*ταὶ μηκάδες*) nachgeahmt. Nach dem Muster von *μηκάς* hat Oppian von sich aus *φορβάς* substantiviert und ihm die Bedeutung »Stute« beigelegt; vgl. noch Kyn. I 386 *ἵπποι δ' ἀγραύλοις ἐπὶ φορβάσιν ὁπλίζονται*. Diese Bedeutungsentwicklung ist auffallender, weil *φορβάς* zunächst als Epitheton der Erde in transitiver Bedeutung »nährend« bei Soph. Phil. 700, dann in intransit. »weidend« als Beiwort verschiedener Tiere auftritt, so bei Apoll. Rhod. II 89 *φορβάδος ἀμφὶ βοός;*[1]) II 1024 *σύες ὣς φορβάδες;*[2]) Nik. Ther. 925 *φορβάδος αἰγός*. Weit häufiger freilich ist *φορβάς* Epitheton von Pferden, selbst in der Prosa; vgl. z. B. *πώλους... φορβάδας* Plato Leg. II p. 266, *τῶν δ' ἵππων αἱ μὲν φορβάδες...* Arist. hist. an. VIII 24 = p. 604, 22; im besondern ist Eur. Bacch. 167 *πῶλος ὅπως ἅμα ματέρι φορβάδι* zur Erklärung von *φορβάς* »Stute« heranzuziehen.[3])

Bald wurde *-αδ-*, das sich als Femininsuffix allmählich eingebürgert hatte, auch zur Bildung von Adjektiven fem. gen. neben Maskulina auf *-ος* verwendet; vgl. *ἄρκτοι δ'ἀγριάδες* Kyn. III 139, *ἀγριάδος . . ἐλαίης* IV 270.[4]) *ἱππάς* ist schon bei Herodot I 80 (*στολή*) als Fem. zu *ἱππικός* »zum Reiter gehörig« im Gebrauch, während *ἡ ἱππάς* »Ritterstand«[5]) (Isokrat., Plut., Dio Cass.) als Kollektivum den Substantiven auf *-άς, -άδος* angehört.[6]) Die Bedeutung,

[1]) Deshalb III 276 *νέαις ἐπὶ φορβάσιν* als Subst. = »Kuh«. Die Stelle scheint Oppian nachgeahmt zu haben.

[2]) Deshalb *φορβάς* »Schwein« Apoll. Rhod. IV 1449, Lykophr. 676.

[3]) Wie der Ausgang *-άς* zur Bezeichnung des weiblichen, so dient bei Oppian bisweilen *-ων, -ωνος* zur Charakterisierung des männlichen Geschlechts von Tieren. Das Nomen *τρήρων*, das bei Homer ständiges Epitheton der Taube ist, benennt bei Oppian unter dem Einfluss von hom. *πολυτρήρων* »taubenreich« *B* 502, 582 die Taube selber, ähnlich wie *πτώξ* »scheu« bei Homer sowohl Epitheton des Hasen ist (*X* 310 *πτῶκα λαγωόν*), als den Hasen selbst bezeichnet; vgl. *P* 676; darnach Kyn. I 465 *δειμαλέος πτώξ* (Beachte, dass *δειμαλέος* »furchtsam« Epitheton des ursprünglich synonymen *πτώξ* ist!). Während aber *τρήρων* I 73 *(τρήρωνας ἕλον δονακῆες)* ein bestimmtes Geschlecht nicht hervorhebt, stellt es I 385 *(εἴαρι καὶ τρήρωνες ἐπιθύουσι πελείαις)* wie I 352 f. die Täuberiche den weiblichen Tauben gegenüber, obschon an dieser Stelle *τρήρων* das grammatische feminine Geschlecht *(θοαὶ τρήρωνες)* bewahrt hat, das ihm als ursprünglichem Epitheton von *πέλεια* zukam.

[4]) *ἀγριάς* als Fem. zu *ἄγριος* nach Apoll. Rhod. I 28, Nik. Ther. 89, Arat. 918. Homer ist diese Verwendung von *-άς* fremd.

[5]) Vgl. Joh. Richter, Verba auf *-άζω*, Diss. Münster, 1909, S. 36.

[6]) Vgl. P. Kretschmer, K.Z. XXXI 347.

die ἡ ἵππάς bei Oppian hat, ist dagegen so grundverschieden, dass das Wort bei ihm als Neubildung gelten kann. Sie entspricht jedoch völlig der Verwendung, die der Ausgang -άς bei Oppian gefunden hat, nur dass diesmal -άς zur Bezeichnung eines weiblichen Tieres nicht von einem participialen Adjektiv auf -άς ausgegangen ist, sondern dazu dient, zu einem Tiernamen auf -ος das Femininum zu bilden; denn ἡ ἵππάς ist Kyn. I 162 ἵππων... ἀπὸ δ' ἵππάδα τηλόσ' ἐρύκειν die Femininform zu ὁ ἵππος statt ἡ ἵππος. Demnach ist ἡ ἵππάς »Stute« das Resultat einer Entwicklung, die sich schon bei Homer in etwas anderer Form bemerkbar macht; vgl. ἡ θεά neben ὁ, ἡ θεός; nur bevorzugt Oppian an Stelle von -ᾱ- als Femininsuffix neben einem maskulinen -ο-Stamm -αδ-; vgl. ἀμνάς (: ἀμνός) Theokr. VIII 35, Babr. 171, Philo II p. 307 M, Joseph. III 262, Hesych ἀμνάδας· παρθένους ἢ πρόβατα.

c) -ηιάς:

δαιδάλλουσι πεληϊάδεσσι νεοσσούς schreibt man Kyn. I 351 seit Turnebus statt des von den Handschriften überlieferten πελειάδεσσι, wo die Dehnung des α sogar für Oppian zu ungewöhnlich wäre. πεληιάδεσσι ist zwar auch eine Kunstbildung, aber sie entspricht dem Sprachgebrauch des Dichters; denn es handelt sich um einen Hyperepicismus, wie solche für Oppian charakteristisch sind. Bei Homer steht nämlich kein η vor der Endung -ιας; vgl. Ε 778 πελειάσιν, Λ 633 πελειάδες. Oppian dagegen hat im Hinblick auf den Wechsel von -ηι- und -ει- im jon. resp. epischen und im attischen Dialekt[1]) das η auch da eingesetzt, wo auch im Epos ε vorhanden war. Da πεληιάς das einzige Appellativum auf -ηιάς ist,[2]) muss es sich an ein Nomen proprium angelehnt haben, und zwar an hom. Πληιάδες;[3]) denn bei diesem Eigennamen entsprach att. Πλειάδες episch Πληιάδες (ε 272, Σ 486), so dass Oppian nach diesem Muster von πελειάς aus fälschlich auf ein episches πεληιάς schliessen konnte, zumal man im Altertum die Πλειάδες häufig als πελειάδες gedeutet hat; vgl. Athen. XI p. 489.

---

[1]) ἀνθρωπήιος : -ειος.

[2]) Das bei Lobeck, Pathol. proleg. p. 478 auch angeführte ψαμαθηιάς Nik. Ther. 887 ist Eigenname.

[3]) Lobeck a. a. O.

B. -ις, -ιδος.[1])

a) Zur Bezeichnung von Tieren:

Die Verwendung des Suffixes zur Bildung von Tiernamen[2]) legte es Oppian nahe, τριγλίς »Seebarbe« Kyn. I 75 (-ίδας) neben das allgemein gebräuchliche τρίγλη II 392 (-αι) zu stellen, besonders weil bei ihm auch ein anderer Fischnamen den Ausgang -ις, -ιδος aufweist; vgl. ῥαφίς Kyn. II 392, eigentlich »Nadel«, wie in den Hal. I 172, III 577, 605 ein Fischname. τριγλίς mit Passow als Deminutivum zu verstehen, liegt kein Grund vor, weil Oppian den Neubildungen auf -ις, -ιδος nie diese Bedeutung unterlegt.

Neben τίγριν Kyn. I 75; τίγριες I 323, III 98; τίγρεσιν I 432 ist III 130 τίγριδες, III 340 τίγριδος so gut bezeugt, dass nicht einfach die Formen des -ι-Stammes dafür eingesetzt werden können. Weil τίγρις »Tiger« ein Fremdwort ist, konnte man von vornherein im Zweifel sein, ob τίγρις als -ι- oder -ιδ-Stamm zu flektieren sei, besonders weil diese Stämme vielfach ineinander übergehen. Doch lässt sich der -δ-Stamm erst zur Zeit Oppians bei Griechen belegen; vgl. Dio Cassius 76, 7; bei den Römern dagegen waren seit Ovid beide Stämme nebeneinander gebräuchlich; vgl. Ovid, Metam. VII 32 *de tigride natam,* Heroid. X 86 *tigridas.* Dies war aber nur durch die Vermittlung der Griechen möglich, so dass nur durch Zufall der Dentalstamm im Griechischen erst bei Oppian auftaucht. Auf die Deklinationsart des Tiernamens hat vielleicht die Flexion des Flussnamens eingewirkt, weil dort der Dentalstamm älter als der -ι-Stamm zu sein scheint; vgl. als älteste Form *Τίγρις*, -ητος (Xenoph., Arrian, Aelian), dann *Τίγρις*, -ιδος zuerst bei Polyb., dann bei Plut., Dio Cassius; *Τίγρις*, -ιος erst bei Strabo XI 12, 3; 4; Lukian, Dionys. Perieg. und Opp. Kyn. IV 355 *Τίγριν.*

b) Zur Bezeichnung von Werkzeugen und Geräten.[3])

ἀγκυλίδας σκολιάς Kyn. I 155, von Passow-Croenert s. v. mit »Wurfspiess« übersetzt, neben ἀγκύλη »Schlinge« (Polyb. 27, 11), hauptsächlich am Speer = »Wurfriemen« (Poll. I 136, V 23), schliess-

[1]) Ueber die verschiedenartige Verwendung des Suffixes vgl. Joh. Richter, Verba auf -άζω, Diss. Münster, 1909, S. 35.

[2]) Vgl. z. B. ἀκρίς »Heuschrecke«.

[3]) Vgl. ψαλίς »Schere«, σκαλίς» Grabwerkzeug«, ῥιπίς »Blasebalg, Fächer«.

lich »der Wurfspiess« als pars pro toto (Eur. Or. 1476, Hesych *ἀγκύλη· ἀκόντιον*). Gegen die Deutung, die Passow-Crœnert von *ἀγκυλίς* gibt, spricht nur das Adj. *σκολιός* »gekrümmt«. Wenn wir aber berücksichtigen, dass *ἀγκυλίς* wie *ἀγκύλη* eigentlich den Wurfriemen bezeichnen sollte, so passt *σκολιός* zu *ἀγκυλίς* in dieser Bedeutung sehr gut, weil die *ἀγκύλη* ihren Namen gerade von ihrer Krümmung erhalten hat.[1]) Die Übersetzung »Wurfriemen« kann aber nicht gewählt werden, weil dieser sicher nicht als Jagdwerkzeug gelten kann. Es muss deshalb der ganze Ausdruck *ἀγκυλίδας σκολιάς* als p. p. t. »Wurfspiess« aufgefasst werden, zumal Poll. V 22 mit Wurfriemen versehene *ἀκόντια* als Jagdgeräte erwähnt. Ähnlich ist nämlich auch *μολιβοσφιγγέας τε κορώνας* im selben Vers zu verstehen. Mit *κορώνη* wird bei Homer das gekrümmte Ende des Bogens bezeichnet (mit den Epitheta *καλή φ* 138, 165, *χρυσείην Δ* 111), das bei Oppian für die Jagd mit Blei befestigt ist (vgl. S. 50). Weil nun aber unter den an dieser Oppianstelle aufgezählten Jagdwerkzeugen der Bogen fehlt, die *ὀϊστοί* dagegen genannt werden, so muss *κορώνη* als pars pro toto die Bezeichnung für den Bogen sein.[2]) Die Entstehung von *ἀγκυλίς* neben *ἀγκύλη* hat nicht nur die Gewohnheit, mittelst des Ausgangs *-ις, -ιδος* Werkzeuge zu benennen, ermöglicht, sondern es haben noch andere Umstände mitgewirkt. Polyb. 27, 11, 5 und Pollux I 175 kennen das Verbum *ἐναγκυλίζω*, das an die Stelle von *ἐναγκυλάω* (Xenoph. Anab. IV 2, 28; Poll. V 23) »ein Wurfgeschoss mit einem Wurfriemen versehen«, dem regelrechten Denominativum von *ἀγκύλη*, getreten ist. Aus diesem Verbum auf *-ίζω*, das als Simplex *ἀγκυλίζω* voraussetzt,[3]) hat Oppian auf Grund des Nebeneinanders von *ῥιπίς : ῥιπίζω, σπαλίς : σπαλίζω* das Nomen *ἀγκυλίς* rückerschlossen.

Aus *καρπὸς Ἀθηναίης λιπαρὴν ὅτε γαυλίδα πλήθει* Kyn. I 126 ist keine Spur einer Deminutivbedeutung für *γαυλίς* zu erkennen, wie sie die Wörterbücher allgemein angeben; denn der Dichter stellt sich, wie aus der Schilderung des Herbstsegens I 124ff.

---

[1]) Die Verbindung *ἀγκυλίδας σκολιάς* beweist, dass Oppian sich der ursprünglichen Bedeutung des Substantivs nicht mehr bewusst war; vgl. *δειμαλέος πτώξ* S. 135, Anm. 3.

[2]) Beachte, dass bei Plutarch u. a. *κορωνίς* zu *κορώνη* wie bei Oppian *ἀγκυλίς* zu *ἀγκύλη* getreten ist.

[3]) Als v. l. bei Poll. I 175 wie *διαγκυλίζομαι* bei Xen. Anab. IV 3, 28 bezeugt; vgl. auch Hesych: *οἱ δὲ ἀγκυλισταὶ ἀκοντισταὶ εἴρηνται.*

hervorgeht, den »Krug« gewiss recht gross vor. *γαυλίς* ist an Stelle von *γαυλός*[1]) in Anlehnung an hom. *σκαφίς*[2]) getreten, das neben *ἡ σκάφη* (jon.) und *τὸ σκάφος* steht und wie *γαυλίς* oft mit Unrecht als Deminutivum angesehen wird,[3]) obschon bei Homer eine derartige Bedeutung gar nicht am Platze ist, weil der Kyklop sicher keine »kleinen Näpfe« in seiner Höhle aufgestellt hatte.

c) Zur Bildung von Abstrakta.[4])

Da Kyn. IV 248 die besten Handschriften *παιδὸς κλαυθμυρίδων προκαλύμματα* bieten und zudem die sprachliche Form unanfechtbar ist, so kann ich keinen der verschiedenen Änderungsversuche[5]) gutheissen. *κλαυθμυρίς* ist nämlich aus *κλαυθμυρίζομαι* »weinen«, das im Attischen und in der Koine häufig *κλαίω* vertritt, und wovon *κλαυθμυρισμός* (Plutarch) und *κλαυθμύρισμα* (Kirchenschriftsteller) als deverbale Abstrakta regelrecht abgeleitet sind, von Oppian retrograd gebildet worden. Weil er neben den Substantiven *ἔρις* und *ἐλπίς* als regelrechte Denominativa *ἐρίζω* und *ἐλπίζω* kannte, nahm er an, dass *κλαυθμυρίζω*, das in Analogie zu solchen Verben auf *-ίζω* entstanden war, auch wie diese auf einen *-ιδ*-Stamm, *κλαυθμυρίς*, zurückzuführen sei.

d) *-ῶτις, -ώτιδος:*

θιασῶτις Kyn. IV 298 »Bacchantin« ist die regelrechte Femininbildung zu *θιασώτης* und verhält sich zu *θίασος*[6]) wie *ἠπειρῶτις* neben *ἠπειρώτης* zu *ἤπειρος*;[7]) denn bei den sekundären, denominalen Nomina auf *-της* geht das Femininum auf *-τις* aus; vgl. Fraenkel, Nom. ag. I 5 f. Auf einer Inschrift von Nikaea oder Kyzikos

[1]) *ι* 222, Theokr. V 58; 104 »Melkeimer«; bei Herodot VI 119 »Schöpfeimer«, bei Antiphanes fr. 224 K. »Krug«.

[2]) Vgl. *ι* 222 *γαυλοί τε σκαφίδες τε.*

[3]) Das wirkliche Deminutivum ist *σκαφίδιον.*

[4]) Vgl. *ἔρις, ἐλπίς, πατρίς.*

[5]) *κλανθμυρισμῶν* Schneider nach C_2G, *κλαυθμυριῶν* Brunck, *κλαυθμυρμῶν* Lehrs, Quaest. ep p. 315.

[6]) Vgl. *ἤδη καὶ θιάσοισιν ἐμέμβλετο* (sc. *Βάκχος*) Kyn. IV 284. Schon bei Euripides hatte *θίασος* die bacchischen Umzüge bezeichnet; dementsprechend ist *θιασώτης*, das sonst auch Verehrern anderer Götter zukommt, bei Eurip. Bacch. 548, Arist. Ran. 327 u. a. »der Teilnehmer am *θίασος* zu Ehren des Bakchos« (Anth. Pal. IX 524, 8 = Bakchos), *θιασῶτις* also die Bacchantin.

[7]) Ueber *-ώτης* vgl. Fraenkel, Nomina ag. II 123 f.

in den *Ἐφημερίδ. φιλομαθείης* vom 21. März 1859 steht die Form *θιασῖτις* neben *θιασίτης* Poll. 6, 8.

Kyn. IV 300 *πάσαις δ'ἐστάλαον Βρομιώτισι δάκρυ παρειαί* und IV 340 *πίδακι δ'ἐμπέλασαν βρομιώτιδι* bieten zwei ganz verschiedene Bedeutungen ein und desselben Wortes. IV 300 bezeichnet *Βρομιώτιδες* als Substantiv wie *θιασώτιδες* die Bacchantinen. Weil neben *Βρομιῶτις* kein Maskulinum auf *-ώτης* steht, ist das Femininum direkt von *Βρόμιος*[1]) abgeleitet, das bei Opp. Kyn. IV 295 wie bei den attischen Tragikern und vielen Dichtern der Anthologie den Namen des Bakchos vertritt. Das Vorbild war ausser *θιασῶτις Βακχιώτας* Soph. O. K. 678, das sich zu *Βάκχιος* (Soph. Ant. 154 Name des Gottes) verhält wie *Βρομιῶτις : Βρόμιος*.[2]) Dass *Βακχιώτας* Epitheton des Dionysos ist, *Βρομιώτιδες* seine Anhängerinnen meint, tut nichts zur Sache, da sowohl die maskuline als die feminine Form von *Βάκχος* selbst auch dessen Anhänger bezeichnen kann. IV 340 ist *βρομιῶτις* in der Bedeutung »mit Wein versehen, gemischt« als Adj. fem. gen. mit Hilfe des Ausganges *-ῶτις*, der auch in *πυργῶτις* »mit Türmen versehen« Aesch. Sept. 346 und *δενδρῶτις* »mit Bäumen bewachsen« Eur. Herakl. 790 denominalen Adjektiven die Bedeutung des Versehenseins gibt,[3]) von *Βρόμιος = οἶνος*[4]) hergeleitet. Trotzdem das Adj. *βρομιῶτις* von einem metonymischen Götterepitheton ausgegangen ist, hebt es sich nicht zu sehr vom Sprachgebrauch Oppians ab, weil dieser nicht nur Götternamen, sondern auch Götterepitheta zur Benennung des durch die Götter versinnbildlichten Prinzips oder Stoffes verwendet. So steht für »Wein« *Διόνυσος*[5]): Kyn. IV 341 *λάπτουσιν Διόνυσον* neben III 81 *δεχνύμεναι στομάτεσσι Διωνύσου μέγα δῶρον;* für »Getreide« *Δημήτηρ:* Kyn. I 434 *Δήμητρι πανείκελον εἶδος ἔχουσιν σιτόχροοι* (sc. *κύνες*);[6]) für »Liebesgenuss« sowohl *Ἀφροδίτη* Kyn. II 187, III 158 wie *χ* 444 als die Epitheta *Κυθέρεια* (zuerst metonym. bei Opp.) Kyn. I 383, III 146, 525 und *Κυθήρη* (meton. nur bei Opp.) I 238; für »Kampf« *Ἐννώ*

[1]) Eigentlich »lärmend«, Epitheton des Dionysos.

[2]) *Βρόμιος* und *Βάκχιος* waren als selbständige Namen des Dionysos in den Augen Oppians identisch.

[3]) Aehnlich *-ῖτις* in *ἀργυρῖτις* »silberhaltig« neben *ἀργυρίτης : ἄργυρος*.

[4]) Vor Oppian zunächst bei Alexis fr. 230; 276 K.; dann bei Antiphanes Anth. Pal. IX 409, 2; M. Argentarius ibid. VII 339, 8; IX 246, 2.

[5]) Die metonymische Verwendung von Dionysos ist mir sonst nirgends begegnet.

[6]) Vgl. Orac. bei Hrdt. VII 141, 4; für »Brot« Hal. III 463.

Kyn. I 194, II 53 nach Hal. IV 384, Hesych *ἐννώ. ἡ μάχη;* für »Meer« *Ἀμφιτρίτη* Kyn. I 77 nach *γ* 91 etc. und *Νηρεύς* II 68 wie Ovid. Metam. I 187, später bei Nonnos.

C. Feminine Patronymika und Ethnika mit *-δ*-Stämmen.

a) *-ίς*:

Ἀγηνορὶς... Ἰνώ Kyn. IV 237 ist das regelrechte Femininum zum Patronymikon *Ἀγηνορίδης* »Sohn, Nachkomme des Agenor« (Apoll. Rhod. II 178, III 1186).[1])

Μαυρίδα γαῖαν Kyn. IV 47 als Fem. zum Ethnikon *Μαῦρος* I 171; 289; 302. Über die Herkunft des Nomens gibt Strabo 17, 3, 2 Auskunft: *Μαυρούσιοι μὲν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων λεγόμενοι, Μαῦροι δ' ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων καὶ τῶν ἐπιχωρίων. Μαυρούσιοι* heissen denn auch die Mauren gewöhnlich bei den Griechen, und Dionysios Perieg. 185 (*Μαυρουσίδος γαίης*) hat dazu als Femininum *Μαυρουσίς* gebildet, während Oppian neben den in römischer Zeit auch bei den Griechen auftauchenden Namen *Μαῦροι*[2]) *Μαυρίς* gestellt hat.

σπαρτῷ Σαλαμινίδι Kyn. IV 222 steht als fem. Adj. zum maskulinen *Σαλαμίνιος* an Stelle von *Σαλαμινιάς* Aesch. Pers. 964. Zu diesem Wechsel von *-ίς* und *-ιάς* auf Grund des Versmasses vgl. Angermann, Curt. Stud. I 50. Dass Oppian die Verwendung des Ausgangs *-ίς* zur Bildung von Ethnika als selbstverständlich erscheinen musste, beweisen die zahlreichen Beispiele, die er von andern übernommen hat; vgl. *Βιστονίς* II 161, *Βοιωτίς* IV 252, *Γορτυνίς* II 378, *Εὐβοῖς* IV 276.

b) *-ιάς*.

Kyn. IV 295 *Πενθηϊάδες φυλακῆες* ist auffallend, dass *Πενθηιάς* als adjektivische Beifügung neben einem maskulinen Substantiv steht, obschon *-ιάς* bei den Patronymika der typische Femininausgang ist.[3]) Deshalb liest Angermann a. a. O. S. 29 *Πενθηιάδαι*, das von der zweiten Hand der Handschrift *C* geboten wird und neben *φυλακῆες* leicht durch *Πενθηιάδες* verdrängt werden konnte.

[1]) *Ἀγηνορίδαι* = »Thebaner« bei Eurip.

[2]) Ausser bei Oppian bei Joseph. bell. Jud. II 381; Luk. quom. hist conscrib. 31.

[3]) Zur Uebertragung des Patronymikons *Πενθηιάδες* = *Θηβαῖοι* auf ein Volk vgl. *Αἰνεάδαι* = *Ῥωμαῖοι* Kyn. I 2. *Καδμηΐδες* = *Θηβαῖαι* IV 288.

Πενθηιάδαι,[1]) bezw. *Πενθηιάδες* neben *Πενθεύς* hat sich an hom. Vorbilder auf *-ιάδης* neben *ϝ*-Stämmen angeschlossen; vgl. *Πηληιάδης*, *Καπανηιάδης*, *Περσηιάδης*, indem sich *-ιάς* : *-ιάδης* verhält wie *-ίς* : *-ίδης*. *-ηιάς* steht auch in Wechselbeziehung zu *-ήιος*, so *Πενθηιάς* : *Πενθήιος* Statius Theb. II 575; *Ἀρηιάς* Quint. Smyrn. I 187 : *Ἀρήιος* Apoll. Rhod. Die Nomina auf *-ηιάς*, die mit Ausnahme von *Πληιάδες* (Hom.) erst spät auftreten, sind durchweg Feminina, so dass die Verwendung des Femininsuffixes *-ιάς* statt *-ιάδης* bei Oppian fraglich erscheint; immerhin muss der Einfluss der in der Koine langsam fortschreitenden Verdrängung der Endung *-αι* durch *-ες* in Erwägung gezogen werden. Das Auftreten der Endung *-ες* im Nom. pl. der *-ᾱ*-Deklination wird von Dieterich, Untersuchungen, S. 157 zwar erst ins 6. Jahrh. n. Chr. verlegt; vgl. *Αἰνειάδες* Malal. 170; *γενν*άδες Pallad. vit. Chrys. 33 C; *οἱ μαρμαγῖτες* Apoc. Mar. 120, 32; *Πέρσες* Leo Gramm. 78; *Σκῦθες* Attal. 254, 15. Doch ist zu diesen Beispielen auch der Vokativ *παροδῖτες* Perrot, Inscr. d'Asie min. et de Syrie S. 22, No. 7 zu rechnen, der von Dieterich aus Versehen unter den Akkusativen auf *-ες* der ersten Deklination aufgeführt wird. Da *παροδῖτες* sicher aus einer ziemlich ältern Zeit als die angeführten Beispiele stammt, darf angenommen werden, dass zur Zeit Oppians die Entwicklung, die uns hier interessiert, schon im Gange war. Ob aber bei Oppian ein Nominativ *Πενθηιάδες* als Parallelbildung zu dem jüngern *Αἰνειάδες* möglich ist oder nicht, scheint dennoch nicht festzustehen, weil die Einflüsse der Vulgärsprache, die wir bis jetzt haben feststellen können, sich bei Oppian nicht auf das Kasussystem erstrecken.

Φαεθοντιάς Kyn. I 219 (*ἀντία δ'αἴγλη, χαλκοῦ ἀποθρώσκει Φαεθοντιάς, αἶψα δ'ὀπίσσω / κλινομένης ἀκτῖνος ἀπαστράπτει πολὺς αἰθήρ*) schreibt Boudreaux klein, scheint darin also eine Femininform von *φαέθων* »glänzend« zu sehen; doch würde in diesem Falle die Form *φαέθουσα* lauten;[2]) denn *-ίς* oder *-ιάς* tritt nie zur Bildung eines Femininums an den Stamm eines Participiums. Zwar könnte man geltend machen, dass *φαέθων* kaum noch als Participium gefühlt wurde; indessen liegt es viel näher, *Φαεθοντιάς* wie *Φαεθοντίς* bei Nonn. Dion. 38, 52; Anth. Pal. IX 782 (*αἴγλη*); Nonn. Dion. 37, 231 (*γενέθλη*); 27, 193 (*χάρμη*) zum Eigennamen *Φαέθων* zu stellen, wie *Μεδοντιάδα* Lysias (fr. 4 Thalh.) bei Athen. XII p. 534

[1]) Dagegen *Pentheides* Ovid. Ib. 447; 607.

[2]) Vgl. den Eigennamen *Φαέθουσα μ* 132.

F, das auf Grund von *Μεδοντίδος* id. bei Athen. XII p. 534 E, in *Μεδοντίδα* verbessert werden muss, zu *Μέδων B* 227 etc. *Φαέθων* als Eigenname des unglücklichen Sohnes des Sonnengottes kommt natürlich für *Φαεθοντιάς* nicht in Betracht; allein *φαέθων*, das bei Homer, Hesiod u. a.[1]) ständiges Epitheton des Helios ist, ist in den Kynegetika zum Namen des Sonnengottes selber geworden.[2]) Zwar könnte man Kyn. I 9 (*Τιτὰν Φαέθων*) II 617 (*Φαέθων . . Τιτάν*) annehmen, *Φαέθων* sei Epitheton von *Τιτάν* = *Ἥλιος*, aber II 626 beweist, dass das ursprüngliche Epitheton wirklich zum Namen des Sonnengottes geworden ist. Besonders häufig tritt *Φαέθων* dann auch bei Nonnos als Sonnengott auf, so dass ihm sogar Epitheta beigelegt werden, die Synonyma von *Φαέθων* sind.[3]) *αἴγλη Φαεθοντιάς* ist somit »der Strahl des *Φαέθων*«, des Sonnengottes, also »der Sonnenstrahl«, der im Schilde gebrochen wird, und verhält sich als feminines Adj. zu *Φαέθων* wie *βρομιῶτις* (S. 140): *Βρόμιος*, auch was die Bedeutung anbetrifft. Freilich braucht man für *Φαεθοντιάς* nicht unbedingt Metonymie anzunehmen. *Φαεθοντιάς* ist nun auch formantisch verständlich; denn Femininbildungen von Eigennamen konnten bei konsonantischen Stämmen auf *-ίς* oder *-ιάς* ausgehen; vgl. z. B. *Ἰωνίς* Xenoph. und *Ἰωνιάδες Νύμφαι* (Adj. fem. gen.) Nik. fr. 34, 4 Schn., *Κρεοντίς* und *Κρεοντιάς* Paulus Silent. 19 (Patronym.).

14) Nomina mit *-k*-Suffixen.

A. In *ἀλωπήκεσσι* Kyn. I 433 ist das *η*, das in den obliquen Kasus von *ἀλώπηξ* auch durch Apollin. Paraphr. psalm. 62, 21 be-

---

[1]) *Ἥλιος φαέθων Λ* 735, *ε* 479, *λ* 16, *τ* 441, *χ* 388, Hesiod Th. 760, = Opp. Kyn. II 420; *φαέθων Ἅλιος* Soph. El. 825.

[2]) Die Vertretung der Götternamen durch ständige Epitheta beginnt schon bei Homer, ist aber besonders bei Oppian gebräuchlich; vgl. *ψ* 347 *χρυσόθρονον Ἠριγένειαν*, ähnlich *χ* 197, statt *Ἠώς*, deren Epitheton *ἠριγένεια* an 26 Homerstellen ist; darnach Kyn. I 15 *κλυτὸς Ἠριγένεια*, II 153 *γόνον Ἠριγενείης*, während *Ἠώς* sich bei Oppian nicht findet. Aphrodite tritt unter ihrem eigentlichen Namen in den Kyn. nur II 187, III 158 auf, sonst heisst sie wie *ϑ* 288, *σ* 193 *Κυθέρεια*, so Kyn. I 7, 183, 392, II 82, III 146, 525; *Κυθήρη* I 39, 238 nach Theokr. Adon. 1; 16; 22; *Ποντογένεια* I 33, von Oppian selbst gebildet (vgl. S. 50). Artemis ist die *Ἰοχέαιρα* I 109, II 367; vgl. *λ* 198, *I* 538; Dionysos: *Νύσιος* IV 308 wie bei Aristoph. Lys. 215; *Βρόμιος* IV 295; vgl. Bruchmann, Epitheta Deorum S. 81f.

[3]) Vgl. *Φ. φερανγέα* 24, 305; *Φ. ἐριφλεγέος* 26, 33; *φλογερὸν Φ.* 34, 63.

zeugt wird,[1]) infolge Systemzwang an Stelle von ε aus dem Nom. sg. in die übrigen Kasus eingedrungen, da die Verschiedenheit des Vokalismus als Unregelmässigkeit empfunden wurde und Wörter mit gleichem Nominativausgang, aber ohne Stammabstufung leicht den Ausgleich herbeiführen konnten; vgl. vor allem die Tiernamen *μύρμηξ, -ηκος;* jon. *ἴρηξ, -ηκος.*

B. *-ικός:* Dem Einfluss der starken Verbreitung des Ausgangs *-ικός* in der Prosa seit der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts v. Chr., während *-ικός* früher nur spärlich vertreten war, so bei Homer nur durch die Adj. *ὀρφανικός, Ἀχαϊκός, Πελασγικός, Τρωϊκός,*[2]) hat sich Oppian nicht zu entziehen vermocht und neben *κύνεσσι... ποιμενικοῖς* Kyn. III 272, das er aus Theokr. I 22 übernommen hat, *κοιρανικός* Kyn. III 41 *(λεόντων κοιρανικῶν*[3]) *Λίβυες μέγα κοιρανέουσιν),* III 47 *(κοιρανικοῖς τ' ἔμολε διαπόμπιμος ὀφθαλμοῖσιν)* neu gebildet. Das Suffix *-ικο-* tritt dabei an das epische *κοίρανος,* das Synonymon von *βασιλεύς,* damit *κοιρανικός* im Epos das nicht in den Hexameter passende attische *βασιλικός* ersetze.

15) Nomina mit *-γγ-* im Stammauslaut.

Sowohl *λύγγες*[4]) «Luchse» Kyn. III 97, als *λυγγῶν* III 94, *λύγγας* III 85 ist nicht nur von allen Handschriften der Kyn. gut bezeugt, sondern auch in der Prosaparaphrase, so dass Boudreaux ohne Zweifel mit Recht im Gegensatz zu den frühern Editoren, welche die gewöhnlichen Formen *λύγκες* usw. eingesetzt hatten, die Lesart der Codices belassen hat. Nach Lobeck Paralip. S. 110 macht sich in *λύγξ, λυγγός* «das Schlucken» (Thukyd., Plato, Aristot.) ein ähnliches Schwanken in umgekehrter Richtung geltend, weshalb Theodosius in Bekkers Anekd. p. 996 die Regel gibt: *τὸ δὲ λύγξ, ὅτε*

[1]) Auch bei Anamos fr. 5 Bgk., wenn Hermanns Konjektur *ἀλωπήκων* Glauben verdient.

[2]) Vgl. Kretschmer, Glotta IV 342.

[3]) Entweder die Löwen, die die Königswürde unter den Tieren verdienen, wie bei Xen. Anab. I 9, 1 der zum Herrschen fähige und würdige Kyros *βασιλικώτατος* genannt wird, oder, wenn III 46 f. *ἔδρακον, οὐ πυθόμην, κεινόν ποτε θῆρα* auch auf III 41 zu beziehen ist, die Löwen des Kaisers, ähnlich wie *κοιρανικοὶ ὀφθαλμοί* die Augen des römischen Kaisers sind, der bei Oppian *κοίρανος* statt wie sonst bei den Griechen *βασιλεύς* heisst.

[4]) *λύγγες* Aristot. hist. an. I 2 (p. 539 b, 23) als v. l. für *λύγκες* und *λύγγα* bezw. *λύγα* mirab. 76 (p. 835 b, 29) als v. l. für *λύγκα* sind Abschreibefehler.

μὲν τὸ ζῶον δηλοῖ διὰ τοῦ κ κλίνεται, ὅτε δὲ τὸ πάθος, διὰ τοῦ γ; so gehört *λυγκαίνουσα*, womit Suidas *ἀναλύζουσα* interpretiert, zu *λύγξ, λυγγός* »Schlucken«. Dass bei Oppian die Flexion von *λύγξ, λυγκός* in die von *λύγξ, λυγγός* übergeht, ist umso leichter verständlich, als bei beiden Wörtern der Nominativ gleich lautet und *λυγκ-* als nasalierter Stamm mit gutturaler Tenuis im Auslaut allein stand, weil bei allen andern nasalierten Gutturalstämmen der Stamm mit einer Media schliesst; vgl. *φόρμιγξ, -ιγγος; σύριγξ, -ιγγος; φάλαγξ, -αγγος; λάιγξ, λάιγγος; φάρυγξ, -υγγος; λάρυγξ, -υγγος.*

· *ὑστρίγγων* lautet Kyn. III 391 der Genit. pl. von *ὕστριξ*, während das Stachelschwein sonst *ὕστριξ, -ιχος* heisst, so bei Hrdt. IV 192; Kallim. Artemishy. 96, Aristot. u. a. Es ist demnach zugleich mit dem Ersatz der Tenuis aspirata durch die Media der vorher unnasalierte Stamm auch nasaliert worden. Die etymologische Zusammensetzung von *ὕστριξ* war eben nicht mehr durchsichtig genug, so dass der Zusammenhang mit *θρίξ, τριχός* «Haar» dem Dichter nicht mehr bewusst[1]) und damit *ὕστριξ* von einem der wenigen Wörter, deren Stammauslaut *χ* war,[2]) gänzlich losgelöst war. Während die Häufigkeit von *θρίξ*[3]) das Eindringen eines andern Gutturals verhinderte, war *ὕστριξ* umso mehr fremden Einflüssen ausgesetzt, als die zweisilbigen Nomina mit *γ* als Stammauslaut ziemlich häufig sind und alle einen nasalierten Stamm aufweisen, so dass, wenn zunächst *χ* durch *γ* verdrängt war — so muss man sich die Entwicklung denken —, auch leicht ein Nasal eintreten konnte, zumal in einigen Wörtern das Schwanken zwischen nasaliertem und unnasaliertem Stamm noch deutlich war; vgl. vor allem *σμῶδιξ B* 267, das sich zu *σμώδιγγες Ψ* 716 verhält wie *ὕστριξ* zu *ὑστρίγγων.*

II. Adverbia.

1) *-δόν.*

A. *-δόν* tritt an die Verbalwurzel:

κλιδόν Kyn. I 356 *(ταὶ δὲ κλιδὸν ὅσσε βαλοῦσαι)* gehört zur Wurzel *κλι- (κέ-κλι-κα)* wie das bedeutend ältere *ἐγκλιδόν* hom. Hy. 23, 3, das Apoll. Rhod. I 790, III 1008 im gleichen Zusammen-

[1]) Nach Leo Meyer, Handbuch der griech. Etymologie II 166 entspricht *ὑσ-* für *ὀσ-* ai. *ud-* in *udgrīvas*, also »mit emporgerichtetem Haar«.

[2]) Vgl. noch *ὄνυξ, -υχος.*

[3]) Ursprünglich nur im Plur.

hang wie Oppian *κλιδόν* verwendet hat: *ἡ δ' ἐγκλιδὸν ὅσσε βαλοῦσα.* Doch ist dies kein Grund, das bei Oppian fast einstimmig überlieferte *κλιδόν* anzuzweifeln, da der Dichter der Kynegetika nicht unbedingt sklavisch Apollonius Rhodius nachgeahmt haben muss; vielmehr hat er versucht, durch die Verwendung des rückgebildeten Simplex *κλιδόν*,[1]) das auch durch Bekkers Anekd. p. 611, 20 *κλίνω κλιδὸν καὶ παρακλιδόν*[2]) bezeugt wird,[3]) dem Topos eine pikante Nuancierung angedeihen zu lassen. Ähnlich verhält es sich auch bei den zu *κρίνω* gehörigen Adverbialbildungen auf *-δόν*; denn neben *παρακριδόν δ* 348, *διακριδόν M* 103, *O* 108, *ἀποκριδόν* Apoll. Rhod. II 15, *ἐπικριδόν* II 302 tritt *κριδόν* erst bei Tryphiod. 224 auf.

ὑποκλαδόν Kyn. IV 205: *ὑποκλάζω* «sich ein wenig neigen, in die Kniee sinken» (Heliod., Longus, Nonnus) neben dem synonymen hom. *μετοκλάζω*, könnte wie das Vorbild *ὀκλαδόν* zur Vermutung Anlass geben, dass man es mit Beispielen zu tun habe, welche die Entwicklung des Ausganges *-δόν* demonstrierten, weil das *δ* der Adverbialendung *-δόν* dem Wortstamm angehört. Doch die wenigen Beispiele, wo das *δ* von *-δόν* den Stammauslaut darstellt, sind fast alle jüngeren Datums und gehören mit Ausnahme von *ἐμπελαδόν* Hesiod E. 734 (*ἐμπελάδην* Nik. Alex. 215) : *ἐμπελάζω* und *ὀκλαδόν* Apoll. Rhod. III 122 der nachoppianischen Zeit an, so *διασχιδόν* schol. Dionys. Thrax in Bekkers Anekd. p. 784, 2; 788, 13; *νοσφιδόν* Eustath. An einen Schwund des dentalen Stammcharakters ist dabei trotz Frohwein, Curt. Stud. I 113 f. nicht zu denken, viel eher an eine analogische Anlehnung des Suffixes *-δόν* an verbale Dentalstämme, weil man gewohnt war, Adverbia auf *-δόν* vor allem neben Verbalnomina mit dentalem Stammauslaut zu stellen; vgl. z. B. *ἐμβαδόν* neben *ἐμβάς, -άδος*.

B. *-δόν* tritt als *-αδόν* an Nominalstämme.

Mit dem wurzelhaften *-α-* einiger verbalen Adverbia auf *-δόν* zu *-αδόν* verschmolzen, war *-δόν* auch auf Nomina übertragen worden; doch ist die Verbreitung von *-αδόν* nicht sehr gross. An *-ᾱ-*Stämme hat es sich ausser in hom. *ἰλαδόν, καταφυλαδόν* nur in vier weiteren Beispielen angeschlossen. Nicht viel produktiver war *-αδόν* bei *-ο-*

[1]) Zur Illustration der Vorliebe Oppians für derartige Rückbildungen verweise ich auf *ἀσσύτερος* (S. 123 f.) : *ἐπασσύτερος, οἰκίδιος* (S. 99 f.) : *κατοικίδιος*.

[2]) *ρ* 139

[3]) Vgl. Frohwein, Curt. Stud. I 114 f.

Stämmen. Zu hom. *ὁμιλαδόν* (Kyn. II 199), *πανθυμαδόν*, *κατωμαδόν* (*O* 352, *Ψ* 500) traten *ἐπωμαδόν* Apoll. Rhod. I 738 (Kyn. II 162), *ὁμοθυμαδόν* Arist. Pax 484, Av. 1015, dann *οἰαδόν* Nik. Ther. 148 und darnach *μουναδόν* Hal. I 144, Kyn. IV 40. Als Neubildung schliesst sich diesen Beispielen an

μετωπαδόν (: *μέτωπον*) »mit der Stirn« II 65 statt des in der jonischen und attischen Prosa geläufigen *μετωπηδόν*, dessen metrische Struktur für den Hexameter ungünstig war,[1]) speziell in Anlehnung an die begrifflich verwandten Komposita von *ὠμαδόν* (Hesych); vgl. auch *ἐνωπαδόν* Quint. Smyrn. II 84.

2) *-δά.*

In *διακριδά* Kyn. II 496 (*σήματα τ'οὐκ ἀΐδηλα διακριδὰ τεκμήρασθαι*) tritt *-δά* an Stelle von *-δόν* in *διακριδόν* »abgesondert, besonders« *M* 103, *O* 108; Hrdt. IV 53 (Kyn. II 130), wie bei Joann. Alex. *τὸν παραγγ.* p. 334 *ἀποκριδά* statt *ἀποκριδόν* begegnet. Es lagen eben Oppian mehrere Adverbia aus Homer vor, wo *-δά* an einen Verbalstamm getreten war; vgl. *κρύβδα Σ* 168; *μίγδα Θ* 437, *ω* 77, *ἀναφανδά γ* 221 etc., *ἀμφαδά τ* 391, *ἀποσταδά ζ* 143, 146.[2])

3) *-θι.*

Kyn. I 530f. *πρόπροθι δ'ἀντήσαντες ὁ μὲν κύκλοισιν ἐρείδων, / ἄλλος ὑπερτερίην.* Obschon **πρόθι* nicht vorkommt, hat Oppian das Adverb *πρόπροθι* an Stelle des wohl aus hom. *προπροκυλίνδομαι*[3]) abstrahierten *προπρό*[4]) mit der nämlichen Bedeutung gebildet, indem er das nicht sehr verbreitungsfähige Adverbialsuffix *-θι*, welches er aus einigen Lokaladverbien kannte,[5]) angefügt hat. Besonders *διάπροθι* »durch und durch« (Nikand.) neben hom. *διαπρό* hat den Dichter zur Neubildung veranlassen können.

---

[1]) Umgekehrt hat [Hesiod] Sc. 170 das hom. *ὁμιλαδόν* durch *ὁμιληδόν* ersetzt.

[2]) Nachhomerisch sind *ἄπριγδα*, *φύγδα* (Aeschyl.), *ἀνάμιγδα* (Soph.), *κύβδα* (Aristoph.), *περιχυδά* (Hippokr.).

[3]) Vgl. als Neubildung Oppians *προπροκαλυψάμενοι* Kyn. IV 334.

[4]) Bei Apoll. Rhod. III 453 als Praeposition »gerade vor«; III 1013, IV 1235 als Adverb »fort und fort; weiter, immer weiter«.

[5]) *πόθι, αὐτόθι, αὖθι, οἴκοθι, μεσσόθι* (Hesiod E. 369, Apoll. Rhod., Arat.; Kyn. I 92).

III. Verba.

1) Verba auf *-μι (-νμι, -ννμι).*

Weil die jonische und attische Prosa im Gegensatz zur homerischen Sprache die Tendenz zeigt, die Verba auf- *νμι* durch solche mit thematischer Flexion auf *-ύω* zu ersetzen und diese in der *Κοινή* fast vollständig durchgedrungen war,[1]) ist die Vorliebe Oppians für athematische Verba auf *-νμι* bloss dem Umstand zuzuschreiben, dass der spätepische Dichter glaubte, diese Verbalformen seien der epischen Sprache besonders angemessen. Die Folge war, dass er auch zu Verben, bei denen Homer selbst die athematische Flexionsart unbekannt war, ein Praesens auf *-νμι* schuf.[2]) Deshalb geht es nicht an, Kyn. I 111 die gut bezeugte Lesart *ἥματος ἱσταμένοιο, καὶ ἥματος ἀννμένοιο* nach einer Konjektur Schneiders in *ἀνομένοιο* zu ändern, zumal auch bei Apoll. Rhod. II 494 gegenüber *ἥματος ἀνομένοιο* im Codex Laurentianus, dem Repräsentanten der einen Handschriftenfamilie, der Cod. Guelf. als Vertreter der andern Familie die Lesart *ἥματος ἀννμένοιο* bietet. Auch kann gegen *ἀννμένοιο* nicht ins Feld geführt werden, dass bei Homer nur ε 243 die athematische Flexion bezeugt (*ἦννιο*), sonst aber die thematische gebräuchlich ist, so *ἀνύω Δ* 56, *ἐξανύω Λ* 365, *Υ* 452 neben *ἦνον γ* 496, *ἄνεται K* 251, *κατάνεται β* 58, *ϱ* 537; denn, selbst wenn statt *ἄνοιτο Σ* 473, wo *ᾰ* Buttmanns Theorie[3]) zu widersprechen scheint, *ἄνῡτο* zu lesen[4]) und damit das kurze *α* in *ἄννμαι*, das schon nach *ἀνύω* und dem Gegensatz zu *ἄνομαι* < **ἀνϝομαι* anzunehmen ist, wirklich bezeugt wäre, kann doch bei Apoll. Rhod. oder wenigstens bei Oppian *ἀννμένοιο* langes *α* haben, weil die beiden Dichter keine Form von *ἄννμι* vor Augen hatten, aus der die Kürze des *α* ohne weiteres hervorging, und das wohlbekannte *ἄνομαι*, das sie durch *ἄννμαι* ersetzten, *ᾱ* bot. So wurde *ᾱ* auch auf *ἀννμένοιο* übertragen, wo es keine Berechtigung hatte; vgl. auch Hal. III 427 *σιγῇ δέ οἱ ἄνυται ἔργον*, wozu Schneider[2] mit Hinweis auf IV 528, wo *ἄνεται*

[1]) Vgl. Mayser, Gramm. der griech. Papyri S. 351f.; Dieterich, Untersuchungen S. 221ff.

[2]) Siehe unten *δέχνυμαι* und *πλέγνυμαι*, vgl. ferner *ἐλάζυτο* Kyn. II 11 = Hermeshy. 316 statt hom. *λάζομαι*.

[3]) *ἄνομαι* < **ἀνϝομαι*; vgl. Buttmann, Lexilogus II 269, dem man heute allgemein beipflichtet; s. Schulze, Quaest. ep. S. 107.

[4]) Schulze a. a. O. S. 108; nach Wackernagel dagegen ist *ἄνοιτο* Optat. Aor.

gelesen wird, bemerkt: forte fuit *ἄνεται*. Doch scheint III 427 *ἄνυται* wenigstens von allen Handschriften bezeugt, die Schneider herangezogen hat. Ob dagegen bei Theokr. VII 10 in *ἄννμες υ* wie ς dorisch ist oder auf das Konto des Kunstdichters zu setzen ist, muss dahingestellt bleiben.

δεχνύμεναι Kyn. II 148, III 81 entspricht *δεχνύμενος* C. I. A. III 1347, *δέχνυσο*[1]) Orph. Lith. 692, *ἐδέχνυτο* Argon. 566. Wie in dem aus Hal. I 311 übernommenen *πλέγνυμαι* (Kyn. III 213 *πλεγνυμένην*) statt *πλέκομαι* ist der Praesensstamm in *δέχνυμαι* statt *δέχομαι* ein um das Suffix *-νυ-* erweiterter Gutturalstamm. Auf diese Neubildungen verfielen die beiden Dichter, weil auf der einen Seite die Praesentia auf *-νυμι* sich zur gewöhnlichen Praesensbildung der Verba mit gutturalem Wurzelauslaut entwickelt hatten,[2]) auf der andern häufig neben thematischen Gutturalstämmen standen. So konnte das Verhältnis von *οἴγνυμι : οἴγω*, *ὀρέγνυμι* (*Δ* 351) : *ὀρέγω* neben *φράσσω φράγνυμι* und neben *πλέκομαι πλέγνυμαι*,[3]) das Nebeneinander von *ἄχνυται* (*Σ* 62 etc.) und *ἄχομαι* (*σ* 256, *τ* 129) *δέχνυμαι* neben *δέχομαι* ins Leben rufen.

2) Verba auf *-έθω*.

Da Kyn. IV 149 *τὸ δ' ἀνέρες ἀλκήεντες / Αἴθοπες ἠνορέῃ πίσυνοι πίσυρες τελέθουσι* das Verbum *τελέθω* die Bedeutung »vollenden, ausführen« hat, haben Rittershusius und Schneider *τελέουσι* gelesen; doch ist *τελέθω* in der neuen Bedeutung auch bei andern spätgriechischen Dichtern belegt, so Orph. Lith. 586; Anth. Pal. I 31, 3 neben *τελέθεσθαι* (Pass.) Pseudo-Phokyl. 98; Orac. Sibyll. III 264. Wenn auch bei Oppian *τελέθω* I 117, 183, 200, 277, 320, 423, II 90, 160, 294, 444, 520, 601, III 24, 33, 68, 290, 293, 353, 358, 498, 519 usw. in der alt hergebrachten Bedeutung »sein« steht,

[1]) Wenn Parthen. fr. 4 (Martini, Mythogr. Graeci II 1, Suppl. p. 13) die Konjektur Bekkers (Anecd. p. 1383) *δέχνυσο* richtig wäre, so würde *δέχνυμαι* zwar nicht eine Neubildung Oppians, aber doch der Kaiserzeit sein.

[2]) Vgl. hom. *ἄγνυμι, ἐέργνυμι, ζεύγνυμι, οἴγνυμι, ὁμόργνυμι, ὀρέγνυμι, πήγνυμι, ῥήγνυμι*; nachhom. *πλήγνυμι, μείγνυμι*.

[3]) Die Vermutung von Curtius, Verbum[2] I 166, dass *πλέγνυμι* auf alter Ueberlieferung beruhe, weil es sich zu ai. *pṛṇakti* verhalte wie *ζεύγνυμι* zu *yunakti*, ist schon deshalb unrichtig, weil wie *ὄρνυμι : ṛṇoti, στόρνυμι : stṛṇoti*, hom. *τάνυται : tanute* zeigen, *-νυμι* eine andere Entsprechung im Altindischen hat, so dass sowohl *ζεύγνυμι* als *πλέγνυμι* der Sonderentwicklung des Griechischen angehören müssen.

so hindert dies nicht, dem Verbum IV 149 einen andern Sinn unterzulegen, weil auch die andern Dichter, welche τελέθω in der Bedeutung »ausführen« verwenden, sich daneben dieses Wort in der altbekannten Weise zu Nutze gemacht haben. Auch war die Bedeutung »sein« in der epischen Sprache so eingebürgert, dass sie nur wenig von ihrer Herrschaft einbüssen konnte, als man zur Zeit Oppians τελέθω, dessen etymologischer Zusammenhang mit aeol. πέλω [1]) für die Griechen nicht erkennbar war, mit dem denominativen τελέω (: τὸ τέλος) »vollenden« durch eine entsprechende Bedeutungsverschiebung in Verbindung zu bringen suchte.[2])

3) -ι̯ο- Praesentia.

A. Verba auf -άω.

a) -άω neben nominalen -ᾱ-Stämmen.

ὑλακάω »bellen« Kyn. III 281 (ἀντίον οὐχ ὑλάουσι πάρος γε μὲν ὑλακόωντες), IV 367 (μαλ' ὑλακόων) ist das regelrechte Denominativum von ὑλακή »das Bellen« Apoll. Rhod. III 749 etc. Vorbildlich war vor allem ὑλάω, das Oppian Kyn. I 449 aus π 9, υ 15 übernommen hat, ferner hom. αὐδάω : αὐδή, βοάω : βοή, ὁμοκλάω : ὁμοκλή, die alle eine Schalläusserung bezeichnen.

Von der besondern Vorliebe Oppians für die Neubildung ὠπάομαι »sehen, blicken« legen nicht weniger als 8 Stellen der Kynegetika Zeugnis ab: I 316, III 84, 271 ὠπήσαιο; IV 14 ὠπήσαιτο; III 404 ὠπήσωνται; IV 82 ὠπήσαντο; III 160, 522 ὠπήσασθαι. ὠπάομαι, dessen Futurum ὠπήσεσθαι· ὄψεσθαι neben dem synonymen Praesens ὠπάζεσθαι· ὁρᾶν, σκοπεῖν bei Hesych belegt ist, verhält sich zu ὠπή »Blick, Anblick« (Apollon. Rhod., Nikand.) wie ὀπωπήσασθαι (Euphor. fr. 48, 3 Mein.) : ὀπωπή neben ὄπωπα. ὠπή selber ist eine retrograde Bildung zu ἐπωπή »Warte« Aesch. Hik. 539, wo die Reduplikation vielleicht durch Haplologie geschwunden war und wozu Aeschylos das denominative ἐπωπάω = ἐποπτεύω »beobachten« gebildet hatte; vgl. Choeph. 693; Eum. 276; 972. ὠπάομαι ist nicht in ähnlicher Weise aus ἐπωπάω rück-

[1]) Vgl. Boisacq, Dict. étym. s. v. πέλω.

[2]) Der Fehlgriff ist den spätgriechischen Dichtern um so eher zu verzeihen, als noch moderne Gelehrte τελέθω »sein« vom denominativen τελέω herleiten, so van Leeuwen, Enchir. dict. epic. p. 507.

gebildet, sondern muss von *ὠπή* ausgegangen sein,[1]) weil Oppian durchweg nur das Medium kennt. Ziemlich sicher war dabei das Vorbild des Fut. *ὄψομαι* und einiger medial flektierter Verben des Sehens auf *-άω* wegleitend; vgl. *θεάομαι, διασκοπιάομαι* (Homer), *λινοπτάομαι* (Aristoph.), *περιγληνάομαι* (Theokrit.).

b) *-ιάω* neben nominalen *-ο*-Stämmen.

ἀγριάω »wild sein« Kyn. II 49 (*πόσιν ἀγριόωντα*) verhält sich zu dem intransit. bedeutungsverwandten *ἀγριαίνω* »wild werden«[2]) (Plato leg. 666 e) wie *ἀλᾶσθαι* (Homer) : *ἀλαίνειν* (Aeschyl.), *κραδᾶν* (Hom.) : *κραδαίνειν* (Hom.), *ῥυπᾶν* (Hom.) : *ῥυπαίνειν* (Xenoph.), nur dass in diesen Beispielen *-άω* älter als *-αίνω* ist, in *ἀγριάω* dagegen wie in *μαργᾶν* (Aesch.) : *μαργαίνειν* (Hom.) jünger.[3]) Trotzdem in *ἀγριάω* (: *ἄγριος*) *-ι-* stammhaft ist, stellt sich das Denominativum doch zu den Verben auf *-ιάω*, die von Adjektiven auf *-ος* abgeleitet sind und »so und so sein, wie das Adj. angibt«, bedeuten; so verhält sich *ἀγριάω* »wild sein« : *ἄγριος* wie hom. *γλαυκιάω* »glänzend sein« : *γλαυκός* (klass.), *γαυριάω* : *γαυρός*.[4]) Völlig parallel ist das Verhältnis von *εὐδιάω* (Apoll. Rhod., Oppian) : *εὔδιος*. Aber auch die begriffliche Verwandtschaft einer Reihe von Verben der Gemütsbewegung wird nicht ohne Einfluss auf die Neubildung gewesen sein; vgl. klass. *δαιμονιάω, οἰστράω* »rasend sein«, *ἀφριάω* (: *ὁ ἀφρός*) Kyn. I 343, II 437, Hal. I 772, V 183 »vor Aufregung schäumen«.

c) *-άω* neben *-άζω:*

κέρας ἠέρτηται »ragt empor« Kyn. II 99 entspricht der Bedeutung nach dem medialen *ἀείροντο* (*-ται*) II 216; 526,[5]) während das Perf. Pass. des sonst der Prosa angehörigen *ἀρτάω* »aufhängen« Kyn. IV 390 (*ἐκ δ'ἄρ' ἀπήρτηται πτίλα*) im Kompositum ähnlich wie *ἠώρηται* II 266 die Bedeutung »hangen« hat; vgl. *ἠρτῆσθαι*

[1]) Ein Denominativum auf *-άω* konnte neben *ὠπή* um so eher treten, als das Praesens *ὁράω* diesen Ausgang hat.

[2]) Trans. *ἀγριαίνω* »wild machen« (= *ἀγριόω*) Dio Cass. 44, 47.

[3]) Vgl. Fraenkel, Griech. Denominativa S. 19.

[4]) Vgl. Sütterlin, Verba Denominativa im Griech., Habilitationsschr. Strassburg, 1891, S. 31.

[5]) Die Länge des *α* in *ἀείρω* ist zuerst bei Oppian belegt und nach Analogie von *ἄεἰδω* entstanden; vgl. Schulze, Quaest. epic. S. 66, Anm. 2.

»hangen« Eur. Hippol. 857, Plato Ion p. 533 E. Wie die Bedeutungsverschiedenheit beweist, ist *ἠέρτηται* nicht wie *ἀείρω* (19 Mal in den Kyneg.) neben *αἰρόμενος* (Kyn. IV 187)[1]) einfach als epische Form von *ἤρτηται* zu verstehen; vielmehr hat sich *ἀερτάω* »in die Höhe heben«[2]) an *ἀερτάζω* angeschlossen, das bei Apoll. Rhod. I 738, Kallim. fr. 19 Schn., Leonid. Anth. Pal. IX 12 die gleiche Bedeutung wie *ἀερτάω* hat.[3]) Dass Oppian *ἀερτάω* neben ein Verbum auf *-άζω* gestellt hat, ist zwar einerseits dem Einfluss von *ἀρτάω*, das Oppian, wenn auch in etwas abweichender Bedeutung, immerhin kennt, anderseits aber namentlich dem häufigen Nebeneinander von Verben auf *-άω* und *-άζω* zuzuschreiben; vgl. die Zusammenstellungen von Joh. Richter, Verba auf *-άζω*, Diss. Münster, 1909, S. 88ff.

d) *-άω* neben *-άσσω : φριμάᾳ* Kyn. I 491 vertritt wie *ἀερτάω* ein älteres Verbum mit anderm Praesenssuffix und zwar *φριμάσσομαι* »sich unruhig gebärden, schnauben« Hrdt. III 87 (von Pferden); Theokr. V 141, Poll. V 88 (von Ziegen). Als Vorbilder für die Analogiebildung kommen in der Hauptsache die Verben der Gemütsbewegung auf *-άω* in Betracht, für die Oppian eine besondere Vorliebe zeigt; vgl. neben dem neugebildeten *ἀγριάω* (siehe oben) *ἀφριάω*[4]) und *σφριγάω*, das Kyn. III 368 (*ἐρωμανέων σφριγάᾳ*) im Gegensatz zum Attischen, wo *σφριγάω* »schwellen, strotzen« bedeutet, eine leidenschaftliche Erregung bezeichnet. Die Anlehnung an diese Verben erklärt auch die aktive Flexion von *φριμάω*.[5]) Der Wechsel von *-άσσω* und *-άω* war umso leichter möglich, als neben älterem *μαιμάω* (Hom.) »heftig verlangen, toben«, einem Verbum der Gemütsbewegung, und *ὑλάω* (Hom.) jüngeres *μαιμάσσω* (Bianor Anth. Pal. IX 272, 6; Hesych) und *ὑλάσσω* (Dio Cass.) stand, dagegen in *σταλάω* Arat. 962; Kyn. IV 300 neben *σταλάσσω* (Trag.) *-άω* die Stelle von *-άσσω* eingenommen hatte;[6]) vgl. Lobeck Rhemat. S. 241.

---

[1]) S. aber *αἴροντας P* 724.

[2]) Diese Form und Bedeutung muss als Praes. Act. von *ἠέρτηται* angesetzt werden.

[3]) *ἀερτάζω* = *ἀρτάω* »aufhängen« nur Kallim. fr. 211 Schn.

[4]) Kyn. I 343 *πόσιν ἀφριόωντα* (ein Pferd); vgl. Hal. V 183; dann Kyn. II 437 *πόντος ἀφριάᾳ* nach Hal. I 772 *θάλασσα.. ἀφριάᾳ*.

[5]) Akt. *φριμάσσω* erst bei Niketas, Annal. 21, 3.

[6]) Der Wechsel von *-άσσω* und *-άω* wurde dadurch begünstigt, dass Formen des Futurums und des Aorists mit *-σσ-* leicht auf ein Praesens auf *-άω* statt *-άσσω* bezogen wurden und umgekehrt.

B. Verba auf *-έω:*

a) *-έω* im Wechsel mit *-άω: κυβίστεον* heisst es Kyn. IV 263, *σκιρτεῦσιν* I 508, IV 342 gegenüber *κυβίστων Φ* 354,[1]) *κυβιστᾷ Π* 745, 749; *σκιρτῶεν Υ* 226, 228. Die Vermischung der Praesensausgänge *-άω* und *-έω* zeigt sich aber auch bei Homer; vgl. *ἤντεον Η* 423, *μενοίνεον Μ* 59, *ὁμόκλεον Ο* 658, *φ* 360, 367, *χ* 211; *ὁμοκλέομεν ω* 173, *(ἐκ-) ποτέονται Τ* 357, *ω* 7, *τρόπεον Σ* 224 zu Verben auf *-άω.*[2]) Oppians übers Ziel hinaus schiessender Nachahmungstrieb bildete nun aber auch zu Verben auf *-άω,* die Homer nur als solche kennt, Formen, die scheinbar zu Verben auf *-έω* gehören. *κυβίστεον* hatte Vorbilder an *ἤντεον, μενοίνεον, ὁμόκλεον;* dagegen weicht *σκιρτεῦσιν* insofern bedeutend vom homerischen Sprachgebrauch ab, als bei Homer keine kontrahierte Form belegt ist, die, obwohl zu einem Verbum auf *-άω* gehörend, eine Form eines Verbums auf *-έω* zu sein scheint; vgl. Lobeck, Rhemat. p. 169. Oppian hat somit das im Jonischen resp. im Epos heimische Kontraktionsprodukt *-ευ-,* das ihm aus Formen wie *φιλεῦντας* (*γ* 221) *: φιλέω; οἰχνεῦσιν* (*γ* 322) : *οἰχνέω* geläufig war, auch da eingesetzt, wo Homer es vermieden hatte.[3]) Denselben Fehler haben sich Quint. Smyrn. XIV 283 mit *σπαργεῦσα* (: *σπαργάω*) und der anonyme Dichter von Anth. Pal. IV 21, 7 mit *διψεῦσα : διψάω* zu Schulden kommen lassen, während bei Theokrit *συλεύμενος* (XIX 2) und *χασμεύμενος* (IV 53) als Dorismen zu verstehen sind; vgl. Ahrens, Dial. dor. S. 311.

b) Denominative auf *-έω:*

α) Simplicia: An Stelle von *χρυσῷ πορφῠρέοντι* Kyn. II 597 hat Schneider, ohne sich auf irgend eine Handschrift berufen zu können, *πορφύροντι* eingesetzt; vgl. jedoch Dionys. Perieg. 1122 *ἀμέθυστον.. πορφῠρέουσαν.* Die beiden Verbalformen mit *ῠ* stützen sich gegenseitig, dürfen also nicht beseitigt werden, wenn auch Nonn.

[1]) Nauck *κυβίστεον.*

[2]) Die willkürlichen Aenderungsversuche van Leeuwens, Enchir. dict. epic. p. 430 sind hinfällig, weil J. Schmidt, Pluralbild. S. 326 ff. festgestellt hat, dass bei Homer wie bei Herodot, wo dieselbe Erscheinung zu Tage tritt, bei den Verben auf *-άω* ein lautgesetzlicher Uebergang von *α* > *ε* vor *ο* und *ω* stattgefunden hat und dass die daraus resultierenden Formen analogischem Ausgleich gerufen haben.

[3]) Richtig ist *σελαγεῦντος* Kyn. IV 74 : *σελαγέω,* aber nicht *σκιρτεῦσιν* < *σκιρτέουσιν* statt *σκιρτάουσιν.*

Joann. I 168 in *πορφύρεεν* das *υ* lang misst; denn es scheint undenkbar, dass das seltene *πορφυρέω* sich an Stelle des bekannten *πορφύρω* in den Text eingeschlichen hätte, wenn nicht irgendwo dieses *πορφυρέω* vorgekommen wäre. Eher liesse sich umgekehrt die Ansicht vertreten, dass auf Grund von II 597 auch I 462 *πορφῦρέουσιν* zu lesen sei, obwohl nur die schlechten Handschriften *B C D E F* diese Lesart bieten; denn in den guten könnte *πορφυρέουσιν* in *πορφύρουσιν* geändert worden sein, weil dieses in den Augen der Abschreiber die korrektere Form zu sein schien; dagegen ist Nik. Alex. 623 *καρπὸν πορφυρόεντα*[1]) dem weniger gut beglaubigten *πορφῦρέοντα* vorzuziehen, ebenso *ἀλὶ πορφῡρούσῃ* Arat 158 dem schlecht bezeugten *πορφῦρεούσῃ*, weil das Verbum hier noch die alte Bedeutung hat; vgl. auch *πορφύρει* Arat 295 (*θάλασσα*). Die Kürze des *υ* von *πορφυρέω* bei Oppian ist dadurch gerechtfertigt, dass *πορφυρέω*, wie Lobeck, Rhemat. S. 149 richtig vermutet hat, ein Denominativum von *πορφύρα* ist; denn als verbale Erweiterung von *πορφύρω* müsste *πορφυρέω* ein langes *υ* haben; vgl. *θῡνέω* (Hesiod.) : *θύνω* (Hom.), *ἀγῑνέω* : *ἀγίνω* und vor allem *πορφῡρέω* bei Nonnus. Die Bedeutung von *πορφῦρέω* »rötlich sein, funkeln« spricht ebenfalls für die Ableitung von *πορφύρα*. Zwar bedeutet bei Oppian *πορφύρω* dasselbe wie *πορφυρέω*, aber dies beweist nur, dass auch *πορφύρω*, welches Kyn. III 347 (*δαίδαλα πορφύροντα*) wie *πορφυρέω* sich auf die Farbe oder den Glanz bezieht, sich wenigstens seiner Bedeutung nach hom. *πορφύρεος* und nachhom. *πορφύρα* angepasst hat, während *πορφύρω* bei Homer »aufwogen« bedeutet. Dieser Bedeutungswechsel, der unter dem Einfluss des Fremdwortes *πορφύρα*[2]) zuerst bei den Alexandrinern[3]) sich geltend gemacht hatte, konnte der denominativen Ableitung des Verbums *πορφυρέω* von diesem Substantiv nur Vorschub leisten.

β) Dekomposita auf *-έω*:

1. neben Kompositis auf *-ος*:

φυτηκομέω Kyn. I 122 (*βροτοῖσι φυτηκομέουσι*), IV 254 (*μέλλεν ἀνήμερος ἠ πρὶν ἐοῦσα/γαῖα φυτηκομέειν*), Liban. 40, 66: *φυτηκόμος* wie *ὀρεωκομέω* »Maultiere pflegen« Poll. VII 183: *ὀρε-*

[1]) Vgl. *λάχνη πορφυρόεσσα* Kyn. II 379.

[2]) Boisacq, Dict. étym. p. 806.

[3]) Vgl. Theokr. V 124 *οἴνῳ πορφύροις*; Bion II 19 *τόσον ἄνθος χιονέαις πόρφυρε παρηΐσι.*

ωκόμος; vgl. das Abstraktum *φυτηκομίῃσι μεμηλώς* Kyn. IV 331 = Hal. I 309. Während I 122 die Menschen die Pflanzen pflegen, ist es IV 254 die Erde, welche, vorher ohne Vegetation, die Pflanzen zu hegen beginnt; zieht man diese Stelle in Betracht, so verzichtet man Kyn. II 250 (*σταχυηκομέουσιν ἄρουραι*) sehr gern auf die gezwungene Erklärung »Aehren als Haare haben«, wie sie die Wörterbücher bieten, wenn auch Lobeck ad Phrynich. p. 629 f. sie als selbstverständlich annimmt, indem er das neben *καρηκομόωντες* (Hom.), *εὐκομόωντα* (Quint. Smyrn.), *οὐλοκομᾶν* (Hesych) singuläre *σταχυηκομέω*[1]) »Aehren als Haare haben« dem Einfluss von *-κομέω* neben Verbalnomina zuschreibt. Entsprechend der für *φυτηκομέω* Kyn. IV 254 gegebenen Deutung ist *σταχυηκομέω* als »Aehren hegen« zu verstehen, wozu *σταχυηκόμος* Nonn. Dion. I 104, das als Epitheton der Demeter nie anders als »Aehren pflegend« übersetzt worden ist, das Grundwort darstellt.

θηροφονέω »Tiere töten; jagen« Kyn. IV 24: *θηροφόνος* Kyn. IV 71 »Jäger« wie *ἀνδροφονέω* (Hippokr.): *ἀνδροφόνος*.

2. neben Kompositis auf *-ης*, *-ες*.[2])

ἑτεροκλινέων τε κάρηνον Kyn. IV 204 »auf die eine oder andere Seite neigend« hat Boudreaux der Lesung *ἑτεροκλονέων*, welche die zahlreiche Schreibfehler aufweisenden Handschriften *B C D E F* bieten,[3]) mit Recht vorgezogen, weil *ἑτεροκλονέων* für *ἑτεροκλινέων* durch die Nachwirkung des vorangehenden *o* verschrieben sein kann. *ἑτεροκλινέω* (: *ἑτεροκλινής* Hippokr., Xenoph.) wird auch durch Phrynich. in Bekkers Anekd. p. 38, 24 und durch Kirchenschriftsteller bezeugt.

μεθυσφαλέων »vom Weine taumelnd« Kyn. IV 204: *μεθυσφαλής* M. Argentarius Anth. Pal. VI 248, 1.

ἐρωμανέω (vgl. S. 75) : *ἐρωμανής* Hal. IV 403 = *ἐρωτομανέω* (Poll.) : *ἐρωτομανής* (Athen.).

3. neben *-ᾱ*-Stämmen.

ὄφρα λινοστατέωσι βροχηλατέωσι τε πάντη/αὔραις ἀντιάσαντες hat Kyn. IV 64 f. Boudreaux nach A_2 *K M* geschrieben, während die Handschriften *A B C D E F G I* nicht *βροχηλατέωσι*, sondern

---

[1]) Schneider schreibt denn auch *σταχυηκομόωσιν*.

[2]) Wie neben den nominalen *-ο*-Stämmen, ist auch neben den *-εσ*-Stämmen sowohl bei den Simplicia als den Komposita *-έω* der regelrechte Ausgang der Denominativa.

[3]) Darnach Schneider.

βοηλατέωσιν bieten.[1]) Für *βροχηλατέωσιν* spricht nicht nur *βρόχους πηξαμένους* in der Prosaparaphrase p. 38, 3, sondern auch die Bedeutung »Schlingen spannen«,[2]) die zu *λινοστατέωσιν* »Netze aufstellen« sehr gut passt, für *βοηλατέωσιν* nur der Umstand, dass die Klasse *x* (*A B C D E F G H I*) einen weniger zurechtgemachten Text aufweist. *βοηλατέω* wäre auch höchstens in der Bedeutung »ein Geschrei erheben« (: *βοή*)[3]) als Umdeutung von *βοηλατέω* »Rinder treiben, hüten« (Lykophr. 815) verständlich. Nach Sütterlin a. a. O. S. 80 f. lassen sich die neben *-ᾱ*-Stämmen auftretenden Verba decomposita, welche alle nachhomerisch sind und den Ausgang *-έω* von den Verba decomposita zu *-εσ*-Stämmen übernommen haben, auf wenige Gruppen zurückführen. Darunter ist diejenige mit dem Ausgang *-ηλατέω*[4]) die grösste,[5]) so dass Oppian in Anlehnung an die zahlreichen Verba auf *-ηλατέω* ohne Vermittlung eines Grundwortes[6]) *βροχηλατέω* hat bilden können. Zu den neben *-ᾱ*-stämmigen Kompositis stehenden Denominativa gehört auch

κτίλοι... μηλοβατεῦσι »die Schafe bespringen« Kyn. I 388, wozu das Grundwort gleichfalls fehlt; doch war *-βατέω* nach Sütterlin in Verbis decompositis durch ein Beispiel der klassischen und fünf der spätern Zeit bekannt. Auf das Simplex *βατέω* muss deshalb besonders aufmerksam gemacht werden, weil es bei Theokr. I 87 *ὄκκ' ἐσορῇ τὰς μηκάδας οἷα βατεῦνται* nach einer Bemerkung des Eustathios zu Hom. *I* 133 *ἐκ τούτου καὶ βατεῦνται παρὰ Θεοκρίτῳ ἐπὶ ζώων μίξεως* ähnlich wie *μηλοβατέω* bei Oppian zu verstehen ist;[7]) vgl. auch *αἰγιβάται τράγοι* »Ziegen bespringend« Pind. fr. 201 Schr. und *ἱπποβάτης*[8]) »Rosse bespringend« Strabo VIII 8, 1, zu denen *μηλοβατέω* indirekt als Denominativum gehört.

[1]) Diese Lesart haben die frühern Herausgeber Oppians vorgezogen.

[2]) Vgl. hom. Wendungen wie *τεῖχος, ἕρκος, τάφρον, ὀγμὸν ἐλαύνειν.*

[3]) Vgl. *κολῳὸν ἐλαύνειν A* 575.

[4]) Ueber das auf alter Kontraktion beruhende *η* in der Kompositionsfuge s. J. Wackernagel, Das Dehnungsgesetz der griech. Komposita, Progr. Basel, 1889, S. 29. Nicht immer hat sich aber Oppian an die alten Formen gehalten, sondern an Stelle von hom. *ἱππηλάτᾰ* Kyn. I 95 *ἱππελάτης*, IV 51 *-αι*, 432 *-ησι* eingesetzt, nach dem Vorbild von *ταυρελάτης* (Philipp. Anth.), *αἰγελάτης* (Plutarch), *ζευγελάτης* (Hesych).

[5]) Die Beispiele hat Wackernagel a. a. O. S. 43 zusammengestellt.

[6]) Ueber Verba decomposita mit fehlendem Grundwort s. Fr. Stolz, Wien. Stud. 25. Jahrg. (1903), S 233 ff.

[7]) Vgl. Varro r. r. II 2 *saliri* und *λ* 131 *συῶν δ'ἐπιβήτορα κάπρον.*

[8]) «Rossebesteiger» Aesch. Pers. 26.

C. Verba auf -*αίνω*.

a) Neben -*n*-Stämmen:[1])

Wenn Oppian als einziger Kyn. I 359 *ἀλόχοις, ὅτε γαστέρα κυμαίνουσι,* III 150 *νηδὺν ὅτε κυμαίνουσι* das Denominativum *κυμαίνω* in der Bedeutung »trächtig sein« und I 141 *οὔθατα κυμαίνουσαι,* IV 143 *κύστιδα κυμαίνουσιν* überhaupt im Sinne von »voll sein« verwendet,[2]) so kann dies nur so erklärt werden, dass hier der Dichter *κυμαίνω* nicht von *κῦμα* »Welle«, sondern von *κῦμα* = *κύημα* »Leibesfrucht«[3]) herleitet. Eine vermittelnde Stellung zwischen den beiden *κυμαίνω* scheint Pind. Pyth. IV 158 einzunehmen: *ἀλλ' ἤδη με γεραιὸν μέρος ἁλικίας ἀμφιπολεῖ · σὸν δ' ἄνθος ἥβας ἄρτι κυμαίνει,* wo *κυμαίνει,* an *κῦμα* »Keim« gemahnend, doch auch wieder die volle Entfaltung zum Ausdruck bringen soll und dadurch an die hoch emporschäumende Welle erinnert; vgl. Schmidt, Synonymik der griech. Sprache II 255.

b) -*αίνω* an Stelle von andern -*ι̯ο*-Suffixen (Analogiebildungen):

κροταίνω Kyn. IV 247: *κρότος* (attisch) »durch Schlagen entstandenes Getöse«, wovon das denominative *κροτέω* regelrecht abgeleitet ist; vgl. *O* 453 *ὀχέα κροτέοντες* (von Pferden), ähnlich Apollohy. 234 »klappern, rasseln«; dagegen bei Eurip. Bacch. 188 *θύρσῳ κροτῶν γῆν,* bei Plut. Mor. p. 944 B *χαλκώματα,* Luk. Alex. 9 *κυμβάλοις* »klopfen, schlagen«.[4]) Da Oppian über 15 auf dem Wege der Analogie entstandene, intrans. Denominativa auf -*αίνω* vorfinden konnte, soll nach Debrunner I. F. XXI 65 *κροταίνω* sein -*αίνω* von *κλαγγαίνω* »schreien« Aesch. Eum. 131 und *ἀνακραγγαίνειν · κράζειν* (Hesych) haben. Es fragt sich aber, ob man *κροταίνω* wirklich in die Kategorie der Intransitiva einreihen darf; denn in *κύμβαλα χερσὶ κρόταινον* »sie schlagen die Cymbeln mit den Händen« ist wie bei *κροτέω* die faktitive Bedeutung sehr deutlich, so dass *κροταίνω* viel eher der Gruppe der Factitiva vom Typus *ξηραίνω* (Hom.) neben Adjektiven auf -*ος* zuzuzählen ist, wozu Analogiebildungen, die von

[1]) Fraenkel, Griech. Denominativa S. 4 ff.; Debrunner, I. F. XXI 19 ff.

[2]) Die gewöhnliche Bedeutung »wallen, wogen« nur Kyn. II 135 *ποταμὸν ... κυμαίνοντα.*

[3]) Aesch. Eum. 659, Apoll Rhod. IV 1492; Eurip. fr. 106 N² *κῦμα φέρουσαν.*

[4]) *ἐπικροτέει δὲ γένειον* (von einer Schlange) Kyn. II 244.

Substantiven ausgegangen sind, freilich erst in nachhomerischer Zeit auftreten, so *ὀργαίνω* (: *ὀργή*) »mache zornig« Soph. O. T. 335, *ἀλεαίνω* (: *ἀλέα*) »erwärme« (Hippokr.), *δειλαίνω* (: *δειλία*) »mache furchtsam« (LXX), *καλχαίνω* »färbe purpurn« (Nikand.). Die übrigen sind nachoppianisch oder nur aus antiken Lexiken bekannt. Fast alle faktitiven, von Substantiven abgeleiteten Denominativa schliessen sich in ihrer Bedeutung eng an die von Adjektiven abgeleiteten Verben an, indem sie entweder die Begriffe »färben«, oder »erwärmen« und »kalt machen« ausdrücken. Nur wenige Beispiele lassen sich nicht in diese Bedeutungsgruppen einreihen und sind als Analogiebildungen zu andern Verben auf *-αίνω* zu verstehen, so auch *κροταίνω*, das als Faktitivum nicht mehr mit den Intransitiva *κλαγγαίνω* und *ἀνακραγγαίνω*, die auch als *ἅπαξ λεγόμενα* wie wegen ihrer Bedeutung kaum als Vorbilder in Betracht kommen würden, in Zusammenhang gebracht werden kann, sondern in Anlehnung an das primäre Verbum *κροαίνω* »schlagen, stampfen« entstanden ist; vgl. *Ξ* 507, *Ο* 264 *θείῃ πεδίοιο κροαίνων* und Kyn. I 279 *κροαίνοντες πεδίοιο*. Bedeutung und Ähnlichkeit der beiden Wörter sprechen für diesen Zusammenhang.

λιχμαίνει Kyn. III 174 steht neben *λιχμᾶται* III 163, *λιχμῶνται* 164, *λιχμῶσα* 168 und *λιχμάζουσ(ν)* II 175, 483, *-ων* III 203, *-ονται* II 389. Weil die Verba auf *-αίνω*, mit Ausnahme der primären, Denominativa sind, versucht Debrunner a. a. O. S. 23 aus *λιχμαίνω* als Grundwort **λίχμα* »Lecken« zu rekonstruieren, fügt aber hinzu: »Da jedoch *λιχμάζω* »lecke« (Hesiod), *λιχμάω* (id., Arist.) viel früher vorhanden sind, ist vielleicht *λιχμαίνω* Umgestaltung von *λιχμάζω*, *λιχμάω*; aber nach welchem Muster?« Diese Vermutung wird zur Gewissheit, wenn man in Betracht zieht, dass Verben auf *-αίνω* und *-άζω* nebeneinander hergehen, was nach Fraenkel, Griech. Denominativa, S. 13 daher rührt, dass *-n*-Stämme im Griech., besonders im Suffix *-μα*, *-ματος* (: lat. *-men*, *-minis*) eine Dentalerweiterung aufweisen. So finden sich zu Nomina auf *-μα* Verba auf *-μαίνω* und *-μάζω*, *θαυμαίνω*, *θαυμάζω* : *θαῦμα*; *ὀνομαίνω*, *ὀνομάζω* : *ὄνομα* bei Homer; *χειμαίνω*, *χειμάζω* : *χεῖμα* (klass.). Nach solchen Mustern wurden zu alten Verben auf *-μαίνω* jüngere auf *-μάζω* hinzugebildet, so *θερμάζω* (Nikand.) : *θερμαίνω* (Homer) neben *θερμός*.[1]) Bei *λιχμαίνω* hat die Analogie in umgekehrter Richtung gewirkt. Als direktes Vorbild kann *ἰκμαίνω* »benetzen« gelten

[1]) Vgl. Joh. Richter, Verba auf *-άζω*, Diss. Münster, 1909, S. 86 ff.

(Apoll. Rhod. IV 1066; Nikand. fr. 70, 8 (Schn.), Alex. 112), das als Analogiebildung zu *ὑδραίνω* »bewässere« (Eurip.) neben *ἰκμάζω* (Nikand. fr. 70, 17 Schn.), dem normalen *-ιο*-Praesens zu *ἰκμάς* »Feuchtigkeit« (Homer), steht, wobei der Ausgang *-μάζω* die Entstehung von *ἰκμαίνω* bedeutend erleichtert hat. Bei Oppian hat sich dann *λιχμαίνω* umso leichter neben *λιχμάζω* eingestellt, als die Bedeutung »lecken« von der des Benetzens nur wenig verschieden ist.

D. Verba auf *-άζω*.

a) Neben *-δ*-Stämmen:

τυπάζω heisst Kyn. I 457 (*πηλοῖσι μένει τετυπασμένα εἴκελα ταρσῷ*) wie im Scholion zu Lykophron 262 »eindrücken, formen«, während für Hesych *τυπάζω* ein Synonymon von *τύπτω* ist: *τυπάζειν· κόπτειν*. In dieser Bedeutung kann *τυπάζω* das regelrechte Denominativum von *τυπάς* »Hammer« darstellen,[1]) aber auch eine Erweiterung des Aoriststammes von *τύπτω* (*ἐτύπην*) sein nach der Analogie von *κόπτω* (*ἐκόπην*) »schlagen« : *κοπάζω* (Hrdt.) »werde müde«, nur dass *τυπάζω* wie *ἐνιπάζω* neben *ἐνίπτω* die Bedeutung des Grundwortes beibehalten hat.[2]) *τυπάζω* »Eindrücke machen, formen« dagegen ist seiner Bedeutung nach, wie das normale Denominativum *τυπόω* »Eindrücke machen, formen« (vom Bildhauer schon Plato leg. II p. 656e) beweist, von *ὁ τύπος*[3]) ausgegangen, dem *τυπάζω* bei Oppian seine Bedeutung verdankt. Es lässt sich nun entweder annehmen, dass *τυπάζω* als Denominativum von *τυπάς* zunächst in der Bedeutung »klopfen« gebräuchlich war — denn die Hesychglosse erklärt sehr wahrscheinlich eine Stelle aus einem Autor, der älter ist als Oppian —, später aber, auf *τύπος* bezogen, eine Umdeutung erfahren hat, oder dass *τυπάζω* »formen« nach Analogie des z. T. synonymen *εἰκάζω* als Denominativum von *ὁ τύπος* neu geschaffen worden ist.

---

[1]) Technische Ausdrücke des Handwerks auf *-άζω* waren beliebt; vgl. *διχάζω* (Plato) : *διχάς; κεάζω* «spalte» (Hom.), s. Joh. Richter a. a. O. S. 117 ff.

[2]) Vgl. Joh. Richter a. a. O. S. 96.

[3]) »In Stein gehauenes Bildwerk« (Hrdt.), »Form, Gestalt« (Aesch. Sept. 488 etc.), »Eindruck« (Pollux, Lukian).

b) Analogiebildungen:

λιτάζομαι[1]) Kyn. II 373, auch bei Hesych, Photios, Eustathios belegt, tritt neben das normal zu *λίτανος* »bittend« (Aeschyl.) gebildete *λιταίνω*[2]) (nur Eur. El. 1215) und hom. *λιτανεύω* »bitten«, entweder als Erweiterung von *λίτομαι* (Kyn. II 632), wie sie uns auch bei andern Verben begegnet,[3]) oder auf Grund des Nebeneinanders von *-αίνω* und *-άζω*, das von den Nomina auf *-μα* ausgehend[4]) mit der Zeit auch bei Stämmen sich zeigte, wo nicht ein *-μ-* die Ähnlichkeit mit den ursprünglichen Beispielen aufrecht erhielt.[5]) Während bei *γλυκάζω* (*γλυκάδιον*) : *γλυκαίνω; πικράζω* (*πικράς*) : *πικραίνω* wenigstens das eine Verbum den normalen Ausgang hat, lassen sich besonders neben *-ᾱ*-Stämmen Beispiele finden, wo sowohl das Verbum auf *-άζω* als das auf *-αίνω* eine Analogiebildung ist; vgl. *ἀλεάζω* (Aristot.), *ἀλεαίνω* (klass.): *ἀλέα; κλαγγάζω* (nachklass.), *κλαγγαίνω* (klass.) : *κλαγγή;* ebenso verhalten sich *λιτάζομαι* und *λιταίνω* zu *λιτή* »Bitte« (Hom.).

Kyn. I 26 liest Boudreaux nach einer Konjektur von Turnebus *λείψομεν, ὡς κέλεαι, τὸ σαβάζειν νύκτερα θύσθλα* für das unverständliche *τὰ σὰ βάζειν* der Handschriften; denn unter dem Einfluss der beiden nachfolgenden *-α* und der beiden Akk. pl. auf *-α* kann *τὸ* in *τὰ* verschrieben worden sein.[6]) Das Verbum *σαβάζω* »das Fest des Sabazios begehen, sich bacchantisch gebärden« ist nicht verwandt mit *σαβάξας· διασκεδάσας, διασαλεύσας* (Hesych), sondern in Zusammenhang zu bringen mit *Σαβάζιος*, wie nach Strabo X 470, schol. Aristoph. Av. 874 und Hesych ein phrygischer Gott geheissen haben soll. Nach dem Scholion wäre *σαβάζειν* das phrygische Wort für *εὐάζειν*. Es wurde nämlich schon früh *Σαβάζιος* und *Διόννσος* gleichgesetzt[7]), und in *Σαβάζιος* glaubte man ein dem für den Bacchuskult charakteristischen *εὖα*-Ruf entsprechendes phrygisches Element zu erkennen, so dass man *εὐάζειν*, das bei Oppian ohne Zweifel

[1]) Von Joh. Richter nicht erwähnt.

[2]) Fraenkel a. a. O. S. 49; Debrunner, a. a O. S. 25.

[3]) Vgl. Lobeck, Rhemat. S. 216; Joh. Richter, a. a. O. S. 97 f.

[4]) Vgl. *λιχμαίνω* S. 158.

[5]) Die Beispiele dieses Suffixwechsels sind bei Joh. Richter a. a. O. S. 86 ff. zusammengestellt.

[6]) Die Konjektur *τὰ Σαβάζια*, die Schneider einem vir doctus bei Rittershusius verdankt, lässt sich weniger gut rechtfertigen.

[7]) Arist. Vesp. 9.

ebenso gut wie *σαβάζειν* hätte stehen können, *σαβάζειν* gegenüberstellte; vgl. auch Etymol. magn. p. 707, 14 ff. *Σαβάζιος, ὁ Διόνυσος· διὰ τὸν γινόμενον περὶ αὐτὸν θίασον · τὸ γὰρ εὖ βαδίζειν οἱ βάρβαροι σαβάζειν λέγουσι.* Darnach könnte *σαβάζειν* auch eine Rückbildung aus *Σαβάζιος* darstellen.

E. Verba auf *-ύσσω* (neben *-ύω*).

Der Wechsel von *-ύσσω* und *-ύω* scheint die gleichen Ursachen wie derjenige von *-άω* und *-άσσω* zu haben, von dem wir S. 152, Anm. 6 gesprochen haben; denn an eine Erweiterung des Verbalstammes um ein gutturales Wurzeldeterminativ [1]) ist bei den Verben auf *-ύσσω* neben *-ύω* nicht zu denken, weil sie meist der Spätzeit angehören; vgl. Debrunner, I. F. XXI 244 ff. [2]) Homer liefert 2 Beispiele des Wechsels von *-ύω* und *-ύσσω : ἀφύω* (14 Mal) neben *ἀφύσσω* (7 Mal), *ἀλύω* (4 Mal) neben *ἀλύσσω X* 70. Das Nebeneinander der beiden Praesensausgänge bei diesen Verben, das durch den Aorist mit *-σσ-* (*ἄφυσσα*) ermöglicht worden war, hat aber weiter gewirkt. Schon Hrdt. VI 119 stellt *ἀρύσσονται* [3]) neben *ἤρυον* »schöpfen« ([Hesiod] Sc. 301). Aus späterer Zeit vgl. z. B. *βλύσσω* (Nonn.) neben *βλύω* (Hippokr. u. a.), *εἰλύσσεται· εἰλεῖται* (Hesych) neben *εἰλύω* (Homer); *φλύσσει· ἐρυγγάνει* (Hesych) neben *φλύω* (Homer). [4]) Dazu gesellen sich bei Oppian 3 weitere Verba auf *-ύσσω* neben *-ύω*.

κίρκος ταναῇσι τανυσσόμενος πτερύγεσσιν bieten Kyn. I 282 alle Handschriften. Schneider [2] schreibt dagegen nach d'Arnaud, Lectiones Graecae p. 198 *τινασσόμενος*, gestützt auf Kyn. II 437 *πόντος / ἀφριάᾳ λευκῇσι τινασσόμενος πτερύγεσσιν*, bemerkt aber in den Adnot. p. 185 hiezu: *vulgatum τανυσσόμενος aut mutandum erat in τανυσσάμενος, cui obstant ἐπιθύων et ὀλισθαίνων...;* doch ist zu beachten, dass Kyn. II 437 im Gegensatz zu der strittigen Stelle passivisch ist; deshalb hat Boudreaux unter Berufung auf Quint. Smyrn. V 437 *πωτᾶτ' ἔνθα καὶ ἔνθα τανυσσάμενος πτερύγεσσιν* mit Recht *τανυσσόμενος*, wörtlich »sich mit den Flügeln ausbreitend«, beibehalten. Die Erklärung der Form bereitet keine Schwierigkeiten; denn das Praesens *τανυσσόμενος* neben *τανύουσι(ν)* Kyn. IV 152,

[1]) Fraenkel, Griech. Denominativa S. 288.

[2]) Zu gesucht erscheint mir die Erklärung, die Bechtel, Lexilogus zu Homer S. 33, 266 gibt.

[3]) Vgl. *ἀρυσσάμενος* Hesiod E. 550 etc.

[4]) Weitere Belege siehe bei Debrunner a. a. O.

415, *ἐκ-* 385 verhält sich zum Aor. *τάνυσσεν* Kyn. IV 216[1]) wie hom. *ἀφύσσω* neben *ἀφύω* zu *ἄφυσσα* und hat sich in der Verbindung *τανυσσόμενος πτερύγεσσιν* an *πέρδικες... λατυσσόμενοι*[2]) *πτερύγεσσιν* Kyn. II 430 angelehnt, wo Hal. I 628 *θάλασσα... λατυσσομένη πτερύγεσσιν* nachgeahmt wird.

Zwar ist Kyn. IV 186 (*αὐτὰρ ὁ μαψίδιον φθινύθει πόνον, ἄκριτα θύσσων*) das Particip *θύσσων* nur durch die Handschriften *G I* belegt, scheint aber durch *θήσειν (C D E F)* und *θύσειν (A_1)* bestätigt zu werden; *θύων* dagegen, das Boudreaux aus $A_2 B K L M$ in den Text seiner Ausgabe eingeführt hat, ist ein Besserungsversuch der Lesart *θύσσων;* denn die Klasse *z* ist ja reich an Korrekturen (vgl. S. 6). *θύσσων* wird auch durch die Hesychglosse *θύσσων· ὁρμῶν* bestätigt,[3]) welche sich vielleicht auf Oppian bezieht. Freilich ist in *θύσσων* nicht, wie Debrunner a. a. O. S. 255 unter Hinweis auf ai. *dúdh-i-* »ungestüm« annimmt, ein alter Dentalstamm zu erkennen; denn es ist nicht nur gewagt, die junge Bildung *θύσσω* mit einer Sanskritform in Verbindung zu bringen, sondern man muss auch beachten, dass *θύσσω* der einzige primäre Dentalstamm wäre, den Debrunner unter den Verben auf *-ύσσω* anführen kann. *θύσσω* neben *θύω* ist vielmehr eine Analogiebildung nach dem synonymen *ἀλύσσω X* 70 neben *ἀλύω*. Wie *θύσσων* lässt sich auch

ἐπιθύσσων Kyn. IV 176 (*ἄσχετος ὅν κεν ἕλῃσιν ἐπιθύσσων κεραΐζει*) halten, welches sämtliche Handschriften bezeugen. Zwar ist seit Turnebus immer *ἐπαιθύσσων* gelesen worden, und selbst Boudreaux hat es nicht gewagt, diese Konjektur von der Hand zu weisen, obgleich schon Schneider an ihr Anstoss genommen und deshalb in der ersten Oppianausgabe *ἐπιθύων*, in der zweiten *ἐπαΐσσων* vermutet hatte, weil er für *ἐπαιθύσσων* intransitive Bedeutung glaubte fordern zu müssen, diese aber durch das transitive *αἰθύσσω* »schütteln« nicht geboten wurde. Preuss, Zum Sprachgebrauch der Oppiane, Progr. Liegnitz, 1883, S. 8 hat zwar versucht, die transitive Bedeu-

[1]) Vgl. *Δ* 112 *τανυσσάμενος;* Hermeshy. 51 *ἐτανύσσατο,* besonders aber Apoll. Rhod. IV 771 *τανυσσαμένη . . πτέρα.*

[2]) Die richtige Erklärung der Entstehung von *λατύσσομαι* gibt Debrunner a. a. O. S. 243.

[3]) Vgl. auch zwei weitere Hesychglossen: *θύσσεται· τινάσσεται* und *θυσσόμενοι · σειόμενοι, τινασσόμενοι,* während die Grammatikernotiz im Schol. zu Pind. Pyth. IV 411 *θύσανοι ἀπὸ τοῦ θύσσεσθαι* nicht als vollgültiger Beweis für die Existenz eines Verbums *θύσσω* gelten kann, da *θύσσεσθαι* der Etymologie von *θύσανοι* zuliebe geschaffen sein könnte.

tung unter Hinweis auf die Übersetzungen von Rittershusius »*eum tundens*« und von Lehrs »*eum concutiens*« zu verteidigen; aber wenn man in Betracht zieht, dass der Löwe nach der Schilderung des Dichters von einem Jäger zum andern eilt, bald diesen, bald jenen ergreift, so müsste *ἐπαιθύσσων*, wie aus der Verwendung von *ἄσχετος* hervorgeht, gerade diese Bewegung bezeichnen. Um jedoch die Bedeutung »anstürmen« zu gewinnen, hat man nicht nötig, Konjekturen zu Hilfe zu nehmen, sondern man braucht nur das überlieferte *ἐπῑ-θύσσων*, das durch *ἰθύσσων* bei Joann. Gaz. Ekphr. II 260 gestützt wird, als Erweiterung von *ἐπιθύων* zu fassen. Ohne die Frage, ob *ἰθύσσω* etwa fälschlich zu *ἰθύς* konstruiert sei (Debrunner a. a. O. S. 247), ganz zu verneinen, möchte ich bei *ἐπιθύσσω* unter Berücksichtigung der Bedeutung, wie bei *θύσσω*, eine Anlehnung an das synonyme *ἀλύσσοντες X* 70 annehmen, das neben *ἀλύω* steht wie *ἐπιθύσσω* neben *ἐπιθύω* »anstürmen«.

Wortindex.

ἄβλαυτος 22, 89
ἀγασθενής 31, 90
Ἀγασσαῖος 96
Ἀγασσεύς 106
ἀγερμοσύνη 115
Ἀγηνορίς 141
ἀγκυλίς 137
ἀγλαόμορφος 40, 89
ἀγριάω 151
ἀγριόθυμος 40, 88
ἀδέμνιος 22, 89
ἀδένδρεος 23, 88
ἀείθουρος 32, 88
ἀελλοπόδης 56, 91
ἀερτάω 151
αἰειγενής 31
αἰετόεις 128
Αἴθοψ 84, Anm. 2
αἰθρήεις 130
αἰολόβουλος 41, 89
αἰχμητήρ 121
ἀκρήδεμνος 24, 88
ἄκρια (Akk.) 9
ἀκρόλινος 41, 89
ἀλίπλανος 81, 92
ἀλώπηξ, -ηκος 143
ἀμαίωτος 25, 93
ἀμαλητόμος 55, 92
ἀμητός 116
ἀμορβεύς 108
Ἀμυκοφόνος 48, 92
ἀνθοκάρηνος 62, 88
ἀνθόκομος 63, 89
ἀνομοίϊος 24, 88
ἄνυμαι 148
ἀπροτίελπτος 24, 93
ἀρηραμένος 19
ἀρηρέδαται 20
ἀριστοπόσεια 42. 105
ἀσκαρδάμυκτος 25, 94
ἀσσύτερος 123
ἀτταγεύς 111
αὐτόδετος 42, 93

βαθυτέρμων 65, 90
βληχάς 134
βλοσυρώπης 42, 93
Βορειόνεος 101
βραβήϊον 105
Βρομιῶτις 140
βροχηλατέω 155
βρυχή 95

γλακτόχροος 60
γαυλίς 138
γειοτόμος 57, 92
γλυκεροστάφυλος 44, 89
ἔγραμμαι 20
γριφεύς 106
γυπάων 12
γυραλέος 126

δαφνοκόμης 56, 89
δειράς 133
δέχνυμαι 149
διακριδά 147
Διδυμήϊος 97
δίψη 95
δολιχούατος 44, 91
δονακεύς 107
δόρκος 94
δυσδέρκετος 27, 94

ἐγερσίμοθος 80, 89
ἐγερσίχορος 80, 88
εἰλικόμορφος 59, 89
ἐλεφαντοτόμος 60, 92
ἐνηῆες 10
ἐπείκελος 84, Anm. 2
ἐπιθύσσω 162
ἐρίβρυχος 28, 92
ἐρίγληνος 28, 89
ἐρίδωρος 29, 88
ἐρικτέανος 29, 88
ἐρίσπορος 29, 92
ἐρίτιμητος 29, 93
ἑρπετόεις 128
ἑρπηστήρ 122
ἐρωμανέω 75, 155
ἔσπομαι 16
ἑτεροκλινέω 155
εὐκερδής 30, 90
εὐκόρυθος 30, 91
εὔκρημνος 30, 89
εὐπλανής 30, 93
εὐπτέρυγος 30, 91
εὕρατο 16
εὐρυγένειος 65, 88
εὐρυκάρηνος 66, 88
εὐρυπέδιλος 67, 88
εὔστικτος 31
εὐσχιδής 30, 93

ἡγεμονεύς 110
ἠερόεις 129
ἠθάδιος 98

ἠθαλέος 125
ἡμίβροτος 76, 88
ἡμιθέαινα 76, 105

θαρσήεις 131
θέειος 13
θηρευτήρ 118
θηροσύνη 115
θηροφονεύς 111
θηροφονέω 155
θιασῶτις 139
θορόεις 129
θύσσω 162
Θυωναῖος 96

Ἴονες 113
ἴορκος 94
ἵππαγρος 53
ἱππάλεος 127
ἱππάς 135
ἰσοτάλαντος 45, 88
ἰχθυφόνος 73, 92
ἰχνευτήρ 118

κακόλεκτρος 45, 89
καλλιτόκεια 40, 105
κελάρυμα 114
κελύφοισι 15
κερααλκής 74, 93
κεράων 11
κλαυθμυρίς 139
κλεψίτοκος 80, 89
κλιδόν 145
κοιρανικός 144
κρατερώνυχος 45, 91
κροταίνω 157
Κτησιφώοντα 13
κυανώπης 48, 93
κυβίστεον 153
κυμαίνω 157

λαγώειος 97
λαγωοφόνος 49, 92
λασιόκνημος 46, 89
λασιότριχος 45, 91
λέλᾶκεν 22
λεοντοκόμος 60, 91
λιθοεργής 49, 93
λινοπτέρυξ 50, 90
λιπόσαρξ 78, 90
λιτάζομαι 160
λιχμαίνω 158
λύγξ, λυγγός 144
λυσίτοκος 79, 89

Μαρυανδεύς 106
Μαυρίς 141
μεγάδωρος 36, 88
μεγαθαμβής 36, 90
μεγακλεής 36, 90
μεγαλωπός 36, 91
μεθυσφαλέω 155
μειλίνεος 100
μελάμβωλος 59, 88
μελίχρυσος 75, 88
μετωπαδόν 147
μηκάς 134
μηκηθμός 112
μηλοβατέω 156
μολιβοσφιγγής 50, 93
μόλονται 16
μονόφυλος 77, 88

νάρκα (Akk.) 14
νεοσταλής 46, 93
νηπαθής 25, 90
νηπεδανός 26
νιφόβλητος 61, 93
νυκτιπλανής 82, 93
νυκτιπόρος 82, 92
νυμφευτήρ 119
νῶϊ(ν) 13

ξανθωπός 47, 92

ὁάρισμα 114
οἰκίδιος 99
οἰόκερως 76, 90
οἰστρήεις 132
ὀξύκερως 67, 90
ὁπωρολόγος 56, 91
ὀρέσβιος 62, 88
ὀρειότερος 124
ὀρθοτενής 47, 93
Ὀρίβακχος 84, 89
ὀρίπλαγκτος 84, 93
ὀφιόνεος 102

παγκοίρανος 38, 88
παλίντροφος 32, 92
πανάγριος 37, 87
παναμείδητος 38, 88
παναμείλικτος 38, 87
παναμείλιχος 38, 87
πανάξιος 37, 88
παναπείριτος 38, 87
πάνδειλος 37, 88
πανδώτειρα 39, 121
πανεπήτριμος 38, 88
πανεπίφρων 38
πανίχνια 39, 89
πανομοίϊος 37, 88
ἐπελάσσετο 18
πεληιάς 136
Πενθηιάδες 141
περιδαίδαλος 34, 88
περισσόκομος 47, 89
περισσόλοφος 48, 88
πηλότροφος 50, 92
πλέγνυμαι 149
ποεσιτρόφος 85, 92
ποεσίχροος 85, 91
ποθητύς 132
ποιητρόφος 55, 92
ποιμένιον 104
ποιοφάγος 57, 92
πολυαγρής 68, 93
πολύγληνος 68, 89
πολύζωος 69, 89
πολύθουρος 69. 88
πολύπνοος 69, 92
πολυσμάραγος 70, 92
πολυστιβίη 70, 104
πολυσφάραγος 70, 92
πολυχείμερος 71, 88
Ποντογένεια 50, 105
πορδάλεος 127
πορφυρέω 153
ποταμηπόρος 54, 92
πρεσβύτειρα 105, 122
πρόπροθι 147
πυριγλώχις 83, 90
πυρίπαις 83, 90
πυρίσπορος 83, 92

πυρσωπός 51, 92
πυρώπης 84, 93

ἔρριφεν 17
ῥοδαλός 124

σαβάζω 160
Σαλαμινίς 141
σειριόεις 129
σθενεοβλαβής 64, 93
σιδηροβόρος 51, 91
σιτόχροος 51, 91
σκιρτεῦσιν 153
σκυλακεύς 109
σκυλακοτροφίη 104
σπαθίης 103
σπαρτόδετος 52, 93
σπέϊ 9
σταχυηκομέω 74
στιβέεσσιν 10
στιβίη 104
στικτόπους 48, 90
συηβόλος 73, 91
συνάεθλος 35, 89

ταλάσσετο 19
ταναηχέτᾶ 72, 94
τανύκραιρος 71, 89
τανύρροιζος 72, 89
τανύσκιος 72, 89
τανύσσω 161
τανύτριχος 71, 91
τελέθω 149
τετράκερως 77, 90
τευχήεις 131
τεχνήμων 114
τίγρις, -ιδος 137
τιθασεύτωρ 119
τιθασοτρόφος 53, 92
τοξεύτειρα 105, 120
τραπεζήεσσι 11
τριγλίς 137
τριχθάδιος 99
τυπάζω 159

ὑδατοπηγής 60, 93
ὑλακάω 150
ὑποκλαδόν 146
ὕστριξ, -ιγγος 145

ὑψιβάθεια 34
ὑψικόλωνος 33, 89
ὑψικρεμής 33, 93
ὑψιπόλος 33, 91
ὑψίπορος 33, 88
ὑψιτενής 33, 93

Φαεθοντιάς 142
φθισίφρων 80, 90
φιλοδέμνιος 78, 89
φοιταλιεύς 110
φορβάς 134
φριμάω 152
φυλακεύς 110
φυλλορόος 53, 92
φυλλοτόκος 53, 92
φυτηκομέω 55, 154

χάροψ 14
χεύω 15
Χιμαροκτόνος 58, 92

ὠκύνοος 73, 88
ὠπάομαι 150
ὠρυθμός 113

Vita.

Ich, *Otto Rebmann,* wurde als Sohn des Sattlermeisters Johann Rebmann und seiner Gattin Emma geb. Dill am 17. Oktober 1891 in meiner Heimatgemeinde Pratteln geboren. Vom Jahre 1898 an besuchte ich die Primarschule in Pratteln, seit 1903 das Gymnasium von Basel. Im April 1911 verliess ich diese Anstalt, mit dem Zeugnis der Reife versehen, um, meiner Neigung folgend, vom S. S. 1911 bis S. S. 1916 an der Universität Basel indogermanische Sprachwissenschaft, klassische Philologie und Geschichte zu studieren. Trotzdem die Grenzbesetzung der schweizerischen Armee mein Studium wiederholt unterbrach, wurde es mir doch möglich, im Frühjahr 1916 die vorliegende Dissertation abzuschliessen und im darauffolgenden Sommersemester mein Studium zu beendigen.

Mit herzlichem Dank gedenke ich der Herren Professoren, deren Vorlesungen zu hören oder an deren Übungen teilzunehmen, mir vergönnt gewesen ist: Baumgartner, Heman, Herzog, Jäger, Joël, Lommatzsch, Münzer, Niedermann, Otto, Pfuhl, F. Stähelin, Stroux, Tappolet, Wackernagel.

Herrn Prof. Dr. *Max Niedermann,* unter dessen Leitung die vorliegende Dissertation ausgearbeitet wurde, und Herrn Prof. Dr. *Jakob Wackernagel,* der mir beim Abschluss der Arbeit mit seinen Ratschlägen fördernd zur Seite gestanden ist, fühle ich mich zu besonderm Dank verpflichtet.

An dieser Stelle spreche ich auch Herrn cand. phil. *Gustav Meyer* meinen Dank aus für die bei der Korrektur geleistete Mithilfe.